96G38

KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK
1033 6474

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Joh. Jac. Balde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jak. Balde's

Oden und Epoden

in fünf Büchern.

Von

Jos. Aigner,
Königl. Studienrector in Augsburg.

Augsburg, 1831.
Matth. Rieger'sche Buchhandlung.
(J. P. Himmer.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

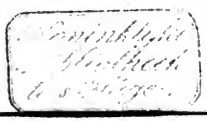
christlich-lateinische Muse.

Von

Jos. Aigner,

königl. Studienrector in Augsburg.

Vierter Band.



Augsburg, 1831.

Matth. Rieger'sche Buchhandlung.

(J. P. Himmer.)

Digitized by Google

Vorrede.

Aus dem Leben des Dichters, dessen Oden und Epoden hier in deutscher Uebersetzung dargeboten werden, einsweilen bloß die Umrisse: Jakob Balde, geboren 1603 in dem elsassischen Städtchen Ensisheim bei Colmar, kam in früher Jugend nach Bayern, und genoß zu Ingolstadt die niedere und höhere wissenschaftliche Vorbildung mit solcher Auszeichnung, daß er die Würde eines Doktors der freien Künste und der Philosophie empfing. Das hierauf gewählte Studium der Rechtswissenschaft bald mit jenem der Gotteskunde vertauschend, trat er am 1. Juli 1624 in den Orden der Gesellschaft Jesu, und erhielt zu Landsberg die Einweihung in die Lebensweise desselben. Dann widmete er sich dem Unterrichte der vaterländischen Jugend, und lehrte drei Jahre zu Ingolstadt alte Sprachen und Dichtkunst, und i. J. 1633 nach München versetzt, vier Jahre mit so vielem Beifalle die Beredsamkeit, daß ihn mit dem Anfange des

Digitized by Google

Jahres 1638 der Kurfürst Maximilian I. nach dem Tode des Jer. Drexel, eines gebornen Augsburgers, zu seinem Hofprediger ernannte. Auch andere Städte des Vaterlandes erhielten Gelegenheit, seine Rednergabe zu bewundern, besonders Landshut, Amberg, zuletzt v. J. 1654, Neuburg an der Donau, wo ihn der Orden bis zum Ende seines Lebens beließ, welches am 9ten August 1668 erfolgte. Seine Asche ruht in der Hofkirche zu Neuburg, wo ihn seit dem 9ten August 1828 auch ein längst verdientes Denkmal ehret.

Die meisten seiner Oden und Epoden, wie zum Theil ihr Inhalt und die beigefügte Jahreszahl beweiset, schrieb Balde während seines Aufenthaltes zu München. Ueber den Geist und dichterischen Werth derselben soll der Leser statt meines eigenen Urtheiles, das durch Vorliebe geleitet scheinen könnte, die Stimme Anderer vernehmen.

1. Von Barläus, Lehrer der Philosophie in Amsterdam, Zeitgenossen Balde's, aus dem Briefe an diesen vom 1. März 1644.

„Schon vor einigen Monaten übergab mir der berühmte Maler Sandrart deinen Brief. Ich hatte aus Bayern keinen so herrlichen Beweis von Freundschaft, noch weniger vom Fuße der Alpen eine so großartige Bestätigung eines noch über die

Digitized by Google

Alpen erhabenen Geistes erwartet. — Mit größter Hochachtung habe ich den goldenen Schatz deiner Gedichte empfangen, bei deren Lesung nicht etwa nur einmal ich glühend wurde. — Du hast die lange entfremdete und kaum mehr gekannte Lyra uns zurückgestellt, so daß man dich den Schöpfer der Lyrik, oder wenigstens den Meister auf der Lyra Bayerns nennen kann. Ich vermag dir nicht auszudrücken, wie ungemein mir deine Gedankenfülle und Sprache, so voll natürlicher Schönheit und Erhabenheit, gefällt. — Die Isar, mein Balde, ist deine kastalische Quelle. Du findest deinen Parnassus am Lech und an der pfälzischen Vils; du verherrlichest mit dem Ruhm deiner Gesänge die Ufer des Inns und der Donau, so wie Horaz seinen Tiberstrom. Hier in Holland gedenken Einige deine Gedichte neu auflegen zu lassen."

2. Von dem Engländer Sotwell, der einige Jahre nach Balde's Tode schrieb:

„Jakob Balde gab mehrere Werke heraus, die in ganz Europa sehr hoch geschätzt wurden, und selbst Nichtkatholiken so wohl gefielen, daß sie kein Bedenken trugen, ihn öffentlich den deutschen Horaz zu nennen."

3. Baillet enthält in einem 1725 erschienenen Werke folgendes Urtheil über Balde:

Digitized by Google

„Dieser Schriftsteller erhob sich zum Range der ersten lat. Dichter dieses Jahrhundertes durch die Beschaffenheit und die große Zahl seiner Werke. — Sotwell ist nicht der einzige, der Gutes von den Dichtungen Balde's gesagt hat; die anderen Kunstrichter haben nicht weniger günstig über dieselben geurtheilt. Sie finden in seinen Gedichten viel Feuer und außerordentliche Gedanken. Sie sagen, daß er sehr gut dem Pindar nachgeahmt habe, und ihm auch in einigen seiner Fehler gleiche; daß er nicht genug zusammenhangend scheine, so wenig als jener; daß er nicht rein sei, und einige Begeisterungen habe, die nicht Jedermann zusagen."

4. Herder schreibt, i. J. 1794 in der Vorrede zu seiner Uebersetzung mehrerer Gedichte Balde's, ohne daß er anfänglich wagte, ihn seinen Lesern zu nennen:

„Der lyrische Dichter ist Apollo's Priester, der nicht in eigenem Namen, sondern aus Kraft des ihn begeisternden Gottes den Sterblichen Lehre und Trost an's Herz legt, und Wahrheit verkündet. — Mein Dichter thut dies in einer großen Art. Starke Gesinnungen, erhabene Gedanken, goldene Lehren, vermischt mit zarten Empfindungen für's Wohl der Menschheit und für das Glück seines Vaterlandes, strömen aus seiner innigbewegten

Seele. Nirgend buhlt er um Beifall; ein strenger Umriß bezeichnet seine Denkart, auch wo er am sanftesten redet. Er lebte in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, und sah die jammervollen Scenen desselben. Mit verwundetem Herzen tröstete er die Vertriebenen, richtete die Gesunkenen auf; indem er das Schicksal Deutschlands beweinte, suchte er Deutschlands besseren Geist zu wecken, und es zur Tapferkeit, Redlichkeit, Eintracht zu ermahnen. Wie ergrimmt ist er gegen die falschen Staatskünstler! wie entbrannt für die gesunkene Ehre und Tugend seines Landes! Allenthalben in seinen Gedichten siehet man seine ausgebreitete, tiefe, schneidende Weltkenntniß, bei einer ächt philosophischen Geisteswürde. In diesem und in mehrerem Betracht ist er ein Dichter Deutschlands für alle Zeiten; manche seiner Oden sind von so frischer Farbe, als wären sie in den neuesten Jahren geschrieben.

Und diesen Schatz von Empfindungen bietet er uns in einer Form dar, die unstreitig zu den glücklichsten gehört, deren sich die menschliche Sprache bedienen darf; ich meine die lyrische Weise. Sie bricht die Blumen der schönsten Gesinnungen, und ordnet sie mit Grazienhand zum Kranze. Ueber den gemeinen Gang der Dinge erhaben, gibt die lyrische Muse uns eine höhere Ansicht dieser Dinge, und

Digitized by Google

weiß uns in wenigen Strophen mehr zu sagen, als lange Abhandlungen sagen könnten: denn sie gibt reine Resultate; Resultate langer Erfahrung, tiefer Betrachtung, inniger Gefühle. Durch Wohlklang spricht sie zu unserm Ohre, durch eine Reihe von Bildern und Empfindungen zu unserer Seele, bis sie ihr kleines, in allen Theilen durchdachtes Kunstwerk, so bald es seyn kann, oft unvermuthet, immer auf eine befriedigende Weise vollendet.

Noch möchte ich für meinen Dichter einige Bitten einlegen:

Erstens. Man lese seine Gedichte nicht mit den Augen allein, sondern höre sie zugleich; oder wo es seyn kann, lese man sie laut, einem Andern. So wollen lyrische Gedichte gelesen seyn; dazu sind sie gearbeitet. Mit dem Klange geht ihr Geist hervor, Bewegung, Leben.

Zweitens. Bei allem, was diese Gedichte in meiner Uebersetzung gegen ihre Ursprache verloren haben mögen, haben sie dies gewonnen, daß sie uns jezt in unserer Sprache näher an's Herz treten, und eines Deutschen Dichters deutsche Gedichte sind. Wie Wenige kannten sie in der Ursprache! Jezt erwacht unser Landsmann aus seinem lateinischen Grabe; die Lyra in seinen Händen klingt

Digitized by Google

mit neuen Tönen. — Sein Geist spreche zu uns, sein Gemüth rede.

Wie manche süße Stunde der Mitternacht, ja ich darf sagen, wie manche tiefere Furche der innern Kultur habe ich unserem Dichter zu danken!"

5. Orelli begleitet seine zweite Auflage auserlesener Gedichte von J. Balde, lat., Zürch 1818, mit folgendem Lobe des Dichters:

„Balde umfing mit der glühendsten Liebe sein höchst unglückliches Vaterland, und beweint in kraft- und gefühlvollen Gedichten dessen schwere Leiden, die es im dreißigjährigen Kriege ausstand. Seine Mitbürger, denen dies harte Loos zu Herzen ging, richtete er mit dem einen allein wahren Troste wieder auf, daß die vorige Glückseligkeit nur durch die Sittenreinheit und die alte Tapferkeit zurückkehren könne. Er sendet für das Wohl und Heil seines Vaterlandes fromme Bitten zu Gott und den Rettern im Himmel. Balde ist ferner ein sehr philosophischer Dichter, der Alles, was die Alten Gutes und Schönes in ihren Schriften hinterlassen haben, durch fleißiges Lesen in sein Eigenthum verwandelte, und in seine Gedichte übertrug, die nun mit den gewichtigsten und schönsten Denksprüchen angefüllt sind, und mit den nützlichsten Vorschriften zum Leben. Besonders

Digitized by Google

iſt er mit Horaz vertraut, und iſt von ihm, wie vom delphiſchen Apollo — voll. Seine Lektüre kann nicht genug empfohlen werden. An Reinheit der Sprache übertrifft ihn Sarbiev, doch nicht an Geiſt, Erfindung, und an poetiſcher Kunſt und lyriſcher Majeſtät."

6. Den Schluß mache das Urtheil des bewährten Kunſtrichters A. W. v. Schlegel, über Balde:

„Ihm war es nicht darum zu thun, goldene Redensarten der Alten, fertig und glücklich ſpielend, von neuem zuſammen zu würfeln, ſondern die ganze Kraft eines von ſeinem Gegenſtande erfüllten Gemüthes ungeſchwächt in Liedern zu ergießen. Er konnte ſich daher auch nicht an jener reinen, zierlichen Beſchränktheit andrer Neueren begnügen laſſen, und nöthigte ohne Bedenken alles, was ihm ſeine gründliche Gelehrſamkeit, ſein umfaſſendes Gedächtniß von lat. Ausdrücken darbot, wofern er es für ſeinen jedesmaligen Zweck irgend tauglich fand, ſich in Horaziſche Weiſen und Wendungen zu fügen. — Es war ein Glück für Balde, daß ihm der Ausweg in's Alterthum offen ſtand. Hätte er nie anders, als in ſeiner Mutterſprache, geſchrieben, ſo wäre ſein ächter Dichtergeiſt wahrſcheinlich nie erkannt worden, ja er hätte vielleicht in ihm ſelbſt immer geſchlummert. Ein tiefes, reg-

Digitized by Google

sames, oft schwärmerisch ungestümes Gefühl, eine Einbildungskraft, woraus starke und wunderbare Bilder sich zahllos hervordrängten; ein erfinderischer, immer an entfernten Vergleichungen, an überraschenden Einkleidungen geschäftiger Witz; ein scharfer Verstand, der da, wo er nicht durch Partheilichkeit oder frühangewöhnte Vorurtheile geblendet wird, die menschlichen Verhältnisse durchschauend ergreift; große sittliche Schnellkraft und Selbstständigkeit; kühne Sicherheit des Geistes, welche sich immer eigene Wege wählt, und auch die ungebahntesten nicht scheut: alle diese Eigenschaften erscheinen in Balde's Werken allzu vorstechend, als daß man ihn nicht für einen geborenen, und zwar ungewöhnlich reich begabten, Dichter erkennen müßte."

Auſſer diesen so empfehlenden, als unbestochenen Urtheilen nicht-baierischer Gelehrten werden viele Verehrer Balde's die begeisterungsvolle Rede kennen, wodurch Herr Director Mengein den vaterländischen Dichter bei Aufstellung eines seinem Andenken gewidmeten Denkmales i. J. 1828 zu Neuburg feierte. Im Uebrigen aber gereicht es uns in der That zu nicht geringem Vorwurfe, daß wir den einheimischen Dichter, dessen erhabene, seelenvolle Gesänge gewiß nicht minder hochgeschätzt, und

Digitized by Google

wenn nicht für die Schule, doch zur häuslichen Lektüre empfohlen, und in Geist und Gemüth aufgenommen zu werden verdienen, als die des römischen Horatius, und vor diesen in Bezug auf ihren uns näher liegenden, mehr verwandten Inhalt, und den in ihnen wehenden christlich-philosophischen Geist unbestreitbaren Vorzug behaupten, so wenig kennen.

Balde schrieb lateinisch, weil die deutsche Sprache jener Zeit seinen Gedanken und Gefühlen keinen genug würdigen Ausdruck bot. Jezt, nachdem die Ausbildung unserer Sprache zu klassischer Höhe sich erhob, schien die Auffoderung gemacht, den lateinisch dichtenden, aber von deutschem Sinne so innig durchdrungenenen, für Deutschlands Heil und Ruhm so glühenden Balde, auch in einen deutschen Balde umzuschaffen. Dies war für meine Mußestunden eine süße Beschäftigung, wobei aber Hochachtung für den Dichter und unsere Sprache zu eilen verbot. Denn keine ursprüngliche Kraft und Schönheit eines Gedichtes sollte verschwinden, jedes wieder als tadelloses Kunstwerk aus der umsetzenden Feder hervorgehen, und die Muttersprache im Wettringen mit der klassisch-römischen nicht schamroth werden. Bei strenger Sinn- und Vers-Treue, durchgängiger Beobachtung des deutschen Silbenmaßes, mög-

Digitized by Google

lichſt genauer, doch kunſtlos und ungezwungen ſcheinender Nachahmung des kunſtvollen lyriſchen Rythmus, ſollte die Schärfe und Zartheit, Beſtimmtheit und Kürze, Reinheit und Würde, Mannichfaltigkeit und Zierlichkeit des fremden Ausdruckes, mit allem Wohllaut, deſſen unſere Sprache bei mancher läſtigen Härte und Weichheit fähig iſt, erreicht werden. Wir beſitzen einige meiſterhafte Ueberſetzungen der großen griechiſchen und lateiniſchen Dichter, wodurch unſere bildſame Sprache nicht wenig gewann. Keiner derſelben ſollte die vorliegende zu weit nachſtehen.

In Betreff des Sinnes war ich, nicht unterſtützt durch Vorarbeiten und Hülfsmittel, wie ſie dem Ueberſetzer eines alten Klaſſikers zu Gebote ſind, bei mehreren Stellen in Verlegenheit. Eine freundliche Bemerkung über ein oder anderes Verſehen wird mir ſehr willkommen ſeyn. Herder überging theils ſehr viele Oden, theils bediente er ſich großer Freiheit, und ließ weg oder änderte nach Gutbefinden. Eine Ausgabe der Gedichte Balde's mit Erläuterungen, deren ſie gewiß ſo würdig als bedürftig wären, iſt mir nicht bekannt. Meine Ausgabe iſt vom Jahre 1643, die früheſte, wie ich glaube, der erſchienenen. Neubig wandte einen ſehr ſchätzbaren Fleiß auf Balde; von ſeinen bis-

Digitized by Google

herigen Uebersetzungen aber der drei ersten Bücher sind Vers und Sprache häufig nicht befriedigend.

In's Deutsche hier nicht übertragen sind vier Oden des I. Buches, eben so viele des II., drei vom dritten, zwei im vierten, und drei Epoden. Die Zahl der übersetzten beträgt 192; Herder's Terpsichore enthält davon 112. Bei mehreren blieb ein üppiger, ermüdender Strophen-Reichthum weg.

Der nächste Band wird nach gleicher Behandlungsweise das Schönste und Beste seiner lyrischen Wälder liefern.

Digitized by Google

Inhalt.

Erstes Buch.

	Seite.
I. Die Genügsamkeit	1
II. Wie nöthig es sei, Erziehern zu folgen	5
III. Des Thomas Morus Standhaftigkeit	7
IV. Der flüssige Himmel	8
V. Freiheit des Tugendhaften	11
VI. Das trojanische Pferd. — Deutschland	12
VII. Kenne dich selbst	14
VIII. Der reuige Samson	15
IX. Balde lobt den Wein seines Freundes Leo	17
X. Verlust des Reichthums grämt den Weisen nicht	18
XI. Sinnbild der Freundschaft	19
XII. Trost der Magern	20
XIII. Lob des Jer. Drexel	21
XIV. Was dem Fürsten ziemt	23
XV. Pappenheims Tod bei Lüzen	24
XVI. Trost für Unbärtige	26
XVII. An einen Argwöhnischen	28
XVIII. Der goldene Ring des Plato	29
XIX. Der neue Froschmauskrieg	31
XX. An Einen, der vom Kriegsdienste zur Rechtskunde übergieng	33
XXI. Balde verkündet begeistert die Zukunft	35
XXII. Seligkeit des reinen Bewußtseyns	37
XXIII. Der Greis bebe vor dem Tode nicht	38
XXIV. An einen Narcissus	39
XXV. Die verschnittenen Sänger	40

Digitized by Google

Seite

XXVI. Tadel einer zu tiefen Verschlossenheit . . . 41
XXVII. Empfehlung kluger Verschwiegenheit . . 42
XXVIII. Thaten sind des Alters Maß 44
XXIX. Ueber sein Trauerspiel Jephta 45
XXX. An die Magerkeit 48
XXXI. Stoischer Trost 49
XXXII. Dem Greise mißziemet Gesang 51
XXXIII. Trauer über die Einnahme Breisachs . . 52
XXXIV. An die Deutschen 53
XXXV. Skanderbeg 55
XXXVI. Johann von Oestreich 58
XXXVII. Johann von Hunniad 60
XXXVIII. Er wolle ein Sänger der sel. Jungfrau seyn . 61
XXXIX. An die selige Jungfrau 62

Zweites Buch.

I. Milo von Croton als Greis 67
II. Die Schlacht auf dem weißen Berge 69
III. An die liebliche Mutter 72
IV. Erbtheil der Nachkommen Adams 73
V. Wie ein Mann am Hofe leben soll 74
VI. Das Gelübde 76
VII. Bei dem Begräbnisse eines Mächtigen . . . 77
VIII. Der Weise 78
IX. An die selige Jungfrau in der Waldrast . . . 81
X. Merkur verkündet zu München Wallensteins Ermordung 82
XI. An die heilige Jungfrau, ein Lied vor der Jagd . . 84
XII. An einen Richter 85
XIII. Heldenmuth vaterländischer Jungfrauen . . 87
XIV. An die jungfräuliche Mutter mit dem Knaben . . 89
XV. Das Geld als Schlange 90
XVI. Die schwebenden Gärten zu München . . . 92
XVII. Die Laute des Pythagoras 94
XVIII. An die Bildsäule eines schönen Knaben . . 96
XIX. Dem Tode muß man gefaßt entgegen sehen . . 97
XX. An die selige Jungfrau 98
XXI. Ausruf gegen Cäsar Augustus 99

Digitized by Google

	Seite
XXII. An die selige Jungfrau	100
XXIII. An einen aus Dreifach Vertriebenen	103
XXIV. An die jungfräuliche Mutter	104
XXV. Die Herrschergewalt	106
XXVI. An die selige Jungfrau	108
XXVII. Die Schattentänze	109
XXVIII. Die Lust des Weisen	110
XXIX. Verwünschung des Katarrhes	111
XXX. An den Schlaf	113
XXXI. Dem Bösen frommet kein Glück	115
XXXII. Lob der Unbefleckten	117
XXXIII. Betrachtungen auf dem Gottesacker	118
XXXIV. Hoffnungen	120
XXXV. An die huldreiche Jungfrau	121
XXXVI. An einen Freund der Astrologie	122
XXXVII. An die Mutter des Herrn. Ein Gelübde.	124
XXXVIII. An einen Kriegsobersten	125
XXXIX. Nicht Ahnenstolz, sondern Tapferkeit!	126
XX. Ueber die Sitte Leichen einzusalben	127
XL. An die Seidenraupe	129
XLII. Der Skazon	130
XLIII. Lob Keller's, Studienrektors zu München	131

Drittes Buch.

I. Einladung zur Betrachtung des Himmels	137
II. An die Jungfrau von Etal	140
III. Die Gegenwehre	141
IV. Genovefa an ihren Bräutigam, den Tod	142
V. An die Mutter des Herrn	145
VI. An einen vertriebenen Elsasser	146
VII. Die Aufnahme der Jungfrau in den Himmel	148
VIII. Zunahme in der Magerkeit	149
IX. Pythagoräische Denksprüche	150
X. An die selige Jungfrau	151
XI. Abfall von der Stoa	152
XII. Das Schachspiel	154
XIII. Die Argonauten	157

Digitized by Google

	Seite
XIV. An die selige Jungfrau	158
XV. Warum er die Stoa verlassen habe	161
XVI. Unbeständigkeit der menschlichen Dinge	163
XVII. An einen Dichter	164
XVIII. An einen vertriebenen Elsasser	166
XIX. Warnung vor den Schweden	167
XX. An die selige Jungfrau	168
XXI. An einen Schüler der cynisch-stoischen Schule	169
XXII. Die Hut der Augen	173
XXIII. Irdische Schätze können nicht beseligen	173
XXIV. Lob eines bayerischen Landmädchens	175
XXV. Beim Wiederfinden verlorener Gesänge	178
XXVI. An die selige Jungfrau	179
XXVII. An den Knaben Jesus	180
XXIII. Die Eisvögel, oder das fröhliche Leben	182
XXIX. Bei Betrachtung alter Münzen	185
XXX. Als Jüngling habe er gerne Satyren geschrieben	187
XXXI. Das menschliche Leben, eine Schiffahrt	190
XXXII. An die vertriebenen Elsasser	191
XXXIII. Utopien	193
XXXIV. Die Vergessenheit	196
XXXV. Trost an einen von den Schweden Beraubten	197
XXXVI. Der Name der seligen Jungfrau Maria	199
XXXVII. Die Seelenruhe	201
XXXVIII. An den Knaben Jesus und die Mutter	203
XXXIX. Bei dem Tode eines Prinzen	204
XL. An seinen Zeisig	205
XLI. Bescheidener Sinn	207
XLII. Lob des Hirtenlebens	208
XLIII. Ihn ecke, was der Pöbel verlange	211
XLIV. Das alte und neue Aegypten	212
XLV. Die Täuschung	216

Viertes Buch.

I. An Kurfürst Max I. Die göttliche Vorsehung	219
II. An Mars. Die neue Hofburg und Befestigung Münchens	220
III. Die drei Seufzer der Herrschaft	226

Digitized by Google

	Seite
IV. An die selige Jungfrau	230
V. Unterschied des guten und des bösen Fürsten	231
VI. Auch Geringes vernachlässige nicht	235
XII. Genuß des Lebens	234
VIII. An einen im Kriege Beraubten	235
IX. Klage der Natur wider der Menschen Undank	236
X. Klage über Aegyptens Schicksal	241
XI. Die Kriegszucht	242
XII. Der Pfeil	245
XIII. Bei einem Gemälde v. Schwarz	246
XIV. Das Schwert Trajans	248
XV. Bei einem Bilde der seligen Jungfrau	252
XVI. An einen antretenden Staatsmann	265
XVII. An einen nach Westindien Reisenden	255
XVIII. An Ebendenselben	256
XIX. Das böse Gewissen	258
XX. Lob der Blindheit	259
XXI. Trost	261
XXII. Ursprung der Venus aus dem Meere	262
XXIII. Ursprung derselben aus der Erde	264
XXIV. Die göttliche Gnade	267
XXV. An den Erzherzog Ferdinand Karl	270
XXVI. Die Tugend	272
XXVII. Lob der seligsten Jungfrau	275
XXVIII. Pompejus, Cäsar und Cato	276
XXIX. Widerruf	279
XXX. Lebensregeln an einen Jüngling	280
XXXI. Gleichgültigkeit	282
XXXII. Der fleckenlose Spiegel	283
XXXIII. Wahrer Reichthum	284
XXXIV. An die selige Jungfrau	285
XXXV. Weissagung	287
XXXVI. Schwermuth	289
XXXVII. Balde in Konstantinopel	290
XXXVIII. Der Markt in Konstantinopel	292
XXXIX. Rückkehr von Konstantinopel nach Bayern	294
XL. An die jungfräuliche Mutter	296
XLI. Der Ehrgeiz	297
XLII. Gebrauch der philipp. Strafreden Cicero's	299
XLIII. An die Mutter des Herrn	301
XLIV. Aufruf zur Bekämpfung der Türken	302

Digitized by Google

Seite
XLV. Da Balde eine Geſchichte ſchreiben wollte . . 304
XVI. Die Ergebung 306
XVII. An die heilige Jungfrau 307

Fünftes Buch.

I. Aufruf an die Deutſchen zur Bekämpfung der Türken . 311
II. Die edle Rache 314
III. Der Knabe zu Bethlehem 316
IV. An einen bei Hofe Lebenden 317
V. Die Kapelle zu Altöttingen am Inn 319
VI. Dieſelbe 321
VII. Urſprung der Linde vor derſelben 323
VIII. Die Quelle vor derſelben 328
IX. Rückkehr zum weltlichen Leben 329
X. Die königliche Krone 332
XI. Die Leier, als Gemahlin des Dichters . . . 333
XII. An die Mutter Jeſu unter dem Kreuze . . . 336
XIII. Die Erſcheinung 337
XIV. An einen Läſterer 340
XV. Die Brachmanen 341
XVI. Aufnahme in den Orden der Magern . . . 344
XVII. Untergang der Welt 346
XVIII. An die Geſellſchaft Jeſu 350

Digitized by Google

Störende Druckfehler.

Seite	19	Zeile	3	v. o.	lies	geblichen statt geblichen
—	98	—	7	v. o.	—	Auch — Ach
—	120	—	13	v. o.	—	Der Beistrich nicht vor sondern nach „fühlt'".
—	126	—	1	v. o.	—	Der Beistrich nach „Dein'" falle weg.
—	127	—	11	v. o.	—	nach „Feuer" falle der Beistrich weg.
—	153	—	18	v. o.	—	reget statt raget.
—	159	—	8	v. u.	—	flehendem — fliehenden.
—	164	—	3	v. u.	—	reicht — gibt
—	„	—	11	v. u.	—	In dunkle Asche schwindet die Fackel so,
—	„	—	12	v. u.	—	Und zur Cypresse u. s. w.
—	166	—	7.	v. o.	—	von welchen statt v. welcher.
—	171	—	16	v. o.	—	nach „erregt" falle der Beistrich weg.
—	185	—	9	v. o.	—	der flammende — statt die flammende.
—	189	—	1	v. o.	—	nach „volle Hügel" denke einen Beistrich.
—	208	—	3	v. u.	—	den Pfeil des Mittags — statt des Mittags Pfeile.
—	210	—	4	v. o.	—	Punkt für Doppelpunkt.
—	211	—	letzte		—	Aufrufzeichen für Punkt.
—	114	—	18	v. o.	—	welch statt welch'
—	230	—	6	v. u.	—	dienen statt diene.
—	„	—	2	v. u.	—	ein'st statt einst.
—	266	—	6	v. o.	—	ritzet statt reizet.
—	274	—	13	v. u.	—	den stat die.
—	282	—	5	v. u.	—	Wie statt Die.
—	298	—	5	v. u.	—	nach „Reichthum" tilge den Punkt.
—	300	—	5	v. u.	—	nach „Netz" ein Fragezeichen.
—	308	—	9	v. o.	—	nach „Born" keinen Punkt.
—	319	—	letzte		—	scheuchest statt scheuest.
—	324	—	8	v. o.	—	nach „Neun" Doppelpunkt.
—	„	—	26	v. o.	—	beharrt statt beharrt'.
—	330	—	3	v. u.	—	Hüfe statt Höfe.
—	334	—	18	v. o.	—	streut' statt streut.
—	335	—	9	v. o,	—	rausche und treff' statt rauschend treff'.
—	340	—	1	v. o.	—	besingen statt besiegen.
—	341	im Titel				Brachmanen statt Brachmann.
—	347	—	6	v. o.	—	Weint' statt weint.
—	348	—	3	v. o.	—	andern statt an'drer.
—	352	—	5	v. u.		tilge das Wort: „Hütete".

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Buch

der

Lyrischen Gesänge.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Abdolonymus
ein Gärtner von königlich sidonischem Geblüte,
da Alexanders Abgeordnete ihn seinem Stilleben entziehen, und mit dem Purpur schmücken wollten.

Mich zu nähren gewohnt, seht, von des Gartens Frucht,
Was noch wünscht' ich dazu? Jupiter selbst nicht kann
Mehr in Libya's Horn hegen, der trockenen.
Kurz, ihr Freunde: genug! Mir die Cichorie
Stillt, den Blättern vermält lieblicher Malven süßt
Mir den Hunger um viel besser Endivie,
Als mit köstlicher Brut Phasis dem Perser-Chan.
Durch Gebüsche von Gras windet sich dieser Quell:
Und lebendigen Trunk rieselnd in meine Hand,
Hüpft in süßem Geschwätz hin er am Ruhenden.
Diesen Baum, der mir jezt Schatten und Schlummer beut,
Hab' ich selber des Wests nährendem Hauch vertraut,
Ihn, ein Körnchen der Flur: dessen Entkeimen mir
Meines Lebens Verlauf richtig zu messen dient.
Auf der Araber Pol, auf babylonische
Zahlen nimmer gespannt rechne die Zeiten ich.
Kam von Neuem ein Jahr, stets in der Frucht es zeigt
Mir das treue Gefild' an, und die burne Uhr,
Sie, in Zeichen, wie viel' immer, beschneidbar wohl.

Digitized by Google

Dich, genieß' ich, Natur! Rein mir und fröhlich strakt
Jeder Tag, der entglimmt. Labender Schlummer tritt
In ein ländlich Gemach willig, und strömet zu.
In ein Tyrus hinein schleichet er spärlicher.
Fried' und schmeichelnde Ruh' athmet durchs holde Land.
Was den Fürsten beklemmt, weiß ich nicht seliger.
Dieser Boden mir läßt steter Zufriedenheit
Süße Wurzel gedeih'n. Purpur, der traurige,
Kleiden Andere mag. Einzig ergötze mich,
Wenn von Königen gleich stammend, sidonischen,
Arm bei eigenem Gut leben ein stilles Glück.
Wohl ist Dieses bekannt. Größere Macht mir leiht
Armut über mich selbst. Reicher als jeder Fürst
Ist, wer Sorgen und Furcht bannet, entadelnde;
Wer, da Wenig er hat, wünschet noch Minderes,
Und es legt zum Gewinn. Cyprier trink' ich nicht:
Doch auch Gifte in goldblitzenden Bechern nicht.
Nicht in schneeigem Vließ nahet der Schlummer mir:
Doch nicht wach' ich betrübt. Keinem zur Furcht ich bin,
Selbst vor Keinem in Angst. Oft um die Throne rauscht
Donner: nimmer den Blitz scheuet der Weidenbusch.
Stillen Sitz an dem Bach gibt er, und sicheren.
Immer beben die Höh'n: ragende Häupter sah
Oft man stürzen herab, plötzlich mit Ungestüm,
Wie die Gipfel ich jetzt mähe des stolzen Mohns.
Von den Blumen nicht reißt, meinen gezeugten, mich,
Pella's Fürsten, hinweg! Sterben den Greis hier laßt,
Wo der Jüngling gelebt; gönnet zu spalten mir
Mit den Karsten, den herzlieben, das kleine Feld.

Digitized by Google

II.

An Wilhelm Lasus, Sohn des Welfen Lasus.

Wie nöthig es sei, Erziehern zu folgen.

Nicht zur Schmach dir rechne, o Sohn des Lasus,
Daß dem greisen Lehrer du folgst, ein Jüngling.
Folgsam war auch Romulus in der Jugend
Acca, der alten.
Folgsam war des grauen Acestes Winke
Pallas einst, Evanders berühmter Sprößling;
Tydeus ehrt' in ziemender Furcht den Hartes
Fodernden Hopleus.
Jedes Alter braucht zu beglücktem Laufe
Seinen Zaum: zur Kraft sich gesellen Kraft muß.
Sich'rer läuft das Boot mit dem Doppelruder
Fort durch die Wellen.
Zeus, so lang' er klein, und nicht sinnig war noch,
Die Gestalt zu wechseln, gescheut die Mutter
Haben soll, und häufig gebüßt des Leichtsinns
Schuld mit der Ruthe.
König eig'ner Macht, und gehemmt von Niemand,
Floß in gold'nem Thau' er; umband sich Flügel;
Glühte für Europe, und brüllt' ein Stier in
Mitte der Wellen.
Ach, den Pfeil, womit er in Sommertagen
Einst gespielt als Knabe, verkehrt' in grausen
Blitz der reife Mann, und beging der eignen
Blitze so Würd'ges.

Digitized by Google

Denn es eilt der Knab' in den Untergang ja,
Vorgeneigt zum Fall, wenn er nicht gestützt wird.
Höher rankt Efeu an dem traut vermälten
Stamme des Eichbaums.
Bakchus, der die Inder bezwang, er sah sich
Erst von Silens Geißeln bezähmt: es saß still
An des Greises Schwelle der Sohn aus Jovis
Hüfte, des Donn'rers!
Harte Machtgesetze! der Faun, er reitet,
Evan muß zu Fuß' auf die Felder schreiten,
Muß zu Fuß' heimtreiben den langsam geh'nden
Esel des Vaters:
Bis die Stirn' umkränzt von den neuen Trauben,
Mit dem Städt' erobernden Thyrsus siegreich
Er den Ganges brach, von des Rehes buntem
Felle gegürtet.
Dem thessal'schen Felsen verdankt sein Schicksal
Hektor, ach entschleift am gestürzten Wagen:
Dorther kam dir, Priamus, Tod und Flamme
Bringend, Achilles.
Welcher einst auf Asiens Gräber Hohn und
Fahne pflanzen sollte, der lebt' ein Knabe
Unter Bart und Zucht des betagten Meisters:
Glaubet es, Teukrer!
In des Bergwald's Schluchten den Größern hieß dann
Chiron dringen ein, und in trächt'ge Höhlen,
Wo im Felsgeklüfte den Raub die Löwin
Unter die Brut theilt.
Wurfgeschoss' ihn lehrt der Centaur entschnellen,
Steine wälzen fort, durch die Gräben springen,
Widersteh'n dem Eis, und dem mächt'gen Strom, und
Hemmen die Woge.

Digitized by Google

Und so oft er müd' aus den Wäldern heimkam,
Schaut', ein strenger Prüfer, die Wehr der Halbgott
An, und hob den Feuchten vom Blut des Tigers
Freudig zum Halse.
So als Mein'gen soll dich der Mut bewähren,
Zögling! sprach er dann: nach gelegtem Köcher
Lerne jezt Gesang, und der Saiten lieblich
Tönendes Spiel auch.
Und es war höchst artig, zu seh'n den Satyr,
Wie er vorn die Laute, die doppelhörn'ge,
Schlug, und hinten sanft mit dem langen Pferdschweif
Schüttelnd den Takt gab.

III.

Des Thomas Morus Standhaftigkeit.

Das, seht, ist Morus! edler als je ein Mann,
Den hoch von Englands Aether die Sonne sah.
Als mit verbot'ner Glut so heillos
Anna den König entzündet hatte:
Sezt, kühn die sünd'gen Bande verwerfend, er,
Ein Held der Wahrheit, seinen Entschluß dem Dräu'n
Entgegen Heinrichs: von dem Wütrich
Nimmer besiegt, er, und nimmer beugsam.
Ihn nicht der Kerker, nicht Aloisia
Bezwang, die Gattin; schluchzend der Eidam nicht;
Noch Margarete, vor dem Vater
Flehend mit weiblichem Klaggetöhne.

Digitized by Google

Bald, wo die Themse kreiset den breiten Strom,
Zum Leichenhügel, seht, zum beschiedenen,
Mit keuscher Palme sich zu krönen,
Eilt' er, umwogt, durch die Reih'n der Britten.
Nachfolget England weinend dem Todesmann;
Er weint allein nicht: härter als Marmor er,
Und mit erhab'nem Blick die Nähe
Schauend des Grabes, und männlich heiter.
Obwohl er wußte, was ihm bereitet war
Vom königlichen Quäler: doch anders nicht,
Als Sulla nach den siegumwund'nen
Stäben, verlangt' ihn nach seinem Beile.
Ganz voll der Zukunft steigt er aufs Blutgerüst,
Bestärkt des Henkers bebende Rechte sanft
Mit eig'nem Lohn', und gibt dem blut'gen
Stale zum Schlag den entblößten Nacken.

IV.

An Petrus Hildebrand,
als derselbe die Festigkeit der Himmelskörper vertheidigte.

Der flüssige Himmel.

Der Schöpfung Räthsel, voll von der Gottheit muß
Enthüllen jezt ich: glaubet den Sehern ihr!
Nicht aller Himmel starrt wie Felsen,
Oder gegossen aus hartem Erze.

Digitized by Google

Sich schwimmen läßt dort. Neulich betraten wir
Die Au'n der Wasser, aber der stralenden,
Hellflüß'ge Au'n: der ganze Aether . . . . .
Wogt von Geström des entquoll'nen Feuers.
Die krause Fläche sah'n wir erglänzen dort
Von hellen Schuppen; sahen in gold'ner See
Den Delphin ringen auf, und speien
Blinkende Bäch' aus der weiten Kehle.
Flut ist der Himmel, weiche; von Schiffen wohl,
Von wahren, theilbar. Deutlich die Argo dort
Wir sah'n, die and're, schimmernd zweite
Segel im luftigen Meer' entbreiten.
Ein Kastor dort, zum Bruder der Helena
Gesellt, zum trauten, kämpft durch der Wogen Drän'n
Dahin, und schneidet stürmevolle
Höhen des Lichts mit besternten Rudern.
Dem bläulich dunkeln Reiche des zweiten Zeus
Gleicht ganz des ersten Hof in der Lüfte Raum.
Was dort dreispalt'ge Glut von Weitem
Scheinet uns, hat die Gestalt des Dreizacks.
Deß leicht geschwung'ne Zinken, sie nennen Blitz,
Die Meeresbrandung heisere Donner wir:
Unkundig jener Fernen, da uns
Dichtes Gewölke versperrt die Aussicht.
Im spielevollen Strudel der regen Luft
Bewegt der Sonne röthliches Viergespann
Sich fort, den Robben gleich: im vodern
Theile des Leibes erhebt da Pyrois,
Hebt Phlegon, Aethon höher des Hufes Schlag;
Die hintern Glieder lösen in flammende
Delphine sich, und tilgen schnell die
Spuren der schlüpfenden Flucht, die leichten.

Mit glüh'ndem Schweife. Triton, den Waſſermann,
Ich ſah auf krummer Fackel auch blaſen dort;
Sah Luna Thetis dort, und Juno,
Sah mit Erigone dort, der Jungfrau,
Des Mars Sirene, Venus, im purpurnen
Gewoge ſchwimmen. Dort der Nereiden Chor,
Der Schweſterſterne, zieht, und füllet
Weithin die gläſerne Flut mit Schimmer.
Entzündet glänzt dort Alles. Es funkelt rings
Der Roſenſpiegel. Leicht die kriſtall'ne Flur
Durchdringbar beut ſich dort dem Kiel', und
Weicht von der rudernden Hand zerſchmelzen.
In wahrer Tiefe wült, und in feurigem
Geſtröm der Krebs dort; wirkliche Flüſſe dort
Am Himmel wallen: Zeuge, ſieh, iſt
Rauſchend, Eridanus, durch die Glanzau'n.
Indem von Wirbeln brauſender Flammen er
Am Pole weithin zittert, und Inſeln hoch
Umgibt, von Demantblitzen helle;
Bis er verſchlungen enteilt ins Goldmeer.
Auch Ungethüme heget die heit're Flut,
Kometen, grauſe; welchen, ſobald zu ſchau'n
Sie ferne ſind, die kleinen Sterne
Fliehen zerſtreut in das falbe Seegras:
Obwohl der Erde Bürger auch zagen ſelbſt,
Die weitenteg'nen, wann das Geſpenſt am Pol
Auftaucht', und raſch der bärt'ge Wallfiſch
Wechſelt die ſchreckliche Mißgeſtaltung.
Das Scheuſal theilt nicht anders die Flamme, als
Den Rhein die Barbe: denn von der Stirne hoch
Entſchleudert es die Glutgeſchoſſe,
Springend empor, und des Lichtes Schaumflut.

Dies, liebe Muse, künde du meinem Freund.
Er will's vielleicht nicht glauben: ein Wenig dann
Von weißer Milch, und eingerieb'nem
Brode mir schnell in geräum'ger Schale
Zwei oder dreimal schwenke mit rascher Hand,
Und füge bei: So schwimmen am lichten Pol
Vermengt die Sterne. Glauben wird es
Jener sofort dem alsat'schen Colon.

V.

An Matthias Rasp.

Freiheit des Tugendhaften.

Wenn du schauest auf Dich, Freund, nicht das Deinige,
Wirst bei Wenigem reich seyn du. O was an Gut
Das gebrechliche Glück bietet, verschmähe stolz:
Völler nimmst du von Dir es selbst.
Zwar sich gerne gesucht schauet das flücht'ge Weib,
Und zu knechtlicher Gier ziehet den Pöbel es,
Daß den Tand, den es blind streuet, die lüsterne
Schaar hinraffe mit Eifersucht.
Weit du jag' es, und nie beuge bewundernd ihm
Dein erzitterndes Knie; würd'ge die irre Frau
Nie zu laden ins Haus, oder mit schmählichem
Kuß zu hemmen die Eilende.
Wenn sie aber von selbst, brechend die Pforten einst,
Dringt zum niedern Gemach: ob sie dir Kronen bring',

Digitized by Google

Ob den Degen, du, gleich spröde zu weichen ihr,
Ruf hinaus von der Schwelle kurz:
Schätze, welche du beutst, hab' ich; mir selbst ich gab,
Was ich hasse von Dir. Wer nicht von Wünschen rast,
Dem gebricht es an Nichts. Tugend von Herzensgrund
Bleibet selber sich stets genug.

VI.

An Andreas Alcimus.

Das trojanische Pferd. — Teutschland.

So ist's: mit Kosten rennt ins Verderben man.
Mit vielem Kriege suchet die tödtliche
Gefahr, mit Sorge man; ein Abmüh'n
Kostet und eigenen Preis der Schaden.
Wir fördern immer unsere Schmerzen selbst
Voll heißer Sehnsucht. Glücklich beneidenswerth
Durch Hektors Arm, und unerschüttert
Stünde des Priamus Reich, und Troja,
Wenn nicht es täuschen ließ sich durch eigne Schuld.
Hin wird des Epeus mächtiger Bau gestellt.
Ein Berg von Waffen voll, und finster
Lauernden Stürmen der Todesfeinde.
Dardan'sche Jugend, gierig das Fichtenroß
Zu schau'n, gesammelt plötzlich in langem Zug,
Zertheilt', und hob heraus die Thore,
Freudig des näheren Unterganges.

Digitized by Google

Wer, drängt das Schicksal, kann dem Geschick entflieh'n?
Die List verkündet' ahnend Laocoon:
Doch in die Höhlen ja vergebens
Hatte den warnenden Speer getaucht er.
Schon jedes Alter rennet gemischt, der Greis,
Der Mann, am grausen Jubel zu nehmen Theil.
Im Wechselchor' erneuen eifernd
Spielende Mädchen ein Lied und Knaben.
Von Hanf ein Theil flicht Seile; ein Theil sich schwingt,
Des Ungeheuers Mähne zu klatschen hoch,
Auf Leitern stolz empor; mit Jauchzen
Leget den Hüfen ein Theil Gerolle,
Und hastig vorwärts schickende Räder bei:
Bis, ach, bis endlich ragt' auf der steilen Burg,
Und weitum sah herab auf Troja's
Schaaren der Pallas verderblich Schutzbild.
Ach, ihr des Todes würdige Dardaner,
Odysseus führt ihr in die besiegte Stadt!
So ist des ränkevollen Sinon
Miene bekannt euch und Sinn, o Bürger!
Daher der Sturz, da Pergamon's Flammen her.
Doch wenn gesteh'n wir wollen es, Alcimus!
Wahnsinn'ge Schuld, sie liegt auf Mehrern.
Spät nur o wurden die Phryger klug einst:
Klug unser Erdtheil wird nun o allzu spät.
Dem blinden Troja gleichet das Vaterland.
Nicht einzig, noch zuerst erzeugt hat
Thörichte Enkel der König Ilus.
Europa misset nirgends ein Ilion.
Ach, rings entstellt wogt Xanthus von Strömen Bluts;
Rings wirst du seh'n in teutsche Flüsse
Simois wälzen die Jammerwoge.

Digitized by Google

Die Feinde nähren mitten im Schooße wir,
Im Schooß die Schweden. Her in das deutsche Land
Verwüstend kam Adolf gerufen:
Glänzender unterzugeh'n ist besser!

VII.

An Leontius Crinallus.

Kenne dich selbst!

Forsch', ein waltender Consul, nicht
Roms, der herrischen Stadt, nicht der Lakonier
Zwiste, sondern die eigenen.
In dich selber hinein senke den scharfen Blick,
Bis des Busens verborgene
Winkel alle durchspäht sind dir, das äußerste
Thule deines Gemüts erreicht;
Und zulezt die Natur, tretend entgegen mit
Ihrem Gades, den weitern Lauf
Dir zu hemmen gebeut; dann in die stille Bucht
Führt des reinen Gemütes, zum
Eiland, weit von der Welt lärmender Brandung fern.
Was nun thue der Ligurer;
Was Serranus gesä't, was er nun ernten mag;
Was für Male des Titus Stirn'
Uebel zeichnen; wie oft trinke Pantolabus:
Sorglos lebest du gut um dies.
Ueber manche Vergeh'n klug der Verborg'ne hüpft.

Laß die Späher, die finstere
Schaar, Unarten des Volks bringen zur Züchtigung,
Vor den traurigen Richterstuhl,
Und bestimmen die Rechtsstunde gemeinem Sinn:
Du o wache nur deine Nacht,
Und als Schimpf den Genuß achte der Missethat.
Ein Angeber, obgleich man ihn
Nützlich hält, den Vergeh'n Netze zu spannen, wird
Stets mehr selber beflecken sich.
Mag den Führern des Kriegs seyn der Verrath auch gut
Niemals ist der Verräther gut.
Jezt noch hasset die Welt immer den Tantalus.
Schlechter däucht mir, als Jener, Nichts,
Welcher eigene Schuld tragen, nicht fremde kann.

VIII.

An Andreas Maronius.

Der reuige Samson.

Durch der Scylla Strom, und das Feld der Syrten
Fliehend magst vertrau'n du dem falschen Winde.
Traue, wie auch brause die Flut: doch nimmer
Traue dem Weibe.
Was ein bunter Herbst, und die Flur des gold'nen
Frühlings Schönes beut, ha, vom Glanz der Schlangen
Nicht verschieden ist's: in der holden Anmut
Zischet die Natter.

Digitized by Google

Ach, die Schönheit flieh, die mit losem Haare
Flehend niedersinkt: von der zarten Klage
Kommt der Untergang, und die Thräne füget
Last zum Gewichte.
Thürme wanken da; auch ein männlich rauher
Busen endlich schmilzt von dem Drang der Bitten.
Seine Kräft' und Waffen o kennt das waffen-
Lose Geschlecht da.
Weicher ist als fließendes Wachs ein Mädchen;
Härter, sieh, zugleich als die Meeres-Felsen,
Beugt es oder bricht: mit Gewalt den Starren,
Schmeichelnd den Milden.
Bis gewinnt die Stunde, die heißersehnte,
Bis heraus des Gatten Geheimniß lockt sie,
Schonet weder sich, noch beläßt sie unver-
sucht in der Welt was.
Dir zu nahen wehre, du stirbst erblindet
Sonst. Wie viel dir Haare sie nimmt, so viele
Lebens-Fäden raubt dir und Jahre sie mit
Doppelter Scheere.
Kundig selbst bezeug' ich den Jammer: Zeuge
Dessen, sieh, ist meine Thamnite; eilt, ihr
Rächerinnen! Zeug' ist, o klage Samson,
Dalila dessen.

IX.

Der Dichter empfiehlt den Wein seines Freundes Fl. Leo.

Wein, dem Falerner-Nektar an Süße weicht,
O Wein, wie niemals Rhodus hervorgebracht:
Gewöhne mild in blanke Gläser
Dich zu ergießen, dem Krug' entsprudelnd.
Vom Band des Faßes denke gelöset du
Die Tafel Leo's öfter zu suchen heim.
Die Brüder Castor dies und Pollux,
Dies Lupiceius, der Freund des trocknen
Melichus, wünschet. Nimmer Gewölke steigt
Aus deinem Boden, nicht um die Schläfe spannst
Du schwere Schatten; führest nimmer
Schreckliche Kriege mit wildem Thyrsus.
Nur, lind zu schlürfen, lockest, wie schüchtern er
Auch sei, den Gast du. Scherze nur sind bei dir,
Und keusche Lieder nur der Musen,
Zärtliches Lachen, und harmlos munt'res.

Digitized by Google

X.

An Linus Wisonethus.

Verlust des Reichthums müsse der Weise nicht achten.

Wenn ein Gut du verlorst, mir nicht
Schmählich seufzend sodann klag': ich verlor es, ach!
Seine Vögel verpflanzte nur,
Nachts, ich weiß nicht wohin, plötzlich das Glück; es sei!
Weder machet mir Gram dies Flieh'n;
Noch, wenn flattern zurück sollten die Schätze bald,
Werd' ich froh der gesund'nen seyn.
Mit der trüglichen Brut werfen das Nest ich will
So entadelnder Hoffnung weg.
Weit umsonst sich ein Haus dehnet, wenn jedes Eck
Leicht den ganzen Bewohner faßt.
Nur das Land, wo du stehst, nennest du dein mit Recht,
Nicht, wie viel du mit Namen bloß
Missest, oder entfernt zeigst mit den Fingern an.
Ein die Sorgen nicht duldend Haus,
Doch der Tugend ein recht fähiges, end' es auch
Rings in schmaler Umgränzung nur,
Heißt geräumiger mir, als die olympische
Bahn, und als die tarpeische Burg,
Die von Thorheit und Schuld pfleget bewohnt zu seyn.
Sieh, den Hof sich ein fürstlich Herz
Schafft, ein freies Gemüt selbst sich den freien Staat;
Jedes schlechte den Kerker sich.
Linus, edler um viel macht dich ein solcher Rath,

Digitized by Google

Als wenn beiderlei Indien
Dir gehorcht', und der Luft athmende Araber;
Und des geblichen Tajo Gold
Sich mit Lydiens Flut mengte, der blinkenden.

XI.

Des Pylades Garten.

Sinnbild der Freundschaft.

Als sich mit Oreſtes, dem landesflücht'gen,
Pylades verband zu der engſten Freundſchaft,
Sprach er, führend ihn durch den neuerblühn'den
Garten in Phocis:
Bruder, o mir duftendes Mark der Seele,
Gröſs'rer, beſſ'rer Theil mir des heil'gen Frühlings:
Mögeſt hier aus meinem Gefild' erſeh'n du,
Was denn ein Freund ſei.
Hier des Trugs unkundige Veilchen lieſt man,
Ihre Schwanenbruſt da erſchließt die Lilie,
Dunkel zwar von Farbe, doch hochgeſchäzt, da
Blüht die Vaccinie.
Liebe heißt die Blume des Jugendgartens.
Iſt der Tugend Kind ſie, in heit'rer Anmut
Streuet dann ſie holden Geruch, und pranget
Dauernden Glanzes.
Sieh, der Quell enthüllet die tief verſenkten
Steinchen hier dem Frühling im reinen Spiegel.

Digitized by Google

Was sich birgt im untersten Grund des Baches,
Schwätzt er verrathend.
Gleich dem Quell' entblöße vertraut das Im're!
Keiner berg' in sich ein Geheimniß schweigsam:
Aus dem Herzen ström', aus dem sonnenklaren,
Heller Kristall stets.
Warum hehlst du lange den Gram der Seele?
Künd' ihn: mindern wird er zerstreut sich auswärts.
Wer den Schmerz, wer Freuden dir theilt, der ist dein
Busengenosse.

XII.

An Hieronymus Schiffer.

Trost der Magern. Ein Fastnachtscherz.

Rückwärts in Muße weichlich dahin gestreckt,
Dein Häutchen pflegst du, Schiffer, das glänzende;
Und säumest nicht, zur Fahrt, des Magens
Kiel zu beschweren mit reichem Ballast.
Nicht gleiches Aussehn, nimmer ein gleicher Sinn
Ist mir, du Lieber! Soll ich, in strotzendem
Gewamme, wie ein Schweizerochs, wohl
Gleichen dem Gatten der Rinderheerde?
Des langen Körpers schmächtige Linie,
Und dünner Schatten, ähnlich dem ersten Bild,
Das von Gemälden, von entsteh'nden,
Roh auf die Tafel des Künstlers Hand wirft,

Digitized by Google

Genügte vormals mir, und genüget jezt.
Soviel des Fleiſches wünſch' ich an mir, als noch
Ein ſtumpfes Aug' im Mondenſchein mit
Gläſerner Hülfe vermag zu ſchauen.
In fette Schenken wandert ein gleicher Geiſt,
Er ſelber fett auch. Aber ein guter lebt
Vergnügt auch im Gehege dürrer
Knochen, und baut, ein beſcheidner Gaſt, ſich
Ein mäßig Stübchen. Wohne er noch ſo ſchmal,
Nichts liegt daran ihm: ſchauen ſich wird er bald
Unmeßbar weit, und zu den ew'gen
Kreiſen erhöh'n die entrückten Sinne.
Doch, Freund, du ſorge, bald dem Sabiner-Schwein
So ganz zu gleichen; ſorge geräumiger
Zu leiden Schmerz, und ganz ein troiſch
Pferd zu erbauen mit großem Aufwand.
Mich freu' ein rauhes Fell, mich ein Angeſicht,
Durchfurcht von Thälern, paphnuzianiſchen,
Und eingeſunken, und den Faunen
Schrecklich ſogar, wenn ſie raſch entflieh'n nicht.

XIII.

Lob des Jeremias Drexel.

Mit ſanftem Zephir wehete jener Tag,
Zu bringen neue Luſt der beglückten Welt,
Und übergoß mit holdem Blüten-
Sturm Vindeliciens Au'n: der Tag einſt,

Digitized by Google

An dem von Lilien weiß, von den fallenden,
Augsburg, die schöne Tochter der Grazien,
Dem Mutterschooße wohl enthob dich,
Drexel, und schloß in die weichen Arme.
Vom Quell des Lichtes sollst du, ein Knabe, schon
Geschöpft, ein zarter, haben der Weisheit Milch;
Und meine Laute, meine Lieder
Freudig geschlagen mit Kunst und Anmut;
Damals schon Honig duftender Wissenschaft
Gesammelt glücklich: wie, nach den strotzenden
Wachsscheiben riechend noch, die Biene
Doch mit des Sommers Beginn den Anger
Aufsucht, und Sinne labenden Majoran,
Und weh'nde Rosendüft', und des Zephirs Huld,
Daß sie mit gelbem Blütenthaue
Stopfe, gekehret zurück, die Zellen.
Daher in deinen Büchern der Thymian;
Daher so viele Becher des Honigseims,
Der süß enttrof aus deiner Feder,
Schlürfte mit züchtigem Mund die Zeile,
Und löscht' in vollen Blättern des Durstes Glut
Dem weiten Erdkreis. Wer, o wie Du, erschließt
Der Tugend Pfad dem irren Volk', und
Oeffnet die purpurnen Himmelsthore?
Der Sel'gen heit're Sitze durchfliegend oft,
Und künft'ge Wonnen, pflegtest begeistert du
Im Schatten einsam gern zu sinnen,
Liebend den Frieden, und stille Scenen.
Hier selbst dein Schauplatz wareſt allein du ganz,
Und Spieler selbst und Schauer, im tiefen Schooß
Der eig'nen Seele. Fleckenrein, wie
Spiegelnde Wellen, o floß dein Leben,

Dein Mund von Wahrheit, mehr als ein delphiſcher.
Blaß war das Antlitz, heilig durch Magerkeit,
Dein ganzes Bild ſo ſüß dem Schau'nden,
Als durch ein ſchmächtiges Maß erhaben.
Nun Aſche, ruhſt du unter dem Hügel, ach! —
Wozu die Thränen, Muſe? Bezähme nur
Die ungeſtüme Saite: Deſſen
Leiche du thöricht beweinſt, der ſchlummert.
Dich mahnen alſo muß ich, mit weichem Tritt
Am ſtillen Grabe leiſe zu wandeln hin;
Des müden Greiſes ſanften Schlaf, o
Schone durch Klagegetön zu ſtören.

XIV.

An Chriſtoph Carus,

als dieſer den Ruf, einen jungen Fürſten zu leiten, erhielt.

Was dem Fürſten zieme.

Nicht Alltägliches ziemt Königen. Hochſteh'nde im Ehrenamt
Ziert beſcheidener Blick, zieret ein Geiſt, welchen nicht bläht die Macht.
Lob ein Jüngling verdient, der ſich enthält, der ſich beherrſchet ſelbſt,
Während Saaten zu mäh'n räth ihm die mutwillige Freiheit, und
Feuer glüht in der Bruſt. Daß er vom Blut ſtrale der Muſcheln roth,

Trink' aus Golde den Wein, ſchlaf' in der Prunkdecke des Tyriers:
Iſt von Werth nicht ſoviel. Wiſſen ich will, was zu befehlen pflegt
Fürſt Askanius, ob Andern vielleicht Alles, ſich ſelber Nichts.

XV.

Des berühmten Helden, Gottfried Heinrich von Pappenheim, Tod in der Schlacht bei Lützen.

Sage, was erzählſt du? „Er fiel, und nicht mehr
Brauſen wird im Feld' er: gelebt hat euer
Schwäb'ſcher Kriegesheld, und in's Reich der Schatten
Trug er die Siege."
Zieh', o Weib, der allzu geſchwätzig loſen
Zunge ſchnell die Riegel! Den Stolz, o böſe
Sage, laß: was höhnſt du mit eiteln Worten
Fremde Geſchicke?
Ha, der Schmach! ſo muß die verdiente Ehre
Schmälern ſtets der Pöbel, und nie mit bill'ger
Schale mißt die Kriege der Neid, und lohnet
Würdig den Feldherrn!
Ungeſchwächt durch Wechſel und Fall des Ruhmes,
Bleibt mir hoher Stirn' o die hehre Tugend:
Bloß der Körper ſinkt mit zerſchellter Sehne,
Sterbend zur Erde.

Digitized by Google

Wenn zu ſteh'n im Kampfe das Loos dem edeln
Manne wehrt, nicht wehren doch kann's zu ruh'n ihm
Auf den Heldenthaten; und ſieh, dies Liegen
Hebet ihn höher:
Wie auf Alpen wund von dem Beil die Eiche
Stürzet, und nachdem mit entſchlag'nem Fuße
Sie den Nacken bog, noch im Fall zum Wettſtreit
Fodert die Stürme.
So zu Boden ſank Alexander, Hamons
Sohn, ſo Tydeus einſt, der Argiver Kriegsheld,
Im theban'ſchen Kampf, von des Todes ſchwerem
Arme bewältigt.
Mißgeſchick erprobet den Geiſt, ob ſich er
Bleibe gleich. Es klirre der Feind von Waffen:
Wahre Freiheit wird durch der Flammen Mitte
Geh'n und der Schwerter.
Nichts mich härmt die Menge: der lieget groß auch,
Welcher groß hinſinket; es ehrt den Tapfern,
Nicht beſchimpft der Sturz, und es wankt in ſchönem
Zorne der Rumpf hin.
O die Wunde ſchmückt den entſeelten Mann, ihn
Ziert ein heilig Grau'n des gebroch'nen Mundes,
Und die Narbe noch, und der trotz'gen Miene
Zeugende Stätte.
Größern Ruf verdienet der morſche Thurm oft,
Welcher längſt, vom Alter gelöſet, einbrach,
Als ein friſch Gemäuer: den Reſt der alten
Roma befrage.
Hohen Glanz ihr ſchaffet die Zahl der Gräber.
Als der Sturm zerwarf die gethürmte Maſſe,
Und Geſtad' und Meer von den Trümmern ſchwoll des
Rhodiſchen Wunders:

Digitized by Google

Lag, in sich zerfallend, Apollo's Standbild
Eben so den Fremden noch werth des Staunens;
Bis die schwere Leich' auf dem Rücken war entführt der Kamele.
Gehend dort vorüber gewiß der Schau'nden
Mancher rief, im Blick' auf die Fingersäule:
Dieser Mann, als stand er, o schlug die Sterne,
Gleich dem Olympus.

XVI.

An Edmund Ragaus.

Balde tröstet den nach Bart sich Sehnenden.

Ein Fastnachtgedicht.

Was klagst du? warum wischest den feuchten Blick
Und reibst du, Edmund? — daß schon der Jahre drei
Mal acht du füllend aus, noch ganz dreijährigen Mädchen doch gleichst von Antlitz?
Laß ab zu härmen dich um der Wolle Schmuck
Am nakten Kinne, welchen die rasche Hand
Einstürmend krümme, dann in Zügen
Streichle, in langen, und kämme zehnmal.
Bewies der glatte Bromius einst sich nicht
Als Schreckensgott euch, jammernde Indier?
Glatt sind, und feiner als geschliffnes
Glas, auch die Wangen Apolls, des Schönen.

Unbärtig seid ihr, liebliche Zephire;
Ein läst'ger Schnurrbart drücket den ernsten Süd.
An schweren Lippen trägt der Nordwest
Vließe, beeiste mit finsterm Hagel.
Ersehnenswerth, sprich, däucht dir des blühenden
Antlitzes Räuber? Holder in diesem Schnee
Und Purpur stralst du, wie der edle
Parthenopäus, dir ähnlich, glühr' einst.
Welch neidenswerther Ruhm doch erscheinen kann's,
Haarloser Edmund, tragen am rauhen Kinn,
Was aller Ziegen eckler Gatte
Führet, zur ewigen Schmach der Männer?
Doch wenn die Nessel rasender Leidenschaft
Zu brennen anhält: Hoffnung erträgt Verzug;
Entfes'le doch von Gram die düstre
Brust, und verschieb ihn auf bess're Dinge.
O noch ersch'n wir pylische Jahre nicht.
Erst ja des Lebens Schwelle betratest du.
Im ersten Keim bedarf die weiche
Saat noch der Milch, und des zarten Thaues.
Durchbrechen wird einst Blüte der Wangen Grün,
Die jezt noch Reife fürchtet und Winterfrost.
Im vollen Acker wuchern einst wird
Gelbliche Ernte des jungen Sommers.
Nie eilt dem Tage vor ein Gewächs; gemach
Erhebet seine Eichen Dodona's Hain.
Allmälig eingesenkt nur beißt den
Boden das haftende Reis der Wurzel.
Auch Barbarossen setzte der Dinge Lauf
Einst ihre Zeiten. Tapfer indessen lock'
Hervor die flaumenlose Lipp', und
Melke du sanft mit beherztem Finger.

O helft, ihr Muſen! Was für ein Wunder ſeh'
Ich plözlich? Träum' ich? Welche Gewalt verräth
Mein Lautenſpiel! wenn Bärte ſelbſt her
Zaubern es, oder die tief verborg'nen
Und träge ruh'nden zieh'n aus der Grube kann.
Du blühſt! Ragäuschen! blizend entſprüh'n des Barts
Irrlichter ſchon dir; art'ge Wolle
Dringet hervor ſchon, und bräunt das Antliz.

XVII.

An Balthaſar Melonius,
Einen argwöhniſchen und mürriſchen Mann.

Wenn zuweilen ein flücht'ger Scherz
Unter Worte, die ſüß triefen von Honigſeim,
Oder Salz mir und Wiz entfuhr:
Fi! wie ſchrecklich ſogleich flimmert ein Zorn dir auf!
Wie ſo mürriſch umher du ſteigſt!
Schnell die Lippe von gallſüchtigen Farben bleicht;
Rückwärts flieht die umwölkte Stirn;
Und mit Flecken, mit blutrothen, beſprengte Glut
Rollet zürnend das Augenpaar.
Miſch' ich weiter noch gar Dornen und Pfeffer bei,
O ſo ſpringſt mit dem ganzen Leib
Auf, und ſchwimmeſt in Blut ſchon, und in Wunden du.
Und doch bin ich ſo weit entfernt,
Mit des Tigers Gebiß, Pfebe, zu malmen dich.

Digitized by Google

Warum raucht aus der Kehle denn
Noch des innern Verdacht's glimmende Asche dir?
Gerne, hörst du nur ganz mich aus,
Kräuseln lässest du dich. Preis o nur gibst den Mann
Durch feigherzige Klagen du.
Scherz empfange und Spott lächelnd am Schild der Brust.
Leichter Nichts, denn ein Wort entfliegt;
Rasch, nur halt' es nicht auf, schwindet das flüchtige,
Und geschnellt durch die Luft es saust
Mit den Stürmen des Nords fort in der Winde Land.

XVIII.

An Trebatius Feroletta,

Als er philosophische Streitsätze über die Seele verfechten sollte.

Der goldene Ring des Plato.

Was aber nützt der goldene Ring dem Thier
In seiner Nase, das sich im Staube wälzt?
Uns brauchen, brauchen laß, Trebatius,
Unseren Geist; und des Himmels Gabe, —
Nicht unter Eichen schmählich gelagert hin,
Und nur zu nagen gierig chaon'sche Frucht,
Noch dort im Pfuhl der, Sinnenlüste
Speienden, Circe, der ekelhaften —

Digitized by Google

O laß uns üben! Aether genießen wir,
Und uns ein gaſtlich Theilchen der Gottheit ward,
Zu faſſen, ſieh, das Ungemeſſ'ne.
Gott' o entflimmert', ein Stral, die Seele.
Drum Seine Kreiſ' und Bahnen, o Seinen Glanz
Uns laß du ſuchen! Schaue, ein wunderbar
Gebild in ſich verſchlung'ner Macht, ſtrebt
Munter die Seel' auf behenden Schwingen
Zum Pol mit nimmer reuendem Ungeſtüm,
Und trinkt der Gottheit Strom, den umwallenden,
Mit lichtbegieriger Natur, nach-
ahmend die Züg' und den Schwung der Sterne.
Die Seele jagt glanzſprüh'nde Geſtalten rings
Voll Luſt im Aeußern; welche ſie haſcht, umfängt
Im tiefen Schooß, und muſtert ſie, und
Ordnet im Innern mit heit'rer Stille.
Darum die Farben kennt ſie, und was entbehrt
Des Farbenſchmuckes; kennt es, und kennt auch dies
Ihr Kennen, und umgeht dies Kennen
Wieder, und kann der Erinn'rung freu'n ſich.
Von Vorne ſtreut ihr Rad der verborgenen
Einſicht des Lichtes Bogen; ein and'res Glanz-
Gebiet entfaltet wundervoll ſie
Wendend das Antlitz, und ſchreitet rückwärts:
So wie der Panther, wann vom Geklüft die Brut
Ihm trieb ein Reiter, raſch ſich entgegenſchwingt
Der Spur des Räubers, und durch eig'ne
Spuren zu treffen verſteht den Rückweg.
Dies iſt des hohen Weiſen aus Cecrops Stadt,
Dies Platon's Ring, der Alles umfaſſende;
Des weit umſicht'gen Janus Doppel-
Haupt, und gedoppelte Stirn der Seele,

Digitized by Google

Die Dunkles Hellem, Sicherm das Schwankende
Vergleichet sinnvoll; denkt des Vergangenen,
Das Geh'nde leitet, und der Zukunft
Zögernde Stunden mit List an sich reißt.

XIX.

An Anselm Maas,
als der Dichter einen Froschmauskrieg, in lateinischer Sprache, herausgeben wollte im Jahre 1657.

Nicht weil Mnesthens und Anthëus,
Und Sergestus, sodann Lycus und Gyas, und
Mit Sarpedon, dem tapferen,
Des Anchises Geschlecht Maro verherrlichet,
Butes ferner, und Bytias,
Kapys auch, und den keck trotzenden Pandarus, —
Ziert den phocischen Gipfel er:
Sondern weil er die Halbgötter und Troja's Sturz
Mit entsprechender Tuba sang,
Hob zum Gipfel des Ruhms Mantua's Muse sich.
Nicht, was singe für Krieg', o Freund!
Sondern wie an das Ziel leite die Kriege man,
Macht es. Ellenverlängerte
Wörter schallen zurück, sieh, auch von meinem Horn.
Wie entsetzliche Ufer dort
Lautaufschreier umlärmt trotzig, und Münzenheim!

Digitized by Google

Einen Wall aus dem Schlamme zieht
Kothdurchwater zum Schutz wider den raschen Feind;
Sumpfliebhaber den weiten See.
Daß nicht traurige Noth dräne dem Lager, stürzt
Auf die Aehren der Ceres mein
Weizensammler, und sorgt emsig fürs ganze Heer.
Bringt Nachstellung die dunkle Nacht,
Schnell dann zeiget der Lochschlüpfer geheimen Pfad.
Nur durch Minen zu sprengende
Mauern trotzen dem rathsuchenden Kriegesvolk?
Berge höhlet der Käshöhler auch,
Der Helvetiens Milchscheiben zu brechen glüht.
Was oft nütze behende List,
Welcher Raub zum Gewinn, welcher zum Schaden sei,
Lehret Krümmchen-Entwender dich,
Dem an edelem Mut Stenelus wich sogar.
Daß verächtliche Thierchen zu
Hohen Mustern auch seyn können, erinnert' einst
Davids Sohn von der Warte hoch.
Sieh, zur Scheuer nun führt Träge die Ameise.
Von der Bienen Beherrscher kann
Herrschen lernen der Fürst. Sanft zu gebieten pflegt
Ohne Stachel den Bürgern er.
Stets zum Heile des Volks rückt er das Lager nur.
Die cannensische Züchtigung,
Durch der Consule Zwist kläglich erlittene,
Macht er, Varro's des heftigen
Eingedenk, er allein Führer und Consul, gut.
Nie Geringes verachte du.
Elephanten beschämt Philostrats Mücke selbst,
Maro's Fliege den stolzen Schwan,
Viel dem Sperling noch jetzt dankest du, Lesbia!

Digitized by Google

Manche Eule gebiert den Tag.
Spinnen gibt es, die hold Pallas begünstiget.
Doch, o Vater Apoll, wohin
Wirst mich raffen du noch? Schone der niederen
Kriege Sporn o zu senken du
In die mutige Brust deines Geweiheten.
Phryger, wenn ich gefalle dir,
Gib, werth solchen Gemüts, oder Atriden mir.

XX.

An Philipp Aramanda, als er vom Kriegsdienst zur Erlernung der Rechtskunde überging.

Durchblättern also wirst du Justinians
Weitläuf'ge Bände? Aber indem zur Braut,
Zur theuern, Themis du erwälst, sieh,
Daß sie nicht regnendes Gold verleite.
Mit größ'rer Sorgfalt schließ' in den Thurm sie ein,
Als Danaen ihr Vater: vom innersten
Gehöfe wird vielleicht heraus sie
Locken ein jeder bemünzte Landmann.
Wer immer Frevel übet am keuschen Recht,
Durch Trug des bul'risch schmeichelnden Geldes, ist
Ehbrecher am Gesetz. Du sei nicht
Jezt, Aramanda, des Goldes Magnet,

Wie jüngst dich löblich, als die Trompete scholl,
Anzog das Eisen. Fest dem Entschluß getreu,
Beharre auszuspäh'n den Rechtspunkt,
Welchen erfand der gepries'ne Ivo.
Geschenke brennen mächt'ger den Schauenden:
Entzieh dem ersten Wink die gebotenen.
Daß einst ein Held du warst im Felde,
Zeuge das Schwert der Gerechtigkeit nun.
Das Dorf um all sein Erz zu berauben, dehn'
Auf lange Jahre nimmer den Streit hinaus;
Und Uebel, welche vor dem Richter
Lindern ein einziger Tag wohl konnte,
Verschlimmert viel erst, liefere Monden nicht.
Ein schneller Dienst nur frommet; wenn listig du,
In labyrinthevoller Krümmung,
Gehest und kehrest durch tausend Schliche:
Nichts werden Bartols Schränk', und des Zasius,
Dem Schützling helfen; alle die Sprüche nichts,
Die her du nennen wirst zum Grau'n mit
Schwellenden Backen aus deinem Baldus.
Ersehnt dem Streit' ist sein Podalirius:
Der, wann die Ader leidet an Schmähungen,
Durch Red' und Frage forscht, und zaub'risch
Tilget den Schmerz mit auson'schem Kraute.
Oft einen redefrohen Machaon sah
Ich Zwiste heilen, Zwiste dem Sarge reif;
Und Fieber, Schwindsucht und die Armut
Bannen, die leid'ge, des magern Codrus.

Digitized by Google

XXI.

Begeistert verkündet der Dichter die Zukunft.

Jahr 1638.

Ha! wohin mich entführet es?
Hat mein Flehen erhört endlich der Musen Gott?
Hört' es; mich in die Grotte führt's,
Die von Fluten, Geschick kündenden, braust, o he!
Strotzend, seht, von dem ganzen Gott,
Beb' ich niedergedrückt. Was ich erleid', ist neu,
Und ein seliger Schmerz. Es lockt
Mich zu rasen, mit neun Furien lockt es mich,
Und drei Musen nun, he, o he!
Ganz mir selbst mich entrafft plötzlich der Leto Sohn;
In endlose Gebiete doch
Mir Gerafftem erschloß kundig die Zeiten er.
Auf! teutonische Jugend du!
Auf! das baltische Heer glücklich zu schlagen, du!
Ach! du nahest zu spät: es dräut
Mit gesammelter Macht Schweden gewaltiger.
Welcher Freier des trägen Monds
Will aus Thraziens Au'n jagen den Sultan auf?
Schon nach Austrien spannt der Feind:
Hemmt den Lauf, o ihr Schlachthelden Pannoniens!
Wüste liegt Babylonien;
Susa dränget der Feind. Tajo, warum zurück
Trittst, und wälzest du matt das Gold?
Schäum'ge Wirbel erregt aber der Seine Strom,

Stolz herbrausend die wilde Flut;
Und mit Hörnern vermengt speiet sie Wehr und Krieg.
Schon die Welle des Rheins erbebt.
Säumst du, Führer! besiegt dräuet der Sachse dir.
Unstät wechselt das Spiel des Mars.
Noch in Ketten geschleppt gehst du nach Franzien.
Doch wer sprenget, ein Italer,
Am theon'schen Gehöf' hin, dem gepriesenen?
Tapfer wird um den Sieg gekämpft.
Des cäsarischen Heers, sieh, ein entschlossener
Rächer, taucht' auf geschlachteten
Opfern rauchend das Schwert er in das gall'sche Blut.
Sterbend sinken die Leiber hin;
Auf gemähetem Haar liegen die Lilien:
Dichte Ernte von Leichen rings.
Dort die Flotte von Dünkirchen im Meere schwimmt,
Und Holländer entflieh'n, entflieh'n.
Doch der Katten Geschlecht beugt auf dem Meere nicht
Unterwürfig das Knie, und läßt
Nicht entfallen den Mut; seinen Verlust sogar
Heilt es an dem britann'schen Strand.
Ihr, beschwinget den Lauf, spanische Ruderer,
Während lächelt noch Aeolus.
Was versäumt man den Noth leidenden Alsater?
Der du wünschest dem Haupt des Reichs
Unerschüttertes Heil, schütze des Vaterlands
Stadt, die hoch auf dem Felsen ruht!
Hunger zähmet sie. Ach! aber auf traurigen
Fluten schwimmest auch, Britte, du.
Wohin reißen noch wird schottischer Wirbel dich?
Noch kein Ende des Krieges naht,
Glaubt es, Deutsche; denn rings seht, die Verwirrungen!

Digitized by Google

XXII.

Seligkeit des reinen Bewußtseyns.

Befleckt durch keine Schuld, und bewußt sich Nichts
Zu seyn, verleihet Göttergenuß schon jezt;
Verleiht in ganzen Ufern volle
Freude zu trinken, nicht bloß in Bechern.
Mit kühlen Schatten hüllt ihn Syene ein,
Das glühend heiße; Meroe decket ihn
Mit Laub; und Frühlingsluft begleitet
Jenen durch Scythiens Eisgefilde.
Die Stirn' ist fröhlich immer, und wolkenfrei;
Und süßes Lachen, sinnige Scherze, Witz,
Geweckt vom Geist campan'scher Reben,
Und ein beflügeltes Spiel der Laute,
Heißt ihn Apollo preisen, den freundlichen.
Ob krache brechend über dem Haupt die Burg
Des Himmels, ob die Erd' entsinke:
Ruhig in Mitte der Trümmer steht er.
Wer einem Sulla weichend, von Frevel rein,
Des krummen Meeres fliegenden Inseln naht,
Wird Bajä mit Aegäums Flut gern
Tauschen, und freu'n sich der bessern Heimat.
Von schwarzem Brode schneidet ein Haselhuhn
Er sich; aus trüben Pfützen entquillt ihm Wein.
Sein eigner Bürger schlürft verbannt er
Heiter sokratische Schierlingsbecher.

Digitized by Google

XXIII.

An Iſidor Schmirk.

Dem Greiſe mißziemet, vor dem Tode zu beben.

Schon der ſechzigſte Sommer hat
Reif der Bahre geſeh'n dich und dem Aeacus.
Sechzigmal auch ein neuer Herbſt,
Iſidorus! bereits ſprudelt' in deinen Krug.
Doch geſtillet der Durſt nicht iſt:
Mehr der Tage noch ſtets wünſcheſt du, mehr der Luft.
Und nicht ſättigt des Lebens Ziel
Dich, vom kahmigen Faß wünſchend die Hefe ſelbſt
Auszutrinken, die unterſte.
Hundert Jahre du ſeh'n möchteſt, der Leiden recht
Viel zu dulden! O welcher Wahn
Doch beſeelt dich! Je mehr Friſten der Leiche du
Wirſt bereiten, und Ueberdruß,
Deſto länger hinaus ſchiebſt du die Todespein.
Ach, die glückliche gold'ne Zeit
Hat den Rücken gekehrt; rauh und von Qualen ſtarrt
Die Geſtalt der verbliebenen.

Digitized by Google

XXIV.

An Paulus Waltenhofer, einen Narciſſus.

Die Jugend-Schönheit, voll o des Uebermut's,
Mit blonden Ringeln zierend den Scheitel rings,
Zu heben mehr noch ihre Reize:
Wie auf ein brechliches Leben baut ſie!
Noch blühend ſchaut mit Stolz ſie umher, geſchüzt
Vor Leid und Krankheit ſcheinend, und bult um ſich
Nur dreiſter, und beſchaut, belächelt
Sich nur im Spiegel, und ehlicht ſelbſt ſich.
Wie ſehr allein dir, Paulus, du ſelbſt gefällſt,
So liebeſt zwar du, aber nicht Andere:
Ein Wahn, ſo ſüß dem Sinn der eiteln
Jugend, als nichtig und leer an Lobe.
Die Tugend freie. Ihrem Gemach' o dein
Antliz vertrau': ihr goldener Schooß dir wird
Gebären einſt den wünſchenswerthen
Ruhm, und der himmliſchen traute Schweſter,
Die ächte Ehre. Edel an Sinn und That
Wird heißen dann mein eigenes Lied dich gern,
Und preiſen laut, daß du geweſen
Hohen Gemütes, und ſchön von Anſch'n.
Doch Wohlgeſtalt, was frommet ſie tugendlos?
Auf welche Hoffnung trozt ſie, nach kurzem Mai
Beſtimmt zu ſterben oder welken:
Traurige Beute des herben Alters?

Digitized by Google

Noch dieser Herbst knikt, dieser, den Frühlingsschmuck.
Der Leda Tochter mindestens härmet sich,
Und trauert, jezt durchpflügt mit Runzeln,
Vieles erwägend bei sich, und staunend,
Wie zweimal konnte werden geraubt — ein Weib.
Und Lais, schön einst, während die Wange stand,
Die feile Flamme von Corinth einst,
Seufzte, bestreuet mit Schnee am Scheitel.

XXV.

An Julius Thamesin.

Gebrochener und weichlicher Gesang mißfalle ihm.

Thamesin, du rühmst die verschnitt'nen Sänger,
Mit der Perlenschnur um den Hals, mit Oeles-
Glanz in Kehl' und Stimme; und horchst mit spizem
Ohr dem Getöne.
Und damit dein Wort um so achtungswerther
Sei mir, schwörst du: lieblicher, als entmannte
Schwäne, selbst erklang nicht der Rand des Zauber-
vollen Caystrus.
Meinen Beifall hat nicht ein weich Geklinge.
Unverfälschter Ton der Natur, und männlich
Kräft'ger, nicht durch phyrgisches Erz gebroch'ner
Ist's, der gefällt mir.
Dieser mag, jezt deinen Gesang erkünstelnd,
Sinn'ge Nachtigall, und nun meine Saiten,

Digitized by Google

Rieseln zart von Klagen, und weinend holde
Seufzer auch trillern:
Lieber girren hör' ich die wahre Taube.
Leiern solch' unbärt'ge des Munds, und falscher,
Gelderkaufter Sang des entnervten Weichlings
Sind mir verleidet.

XXVI.

An Canus Virnia.

Tadel der verdeckten und schleichenden Handlungsweise.

Beifall klatschest du, Virnia,
Dir im heimlichen Schooß einer verschwieg'nen Brust;
Und versteckest nach Innen dich,
Gern' in finsterer Nacht wohnend, der Schnecke gleich.
Deine Rede, die schüchterne,
Riecht nach Lagern der Maulwürf', und nach düsteren
Winkeln scheuer Kaninchen stets.
Willst du werden ein Theil Strada's, ein glänzender
Denn, ein zweiter Oranier?
Dieser nämlich verschloß tief in des Busens Gruft
Die Gedanken, und barg den Pfeil
Seiner Plane mit zehn Flechten, geheimnißvoll.
Im unendlichen Ocean
Des entgleitenden Kiels Straße, der Vögel Bahn,
Und auf Höh'n den bekrochenen
Weg der Schlangen erspäh'n konnte man sicherer.

Digitized by Google

Unerforschlich des Niles Haupt
Schien den Völkern nicht mehr, als des Oraniers,
Und von größ'rer Verschlossenheit.
Tief in Winkeln, in ganz deckenden schlief der Laut,
Und als hätt' ihn des Phidias
Hand gemeißelt in's Herz, wußte zu rütteln ihn
Niemand außer Oranien.
Dies der Tugend zu viel ist, und ein Fehler mehr.
Lieber bleibend im Mittelpfad,
Wäge Reden und Stillschweigen mit Klugheit ab.
Nie, nach weibischer Sitte, mir
Aus durchstoßenem Faß ströme du hefenlos;
Doch hartnäckig umschanze nicht
Stets auch Alles mit Bollwerken der eh'rnen Brust.
Keine Thüre den biedern Sinn,
Keine Schwelle verwahrt; offen den Königen
Sich zu weisen, nicht zaget er:
Kühn zu stehen bereit unter den Höflingen.

XXVII.

An Nikolaus Feronius.

Manches müsse man verschweigen können.

Der Wein sich lasse blinkend wie Glas durchschau'n,
Nicht Du, Feronius! Weislich versagte nicht
Umsonst Natur dem edeln Geiste
Leicht zu durchblickende Fenster. Siehe,

Digitized by Google

Verhüllen Manches in dem Senate muß
Des Schweigens Wolke. Unter dem heißen Zahn
Ruh'n sicher die begrab'nen Worte;
Schlüpfende fliehen den Herrn auf immer.
Gespräche mengen, heißet mit klingendem
Geschosse wagsam mengen ein Volksgefecht.
O glaub' es, Red' und Gegenred' ist
Eine gefährliche Art des Krieges.
Daß nicht ein Pfeil dich treffe, den Schwätzenden,
Laß gern zum Rückzug blasen die Zunge du;
Vielleicht gestellt hat tausend Schlingen
Hannibal Dir in verborg'ner Lauer.
Des Mundes Herrsch'rin sei die Verschwiegenheit!
Nie sprich du jenes: Unter der Rose nur!
Was selbst du nimmermehr geheim hieltst,
Wähnst du, verschweigen das werd' ein And'rer?
Vertrau' auch jedem Arkader-Ohre nicht
Der Seele innern Gram. O des Busens wohl
Verschloss'ne Gruft besieget alle
Düfte der Veilchen, und Tonnen Weihrauchs:
Des Busens Gruft, wo tief dir beerdiget
Verläumdung, Unrecht, Schmach, und die äußerste
Verhöhnung liegt: wo Zorn und Rache
Modern verwesend, und Haß und Mißgunst.

XXVIII.

An Arisius Moschus.

Thaten, nicht Jahre sind des Alters Maß.

Jenen Greis, Arisius, nenne selig,
Dessen Werth nach Jahren nicht wird gerechnet,
Sondern wie ein köstlicher Stein geschäzt, ein
Seltener Jaspis.
Ganze Felsen wiegt dir der kleine Stein auf,
Er allein sehr viele, der kostbar edle
Stein: denn alle Gaben enthält im engern
Kreise vereint er.
Sieh, so wird Ein Tag, den gelebt der Weise,
Tausend Jahr' aufwiegen der Unverständ'gen;
So ein kluges Mädchen das eitle Weib, die
Traube den Waldstrauch.
Sache Vieler bleibet nur Seyn, und Leiden;
Leben kommt auf Wen'ge: Gebrauch von diesem
Kann ein freier Geist von der Laster blindem
Taumel verleih'n nur.

Digitized by Google

XXIX.

An Andreas Brunner.

Als Balde sein Trauerspiel Jephta zu Ingolstadt aufführen wollte, im Jahre 1637.

Zu geben Jephta trieb mich der Geist, und durch
Ein Trauerspiel die Bühne zu regen, an,
O Brunner, so wie unsre Zeiten
Rathen, die schlechtern um viel als früh're.
Sechs Maße Salzes streute, terenzisches,
Ich auf den Schauplatz früher, und weckte laut
Gelächter auf den Brettern, — ich, mit
Plautus die Mühle zu dreh'n genöthigt.
Genug dem Zwerchfell opferten wir; durch Scherz
Die Lenden schütteln mag nun ein Anderer:
Mich höh're Sorgen, höh're Pflichten
Rufen, es reizet betrübt zu seyn mich.
Wehmüt'ge Klagen — soll ich verhehlen es? —
Mich reizen; ganz mit seinem Annäus, sieh,
Durchdrang mich Corduba; der Umbrer
Nicht mir gefällt, und Thaliens Lust mehr.
Ein süß Vergnügen ist es, der Trauernden
Wehruf zu hören. Schnell den Cothurn hieher
O Knabe, bring', entnimm die Socken,
Hole mir Wein, und den Spiegel Otho's,
Den größern, stelle: welcher die mancherlei
Gestalten lasse blinken des Alterthums,

Digitized by Google

Und mir der Ding' und Länder Anblick
Biet' im erneueten Schein des Lichtes.
Da richte Maspha aus dem belaubten Hain
Das ringsum Palmen tragende Haupt empor;
Da rinne weiches Glas des Arnon,
Bald des mit Thränen geschwellten Baches.
Wie sehr von Zorne braust, und in Dräuungen
Ergießt sich Ammon! Treffen, beweinenswerth
Den Müttern, mengt mit Raub und Mord er.
Heischen das zagende Volk zum Führer
Dann meinen Jephta wird, den verwiesenen.
Obwohl gebeten, säum' er zu folgen doch.
Man kämpfet. Sieg und Ruhm verdienet
Haben die Hände der Isaciden.
Mit wohl gedräu'ter Hitze gestrecket wird
Der Feind zu Boden. Ach, wie bedenklich schwimmst
Du durch des Siegs Erfolge! Besser
War zu erliegen im schönen Streit dir.
Dem heimgekehrten Vater, verhängnißvoll,
O Tochter, Tochter, gleitest entgegen du.
Verhängnißvoll Gelübde! Warum
Plötzlich von Klagen erheult das Lager?
Es sinkt die Lanze, keine Posaune schallt;
Verstummt der Kriegsruhm schweigt; die Cypresse, ach,
Die düst're, überschlich den Lorbeer.
Welches Verlangen o hat gespornt dich,
Hinaus zu gehen, Jephta's Erzeugete?
Ach, hättest Hochzeitkleider indeß daheim
Als künft'ge Braut genäht in Golde,
Ach, du genähet als künft'ge Braut dir!
Nun geh, der Hochzeit reif du umsonst, o Gram
Des armen Vaters! mit den Gespielen geh.

Digitized by Google

Und irre nun durch Hermons grüne
Schatten, ein Bild ach der nahen Leiche.
Hat seine Scheibe zweimal der Mond erfüllt,
Gekehret heim dann wirst du des Vaters Schwert
Am Altar röthen. Doch nur drinnen
Wird nach des Flaccus Gebot gescheh'n dies;
Nur drinnen grausam schlachten der Vater dich:
Der Vater grausam? Ach, von der Gottheit ja
Vielmehr gedrängt, und sein Gelübde
Schuldig, das festliche, ihr zu lösen.
Zu stetem Preise, Tochter, o blutest du:
Dem Gottgesalbten habest du vorgespielt,
Als edles Opfer, wird man sagen,
Durch ein erhabenes Loos des Schicksals.
Die That zu künden nahet ein Zeuge bloß.
Doch nicht den Kränze tragenden Mädchen wehr'
Ich mürrisch, selber aufzutreten.
Lieblichen Schmuck ihr zu häufen geh'n sie
Mit Blumen-Sträußen. Lilien streu' ein Theil,
Ein Theil aus Körbchen schütte der Rosen Glut.
Man weint, und ew'gen Stoff des Ruhmes
Bildet die zärtliche Todtenklage.
Ach keine Pfänder lässest du, Jephtas Stolz,
Entrissen eh'los! Fremd noch der Mutterlust
Ach sinkest du, beweinenswerth von
Gileads Töchtern mit jedem Frühling.
Doch schon mit edelm Thaue der Schluchzenden
Gesenkte Blicke füllen ich sehe sich.
Von heißem Mitleid schmilzt der Hörer,
Manches erwägend, und mengt Gefühle.

Digitized by Google

XXX.

An die Magerkeit,

am Geburtstage des Dichters,

da er in den Sommerferien zu Ebersberg verweilte.

Galenens Schwester, Leben und süßes Heil
Des Dir geweihten Körpers, o Magerkeit!
Hieher den Schritt, den hellen, richte,
Vierte der Grazien Du, im Bunde
Des holden Kleeblatts. Offen die Zelle steht,
Geliebt den alten Sängern, und voll vom Hauch
Des Geist und Rede leih'nden Gottes.
Lenke den Wagen hieher, o lenk' ihn
Nach meiner Schwelle. Deinen Gesetzen Nichts
Zuwider wirst du schauen. Entsprechend beut
Dem Sinn der Meisterinn sich Alles;
Nirgends zu Weiches, zu Zartes ist hier:
Ein Stein das Polster; Sitze von Bein, von Holz,
Sind, oder keine; hörnen ich selber, und
Durchsichtig fast bin, schon der Asche
Kommend zuvor des bestimmten Grabes;
Beinah' ein Schatten. Wohl mir bekannt es ist,
Wie sehr du schätzest solche Paläste hoch.
Such' heim mich: schon gespannt die Saiten
Sind, und ein festliches Lied bereit dir.

Digitized by Google

Tritt ein: was ſäumſt du? Mir Polyhymnia,
Du biſt mir längſt die ſüße Terpſichore;
Jezt größer als Minerva ſelbſt, und
Höchſtes Ergötzen des ſchmächt'gen Dichters.

XXXI.

An Paulus Riverna, einen Stoiker, beim Tode ſeines Erſtgebornen Albert.

Stoiſcher Troſt.

Paul, nicht länger täuſche den Schmerz der Seele.
Siege! Beut dem drängenden kühn die ganze
Stirne dar, und wehre dem Lauf der Thränen:
Siegen ſo wirſt du.
Denn getäuſcht nur wird durch verſchloſſ'nes Seufzen
Väterlicher Gram, und verſpricht dir Lindrung,
Fälſchlich; ſtets verſagt er zu flieh'n, und bleibt im
Innerſten Marke.
Sie, die Mutter laß, wie die brutberaubte
Tig'rin auf Begegnende rast zu ſtürzen,
Sie, die Frau, laß dräu'n, und erzürnten Sternen
Rechnen das Leid zu;
Und indem ſie weinend erſchließt die Augen,
Und ſie frei läßt über den Rand entſchweifen,
Mag den Wahn ſie hegen, daß mild're ſich, und
Weiche der Kummer.

Du, der Vater, Mann du, und beſſ'rer Gatte,
Und von unſern Quellen bethaut nicht wenig,
Zeige wider Tod, und die Glückeswechſel
Größere Stärke.
Bloß erweicht die Thräne, nicht tilgt den Gram ſie.
Sonſt, o Paul, die tapfere Bruſt mit ſtrengen
Lehren wohlumgürtet, nun ſieh, dich ſenke
Ganz in das Schickſal.
Daß den Schlaf nicht mehr der Entwichne ſtöre,
Ruh' auf deiner Stoa, und ſchlumm're ſanft du:
Wie Herakles wagt an des Löwen Seite
Harmlos zu liegen.
Wachend ſprich bei Dir: o von all dem Meinen
Was, ihr Himmelsmächte, doch werd' ich murrend
Euch entzieh'n je? Offen euch ſteht das ganze
Haus, und der Herr auch.
Euer iſt, was jezt ich ein Mein'ges nenne,
Eure Huld jüngſt ſchenkte mir Kind und Gattin.
Alles, Gold und Acker, und Herd' und Hof iſt
Euere Gabe.
Uns nur ward Gebrauch. Wenn mit Einem Winke
Rück die Gabe fodern von uns die Geber:
Eh' ein ſtrenger Diener uns zwingt, zurück wir
Stellen ſie willig.
Allen iſt beſtimmt ja ein lezter Abend.
Daß gezeugt ein Sterblicher war mir, wußt' ich:
Nicht getäuſcht mich alſo der theure Sohn hat,
Treu dem Erzeuger.
Wo hinab wird ſinken ein jedes Alter,
Wie ein Bach, ein reißender, ging voraus er.
Bald durch deinen Hügel, o Sohn, dir werd' ich
Folgen mit Freude.

Digitized by Google

Wer nicht sterben will, da die ganze Welt stirbt,
Ist ein Thor, und allzu versenkt ins Leben.
Nackt am Fuß von diesem Altar Dir will ich,
Gott! mich ergeben.
Nimm Du, oder gib mir; erstatt' es, laß es:
Der nicht Aud'res sinnt und begehrt, ich bin es.
Schaden, oder sende mir gleich Gefaßtem
Billigen Vortheil.
Jeder Seite folg' ich auf Deiner Wage.
Willst Du, daß ein Erbe des Stamms mir bleibe,
Freu' ich mich; wenn aber es nicht, so werd' ich
Gern' auch beraubt seyn.

XXXII.

An Benno Cossa.

Dem Greise ziemet nicht Gesang.

Nicht wenn Lascarus wohl tändeln, der Jüngling, darf,
Cossa, ziemt es auch Dir, welchem auf rauher Stirn
Sizt der starre December,
Schnee den frostigen Scheitel deckt.
Jenen Manches du laß spielen, die Leier jezt,
Nun das Rohr in der Hand. Dich, o den kahlen Greis,
Flieht der blonde Apollo:
Dich, den Schlaffen, da schlaff du bist.
Nicht der Zahn, nicht der Blick lächelt dir, nicht das Hirn,
Noch die Wange. O was hast du mit Jenem gleich,

Digitized by Google

Welcher rufet, o Evan!
Rufet, Vater o Evius!
He! die Flöte doch laß ab zu zerquälen du.
Sieh, dein Leichengetön schrecket Melpomene.
Schöner singet der Vogel,
Welcher scheuchet die Mitternacht.

XXXIII.

Trauer des Dichters,
als er vernahm, daß Breisach durch Bernhard von Weimar eingenommen sei.

Die venusin'sche Leier mir, Knabe, gib,
Die dort vom Nagel schwebet: die andere,
Von hellem Silberklang, nicht jene,
Die mir aus Rohre gefügt Menalcas.
Laß ruh'n die bur'ne; welche du näher jezt
Anrührst, Böoter, reiß von den Pfosten mir!
Nicht weißt du, ach, geübt so lange,
Welche Gesänge des Leides voll ich
Und weinend liebe! Dann mir die Thüren auch
Verschließ', und achtsam schiebe die Riegel vor:
Nicht offen laß des Hauses Eingang,
Während ich Trauriges seufze, steh'n du.
Hinreißt zur lauten Klage der Schmerz. O wenn
Die Stadt bewacht nicht bleibet durch Gottes Schutz:

Digitized by Google

So werden Wall, und hochgethürmte
Wachen vergeblich die Stadt umringen.
Weh! also Breisach, sie, des teuton'schen Zeus
Tarpeische Felsburg, fiel in des Brennus Hand! —
Wer hat die Saiten mir gelöset,
Knab', und die Klänge verwirrt mit übel
Geschäft'gem Finger? Stimmen sich will es nicht,
Aufzieh'n der Sänger mag sie am Aufidus:
Mir widersteht die bittre Arbeit.
Hole den Becher, und birg die Laute!

XXXIV.

An die Deutschen,

als während der Fastnachttage die Schweden Deutschland verwüsteten, und die Türken in Ungarn und Oestreich einzufallen drohten.

Wer wagt zu kämpfen um das Verlorene?
Gewiß nicht Jener, welcher dem Faße nah
Bei Dampf der schaumaussprüh'nden Kanne
Sitzet gesalbt, und dem heim'schen Wecken,
Wie angekettet, während an Krügen nicht
Es fehlt und Schinken; ha, und der Ceres Glas,
Das knotenreiche, und der Hals weit-
bauchiger Flaschen noch neuen Trunk beut.

Digitized by Google

Hier Schlachten ringsum brausen an triefenden
Zechtischen seh' ich: Schlachten, doch allzu sehr
Schmachvolle, und dem Gothen viel nicht
Schadende, noch den beschnitt'nen Moslim:
Wenn nicht des ehrenvolleren Krieges Saat
Aufschießt zu Lanzen, ach, wie mit Kühnheit schwang
Der Marser, wie Polydamas, der
Wagen im Fluge vermocht zu hemmen;
Ach, wie vor Kurzem schleuderte Jener, der
Den dräu'enden Namen schöpfte vom „Schwarzen Berg";
Wie Schweppermann in edler Vorzeit,
Werth o des doppelten Paars von Eiern.
Auf! träger Enkel tapferer Ahnen du!
Sieh, wie den Ister schändet der Thrazier;
Wie Alles rings zerstört der Normann:
Ha! und das blinkende Schwert nicht ziehst du?
Auf denn zum Speere! Nicht die Muräne scheut
Der Feind, und Eberkeul' in den Schüsseln; nicht
Die Humpen, und den weib'schen Thyrsus,
Oder des gläsernen Mavors Waffen.

Drei Helden,

welche der Dichter als Beispiele von Kriegsruhm den Deutschen zur Nachahmung vorstellt.

1. Georg Kastriotto Skanderbeg,

Fürst von Epirus.

XXXV.

Beispiele ziehe Worten ich vor. Zerreißt
Des Schlafes dunkle Wolken, zerreißet sie,
Ihr sieggekrönte Schatten, und er=
schließt die elysische Nacht in Waffen.
Die längst entwöhnten Söhne Teutonia's,
Den übermüt'gen Sultan zu züchtigen,
Erweckt und schüttelt auf, o Geister,
Steigend, der Himmel so will's, hervor nun
Aus euern Gräbern! Brechet die Fesseln, und
Des Schicksals Ordnung. Fürst von Epirus, du
Zuerst aus Allen, den Molossern
Und Macedoniern hochgepries'ner: —
So wie du rannteſt los auf der Geten Schwarm,
In leichterm Anfall jagte der stürmende
Centaur, vom Berge laufend, mit der
Esche die bebenden Labdaciden.
Das, seh't ist jener Ruhm des achai'schen Kriegs,
Held Kastriotto: dessen gezückte Wehr

Der Feind, wie stolz er sie verhöhnt' auch,
Fühlt', und die schreckliche Hand, die Schwere
Des mächt'gen Armes: wann er, von Mut entglüht,
Die dichten Keile spaltete mitten, und
Den Reiter und das Roß, zusammen
Mengend, zertheilt', und durchschnitt das Höchste
Zugleich und Tiefste. Sitzer und Träger sank
Von Einem Schwertzug nieder, und röthete
Mit Strömen Bluts die weiten Felder,
Plötzlich umfangen vom Grau'n des Todes.
Mit seinen Mauern andere Mauern brach,
Mit Thoren schlug er eherne Thor' entzwei;
Die festverwahrte Felsenburg mit
Felsen er sprengt', und zerstörte weithin
Osman'sche Städte. Aber den eig'nen Herd,
Wie stark ihn schirmt' er! Furchtbar bedrängeten
Mit einem Heer, der Menge gleich des Sandes,
Welcher auf Libyens Au'n gehäuft liegt,
O Schande! zahllos wimmelnd die Thrazier
Das kleine Croja. Hunger und Angst den wild
Zerfleischten Mauern, und umschloss'nen
Bürgern verkündet' ein böser Ruf schon.
Beitrat noch List und Trug, die Gefahr durch Lohn
Zu überbieten; reizende Lockung fliegt
Zum höchsten Wall' empor, und schmeichelnd
Spielet mit Gold' ein bethörter Scharfsinn.
Doch mit behenden Waffen vernichtete
Georg dies Alles. Waffen, noch trotziger
Im Angesicht des Todes, Krieger,
Waffen bereitet, nur Waffen fodert!
Auch so euch führ' ich. Sprach's, er, des Heldenruhms
Ernsthafter Käufer, öffnet sodann, um Lob

Digitized by Google

Den Tag verkaufend gern, die Burg, und
Hin durch die Geten, und Pechgewölke,
Und grause Donner, schwangre von blindem Mord,
Und Schwefelflut aus chernem Schlund', und durch
Des Feuerstromes Graungetöse
Dringt er, begleitet von seinem Reste,
Zum Tod der Dräu'nden. Siehe, der Löwe so,
Den, während ruhig in dem entlegnen Forst
Er schlief, der Hirten Schaar umgarnt hat,
Staunet, sobald ihn der erste Hunger
Geweckt; und mag er rings auch die eisernen
Gehege schauen, stürmend entspringet er,
Und bricht, sich schaffend Bahn, des Afers
Gegen ihn starrende Lanzen herzhaft.
Ha, jener Held, was sprenget für Riegel er!
Sich brausend goß er über die Schaaren aus,
Dem hafenlosen Wetterstrum gleich,
Welcher, gepeitscht von der zehnten Meerflut,
Anbrüllt die Sterne. Endlich da hoffnungslos
Das ganze Kriegsheer traurige Feier heischt,
Erknirschte, toll von Schmerz, Amurat
Stolz mit den Zähnen, vom Schwarm der Bassen
Umringt, der gleich ihm weinenden zornentbrannt;
Und mit zerbiss'nen Lippen von bleichem Grimm,
Zernagten Fingern, wich, und kehrt' in
Flucht und in rasende Wut den Gram er.
So viel, von Todes-Nöthen gespornet, hat
Ruhmwerthen Ausgang suchend, die Tapferkeit,
Hat schöner Eifer und Verzweiflung,
Sehet, des Mutes und scharfen Stachels.
Den einen mächtig drängenden Zwang verschlingt,
Durch Kampf verstärket, häufig ein andrer Zwang;

Digitized by Google

Und wer des Feigen Schande fürchtet,
Achtet für schwer es, zu scheu'n den Schlachttod.

2. Johann von Oestreich, Karls V. Sohn, berühmt durch den Sieg in der Seeschlacht bei Lepanto über Selim II. 1571.

XXXVI.

Doch Ihn nicht, Oestreichs Helden, zu künden werth
Mit Seeposaunen, schreckten die Thrazier:
Obgleich ein Wald voll krummer Schnäbel,
Und das erseufzende Meer den Gegner,
Den pfeilbewehrten, brachte. Der Christen Schaar,
O Jubel! färbte mit der Gelonen Blut
Die Echinaden rings: entfall'ne
Waffen, es kreist sie der blut'ge Strudel.
Kaum mengt der Wogen gräulich versuchtes Spiel
Die Männer, seht, und Schiffe, die rauschenden:
Als schon der Feinde Macht gebrochen
Weichet, und sank der gedämpfte Hochmut.
Entflammte Tugend bebt vor der Menge nicht:
Die dräu'nde Anzahl scythischer Ruderer,
Sie flieht dem kleinen Schwarm, und schaudert,
Plötzlich zu fluten im Meeresabgrund.
Wie war da, blasser Mond, mit gebroch'nem Horn,
Im trüben Wolken-Schleier, zu Mute dir,

Digitized by Google

Als deine köcherreiche Flotte
Eilen du sahst zu dem frost'gen Pfuhle
Des grausen Charon; ha, und gelenkt sie jezt
Von andern Segeln, anderer Luft? Der Greis
Schon dränget, und entführt die nie mehr
Kehrenden Trümmer in dunkler Lethe:
O während Nereus dort die gestillte Flut
Zur süßen Heimfahrt bahnte dem Austrier;
Und mit dem Dreizak' ihn beschenket
Lächelnd empfing in dem Viergespanne.
Dies hörte Bätis, Hadria's kühne Flut
Dies hört', und Tiber, welcher, im grünen Schooß
Der Ufer sitzend, bald die Spanier,
Bald den venetischen Löwen hochpries.
Auf ihren Hügeln hüpfte da Rom, die Stadt;
Und, mit Korallen schimmernd geziert den Leib,
Ertönt' auf scherzevollem Erze
Triton durch Aniens munt're Wellen;
Beifall mit Muscheln klatschten, mit schillernden,
Toskan'sche Nymphen; festlich des Zephirs und
Des heitern Ostwinds Vater rauschte
Da, und der Wagen des Hippotaden.

3. Johann von Hunniad,
Schrecken der Türken genannt.

XXXVII.

Auch deinen Zornblick, Schmuck du Pannoniens,
Zum Licht des Tages, Hunniad, hebe nun!
Als lebend Du noch ſtandeſt, nimmer
Stand da geſichert der Hof des Sultans.
Im ganzen Aether, glauben wir, herrſche Zeus,
Obwohl die Donner bloß ihn verkündigen;
Von deinem Leben gab den Otto-
Manen das Heer der erſchlag'nen Ihr'gen
Die grauſe Kunde. Bis an des Schwertes Griff
Den Feind durchbohrend, haſt du bewähret dich
Als zweiten Donn'rer, und ſo ſtarres
Zagen geſenkt in das Herz der Geten,
Daß ſelbſt die flücht'gen wurden entſeelet oft
Von Angſt, von tief ihr Inn'res durchzuckender;
Und ſchnell dem ungeſtümen Kinde,
Klug es bedräuend mit deinem Namen,
Die türk'ſche Mutter hemmte der Thränen Lauf.
Wie oft ein blutumſtrömter Komet am Pol, —
Sobald er, wenn zufällig Aufruhr
Unter den Sternen erhob ſich, aufiel
Den lärmevollen Himmel, — mit weitumher
Bedräu'nder Stirne alle Paläſte ſchreckt;
Noch mehr den Wütrich. O des Heiles
Stern du Geprieſ'ner von deinem Volke,

Digitized by Google

Und Siegesfreude Bringender, Hunniad!
O Du, der Türken Grau'n, und des glüh'nden Mars
Verhängnißvoller Stern, gegrüßt sei!
Welchem der Moslim so oft auf allen
Berghöh'n des Bospors ängstlich erzitterte,
Und tief in Höhlen barg sich, in schmähliche,
Erbleicht: wie aufgeschreckte Nattern,
Wann aus den Wolken ein Donner brach schnell.
Nachringend diesem Führer belebe sich,
O Bürger, euer Mut, und erwache neu,
Und schärfe die gestumpften Schwerter,
Wie am verjüngenden Klang des Kiesels.

XXXVIII.

An Wilibald Ehrenmann.

Er werde künftig ein Sänger der seligen Jungfrau seyn.

Dieser Ruhm auch scheint, Wilibald! von Werth mir:
Ihren Dichter seyn nun mich heißt die Jungfrau;
Gern Gehör mir Singendem leiht die gali-
läische Huldin.
Als ich stoßen wollt' in die Feldposaune,
Sprach sie: Laß zu folgen du jezt dem Lager.
Mordgewühl und Schlachten o magst ein andres
Mal du besingen.

Digitized by Google

Doch jezt widme sanft nicht dem ruheloſen
Mars die Gunſt der Muſe. Vermält dem Lorbeer
Laß die Palme seyn, nicht das Horn; vom Haar den
Flatternden Buſch nimm.
Wenn indeſſen ſtets noch die glüh'nde Seele
Reizt ſo ſehr unbändige Luſt der Kämpfe:
Füg' auch unſ're Zeichen des Siegs zur bunten
Menge der Fahnen.
Unſer biſt du, unſere Glut dich reget.
Uns zuerſt denn ſinge; die Tilliade
Folge dann, und ſchildere Ruf des großen
Mannes und Waffen.
So entſtröme heilige Glut den Saiten!
Selbſt ja will ich, während du ſchlägſt die Laute,
Holden Geiſt einweh'n, und mit ſüßer Kunſt die
Töne beſeelen.

XXXIX.

An die ſelige Jungfrau.

Sein Ergötzen ſei, ihr Lob zu ſingen.

Wem einmal nur, o Königin,
Huld dein Zephir gehaucht: nimmer mit anderm Weh'n
Auf der Flut des kaſtaliſchen
Quells zu fahren verlangt Jener, wo heilige
Luſt er trink' in die Ader, und
Heimgekehret ein Lied ſpiel', ein begeiſtertes.

Digitized by Google

Nimmer, wann aus den Saiten er
Silberklänge mit helltönendem Finger lockt,
Singt er Reize der Lalage,
Und den schneeigen Hals einer Licymnia,
Oder Glycera's schwarzes Haar:
Deine Gaben, o Jungfrau, nur bewundern stets
Wird der goldenen Laute Spiel.
Jezt den Glanz um das Haupt, heller als Sonnenglut,
Und den zagenden Schein des Monds,
Der die Sohlen dir küßt, preiset, des sternigen
Gürtels flammende Rosen er.
Jezt, — nachdem sich der jungfräuliche, reine Schooß
Vom Erlöser der Welt entband, —
Mutter-Namen und Lust, nimmer gewohnte; der
Freude Thränen, der Küsse Glut,
Und das Lächeln des Kinds; dann das erhab'ne Lied,
Und die Wonne der Himmlischen.
Nun des Knaben Gestalt: siehe, der blinkenden
Augen perlendes Sternen-Paar;
Im Gelocke den hold schimmernden Abendglanz;
Wangen, purpurner Aepfel Bild;
Und die indischen Duft träufelnden Fingerchen.
Oder, was dann der spät're Tag
Des im menschlichen Fleisch wandelnden Gottes schuf,
Wird Dein Sänger mit teischer
Laute künden, auf jungfräulicher Insel fern.
Also komm o gewogen Du,
Und entziehe dich nicht, Selige, Deinem Ruhm.
Wenn Du diesen verweigerst mir,
Bei nicht zähle mich dann lyrischen Sängern ich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweites Buch

der

Lyrischen Gesänge.

Digitized by Google

I.

Milo von Croton als Greis,
Mahner an die menschliche Gebrechlichkeit.

Wer mit Jünglings Mut auf die Jahre bauet,
Und sich eitel rühmt der gewandten Arme,
Lerne minder Jugend und Kraft erhöh'n von
Milo, dem Greise.
Ich, der einen Stier mit geballter Hand einst
Schlug zu Boden vor dem erbleichten Volke,
Schaue wundernd jezt mich erschlaft, und meine
Sehnen gelöset.
Damals pflegt ich nimmer ein Beil zu tragen,
Aller Wehr entblößt: mir die Hand das Eisen
War, ich selbst wie eisern, und nicht dem stärksten
Schlage verwundbar.
Stark, der Rechten gleich und den Schultern, zehrte
Meinen Krieg, den Stier, auch der Magen auf dann:
Morgens hat erschlagen Apoll, beerdigt
Abends geschaut ihn.
Wo ist jezt die Kraft? wo der angestaunte
Riese jezt? Ich schäme bekannt zu seyn mich.
Was nun helfen mir die gehäuften Sieges-
Preise der Ringkunst?

Digitized by Google

Durch der Leu'n Ertödtung berühmt, durch rasche-
Meid' ich Wölfe jezt. O der Schmach des Alters!
Mich, gewohnt den Wald zu entleeren, schreckt ein
Tritt nun des Fuchses.

Oft ermessend jezt nach den grünen Jahren
Meinen Leib umschau' ich, und kann von Milo
Nichts an ihm erspäh'n: mir Verschied'nes selbst ich
Lüge nicht selten.

Unvermerkt trat etwa zurück aus mir ich:
Soll der Mann ich seyn, der mit unbewegtem
Fuße stand, und drückt' in der Hand den unent-
windbaren Apfel!

Irreleitet bloß und betrügt der Menge
Zweifelvolles Lob mich; und nie mit Stieren
Ringen, nie mit fleckigen Panthern sah mich
Irgend ein Kampfplatz.

Warum stets die Flucht nur der Rosen klagt man?
Auch der Eichbaum ja in dem dunkeln Haine
Fühlt sein Loos, und nickt, mit dem ganzen Scheitel
Endlich zu stürzen.

Tapfer ist, wer nimmer sich hält für tapfer;
Oder doch die Kräfte mit weiserm Sinne
Nützet wohl, vorschauend bedacht der eilig
Folgenden Jahre.

Digitized by Google

II.

Bayerischer Siegesgesang,

am Jahrestage der, 8. Nov. 1620, gewonnenen Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag.

Das ist der Morgen, welcher die Furcht gebannt,
Und schwarze Krieges-Wolken mit glänzendem
Gestirn zerstreut hat, da auf Einen
Schlages Erfolge das Loos beruhte
Des röm'schen Adlers. Böhmen, das grimmige,
Die dräuungsvolle Mähne des weißen Leu'n
Stolz schüttelnd, warf sich auf den blonden,
Schrecklich zu schau'n mit dem blut'gen Rachen.
Wo dort den Thiere-wimmelnden Park ein Stern,
Vielmehr Kometen-Schimmer bezeichnete,
Auf Prag hin droh'nder: scholl in dumpfen
Lägern der gräuliche Klang des Schlachthorns.
Des Hügels Scheitel trug die empörten Reih'n,
Das Thal die unsern. Aber wie viel ein See
Auch hemmen mocht', und dichter Schlamm im
Faulen Gesümpf', und die Brück' in Mitte:
Durch Wehr und Hemmung schwang sich der Krieger fort.
Hier bahnt euch Pfade, rufet zuerst der Fürst,
Und zog das Schwert, und drang in Feindes-
Haufen, der tapfere Maximilian.
Da brüllt von häuf'gen Donnern getroffen rings
Die weite Landschaft. Flammige Blitze streut

Der Hals des rauschenden Metalles;
Rufen, und Seufzer, Geheul' und Zornwut
Vermengen bunt sich. So vom Gebirge stürzt
Der Ström' ein Paar sich, während die Winterflut
Ausschäumet jeder, bis der eine
Ueber Geklipp' und Gefilde siegreich
Hinbraust, die seinen schon, im entbund'nen Lauf.
Den Speer mit Speeren mengt, mit der Hand die Hand
Ein gleicher Kampf, den Schild mit Schilden;
Wider den Helm sich ein Helm erhebet,
Und auf den Busch hin sinket ein fremder Busch.
Wie unermüdlich zücket den tapfern Stal
Bouquoi, und gräbt, wie sehr an Wunden
Leiden er mag, in des Feindes Antlitz!
Wie viele Keile spaltete Tilly's Arm
Kraftvoll, und schleudert, über sie Alle hoch,
Ein Lanzen-Heer! So viele Güsse
Führet der Sturm nicht des feuchten Nordwests.
Schon ihren Namen wandelt die ganze Schlacht,
Und wird ein Schlachten: solch ein Gewürg' entbrennt.
Zum Felsen starrt der Mann, und bietet
Trotzend die Stirn', und versagt den Rücken.
Die Mann-entblößten Sättel besteigt der Tod,
Und ringsum blößt er. Sterbend entsinken sie,
Schlachtstieren gleich; der Parzen höhnend
Schnitten die Furien, die drei, den Faden.
Ha! dort und hier sich öffnen des Feindes Reih'n.
Und decken schmachvoll liegend das Todten-Feld.
Erhaben zu den Boiern fliegt der
Sieg, und beschreibt mit der Schwingen Golde
Die staub'gen Lüfte. Nimmer o frommt der Schutz
Des ehr'nen Schildes. Alles zu Boden trift

Der kühne Mut, und ziehet Anhalts
Fürsten entseelt vom besiegten Rosse.
Und Turnus, welchen blähte der eitle Glanz
Des stolzen Namens, endlich gefunden hat
Aeneens Arm, des größern Helden.
Wende die Schritte zurück, o Friedrich,
Ach Märchen-König eines so kurzen Ruhms!
Du tratest auf, als gält' es, der Cybele
Festspiel' in Rom zu schauen, unter
Bildern des künstlich geschmückten Aufzugs.
Verlaß den Schauplatz. Ernste Gefechte, — siehst
Du nicht es? — athmet schmetternd des Feindes Horn;
Und, nimmer sie heraus zu geben,
Trinket den Mann und das Roß die Moldau.
Drum mit der Hüfe plötzlich gespornter Flucht
Sich Angstgebeugten weithin entzog er jezt
Durch Au'n, durch Wälder, nach der Stadt nie
Wieder zu kehren im bessern Jahre.
Gelöst am linken Knie das Hosenband,
O Schmach! der Zeuge brittischer Gunst, verliert
Sich auf dem Weg: zu vielem Spotte
Muß das gefundene Diadem seyn.
Mag wilder Hochmut werfen auf Kriege sich
In dichtern Rotten: thörichte Hoffnung, seht,
Zerplazt doch endlich, und es feiert
Ihren Triumf die gerechte Sache.
Mit hülfereichen Dienern umgürtet sie
Der Himmel waltend: mag sie in Mitte sich
Der Flammen schau'n auch, sie umschatten
Wird ein beschildeter Kranz von Engeln.

Digitized by Google

III.

An die liebliche Mutter.

Wer, o milde Mutter, nicht Dich, und Deinen
Knaben liebt, von traurigem Gifte schwarz ist
Der; der saugte Geifer und Wut von Sinne-
Raubenden Ottern.
Ihn, den allzu Wilden, verstieß im Forste
Aus der ächten Brut die ergrimmte Tigrin
Von der Mutterbrust; und erschrack, den grausen
Sprößling zu weiden.
Vor ihm bebt' und ras'te die Flut des Meeres,
Aufgescheucht zuerst von des Schau'nden Blicke.
Vor ihm schaudern wird, wenn er naht dem Styx, der
Pförtner des Orkus.

IV.

An Othmar Dandira, Sohn des Adam Dandira.

Erbtheil der Nachkommen Adams.

Wenn die Wahrheit wir frei gestehn:
Seit dem Tag, da des Loos kündenden Baumes Frucht
Adams Gierde gefesselt hielt,
Hat, ein Erbe des Wahns, jeder der Enkel, ach, —
Unglückseliges Vatergut! —
Seine Strafen, und hart plagenden Furien.
Ausgetheilt nach bestimmtem Maaß
Kommt ihr ziemendes Pfund immer den Söhnen zu.
Nach den Schellen der Narrheit greift
Hastig Jeder, und schwingt sie, den ererbten Schatz.
Süß ist rasen zu seiner Zeit,
Schrei'n durch unsere That wir mit Horatius.
Wem nicht sproßet vom Kopfe Was,
Sei's ein Hörnchen, hervor, sei es beweglich wohl,
Und den Ohren des Midas gleich?
Fruchtlos sträubest du Dich, Dandira, Dandira's
Sohn zu heißen, und Albenier.
Nicht dir wirst du entflieh'n, ob der Borysthenes,
Ob forttrage die Isar dich.
So es fügt das Geschick. Dieses die Enkel drängt.
Unabweislich von oben bricht
In das schwache Gehirn durch das zerschellte Dach

Ein der Bringer des Sturms, der Süd,
Und das windige Haupt zischt von der Gorgone.

V.

Abschiedsgesang an Karl von Wetterau, da er an den Hof eines großen Fürsten ging.

So geh, wohin man rufet dich, Karl! Nur erst
Ein fest Gelübde mache der Hofgeduld,
Der feingewandten; lern' ein schmeichelnd
Joch du ertragen, und art'ge Schmerzen.
Ein Meer der Hof ist. Nahe sich halte stets
Dein Kahn dem Ufer. Wer auf die Flut zu sehr,
Die stille, bauend, rasch die vollen
Segel den brausenden Winden darbeut,
Wird oft, an Klippen blinder Verläumdungen
Gestoßen, ach mit Seufzen die Barke seh'n
Zerschellt an nicht vermied'nen Felsen:
Mehr als Emanuel Sosa unlängst.
Ein Spiel entfluten werden die Balken rings,
Der Bucht zum Jubel, welche so schlimm vertauscht
Du mit der Höh'; und wen'ge Stücke
Wieder, sich ringend heraus, den Herrn seh'n.
Was reich an Stürmen fühltest du, bändige.
Begier'ge Seelen hüpfet der Ruhm vorbei,
Verschmähet niedre. Lebe Keinem
Strenge zu sehr, die allein gebiet'risch.
Um guten Ruf sei immer besorgt, um Prunk
Sei nie zu Stolz nicht kenne das Augenlied!

Wie immer ſpielt das wechſelvolle
Loos, nicht begehre, daß ſtets nach Wunſche
Die Würfel fallen. Purpur, in dem du ſtralſt,
Tauſcht ſeine Farben. Sterne nun funkeln hell,
Jezt deckt von Wolken ſie ein Schleier;
Wechſelnd beſtändig erneut das Jahr ſich.
Des Glückes größter Theil mir zu ſeyn es däucht,
Dem Glücke ſchenken nimmer zu viel Vertrau'n.
Wer, nicht verborgen, gern ſich bärge,
Dieſen du kannſt zu den Weiſen zählen.
Am Hofe, weißt du? gläſern die Stufen ſind.
Herab wirſt häuf'ger ſteigen, doch fallen du
Aufwärts, und leicht mit unverſeh'nem
Gleiten im Taumel zur Erd' entſinken.
Doch wohl umſchaue ſelbſt dich; das Uebrige
Dann laß dem Schickſal: denn es benagt umſonſt
Die wundenvolle Bruſt der Kummer,
Sieh, und die Trauer nur wächſt durch Trauern.
Der Himmel dräuet Blitze dir? dulde ſtill;
Es lockt der Wolluſt Zauber? enthalte dich.
Das Glück dir ſchmeichelt? tritt zurück du;
Zürnend die Waffen erhebt es? lache.
Gefällſt du? Huld dann ſuche bedenklicher;
Du ſankeſt? ſorglos freue der Ruhe dich.
Man hebt dich? nicht unmäßig juble.
Nieder dich drückt man? ertrag' es beugſam.
Hohn lacht der Gegner? acht' es gering; es ſchmerzt?
Den Schmerz nicht pflege. Doch nun genug des Raths.
Die Tugend wird dich ſchirmen: Tugend
Machet allein, und erhält uns glücklich.

VI.

Das Gelübde.

Hunde wird man dem Hasen sich
Gatten, Panther den Reh'n, schüchterne Wölfe noch
An die Schafe sich schmiegen seh'n;
Durch der Stürme Gebiet hüpfen den Fisch dahin,
Und auf lustigen Bergeshöh'n
Schau'n mit Kälbern den Hai traulich zum Tanz vereint
Hirsche werden noch ihr Geweih'
In den bläulichen Schooß legen der Thetis ab;
Diese, schwärmend durch nächtliche
Waldbezirke, noch wird fersenbeflügelte
Eber locken ins weite Netz:
Möglich scheinet mir dies, Beste, Du meine Lust!
Daß ich Dich und das Deinige
Fliehe, — hilf mir so wahr, — scheint es nimmermehr.

VII.

Bei dem Begräbniſſe eines Mächtigen.

Ein Geſang aus dem Stegreife.

Erſcheint, des großen Kerkers Bewohner ihr,
Und lernt im kleinen Kerker verſchloſſen ſeyn.
In dieſes Eiland flüchtet eure
Freiheit, in dies ein der Welt Verbannter.
Der Todten reichet jedem ein Winkel, ſeht,
Und ſchmales Brett hin. Wo das gethürmte Schloß,
Das ruh'nde auf den Marmorſäulen,
Jezt, und das Farben-geſchmückte, blieb ihm?
Wo blieb die weite Flur ihm, durch deren Raum
Der Falk' ermattet? Wo der mit Hörnerklang
Entſandte Ruf, und ſtolz vom Dunſte
Ueber Geländ' und Geſtirn' erhob'ne?
Der kleine Magen, jüngſt ein ſo groß Geſchäft,
Wohin entſchwand er? Wer nun zum Schmauſe lieſt
Campan'ſche Auſtern ihm? Wen laben
Wird im geſiegelten Faß die Traube?
Der Erbe, danklos lachend des Weinenden,
Beſitzet Alles. Ha, des Palaſtes nun
Ein froher Meſſer, ſpringt auf deinem
Grab' er, dem öden, und tritt die Titel.
Schmuckketten trägt er, ſpeiet den Farbenſchaum
Des tyr'ſchen Keſſels: während die Schlange dich
Umgibt, den Band- und Zierdeloſen.
Jener aus Kelchen nun trinkt von Bernſtein

Die endlich Fessel-ledigen Cäcuber,
Und nezt die Tafel: während dich, Asche, er
Mit Wasser nicht zu weih'n für werth hält.
Ruhe genießt er auf weichem Schwane:
Dich drücken Steine. Jener nun lichten wird
Die Pfunde deines Schatzes, und lüstern bis
Zum Grund' hinab der Kiste steigen,
Während er selbst nicht den Leichenpfennig
Im Munde barg dir. Wenn er dir Thränen gab,
Als trug die süße Last er, den theuern Haß,
Hinaus: o glaub', erkauft sie waren,
Oder geschöpft aus dem Strom der Lethe.
Ach nicht'ge Hoheit, nichtige Herrlichkeit,
Ach, Spiel des Reichthums! — Träume nur, Träume nur,
Gesandt aus Ritzen jener Elfen-
Pfort', und entschlüpfend dahin bald wieder!

VIII.

An die Stoiker Paulus Riverna und Canus Virnia.

Der Weise.

Umsonst mit Klagen tödten die Stunde wir.
Nun, Stoa's Söhne, lasset das eitele
Gezänk, und leiht Gehör dem Sänger,
Welcher zu gatten gedenkt die Worte

Pier'schen Saiten. Wer ist ein Weiser denn?
Der selbst genügt sich. Welchen vom Rechte nicht
Entfernt die Freiheit, noch ein blankes
Schwert des Gebieters im Purpurglanze,
Der herrschet wahrhaft. Wer sich entschlug der Furcht,
Empfing den Scepter. Da ihm die Welt ein Haus
Und Tempel Gottes ist, so macht zum
Würdigen Altar die Brust der Weise.
Der Rhein nicht market diesem das Vaterland,
Der Donau Flut nicht: sei es das stolze Rom,
Sei Schongau hier, das kleine, gleich ganz
Wird es erachten der sinn'ge Gastfreund,
Der Erde Fremdling: dort mit der Glanzesburg,
Der unermess'nen, welche die Sonn' umkreist,
Vergnügt, nicht läßt in ird'ne Städte
Schließen er sich und in enge Mauern.
Nicht Kümmerniß je wecket dem Nämlichen,
Von Wem gezeuget, wann er geboren sei;
Dem Pöbel, der ihn fragt, bekennt er,
Offen im Lichte nur stets, und truglos
Zu leben wisse wohl er. Denn Leben sei
Nicht bloß genießen Aether und Sonnenschein:
Es sei, mit Ruhm, und Frucht der Tugend
Nähren die Tochter des Pols, die Seele.
Wie sinkt vom Himmel jegliches Jahr, so ist's
Sein bestes immer. Zeiten, das Morgenfrüh,
Das Gestern kennet nicht der Weise.
Stets mit den Himmlischen heute lebt er;
Und lenkt den ganzen Geist auf der Gegenwart
Verlieh'ne Stunde: Beides gefaßt, zu flieh'n
Die ird'sche Hülle, und zu tragen;
Und wie zu ruhig, um Viel zu wünschen,

Mit sorgevollem Blicke so wachend stets,
Daß seines Busens friedliches Wellenbett
Ein ernster, wohlbezähmter Wille
Reg' und befahre mit sanftem Hauche;
Nicht Zorn die Fluten thürme, nicht Liebesglut;
Die Ruder breche Schmerz nicht und Ungeduld;
Und Furcht verlasse nie des Geistes
Wehende Segel im Kampf des Strudels.
Der Mann nur frei ist, welcher sich selbst gehört;
Und, edler achtend sich als der Erde Gut,
Hinfäll'ges, das hinaus ihm lieget
Ueber das weite Gebiet der Seele,
Unwürdig schätzet großer Bekümmerniß.
Ob kämpf' ein mildes, oder ein hartes Loos,
Nicht grämt ihn, Sieger über beide.
Wenn auf das gläserne fällt er, eisern,
Zerbricht es seufzend bald vom Gewichte; mit
Dem eh'rnen ringt er wollen, und schläfert ein
Die rohen Schläge, und ermüdet
Kunst und Geschoß mit den gleichen Künsten.
Den so Geschirmten beuget ein Uebel nie;
Zu nützen, größer, strebt er es froh, und harrt
Der letzten Stunde unerschüttert,
Nach dem Beschlusse der ewig Guten.
Ist Sterben sichre Flucht dem gefang'nen Geist:
Warum erzittern soll der Gebundene,
Wenn sinkt die Fessel? Meinem Beispiel
Folget, und ruft zu dem stillen Volke
Geladen: seht, da sind wir; und mehret froh
Den Schwarm der Schatten, mengend den fodernden
Euch gern', und schmäht die Götter nicht, die
Mehrere Jahre zu leih'n versagten.

Digitized by Google

Mein Sang hier ende. Virnia, was mir kannſt,
Was kannſt, o Paul du ſagen Erhab'neres?
Jezt ruhen laßt uns an der Erle:
Morgen euch ſchlag' ich ein andres Lied dann.

IX.

An die ſelige Jungfrau.

In der Waldraſt, auf einer hohen Bergſpitze in Tirol.

Hehre, rings um Die mit geräum'gen Schatten
Hier und dort erwächst ein geprieſ'ner Waldbaum,
Und, entführt bis tief in's Gewölk, die Sterne
Fegt mit den Aeſten:
O wie gern einnehmen ſo würd'ge Sitze
Auf den Höh'n dich ſeh' ich! Obgleich umwölkte
Felſen ſtarren vor, mich es trieb den ſteilen
Berg zu beſuchen.
Auf dem Scheitel reizt es in Mitte zwiſchen
Himmel mich und Tiefen des Lands zu liegen,
Und hinab zu ſchau'n auf entlegne Felder,
Nahe den Sternen.
Hier ich weil'. Ihr kehrt, o Genoſſen! heim nur,
Kündend meinen Wunſch. Es verlangt in dieſem
Dunkel mich zu ſterben: denn ſagt, wo läge
Würd'ger die Aſche?

Digitized by Google

Stille Andacht weht und der Nymphe kund'ger
Schauer aus dem Hain. Es erfüllt der Ort mit
Süßer Furcht und Luſt, und des Himmels Nähe
Strömt durch die Seele.
Mag die feuchten Flügel der Süd nun ſchütteln,
Mag der kalte Nord mit beeistem Horne
Bringen Schnee und Froſt: nicht den Hof der Jungfrau
Laſſ' ich, der holden.
Weichen ſoll von hier ich? Zuvor der Felſen
Wird in's Thal einſtürzen, und Haupt und Rücken
Mit dem Fuß verbinden; zuvor die Quelle
Fliehen der Inn wird.
O du Waldesruhe, mir höchſt geprieſ'ne!
Ach, um deinen Namen mit Recht zu führen,
Gib dem Müden, gib zu genießen wahre
Ruh' ihm, o Wald du!

X.

Merkur verkündet zu München Albert Wallenſteins, Herzogs von Friedland, Ermordung.

Hurtig ihr, o Bürger, den Schritt beſchleunigt!
Sehet, Maja's Sohn ich erſchienen bin euch,
Dem ein freier Pfad durch die unt're Welt und
Obere leuchtet.
Friſch von Eger komm' ich hieher, entgleitet
Durch die Luft. Behender den Wind zu theilen,

Digitized by Google

Band ich leicht geschürzet mir Schuh' und Flügel
Her um die Knöchel.
Zweimal, da zu rasch ich enteilte, fielen
Mir vom Sitz des wankenden Stabs die Schlangen.
Zweimal floß entschleudert der Hut zur Erde
Mitten vom Scheitel.
Ich beginn'. O zähmet den Mund, ihr Völker!
Wallenstein, der dreist und gewaltsam Kaiser,
Thron, und Reich, und Alles zu stürzen sann, hat,
Glaubt es, gelebet.
Uebel einst den Cäsar erlegt von Brutus
Sah das mächt'ge Rom; nun mit besserm Wechsel
Sieht den Cäsar Eger geschirmt, und seinen
Brutus erleget.
Immer leidet dies ein verhaßter Wütrich.
Denn entweder tödten ihn Schwert und Gift wird,
Oder Furcht, sein eignes Gericht. Verdient trifft
Dies ihn wie Jenes.
Merkur, wo, in Hast so auf einmal, rafft du
Hin dich? Seht, wie schnell mit bewegten Armen
Er die Wolken theilt, und im lichten Aether
Rudert der Körper!
Fliege so, und kehre du so, ein Künder
Neuer Thaten oft: ein geneigtes Ohr stets
Wird bereit dir seyn, und ein läng'res Spiel auf
Unserer Leier.
Glücklich heißen werd' ich dem Sängerchor einst,
Daß auf meiner Laute, wie stumpf und kreischend
Sie auch tönt, gespielt der berühmte Sohn der
Schönen Plejade.

XI.

An die heilige Jungfrau.

Ein Lied vor der Jagd,

für Sigmund Lekanta Radageis.

O die mächtiger Du, als die mänalische
Göttin rauschender Jagd, wohnest auf schattigen
Hügeln gern, und auf alles
Wild den tödtlichen Köcher übst:
Jungfrau, ach mir den Mann schütze, den liebenden
Rauhe Freuden des Walds: Ihn, der zu jagen sinnt
Einen Eber, noch größeren
Ach, als Calydon schauete.
Schon der Pferde wie sank manches vom Zahn des Thiers!
Mit dem Rüssel zerwült Felder und Saaten es.
Trostlos weinen die Pflüger,
Ach, und fürchten des Hungers Noth.
Doch Lekanta nun wird setzen dem Leid' ein Ziel,
Und den gräulichen Schlund, tapfer wie Herkules,
Mit genommenem Jagdspieß
Strecken hin in die Todesnacht:
Fest vertrauend auf Dich, wie er mir rühmet, und
Deinen deckenden Schirm; dessen getrost er Leu'n
Selbst und schreckliche Tiger
Zu bekämpfen nicht zitterte.
Nicht mit ängstlichem Fleh'n wirbt er Dianens Huld,
Und der Nymphen des Bergs; nicht der Entronnene

Digitized by Google

Wird im kalten Amyklä
Einen laubigen Altar weih'n.
Ihm biſt werther o Du; Dir, als Beſchützerin,
Zu entheben im Wald pflegt er den grünen Hut:
Früh gebeugt, und des Abends;
Und wenn ſtehet der mitt're Tag.
Hirſche lieben den Quell, Haſen den Krametsſtrauch,
Höhlen Füchſe, den Seim Bären, der Eber Höh'n,
Steile Klippen die Ziege:
Dich, o Göttliche! Radageis.

XII.

An Marquard Naſiurz, erwählten Richter.

Kampf zwiſchen Richter wehr' und Beklagten ich,
Den ſchwach mit Eiſen jener, vertrauend der
Beſteht mit Silber. Ach, wie viele
Schwerter ein ähnlicher Speer zerſchlug ſchon!
Mein Räthſel löſ' ich. Nie durch Verſprechen laß
Abkaufen Gunſt dir, durch ein Geſchenk den Spruch.
Schiedsrichter ungerechten Urtheils
Bannte das ſtrafende Thongericht einſt.
Ein reiner Name ſchöner als Becher blinkt,
Wie ſpült des Hermus goldener Schlamm hervor.
In Prätors kleinem Salzgefäße
Glänzet die freudig beherzte Armut.
Wohin die Schwere neigt und die Wahrheit ſich,
Die nackte, laß du, prüfend die Schalen wohl,

Digitized by Google

Das Recht hin sinken: dann gebiete
Ruhe dem Streit', und der heisern Meerflut.
Beifall verdient nicht Strenge des Manlius,
Nicht läl'sche Güte. Wähle den Mittelpfad.
Mit Schrecken schirme klug die Milde;
Attikus laß du zu Cato treten.
Das Todesurtheil zeichne mit Seufzen nur.
Nie brich ein Seil du, nie zu umhüllen eil'
Ein Antlitz, und den abgeriss'nen
Streit in der Mitte des Laufs zu morden.
Ein menschlich Haupt ist werth auf der Scythen Markt
Geschäzt zu seyn auch: Leichen bestatten wir
Zwar mühelos, doch hingegang'ne
Geister berufen zurück, ist mißlich.
Einst sprang vom Napfe plözlich ein Symachus
Im grauenvollen Bilde des Fisches auf,
Und schreckt die Gäst', und scheucht mit schwarzen
Schlangen der Rache den blut'gen Herrscher.
Darum den Alles Schauenden fürchte du,
Marquard! der Recht wird sprechen vom Himmel her.
Er sieht zuweilen nach, doch läßt Er
Bald mit so schwererer Strafe büßen.

XIII.

Heldenmut
vaterländiſcher Jungfrauen während des Schweden-Krieges.

Nicht Rom allein mehr rühme Lucrezien,
Die froh ihr keuſches Blut zu verſchwenden glüh'n,
Und mit gezücktem Dolch die edle
Bruſt dem erhab'nen Geiſt' entſiegeln.
Auch unſre Zeit ſah ihre Tarquinier,
Und überwand ſie. Thaten, des Leſens werth,
Ich ſing', und heldenmüt'ger Jungfrau'n
Kriege, vergleichbar ſtrymon'ſchen Kämpfen.
Ruhmvoll nicht ſtand bloß Eine Hippolyte
In unſern Gauen, weigernd ſich jeder Schmach;
Und unverlezte Reih'n nicht Eine
Penthesilea nur hat geführet,
Von Mut entbrannte, neulich den Hunnen ſelbſt,
Des ernſten Schamroths Spöttern, zu widerſteh'n;
Und, freudevoll die ſtolze Wunde
Schauend, zu ſterben, und vorzuziehen
Dem Tod die Unſchuld. Glaubet es, Enkel ihr!
Die angebor'ne Kälte der züchtigen Bruſt,
Und reinen Schnee o hat die heim'ſche
Jugend im Schooße der Flammen ſelbſt noch
Bewahrt; der Deutſchen ſinzige Clölia
An deinen Thoren, boiſches Ingolſtadt,

Digitized by Google

Die Flut durchſchwommen, und durch Feindes-
Lager den ſtaunenden Fluß gebſſnet,
Da wild am Ufer dräuete Porſena,
Doch nimmer folgte. So, von dem Faun' erhaſcht,
Sucht Schutz des Waldes oder Stromes
Pholoe plözlich, und birgt im Rohr ſich.
So täuſchet Triton oft, den erſehenen,
Im Meer die Nymphe, ſchlüpfrig in Windungen,
Und löst ſich aus der Arme nahen
Schlingen, behend' in's Gewäſſer tauchend.
Mit welchem Liede feiern nun aber ſoll
Ich deine, Landsberg, edelgeſinnte Stadt,
Und ſchönes Landshut, deine Kämpfe,
Jene vom zarten Geſchlecht erhob'nen?
Ha, welcher Hochſinn, welche gewalt'ge Kraft
In euern Töchtern glüht! wie entſchloſſ'ne Scham,
Und billig ſtrenge! Muthbeſeelet
Gehet durch drohende Schwerter Dieſe;
Dem Glück dädal'ſcher Arme vertrauet Die,
Und flücht'gen Sohlen; Jene, geſellt, ihr folgt
Zu Tod' und Leben: Keine zögert,
Selber das ſäumige Schwert zu reizen.
Der wilde Gegner mähte die Lilien,
Thermodons Töchtern gleich, ſie, an Heldengeiſt:
Und ſanken ſie mit blut'ger Kehle,
Nimmer die heitere Miene ſank doch.

Digitized by Google

XIV.

An die jungfräuliche Mutter mit dem Knaben im Schooße.

Jungfrau: mehr als gewohnt, ich weiß
Nicht, wie sichtliche Lust glänzet an Dir, sobald
Dich der rosige Knab' umschlang.
Fester klammert der vielarmige Strauch sich nicht
Um der Eiche bejahrten Stamm.
Innig hangest du Ihm, innig er Dir verknüpft.
Wie gespannt er auf Küsse, Dir
Von den Lippen die süß athmenden Weste saugt!
Du mit weichendem Kinne drückst
Deines Holden Gesicht, schlürfend des myrrhenen
Gott's ambrosischen Duft ganz mit entzücktem Mund.
Eine Seele nur ist, Eine nur Sohn und Frau.
Deinem Leben das süße Band
Ist der Knabe, du bist's, Mutter! dem seinigen.

XV.

Das Geld als Schlange.

Wie durch bunten Glanz der bemalten Ringe
Ein uns nimmt die Schlange, und ſticht mit ſchönem
Munde, ſo erglänzet mit goldn'em Halſ', und
Schadet das Geld auch.
Wann geheim in's blanke Metall es einſchlich,
Borgt es ſtolz die Menſchengeſtalt von einem
König, und umgibt ſich mit Prunk und Titeln:
Uebrigens Natter.
Heuchelnd ſchleicht ſie unter das Volk; allein wer
Glaubte Gift verſteckt in des Silbers Blitzen?
Wer denn ſcheut die Münze, die deinen Kopf uns
Lüget, Philippus?
Trüg'riſch lockt ſie an, und entflammt, zu ſchau'n ſo
Koſtbar, leicht die hoffnungbeſeelten Blicke.
Bald zum unheilvollen Beſitz den heißen
Wunſch ſie erregt auch.
Doch ſobald vom Finger ſie wird gerieben,
Oder in den Runzeln erwarmt des Beutels:
Gießt ſie aus ihr Gift, und verwundet mit dem
Heimlichen Dolche.
Dann der Glanz verſchwindet, die Farb' erbleichet,
Und der Durſt wächſt täglich, der Waſſerſucht gleich.
Nicht des weitumirrenden Hermus Goldſtrom
Spülte heraus ihn.

Digitized by Google

Selbst die Flut nährt Flammen, die stillen soll sie;
Ströme trinkt man leer, und man dürstet stets noch.
Immer neuer Brand in den schimmerreichen
Wettern erbrauset.
Oft mit zwietrachtsvollem Gewühl zerschüttelt
Diese Wut, und quält den bethörten Busen.
Bleich und sinnlos weiß nicht der Geiz'ge, was er
Thu' und begehre.
Wie auf fruchterzeugendem Ei der Schwan, liegt
Er auf seinem Gold', und entfernt sich nimmer,
Soll' auch, schleudernd Blitze, der Pol erkrachen
Ueber dem Topfe.
Um Erwerb verräth er Gemüt und Kinder;
Knechtisch duldet still er des Wütrichs Geißeln;
Freut sich hoch der Schläge, und küßt mit Lust den
Herrischen Schimmer.
Endlich unermeß'nen Gewinn in starre
Kisten frevelnd bannt er, damit der Erbe,
Hüpfend danklos über des Todten Grab einst,
Habe zu lachen.

XVI.

Die ſchwebenden Gärten des Herzogs Albert zu München.

An deiner Seite läſſeſt du mich, o Fürſt!
Zur Erde furchtlos ſchauen hinab, und hoch
Auf dieſen Säulen mich des neuen
Babylons ſchwebende Au'n genießen.
O friſches Wehen! Haus o der Zephire!
Genaht von Himmels Räumen beſuchen Nachts
Den hohen Wald oft ſel'ge Schaaren,
Wann ſich vermälet die holden Sterne.
Hier ſelbſt von Sternen glänzet, von duftenden,
Der Blumen-Aether. Sieh die Gehege rings
Da glühen hoch; die Flamme blüht, und
Roſige Feuer verſtrömt im Luftreich,
Im Düfte-vollen, offen der Blütenkelch.
Vom Mai ermuntert neigen die zitternden
Sternblümchen ihre Buſen lebensvoll, und
Baden mit Thau die benezten Blicke.
Buntfarb'ge Schönheit herrſchet; zum Halme ringt
Dort Schnee empor, hier ſchleicht er am Boden frei.
Da hüllt die Knospe ſich in Purpur-
Locken, und ſtrebt aus der Mutter Schooße
Sich aufzuwinden. Mancherlei Edelſtein
Ins Gras entblinket; grünender Bux umfängt,
Und theilet ein die Gartenbeete.
Schimmernde Gänge ſich ziehen rings her.

Digitized by Google

Lebend'ger Spiegel, heiter wie Morgenroth,
Vom Felsen hüpft dort. Hoch durch die Rasen steigt
Der Quell empor, und wirft des Regens
Plätschernde Flammen zu nassem Wettstreit.
Auch nicht am Baume fehlt es, der Singenden
Zuneigt die Ohren. Zweige mit säuselndem
Geflüster sah ich, sah die Zweige
Beugen den Hals, und in Rede nah'n sich.
Es fühlt die Dichter nämlich der Bäume sanft
Geschlecht, des frommen Thraciers eingedenk.
Seit dem erkennt durch frohes Nicken
An es die Lieder, und saust mit hellem
Geräusch der Blätter. Oft zu Vermälungen
Ich sah den Bakchus strecken die Arme dar;
Und junge Reben mit der Ulme
Stamm durch Geschosse sich traut verbinden.
Mehr als den Musse liebenden Afern hier
Mildvolle Wärme schenket des Himmels Gunst.
Einschläfernd wehet hier der Südost
Unter dem herrschenden Hauch des Westes.
Doch auch die Schwüle täuschet der nahe Herbst,
Und bricht die Sonne unter der Halle dort:
Wo von Apelles voll die Wände
Prangen, von Bildern des lust'gen Jagdspiels.
Wie sehr mit scharfem Zahne das Hündchen auch
Die Fluren beißet, oder der flamm'ge Leu
Anbrüllt die Axe: mit gezähmter
Glut nicht die liebliche Frische fehlt hier.
Des Cydnus Flur nicht, Antiums Wälder nicht,
Und tuskulan'sche Kühle nicht zög' ich vor,
Präneste nicht, das heil'ge, Tiburs
Höh'n, und die Schatten der Hesperiden.

Digitized by Google

Auch ihr den Au'n weicht, den paradieſiſchen,
Theſſal'ſche Thäler; du auch, o Schweſterhain
Am Grab des kläglich hingeſchied'nen
Bruders, erkenne beſiegt den Padus.

XVI.

An Mamiroda, berühmten Lautenſpieler.

Die Laute des Pythagoras.

Was dem Sänger frommt es, dem Freund der Cither,
Künſtlich todten Bux mit dem Kiel beſeelen?
Eine beſſ're Leier, o Freund, ertönt in
Unſerem Buſen.
Dieſe, laß dir ſagen, umfaßt, an Klängen
Reich, und ſchwer, elf Saiten, die frei nach inn'rer
Stimmung geben Laut, wenn gelehrte Tugend
Sie nicht mit Kunſt lenkt.
Hoffnung, Furcht, heißdrängende Luſt, nun Haß, Schmerz,
Freude jezt, nun Zorn o bewegt uns Alle:
Ach, von dieſen Sehnen erbebt im Wechſel
Körper und Seele.
Von den hellerklingenden Saiten mächtig
Tönt zumeiſt die Liebe. Doch jezt die Kunſt auch
Lerne wohl zu ſpielen; Erfahrung wird dich
Sicherer leiten.

Digitized by Google

Würd'ges wenn du hoffest, begehrst das Edle,
Hassest Schuld, und bebst vor dem Scheuenswerthen,
Innig ehrst die Gottheit, gebeutst dem Zorne,
Fröhlich und schuldlos:
Fesseln wirst du Menschen sodann und Götter, —
Größer noch als Orpheus, — und Wild und Eschen;
Bieten wird sein horchendes Ohr das ganze
Heer der Gestirne.
Liebst du aber Frevel, und fliehst die Sitte,
Ungewarnt durch Uebel, berauscht im Glücke,
Schnell zu Groll und Rache, zu leiden zaghaft,
Schändlich verwegen:
Ach, von wie mißtönn'gem Geklirr dann rauschen
Wird der schlimme Busen! o welch ein Lied wird
Deiner Laut' entschwirren, der Muse gleich des
Stygischen Königs.
Als der Ungestüme beraubt den Aetna,
Und, herabgewälzt von dem schwarzen Wagen,
Traurig in die Sitze des Grauns der Ceres
Tochter schon einging,
Trat der Hochzeitgott vor den Orkus, sagt man,
Um auf dieser Laute die Braut, die düstre,
Und die Unterwelt zu erheitern: doch Pro-
serpina weinte.
Unsre Hochzeit, rief die Beklagenswerthe,
Wollt' ich, tönte dort von den Höhlen Vulkans
Wieder, und dem Herrn des sicul'schen Felsen
Würde vermält ich!

XVIII.

An die Bildsäule des schönen Knaben im Eingange zum schwebenden albertinischen Garten.

O Knäbchen, ob mit sinniger Schöpferhand
Dir Athem lieh ein neuer Pygmalion;
Ob Flora selbst, nachdem von Rosen
Löste den schwangeren Schooß die Göttin,
In dieses Gartens Wiege dich sezte her,
Und, um der Mutter nahe zu bleiben selbst
Im Amte, Hüter, statt des frühern,
Seyn dich den schwebenden Blumen hieß da:
An Goldgelocke weicht Earinus dir,
Am Munde Nisus. Attis, und Jener selbst,
Den trog sein eignes Bild, und Cyperns
Sohn, und Endymion übertrifft Du.
Wenn nicht der Rede Ton das Geschick versagt
Dir hätt', o Knabe: welche Geheimnisse,
Enthorcht den Sternen, könntest du, und
Witze der Satyren mir vertrauen!
Du weißt und höreſt, wie von Bewohnern da
In heller Nacht sich regt die geliebte Flur;
Du siehst der Nymphen Chor da Reigen
Feiern, im hüpfenden Licht des Mondes.
So fahre fort denn, Welche den Sternenhain
Betreten, freundlich — dieses auch wageſt du —
Am Thor zu lächeln an; so fahre
Fort mit dem Schnee des zarten Daumens

Zu spenden Blumen, lieblicher Schenke du
Des blüh'nden Frühlings. Kränzen o wird der Mai
Den Bruder, dich, der Zephirinnen
Jährlich, und salben mit Veilchenduste.

XIX.

An Rochus Callirabius,

als der Dichter in einer Krankheit ihn besuchte.

Dem Tode müsse man mit gefaßtem Sinn entgegen sehen.

Dies spricht ein Seher: Wer an das eigne Grab
Zu treten Mut hat, fürchtend das Lezte nicht,
Gewann den Tod; und fröhlich nahet
Jener den Geistern, und beut die Rechte.
Doch Du, o Trauter, bebst an der Grube Rand?
Ach, Zeichen seh' ich nimmer gerechten Grams.
Daß einst du weintest, tadelt Niemand:
Willig dem Kinde, dem unerfahrnen
Des bittern Lebens, sahen's die Götter nach,
Und gern den nassen Aeuglein verzieh noch da
Ein mild'res Schicksal; aber schmählich
Färbest mit Thränen du jezt das Antlitz,
Indem durch lange Uebung des Trauerns du,
Und viele Weh'n, als Knabe geprüft und Greis,
Beweinst das Ende, und den Erdkreis
Sterbend mit wimmerndem Schmerz verlässest:

Digitized by Google

Zur Zeit, da nun dich werden die ewigen
Jahrhundert' im unendlichen Schooß empfah'n.
O gern umwandeln laß im Todes-
Kampf dich, und eil' an die freien Lüfte.
Wie an den Morgen springt das geborne Kind,
Und schöpft den Himmel: so zu den Sternen wirst
Ach Du, nach losem Band der Glieder,
Flattern, ein wiedergezeugter Aeson.

XX.

An die seligste Jungfrau.

Viele Töchter besitzen Reichthum: Du übertrifft sie alle.'
Sprichw. 31, 29.

Hehre, preisenswerth mit david'schen Klängen!
Blickst Du gern auf And're mit Huld, so winke
Zu dem Sänger nun, der zu Deines Lobes
Reichlicher Saat wallt.
Unvergleichbar hoch du beglückte Mutter!
Weit der Sara Sohn, der Rebeka beide,
Und der Lia alle besiegt der Deinen
Lenden Entsprung'ne.
Warum fleh' ich Dir mit dem Sternenblicke
Rachel gleich, die dunkle? Sie neide weinend
Nicht die voll von Gott nach der Gottheit Schlusse
Lächelnde Mutter.

Digitized by Google

Schöner Du als Esther, die schöne, welche
Dir ein Vorbild heißet: denn nie der Schau'nden,
Mag es stellen dar auch ein gold'ner Spiegel,
Gleichet das Bildniß.
Sulamit, die wahre, die ewig blüh'nde,
Schmilzest Du in zärtliche Glut des Liebsten.
Deine Sehnsucht, kennt sie nicht jeder Hügel
Ueber den Sternen?

XXI.

Ausruf

gegen Octavianus Cäsar Augustus,

als der Dichter zu Schleißheim das Marmorbild des M. T. Cicero betrachtete.

Undankbar ha! und rauherer Sinnes, als
Der Liktor, war noch Jener, o Markus, der
Dem grausen Stoß des Liktors über-
Ließ dich, und mehr als der Mörder selbst hat
Octavianus wahrlich gesündiget.
Niemals bestiegen hätt' er den gold'nen Stuhl,
Wenn so beredte Hülfe Du nicht,
Consul, ihm botest, dem über Roma,
Und alle Völker glänzend Erhobenen.
Doch als der Buhle jener Volumnia,
Gestützt auf Meuchelmörder-Waffen,
Jezt dich bedrängt', und dem Dolch des Sklaven

Digitized by Google

Gebot zu tödten: stieß er zurück die Hand,
Die antonjan'sche, Er, des romulischen
Volks mächt'ger Zögling? Hat den blut'gen
Streich mit der Hand, die ihn wehren konnte,
Von seines Gönners finster bedräu'tem Hals
Er abgewendet? Grausam dich opfert' er
Der stolzen Herrschsucht deines Feindes,
Welche den Pfeiler des Reiches stürzte.
Ach seht, der schöne Nacken des latischen
Demosthenes nun hangt, ein Gespött dem Markt,
Vom Rednersitze: solch ein Lohn krönt
Mutige Sprecher des Vaterlandes.

XXII.

An die selige Jungfrau,
als ihre Bildsäule auf dem Markte zu München eingeweiht wurde, 7. Nov. 1638.

O seht ihr, wie sich theilet der Wolken Flor?
Obgleich den Wasserstreif zu entschütteln droh'n
Die lauen Süde, öffnet milde
Doch sich der Himmel, und lächelt heiter.
O reißt die Fesseln, glückliche Bürger, auf,
Und löst die Freuden, löst die gebundenen!
Der hohe, und der höh're Priester
Sing', und der Adel, des Preises Festlied!

Digitized by Google

Hinfort die Hehre, eueres Fürſten Ruhm,
Beſchützen dieſe Stadt und die Tempel wird:
Sie, welche jüngſt den nord'ſchen König
Von den geweiheten Zinnen ſcheuchte.
Nachdem ergoſſen brauſete rings der Belt,
Und ſich mit Dränung mengte dem Iſarſtrom:
Ach, weithin da von ſtürmevollen
Fluten erranſchte die boi'ſche Felswand;
Und auf dem ganzen Markte da ſcholl der Krieg.
Wird ſpäte Nachwelt glauben es wohl, den Ort,
An dem wir ſteh'n, erfüllte Schweden?
Schmauſend der Hunnen ein Schwarm da heulte.
Da blizten Banners Waffen, die feindlichen,
Von jenem Hügel ſchreckte das Lager Horns.
Hier hat der Pfalzgraf, ach der arme
Flüchtling, gewidmet der Glut und Aſche
Die ganze Hauptſtadt. Untergelegt des Hofs
Gemächern dreimal, höhnte der Frevelthat
Das Feuer dreimal; und die eitle
Rache beweinete Friedrich dreimal.
Hinweg das Schickſal! Nimmer ein eitles Glück
Auch ſeinen Namen rühme: vom Himmel hoch
Erſtralt iſt unverſeh'ne Rettung.
Nazarets Tochter die Glut uns wandte,
Die Schwerter ab; Ihr Werk und des Knaben iſt's.
Die Holde ſinget, Nazarets Tochter ſingt,
Ihr Frau'n, und unvermälte Mädchen;
Sie, und den Knaben beſingt, ihr Männer!
Gegrüßt ſei, Rauhe blutigen Königen,
Den güt'gen Milde; o mir verehrtere
Fauſtina Du, und Lagers-Mutter!
Siehe, von pariſchem Fels gehauen

Erhob, — ein ew'ger Zeuge des Fürstendanks, —
Die spitze Säule, groß wie die römischen,
Zum Himmel steigend auf vom Grunde,
Einen Altar dir, und theilt die Lüfte.
Du stehest blinkend hoch auf dem Marmore,
In gold'nem Schimmer. Haar um die Schultern wallt,
Den Scheitel ziert die Siegeskrone.
Schmeichelnd die Füße beleckt der Halbmond.
Der Erde Frühglut, schaust nach der kleineren
Du hin des Aufgangs. Aber die Sonne sizt,
Der Knab', im Arm', und strömt dir wieder=
Glänzende Stralen mit holdem Mund zu.
Das Heer der Himmelsfeuer, entflatternd her,
Wird schöne Küsse häufen in stiller Nacht.
Umdrängten Sitz der Ruhe wird Ein
Nacken den müden Gestirnen leih'n da.

Digitized by Google

XXIII.

An G. Summara,

der aus Breisach, nach Eroberung der Stadt durch Bernhard von Weimar 18. Nov. 1638, verbannt, zu Solothurn in der Schweiz sein Unglück beseufzte.

Wenn mein freundliches Saitenspiel
Du so weithin vernimmst, Summara, neige dein Ohr den Iden des Märzes zu.
Kundig, mit der Gewalt thrazischer Klänge sonst Rückzuleiten der Ströme Lauf,
Will ich, lebend nicht erst kürzlich am Donaustrom, Tauchen sie in des Rheines Flut;
Und die Hütte, die fern raget auf Solothurns Felshöh'n, knüpfen an Bayerns Flur.
Warum stets o mit Wehklagen mich drängest du, Ungestümer als Sturmesweh'n?
Fruchtlos auf den Befehl Weimars, des schrecklichen Siegers, zürnst du, gelinder dir,
Als erlaubt das Geschick. Lerne der theueren Güter willig verlustig seyn,
Und des Muttergefilds lieblicher Segensau'n. Zwanzig Male der Trauben Gold
Hat die Rebe gereift, sieh, und den Aehrenschmuck Von dem Halme der Herbst gepflückt:
Seitdem weit ich entfernt wohne vom Vaterland,

Digitized by Google

Und entbehre den heim'schen Most.
Wo ich lebe, daselbst glaub' ich geboren mich.
Ueberall ja ein Vaterland
Findet, oder erzeugt selbst sich der tapf're Mann.
Eingedenk o zu sehr, zu sehr,
Klagest um die Geburtsscholle, die ferne, du.
Nur versetzet aus deiner Flur
Bist du, nimmer verjagt. Glaube, vertraut dir sei
Eine Pflanzung des römischen
Kriegers. Fliehend die Bergschluchten Italiens
Blieben einst die ausonischen
Feldherrn, wo sie gesiegt. Mildere Trauriges!
Einen Himmel, der deckt das Haupt
Dir, ein Land, das den Fuß stützet, den flüchtigen,
Raubt Niemand dir. Nun lebe wohl!
Dreimal tönet von selbst nach es: nun lebe wohl!

XXIV.

An die jungfräuliche Mutter,

als er den Vorsitz der zu ihrer Ehre gestifteten lat. Versammlung in München aufgab 1638.

Was o liegt daran, wo den Sitz ich wähle,
Welchem Feld vertraue Maria's Preise?
Den Gelehrten ist nun genug geopfert
Römischer Weihrauch.

Digitized by Google

Doch um nicht geheim, und in Furcht des Tadels,
Mit gewandten Fahnen entfloh'n zu heißen,
Will mit reiner Hand, und gebeugtem Knie ich
Offen und laut fleh'n.
Heh're, — Die ein Pfeil in das Mark, in's tiefste,
Durch die Luft' entschnellt von der Liebe Bogen,
Ein mir schreiben möge, getaucht in Blut, mit
Fliegendem Kiele, —
Wenn des Deinen je mir, o güt'ge Jungfrau,
Süß ist oder werth, dir des Meinen Etwas,
Wenn du gern durch frommes Gebet, wie Wachs, dich
Freuest zu schmelzen:
Neige deinen Blick, den von Balsam thau'nden,
Anzuschauen mild; und des holden Lichtes
Süße Strahlen wink', und die ganze Mutter
Freundlich du zu mir.
Irr' ich nicht, so hat der Altar, der Gnade
Sitz, bewegt erzittert. Das Haupt der Nymphe
Blizt im reichern Glanz, und ein schönes Wunder
Beut es mir blinkend.

XXV.

An Maximus Campianus.

Die römiſche Obrigkeit.

Erhöht zu heil'gen Aemtern, o Maximus,
Vom Ruf des Janus, lerne die Römermacht,
Die hehre, würzen mit gefäl'gen
Sitten, und einem Gemüt, das unſern
Geſetzen ziemet. Wenn, die beherrſcheſt du,
Du gern auch Dieſen beugſt dich, ſo herrſcheſt du.
Die hohe Stirn', und dünkelvolle
Runzel, ſie dienet; und birgt vergeblich
Die niedre Seele. Achtſam o wache dann,
Daß ſturmgejaget nimmer auf Klippen ſtoß'
Und Sand die Barke: Palinurus
In der ſikuliſchen Tiefe warnt dich.
Nur ſelten ruhe, wer an dem Steuer ſizt,
Den Lauf zu lenken; ſchlummern doch laſſen wird
Er oft das Vorſchiff: wahrer Ruhm ſcheut
Glut nicht und Froſt nicht, und findet, oder
Bringt immer Sorgen. Ordne zuerſt dich ſelbſt,
Und was am nächſten lieget der eignen Bruſt;
Dann ordnen leicht und regeln deines
Reiches verbundene Glieder wirſt du.
Hochmütig dient der, welcher ſich unterwirft
Nicht, was er ſelbſt iſt. Herren er hat ſo viel',
Als ſein Gemüt Irrthümer. Schwächer
Wird die Gewalt durch zu ſtrenge Uebung.

Digitized by Google

Geſetze gibſt du? Prüfe ſie wohl zuerſt,
Und übe ſelbſt ſie. Folgen im Rücken wird
Des Königs Fuße gern die Volksſchaar.
Schreitet der Führer voran, ſich herzhaft
In alle Schlachten ſtürzet der Krieger dann.
Nie hätt' ein ganzes Rebengelände wild
Zerſtört ein Schwarm der Pflüger, ſahen
Nicht ſie zuvor, o du Furcht des Bakchus,
Dein Beil, Lykurgus! Rath nur und Rede mahnt,
Beiſpiele zwingen. Forſche mit Eifer aus
Den Buſen deines Untergeb'nen;
Aber nicht fürchte dich ſelbſt der ganzen
Welt aufzuſchließen. Sicherer glänzt hervor
Des Herzens Tugend, tief in der eig'nen Bruſt
Geſund'ne, als ein fremder Schatz, den
Suchen ich lange mit Fackeln muß erſt.
Mir ſelbſt die blut'ge, Andern die weiche Hand
Verleih'n, und Alle freundlicher reden an,
Wird Lob mir bringen, weil die Pflicht ich
Uebe des billig beſcheid'nen Weiſen.
Doch wenn ich träge, weichlicher Muſſe hold,
Herkul'ſche Laſten legte dem Andern auf;
Die Müden zwänge, Durſt zu leiden,
Selber, wie libyſche Nattern, tränke:
So lebte wahrlich nirgends ein Schlimmerer.
Ihr Machtbeſitzer, bannet den barſchen Ton,
Bannt rohe Sitten; und gefäll'ge
Mienen dafür uns erſchließt und milde.

XXVI.

An die selige Jungfrau.

Schöner als der wachsende Mond, o Jungfrau,
Holde Du, auf deren gewohntem Antlitz
Gern die Sterne ruh'n, und zu flieh'n sich sträuben,
Müde des Umschwungs:
Ehe Dich Jemand, das Gelübde brechend,
Meide je, geböt' es ein Phalaris auch,
Frommt zu treten ihm auf lebend'ger Flammen
Trügliche Asche.
Frommet in Maleia's, des hohl erdröh'nden,
Offnen Schlund versenkt, zu erschau'n den Abgrund;
Oder dort, von Hunden umbellt, die grause
Scylla zu nähren.
Du vom Sünder nimmst der Vergehen Kette;
Ein du hüllst in klares Gewölk den Reu'gen:
O des Sohnes reißenden Blitz zu hemmen
Sinnige Mutter!

XXVII.

Die Schattentänze.

Auf zum Tanze! gesellt schließet euch Hand in Hand!
Schon die Geister hervor rufet der Abendstern.
Durch die Wolken entbeut bebenden Schimmer mit
Weißen Hörnern der stille Mond.
Schwanke Greise im schlapp hangenden Leichentuch,
Im aschfarb'gen Gewand züchtig der Mädchen Chor,
Doch das blühende Kind schuldlos in Veilchen-Saum,
Regen wechselnd die Ferse wir.
Mit der Priester von Rauch duftenden Inseln hier
Mengt des Schäfers nach Land riechender Halmenhut,
Mit der Könige Prunkkleidern der Kittel sich,
Ohne Namen, und Unterschied.
Keiner eitel besorgt hier um das eigne Grab,
Noch um Titel des Rangs, neidet den Anderen;
All' uns raffte der Tod hin nach verschied'nem Loos,
Keiner Ordnung und Folge treu.
Doch es blinken auch uns unsre Gestirne da,
Sey'n sie minder auch schön; Zephire weh'n, obwohl
Nicht den irdischen gleich, und ein gelinder Hauch
Von Cypressen, umschattenden.
Süße Seelen, o ihr, welchen der Lebens-Tag
Ist vollendet: bedeckt schwebend mit nächtlichen
Blumen unsere Flur; streuet die Lilien,
Sie, durch düstere Farben hold.

Digitized by Google

Wie zu Reigen geschickt gleiten die Füße hin!
Wie behende, wie leicht schütteln die Erde wir!
Nach entnommener Last, ohne Gewicht und frei,
Spielen flatternde Schatten wir.
Dreimal hemmen wir still murmelnd den Nachtgesang;
Dreimal kehren wir uns nach den beglückten Höh'n;
Dreimal brechen der Nacht Dunkel, — erschwingt die Glut! —
Mit der bleichenden Fackel wir.
Wer du immer uns siehst klatschen im Geisterchor,
Singen wirst o auch Du ähnliche Lieder einst:
Jüngst wir glichen noch Dir, gleichen uns wirst du bald.
Folg' uns Frühern, und lebe wohl!

XXVIII.

An Werner Rusius, einen Stoiker.

Die Lust des Weisen.

Wer hieße glücklich, hieß' es der Weise nicht?
Der Götter Neid selbst reget ein weiser Mann.
Denn arm uns scheinen wird doch nicht, wer,
Satt von dem Kohl' und von Waizenkuchen,
Der Kön'ge Tafeln hat zu verschmäh'n das Herz?
Obwohl er einsam speiset im stillen Eck,
Doch könnte Niemand mehr ergeb'ne
Freund' und Genossen des Bohnenschmauses,
Und treu're haben: Hunger, Gesundheit, Lust,
Und alle Wonnen, welche die Küche beut,

Digitized by Google

Die eigne; nicht von fern erholte
Frucht, und verschwendrischer Kostenaufwand.
Wie Milch so lauter schimmert die Seel', und blizt
Von innerm Glanze. Lieblicher schmeckt der Bach
In seiner Quell', und süßer duften
Weine, gezeugt von der wahren Rebe,
Als Apfelmoste, oder die Bakchus nicht
Erkennt als Söhne. So auch die Freude wirst,
Die tief im Herzen, in der Lebens-
Zelle geborne, du süßer finden,
Mein trauter Werner! Die auf den Lippen nur,
Den äußern, schwimmet, leicht wie des Nebels Dunst,
Erlöst gekostet nicht vom Grame:
Kaum in die Kehle sie tritt, und flieht schon.
Nur ernster Frohsinn dauert: ein Lachen bloß
Im Mund', ein eitles, bricht wie ein irdenes
Gefäß, und wie ein leicht zerfall'ner
Krug am Gesteine des Brunnenrandes.

XXIX.

Verwünschung des Katarrhs.

Des Lebens Unflat, Seuche der Sterblichen!
Ob dich, als widrig, Cerberus ausgespie'n
Von seinen drei dumpfheisern Rachen,
Oder das pharische Krokodill einst
Ausweinte freudig, sehend den Wand'rer nah'n;
Ob seine Schlangen menget' im grausen Tanz

Der Eumeniden Chor, und ha, wett-
Eifernd mit Einem Geheul' dich lach'te,
O sumpfig Scheusal: flieh du, zerberste du,
Ach Pest der Menschheit! berste du Peiniger!
Verderben du, und ungestümer
Lungenzernager und Schaum der Hölle!
Warum befällst ach, Mörder der Stimme, du
Unschuld'ge Dichter? Schmächtig wir sind, ein zart
Geschlecht der Götter: nichts dem Regen
Danken wir oder dem niedern Reife.
Wohlan, dem Fetten künde den letzten Tag,
Des Todes Knecht du! — Seht, wie er hört das Fleh'n!
Mich selbst, den Hagern, würgt er, trotzig
Breitend im Innern sich aus, nach Lust dann
Mit zähem Schleim mir brechend die Kehle durch,
Und höhnt die Aerzte. Ach, wie so Mancher schon,
Berührt vom unheilvollen Grauen,
Sank vor der Zeit in die dunkle Grube!
Der Kahn des Lebens treibt sich mit jugendlich
Beschwingten Rudern: heimlich herein da springt
Ein Räuber wild, und dreht der Barke
Nacken hinab, und versenkt zur Flut sie.
Umsonst die Meere flieh'n wir, zu Lande selbst
Erleidend Schiffbruch. Sehet, von Leichen schwillt
Die gräbervolle Bucht, und jeder
Hügel beklagt des Katarrhs Verwüstung.

Digitized by Google

XXX.

An den Schlaf,
als der Dichter an Schlaflosigkeit litt.

Des Todes sanfter Bruder, Gebieter du
Der Elfenpforte; nur wenn das Augenlied
Entsinket, und im stillen Dunkel
Du mit geschlossenem Blick zu schau'nder:
Den Zauberzweig mir, Sorge verscheuchenden
Vom Geist', o rücke näher, geliebter Schlaf!
Und übergieß mit Thau und Schlummer
Bringendem Reise mir Stirn' und Wangen:
Du, milde Gottheit, fließest mit süßem Duft
In unsre Glieder; leidigen Ueberdruß
Verwischest du, und schenkest neue
Kraft, und verjüngete Lust zur Arbeit.
Schon freudig weckt sein Flimmern der Abendstern;
Des Aethers blüh'nde Zöglinge ordnet schon
In Reih'n die Nacht, und unterstellt im
Nähern Gespann dem Apoll die Schwester.
In seinen Köcher barg, den befiederten,
Die Klänge-reichen Pfeile der Vogel schon;
Und müde von der Schollen Wendung
Trugen die Stiere den krummen Pflug heim.

Digitized by Google

Stumm ruht der Erdkreis. Liebliches Schweigen haucht
Die Abendluft aus. Mich nur, den Einzigen,
Der Ruhe noch untheilhaft, quälet
Traurig der Schmerz, und die finstre Sorge
Umschwärmt den Müden. Was, o gefälligster
Der Götter, säumst du? Wenn ich mit Willen, wenn
Mit Uebermut ich deine Gaben
Wissend verschmähte, — denn nimmer denk' ich's —
Schon für den Frevel litt ich verdienten Lohn:
Versöhnet endlich, Schlummer, o wiederkehr',
Und träufle unschuldvolle Kummer-
Freiheit mit Huld in des Wachen Glieder.
Entström' aus vollen Hörnern die Kühlungen,
Und ganz mit Himmels-Milde den trocknen Blick
Berausch', und salbe den gestreckten
Leib auf das matte Gebein, des Ruh'nden
In sanftem Schlafe. Mögen geschont so wahr
Von Tarquins Schwerte, mehrere Mohne dir
In Gärten blüh'n; beschatten möge
Waldung das Haupt, und Gewand und Kiste
Natur mit holden Labungen füllen an.
Und jene Grotte, Göttlicher, wo du weilst,
Nie stör' ein düstrer Schwarm der Schatten,
Mit dem geleitenden Sohn der Maja.
Nie ungestümes Wehen erbrause dir
Vom rauhen Ostwind; rollender Donner nicht,
Kein Fittig eines Nachtgeflügels
Rausch', und beleidige deine Ohren,
Die tief verschloss'nen: sondern des Bächleins Flucht,
Des hold im Auger hüpfenden, lisple dir;
Und von Platanen her das linde
Säuseln des bebenden Abendlüftchens.

Digitized by Google

O glücklich Fleh'n! welch plötzliche Schläfrigkeit!
Ich wanke ganz; kaum öffnen sich will der Mund;
Die Hand erſinkt: mein Bett der Sitz nun
Werde; o Knabe, die Laut' enthebe.

XXXI.

An Domitius Bascaudus, einen Stoiker, über Wallenſteins Tod.

Dem böſen Mann fromme kein Glück.

Nicht wie Viel du und Was, trauter Domitius,
Nenneſt deinen Beſitz; ſondern mit welchem Sinn,
Sei wie immer die Habe,
Du ſie nützeſt, an dieſem liegts.
Schätze ſchmückt der Gebrauch: Frevler vergeuden ſtets
Auch die beſten zur Schmach; nimmer das eigne Gut
Laſſen ſie, die bethörten,
Freud' und Fülle verbreiten rings.
Mag ihn haſſen das Glück, mag es bereichern ihn:
Nichts vom Größten auch wird frommen dem böſen Mann;
Schaden wird der erfleh'te
Himmel jenem durch ſeine Huld.
Schönheit zieret ihn nicht; Rang nicht und Ehre ſchirmt,
Nicht Bellona durch Glück kündende Zeichen ihn,
Und umſchattender Lorbeer
Bringt den Locken nur Untergang.

Digitized by Google

Wer durch schnöde Vergeh'n schändet das edle Blut,
Arm uns scheinen er wird selbst auf des Crösus Thron.
Auch der Purpur befleckt ihn,
Und je röther, um desto mehr.
Sieh, den Scepter er trägt so, wie die Stange dort
Führt der Schiffer des Styx, theilend den trägen Sumpf.
Bald des fürstlichen Stirnbands
Last erdrücket das sünd'ge Haupt.
Mag zum Consul der Ruhm machen den schlechten Mann:
Sich am Rücken zerschlägt selbst er die Bünde noch,
Und der prunkende Nacken
Wird hinsinken vom eignen Beil.
Crassus, trunken du starbst endlich vom goldnen Trank;
Ach, der räch'rische Ring tilgte den Hannibal,
Und, umsonst in des Meeres
Grund versenkt, den Polycrates.
Diesen Männern o wirst, Albert, du beigezählt:
Dunst des Krieges, und Bild schmählicher Wechsel du;
Spielball einst du des Glückes,
Und ein Mährchen von großem Ruf.
Ihn, mit schwellendem Stolz auf die verweg'ne Bahn
Des Sejanus gelockt, raffte das Pferd auch hin
Des Sejanus, gestürzt in
Thöricht allzu beschwingtem Lauf.

XXXII.

Lob der Unbefleckten.

Welche Jungfrau wähl' ich zum Preisgesang mir?
Jene Jungfrau wähl' ich, die Fleckenlose,
Mir, die frei vom Uebel der sel'gen Schuld em-
pfangen sogar ist.
Auf Isai's Grunde gezeugt, dem edeln,
Hebt sie unter Eschen, doch ohne Knoten,
Hebt sie unter Eichen, doch nicht mit harter
Rinde, als Zweig sich.
Stets bewahrt sie frei sich das Haupt, mit ew'gem
Frühling blüht geschmückt sie, ein holder Garten.
Eine Lilie prangt sie, berührbar Keinem,
Unter den Dornen.
Schlanke Töchter ihr des erhab'nen Sions,
Geht hinaus zu schau'n die gepries'ne Kön'ginn,
Eure Königinn, von dem hellen Tritte
Perlet der Fußsteig.
Viele Edelstein' euch gesammelt habt ihr,
Eifervolle Schaar, und berühmten Festschmuck:
Doch bei Jener findet sich größ'rer Ruhm ver-
borgener Schätze.
Und Die, wich vom Pol der Gestirne Chor, sich
Glänzt allein, strahlt unter den rings vereinten,
Schimmernd allen vor; und erscheint des Himmels
Süßeste Sorge.

Nicht die Rosenlippe, die Stirn, die Wange,
Nicht die Hand entstellt der geringste Tadel.
Ganz von Anmut blinket, und makelfrei sie,
Ganz sie von Schönheit.
Viele, welchen nie sich gelöst der Gürtel,
Drängen um das Lamm sich als reine Jungfrau'n:
Eine ist erwählt, und des Brautgemachs werth,
Eine das Täubchen.

XXXIII.

Betrachtungen auf dem Gottesacker.

J. 1640.

Wie sich die Fluten endlich am Meeresstrand
Gelegt, die wilden! schwellender Wimpel Dräu'n
Verschwunden ist, und im bescheid'nen
Hafen der menschliche Stolz verbrauset!
Versenkt in träge Ruhe nun Alles schweigt.
Nicht Zorn des Windes, Rauschen der Wetter nicht
Man höret in der Bucht. In tiefem
Schlummer auch liegen des Meers Hyänen.
Hier sinket jenes Schäumen des Uebermuts,
Gebrochen erst am traurigen Felsenriff.
Hieher gejagt zerplatzet aller
Pomp des Gewitters, und leert die thöricht
Gelösten Schläuche. Plötzlich zusammen hier
Des Zornes Schnauben fällt, und der Rachedurst;

Digitized by Google

Gestillet legt der Höfe Sturm sich,
Legt sich die strudelnde Flut des Neides.
Was alle sind wir, ach nur der Tod gesteht,
Der stumme, schwarze Tod uns, den Schweigenden,
Aufrichtig, und beweiset: Dies sind
Alle wir Sterbliche, Staub und Asche.
Unwiderruflich Allen uns nahet ja
Der Tag des Schicksals. Später nun, früher nun,
Wie Jeden führet, oder Wider-
Strebende zieht die gebotne Ordnung,
Betreten Eine Wohnung als Schatten wir.
Wir fürchten lange, was dann so schnell vergeht,
Und steh'n zu unverseh'nem Fall. Sind
Nicht wir geboren, um bald zu sterben?
Schon in des Lebens Namen ja liegt der Tod.
Kaum mehrt der Knabe wachsend der Stunden Zahl,
So tödtet er das Kind in sich, da
Weichen der Zärtliche muß dem Zarten.
Es weicht der frohen Jugend die Knabenzeit,
Das Spiel dem Fleiße. Aber den Jüngling tilgt
Der Mann mit dichterm Barte, welchen,
Feucht von zu häufigem Reif des Alters,
Die Parze bald wird mäh'n, und zugleich das Kinn.
So leben steten Raub wir und stete Flucht,
Die eignen Feinde, und des frühern
Schrittes, der früheren Zeiten Diebe:
Neugier'ge Ueberläufer vom Jahr in's Jahr:
Die stets ein neues Alter wir ziehen an,
Und, nie wir selbst, doch stets wir selbst, und
Andere täglich, in Hast uns wandeln
Mit jeder Stunde. Wechsele, wechsele,
Du schöner Proteus! Wenn die Gestalt dich! Gott

Digitized by Google

Ablegen heißt, und zu den Galba's
Biſt du gekommen, den ohrenloſen:
Ein eckles Todtenbild dann, behalten mußt
Das dürf'ge Ausſeh'n, ach, du des Ibicus.
Wolfsbohnen gleich iſt hier die Perle,
Mächtigen Schiffen die kleine Barke.
Du magſt ein edler Enkel des Lamus ſeyn,
Magſt ſeyn ein reicher Enkel des Inachus;
Mag Winter ſeyn, mag Sommer; ach, was
Kümmerts die flüchtige Leichengöttin?
Ob dieſe Hand den Scepter, den Spaden trug,
Ob Schwert und Sichel; was für ein Haupt den Schnitt
Der Scheere, fühlt' und welches Kronen:
Wie nun erkenn' ichs? da liegt der Todten
Verworr'ne Menge. Nimmer der Roſe Glut
Durchblinkt und malet Einem die zarte Haut.
Ein Irus Jeder und Apella. —
Muſe, du ſchweigeſt? o wo mich fliehſt du?

XXXIV.

An Jodok Wernemann.

Hoffnungen.

Wer dem Hoffen allzu bereit ſich hingibt,
Dienet, oder wird, o Jodokus, ſchmählich
Dienen bald: ich möcht' auf der Mittelbahn viel
Lieber mich halten.

Digitized by Google

Ueber Rand und Ufer entſchwingt der Hochmuts-
Volle ſich, und fließt von beſtänd'gen Wünſchen:
Sich'rer hemmt der Weiſe den Strom, und knüpfet
Ihn ans Geſtade.
Jener will durch Glanz und gewalt'gen Reichthum
Groß ſeyn; dieſer, voll vom Gebrauch der Gabe,
Schränkt den Geiſt auf Mäßiges ein, und wird für
Größer gehalten.
Seines Herzens Stürm', und die Luſt und Trauer
Lenkt er, frei, und menget, und trägt mit Ruhe.
Was er wünſcht zu haben, das weiß er fröhlich
Auch zu entbehren.

XXXV.

An die huldreiche Jungfrau.

Als er an einem Fieber litt.

Huldreiche Mutter, bis an die lezte Zeit
Mein Troſt und Anker: banne das leid'ge Gift,
Wodurch zur Mitternacht der Tag ſich
Neigt, aus der Bruſt mir, der fieberheißen,
Und nimm des Körpers zehrende Flammen hin!
Mit Froſt gemenget bebte die Glut bereits,
Die Kälte löste mehr als viermal
Wechſelnd mit Hitze bereits die Wache.

Digitized by Google

O milde Jungfrau, die du mit Wunderkraft
Von jeder Krankheit tilgest den bittern Schmerz:
Wenn meiner nicht, erbarme, Preisens-
Werthe! dich wenigstens deines Sängers!
Ha, welcher Klang mir scholl in dem nahen Eck?
Sind meiner Laute Saiten bewegt von selbst?
Entfloh in sie hinein das Fieber
Etwa, und hörte daher mit hellem
Getön der Leier Fäden erzittern ich?
Dem Zeichen folgsam spring' ich vom Lager auf.
Wenn nicht dem Geh'nden wankt der Fuß auch,
Seh' ich den klaren Beweis der Hülfe.

XXXVI.

An Hernikus Brand,
Freund der Astrologie.

Hernikus, sprich, bei allen
Sternen dich beschwör' ich, warum droh'st du den Wassermann mir?
Welcher der Ew'gen, sprich du,
Band den freien Geist an des Pols Zwang, und gesezte Schwünge?
Freilich der Mond mit weißer
Stirne, oder bleich, ja gebeut über das Hirn der fernen
Erdegebornen sich'rer,
Als der Seel' inwohnende Kraft! Wird auch, so oft er voller

Diebisch die Wangen füllte
Mit der Schwester Licht, er zugleich mich zu ernen'n das magre
Antliz, der fette, zwingen,
Mit der Hasen nährendem Fleisch' oder numid'schem Perlhuhn,
Oder geraubten Schinken?
Stoßt, so wie der Kater die Maus, Stiere das Kalb, mit dräu'ndem
Horne der Mond den Erdkreis
Hin und her vielleicht? Doch warum wird in dem waffenmächt'gen
Sterne des Mars ein Feiger
Denn geboren oft, und ein Narr oft in dem kunstgewandten
Merkur, ein frecher Räuber
Oft im Bild des Zeus? Und sobald Venus mit Huld auf Einen
Bei der Geburt vom Himmel
Schauet, muß das Kind sie denn gleich drängen mit geiler Flamme?
Ewig und unerschüttert
Steht dem Geist sein Recht, und die Höh'n Babylons überfliegt er.
Weg mit der Schaar chaldä'scher
Hefe! sie mißfällt mir. O flieh, Greis des Anubis, Byssus
Tragender, mit der Isis
Priestern! Kein Geschick euch gelingt siegend mir aufzuschließen.
Einzig der Hunger lehrte
Diese Kunst des übel so oft rathenden Magens finden.
Listig sodann Aegypten
Soll der Stern' Umlauf, nach der Zahl wohl und dem Kreis gemerket,

Haben beſtimmt. Vergebens.
Wenn nur mein und Ihr, o der preiswürdigen Nazaren'-
rin, —
Segne den Wunſch der Himmel! —
Stern in Einklang ſteh'n, ſo genügts. Munter dann, —
mag der Krebs mir,
Welcher mit Glut Syene's
Wüſte dörrt, es mag mit dem Schweif drohen der Skor-
pion mir,
Oder mit Eis der Steinbo
Mich umſtarren rings, der Geburtsſtunde Gewalt behaup-
tend, —
Lach' ich des allzu gläub'gen
Hernikus; dann ſoll nicht Apoll, noch Petoſiris ſchaden.

XXXVII.

An die Mutter des Herrn.

Gelübde des Kurfürſten Maximilian für ſeinen Erſtgebornen Ferdinand Maria.

Was ſoll mich hindern, freudig zu widmen Dir
Den theuern Knaben? Rauben nicht will ich ihn
Der Mutter, ſondern nur den Unſchulds-
Vollen dem Schutze vertrau'n der beſſern.
Nimm gern das Pfand hin, liebliche Mutter Du,
Und ſchirm' o ſeines Lebens Erdämmerung:

Digitized by Google

Auf daß die zarterglüh'nde Blume
Hauch' in dem Schooße der duft'gen Anmut,
Und spiel' im Bilde deines Geborenen.
Dann wachs' an Mund und Stirne der kräft'ge Tag,
Und männlich heit'res Leben poche
Froh in den Adern, bis reine Muße
Des Lebens Abend bring', und ein süßes Ruh'n. —
Das Herz der Sommer zünde, der Mai den Sinn,
Der Herbst die Wangen, und der Winter
Male mit blinkendem Schnee die Seele.

XXXVIII.

An den Kriegsobersten Mauritius Rosa.

Rosa, wie du nackt in die Welt getreten,
Scheiden einst so wirst du; doch mehr dem schuld'gen
Diebe gleich hierin, in das Grab' auch Tücher
Raffen du wirst dann.
Und du suchest stets noch Gewinn, und fügest
Eifrig frischen Raub zu der alten Beute;
Ach, und fühlest nicht, mit dem schlimmen Reichthum
Wachse das Leid dir!
Was dir immer tritt zu dem frühern Haufen,
Wird dem Geist' entzogen: nicht mehrt, es mindert

Gierde dein, Erworb'nes, Du möchteſt reich ſeyn:
Banne die Waaren.
Schaden bringt nicht, Edelgeſtein' entbehren,
Rufet, an die Sterze gelehnt, der Pflüger,
Welcher vor dem ländlichen Stier als Conſul
Plözlich begrüßt ward.

XXXIX.

An Lukas Feronius.

Nicht Ahnenſtolz, ſondern Tapferkeit!

Die Wachsgebilde, Zeichen des edeln Stamms,
Und Hallen, voll ehrwürd'ger Geſichter, und
Der Ahnen Bart und Ruhm, Feronius,
Schone durch deine Verſeh'n zu trüben.
Nicht ſtolz die Wunder rühm', auf des Vaters Schild
Geprägt, des heil'gen; raſſelnd nicht klingen laß
Den Sporn, noch weithin von entlegnen
Sternen erblizend den Harniſch klirren.
Was lügt ihr Namen tapferer Thiere doch
Der Welt, wenn ſelbſt ihr zagende Haſen ſeid?
Vergebens zeigt mutvolle Panther
Dräuend der Schild, und des Helmes Kegel
Umzittern Blize ſtralenden Ahnenruhms:
Wenn auf den Feind nicht, blizenden Panthern gleich,

Digitized by Google

Die Enkel ſtürzen; wenn des Täubchens
Schämen der Vater ſich muß, ein Adler.
An Liſt Odyſſeus? Lieber ein Briareus
An Stärke ſei? Wen tödtete Rath und Wort?
Das Schwert der Zunge hat noch keinen
Gegner durchbohret; und nicht des Mundes,
Ach, Eiſens Schärfe ſtreckte den Hektor hin.
Sie, die ihr Ahnen heißt, o Entartete,
Sie haben Nerv' und Ader, wo der
Heitere Tag und des Lebens Quell fließt,
Und all das Feuer, glühender Männerbruſt
Im Kampf den wilden Hunnen geboten dar;
Und Tod verbreitend, Tod nicht ſcheuend,
Niedergemäht die ergrimmten Schwärme.
Doch wir, im Sprechen tapfer und mutenbrannt,
Vollzieh'n in Thaten Weichliches. Wächſerne,
Erzählen wir aus eh'rnen Jahren
Treffen, und getiſche Niederlagen.

XL.

An Julius Orſtena.

Ueber die Sitte Leichen einzuſalben.

Viel liegt freilich daran, o Freund,
In wie köſtlichem Schmuck Todte zur Grabesnacht
Geh'n; mit welchen Gewürzen du
Salbeſt, was für ein Band ſchling' um die Leiche ſich:

Digitized by Google

Sie, die fühlen nicht wird den Stolz
Eitler Erben, und ruhmlose Verschwendungen.
Milde Schatten nur sucht der Tod,
Sonst mit jeglichem Ort herzlich vergnügt. Das Eck
Ist ein Fürstenpalast ihm schon.
Was die Erde gebiert, sammelt, sobald es starb,
Sie im nämlichen Schooß; und nicht
Von dem edelsten Staub trennt sie den dürftigsten.
Von sechs Spannen ein Sarg, und mit
Niederm Hügel ein engschließendes Grab: genügt.
Alles Uebrige athmet nur
Leeren Prunk, und den Trotz thörichten Uebermuts,
Der da über die ehernen
Tafeln zürnt des Geschicks. Könnte die Ottern wohl,
Und der hungrigen Schlange Lust
Etwas reizen so sehr, als die von Salbenduft
Ueberströmende Leiche wird?
Trinke Kassien-Mark, Balsam und Mastix in
Alle Glieder der Syrier;
Mag das ganze, gewürzduftende Indien
Glühen auf dem Gebadeten:
Wenn nicht eigenen Duft hauchet des Todten Ruf,
Streut vergebens er Majoran.
Riechen häßlicher doch wird er im Sarge, als
Inseln, welche des faulen Meers
Aufgerüttelten Schlamm werfen und Austern aus.
Nicht die Nase der Zimmet reizt,
Auf die Asche gestreut Sulla's, und hebt die blut-
Dürst'ge Seel' aus der Flamme nicht.
Du, den tief in der Brust barg die lebendige
Volksgunst, armer Fabricius!
Mit den Deciern ihr, Brutus und Cato! und

Gyps-beworfner Britannicus!
Nardenduft euch gebricht: aber vor tausend Duft-
Reichen Wütrichen nicht der Rang.
Tugend bleibet des Sargs edelster Wohlgeruch.

XLI.

An die Seidenraupe.

Daß man sterben müsse.

Dem Schicksal folgen Söhne der Erde wir,
O schöner Wurm du! Lebend, um mit dem Tag
Zu sterben, was denn widerstrebst du
Eifrig dem ersten Gebot', und möchtest
Dem Zwang entzieh'n dich, welcher auf Allem doch,
Was lebt, als Schluß und Krone gesetzet bleibt?
Bewegung lieh und Kunst und Athem,
Aber den Tod auch verlieh das Schicksal.

Digitized by Google

XLII.

An Kaszius Gambara,
da er ihm zur Fastnacht seine Skazonten übersandte.

Den Skazon, meinen hinkenden Kammerknecht,
O lieber Kaszius, welcher die Weisung hat,
Aufträge dir und Scherz zu melden,
Wirst du empfangen mit Wort und Miene,
Erwart' ich, wie sie traulich Philemon einst
Dem Zeus geboten. Doch den Ermüdeten
Nicht ängstlich nöth'ge du zu sitzen:
Laß o die Ehren, die überflüß'gen.
Wie ein Stylites, steht er, und weichet nie
Von seinem Brauche. Schlafen auch wird er so.
Auszeichnet ihn, bei bläh'nden Backen,
Liebe der Wahrheit und biedern Sinnes.
Damit du Alles wissest, den Fehler hat
Er, — was auf Erde gäb' es von Fehlern frei? —
Er raset, aufgereizt, von Zorne,
Mehr als ein Tiger und trotz'ger Löwe;
Und hat dies Toben schon von den Ahnen her.
Mit breiter Ferse schlägt er zuweilen mich
Auch, seinen Meister. Oft gebeugt ihn
Hab' ich zum Bessern: es blieb die Neigung.
Mit Schlägen zücht'ge man die Natur: sie wird,
Verfolgt gewaltsam, bleiben dir, was sie war.

Digitized by Google

Laß meinen Skazon rings du schweifen,
Wohin die eigene Lust ihn raffet.
Dann äußerst willig, Gambara, wirst du ihn,
Und Scherz zu zeugen finden nicht ungeschickt.
Die Milz vor Schwindsucht wohl bewahren
Kann, und den Nebeln des Hirns er steuern.
Damit er lust'ger hinke zu Scherzen noch,
So beut vom jungen Schweine des Morgens ihm
Ein Würstchen, und entlaß mit Winters
Flucht, an den griech'schen Kalenden, heim ihn.

XLIII.

Lob Jakob Kellers,
gewesenen Studien-Rectors zu München, gestorben 1631,
den Manen desselben gewidmet 1640.

Als wenn heute dich säh' ich, so steh'st nach Jahren vor mir du,
Werth des Gesangs und der Thränen, o Jakob!
Nicht ein dunkler jedoch, o ein lieblicher Schatten mir kehrst du,
Und in Nichts vom Moder entstellet:
Wie vor Zeiten du warst, noch lenkend unsere Zügel,
Ehrfurchtwerth mit erhabener Miene,
Und durchströmet den Blick vom heiteren Bilde des Geistes,
Und lebendiger selbst durch die Jahre;

Als dem wichtigen Amt mit beſcheidener Stirne du vorſtand'ſt,
Freundlich und mild im Schwalle der Sorgen.
Tief eindringender Forſchungsgeiſt, des männlichen Urtheils
Goldene Saat, und ſinnige Scherze
Liehen vermengt gleichmäßigen Schmuck; Anſehen die Klugheit,
Würde verlieh die heitere Tugend.
Beiderlei Sprache dir floß in reich entſprudelnder Quelle,
An der Tiber bewährte und Donau.
Wie in dem Silbergelock', und dem ganzen Scheitel, ſo ſaß auch
Glänzend ein Schwan in des Redenden Munde.
Du mir pflegteſt Vers und Geſang zu lehren, und meine
Luſt zu erhöh'n durch gütigen Zuſpruch.
Namen wagteſt du mir, und ein ruhmerfülletes Leben
Einſt zu verheißen, und dauernde Monde.
Deiner Leitung getroſt erſtieg, zu kriechen verſchmähend,
Ich die Höh'n des aoniſchen Berges:
Nicht im trägen Schritt, denn zagende Weile verbotſt du,
Sondern behend wie auf Flügeln des Blitzes.
Harrend ſtandeſt du unten, bis heim von dem Felſen ich kehrte,
Vom Apoll durchſchaudert den Buſen.
Doch mit ſchwebendem Haupt' ins Reich der Wolken getauchet,
Schwamm mutvoll durch die fremden Gebiet' ich.
Bald von den Wipfeln Geſträuch, und Lorbeerkränze u. Epheu
Brach' ich, und Federn vom ſtehenden Roſſe,
Und parnaſſiſche Stücke mit mir herab aus der Höhe,
Daß den Gipfel du ſäh'ſt mich gewonnen.
O wie Beiden die Bruſt da hüpfte von freudiger Regung,
Flammen athmend der ſeligſten Wonne!
Gütige Mienen hiezu vor Allem kamen, und dann noch
Deinen Sinn ausdrückende Gaben:
Schmetternder Heldengeſang nun, ein liebliches Rohr nun des
Friedens,

Digitized by Google

Nebſt der Leier, die ſprach zu dem Lande.
Ach, wie nieder, und weit entfernt nun ſchreitet von dir man,
Nah' an des ſchwarzen Meeres Geſtaden!
Denn ſeitdem du die Schlummer, die gottesvollen, genießeſt,
Floh und entwich die herrlichſte Hoffnung.
Bis auf Wenige ſchwand der Sänger Chor durch den ſchwed'ſchen
Sturm, ihr Ruhm ſteht unter dem Meſſer.
Doch fürwahr nicht gefährlicher ſchien der vandaliſche Feind mit
Feuer und Flut, und Schwert und Bedräuung,
Als Unkunde ſo Vieler und Rohheit ſchadet den Muſen,
Raſend wider das Lied und die Laute.
Manchen auch gibt's, der getilgt die Camenen wünſchte von
Grund aus,
Und verſenkt in's helleniſche Grab ſie.
Dich o die grünenden Hain', o die tönenden Grotten in Phocis
Haben beweint dich, edelſter Schatten!
Ohne dich droht der kaſtaliſche Quell ſo ganz zu verſiegen:
Trockener Sand erglänzt aus dem Boden.
Und zu fürchten es iſt, daß nochmal wandere Daphne,
Und in neuer Geſtalt ſich entziehe.
Doch bei deinem Namen zerfließt in zärtliche Seufzer
Sie, und läßt ſich lieben und ſchmeicheln.
Selbſt die Bäche, bekränzt mit ſchnellentfalteten Blumen,
Fangen zu lächeln an durch den Garten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Drittes Buch

der

Lyrischen Gesänge.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

An Sabinus Fuscus, einen Tiroler.

Einladung zur Betrachtung des Himmels.

O deiner Mutter Zierde und Lust, gefärbt,
Sabinus Fuscus, lieblich mit Bräune du:
Verweilen wir zu Hall? besteigen
Ohne Verzug uns die Berg', und fassen
Des weichen Zephirs heitere Zügel laß.
Der Frühlingssonne weicht das Gewölke schon,
Zertheilt, das dünne: in den offnen
Himmel hinaus uns die milde Luft zieht.
Verzögern nicht „das Steh'n" des Kopernikus,
Des Archimedes „Lecken den Staub" dich soll.
Den Sand vermenge, die geschrieb'nen
Zeichen vertilg', und den Kreis des Meisters
Dehn' aus am Himmel. Laß nun des gläsernen
Atlas Gebrauch du; laß den sikulischen
Kristall, der lügt die Siebensterne,
Welche sich scheu'n in das Meer zu tauchen.
Erseh'n die wahren können wir deutlicher.
Uns schau'n den Pol laß! Namen der Sterne wird,
Und Lauf und Ordnung uns Urania,
Meiner Thalia gesellt, da lehren.

Digitized by Google

Wohin zuerst nun lenken die Achse wir?
Hin, wo der Innstrom rauschet im schäum'gen Bett,
Und stolz der Brücke Joch verschmähet;
Oder gesättigt vom thau'nden Schnee, wo
Den Schwall der Wogen führet Danubius?
Mit gramummwachs'nen Hörnern, o schau' hinab,
Wie dunkel er enthraust und schlammig!
Ach, des entadelten Rheins Geschicke
Mit finsterm Strudel klagt er getrübt, und dich,
Erstürmtes Breisach! Ganz o von Waffen, sieh,
Rings starrt die Landschaft, und vom dräu'nden
Schwerte getroffen die nackte Saat rauscht.
Das ist der Erdball also, so klein zu schau'n,
Der solcher Zwietracht gräuliche Kämpfe weckt!
Die schwere, ungeformte Scholle,
Uns zum verächtlichen Punkt verkleinert!
Doch wir zum Aether fahren empor. Uns hebt
Des sanften Windes liebliche Dreistigkeit.
Aus dieser Stätte pflegt der Höfe
Schrecken und Tod, der Comet, zu treten.
Die holde Jungfrau, die uns entgegen hier
Das Haargeschoß lenkt, nennet die Schwester sich
Apollo's. Ihr den Köcher füllt mit
Schimmer, und Pfeilen des Lichts der Bruder.
Dahin schon wandern wir durch des Hermes Haus,
Der Venus lustig rollende Kugel schon.
Dort strahlt des Phöbus Thor, des Mavors
Lager zunächst, und die Wohnung Jovis,
Bekränzt von Eichen. Aber am höchsten thront,
Von Froste starrend, Vater Saturn, der Greis,
Und nimmt die kalte Zone ein, im
Hyperboreischen Reich des Himmels.

Hinaus wir segeln! Täuscht es mich, oder tönt
Gesang der Sterne? Holde Gesänge hört'
Und süßen Einklang am bewegten
Himmel Pythagoras einst erschallen.
Was immer sei es: widrig erbraust der Sturm
Nicht dieser Töne. Hin mit des Poles Schwung
Sich wälzt er. Höreſt du die üpp'gen
Züge der rauschenden Klänge fluten?
Fürwahr Gesang iſt's! Alles ein trauter Chor;
Die Sterne Musen, welche, indem das Rad
Sich drehet, und das Glanzgebild' hin
Rollet, ätheriſche Lieder singen.
Da schlägt mit Kehl' und Flügeln ein gold'ner Schwan
Die Todesklage, hauchend der Leier Weh'n.
Des Orpheus Laute schlinget tausend
Festliche Reigen im Klang des Umschwungs.
Auch selbſt nicht Cepheus ruhet, und winket froh
Den muntern Tänzen seiner Gemalin zu,
Mit lautem Beifall. Perseus weichet
Nicht von Andromeda, der gebund'nen.
Doch auch Bootes starret nicht roh. Dahin
Mit raſchem Schritte lief' er, wenn nicht der Bär
Ihn hemmte. Darum schlägt das Wild er
Zürnend, und treibt mit der Geißel an es.
Bis hieher Fuscus! Weiter hinaus nicht wagt
Den Flug die Muſe. Tragen nur höher wird
Beschwingte Tugend. O ihr schöne
Hüpfende Feuer, o meine Glut ihr!
O Spiel, o hehre Scenen am goldenen
Schauplatz des Himmels! Heimiſch, o heimiſch Land,
Wenn du am Eſtrich schimmerſt so, wie
Herrlich erſtralen von Innen wirſt du?

Digitized by Google

Doch ſanft die Zügel zieh' ich, die wallenden,
Nun an zur Rückkehr: daß phaetontiſche
Verirrung aus der Bahn uns reiße
Nicht, durch die luftige Leer' entſchleudernd.
Von hier, dem Himmel, bis an der Erde Rand
Ein Pfad erſtrecken ſoll ſich, ein appiſcher,
Ganz ſicher, und dem röm'ſchen gleich ganz,
Nirgends durch ragende Höh'n entſtellet.
Hinwandernd dieſen, leg' ich, o Freund, — warum
Denn zagſt du? — nieder dich an den grünen Rand
Der weichen Iſar. Kränze deinem
Sänger du flecht', und verdienten Lorbeer.

II.

An die Jungfrau von Etal.

da er aus Tirol nach Bayern reiſend an derſelben vorbeifuhr.

Du der Berge Schutz und der Haine, Jungfrau,
Der zum ſtillen Sitze geweiht ſich Etal,
Und die Waldung grünet umher, und darbeut
Lockige Schatten:
Ach, wie gerne würd' ich, in näherm Schritte,
Dort das fern erſpähete Haus verehren!
Doch die Straße hemmt, und nicht hört der zähe
Wagen die Zügel.

Digitized by Google

Also, — was allein noch verbleibt den Freunden,
Die zu schau'n sich hindert der Weg — sei fern' auch
O mit Gruß und Wünschen mir dreimal über-
häufet und viermal!
Du ein Lebewohl auch entbeut dem Fernen,
Daß, indem wir wechselnd empfah'n und geben
Red' und Gruß, im Dunkel des heil'gen Waldes
Töne der Nachhall.

III.

An Pyrrhus Feudius.

Nicht gleich dem schlechten Topfe dich drehen laß,
Und gib durch keine Thorheit den Henkel du,
An dem, erfaßt, man dich, o Pyrrhus,
Treibe verhöhnt durch die Ohren alle.
Zu Boden leicht schlägt feige Gemüter Furcht;
Es füllt mit Angst sie jedes Gerücht der Stadt.
Ein männlich Herz beugt keine Sage:
Laß du zu beben vor leichtem Tadel.
Was kränkt der leere Name, der fremde, dich?
Zufrieden vielmehr bleibe mit Dir nur selbst,
Und scheu' ein blind Getümmel niemals,
Oder das schnöde Geräusch der Volksluft.
Dem Bittern aller Dinge nicht kannst du feig'
Entgeh'n durch Windung: Mehreres wird jedoch

Ein Schlag vereiteln. Zeig' in Thaten
Mut, und verschmähe die Gunst der Menge.

IV.

Genovefa,
Die heilige Jungfrau von Paris.
An ihren Bräutigam, den Tod.

Satt ihres Lebens, ganz von der Lust erfüllt
Des ew'gen Lebens, schließet ihr sehnend Herz
Zu diesen liebenswürd'gen Seufzern
Auf — Genovefa, die Perle Frankreichs.
Du zauderst, ach mein Leben, o Tod, und hältst
Nicht dein Versprechen! Deine Bewerberin,
Die Krankheit, schmückte schon die Braut. Es
Duftet der Kranz, die vestal'sche Lampe
Erglänzt von Oele. Nicht die gewohnte Glut
Der weichen Jugend lodert in meiner Brust.
Mich brennt des Winters Bild: des Todes
Reif, und erstarrender Frost mich brennet
Mit heiß'rer Flamme. Tod, dich ersehnt das Herz,
Im tiefsten Mark mir schwimmst du, im Blicke, Tod!
Dich, Bräut'gam, weißt du, hat im Garten
Eva, die Mutter, mir ja gelobt einst,
Als brach die Hochzeitfrucht sie, die Göttern selbst
Beneidenswerthe. Aß, und erwählte Dich

Digitized by Google

Zum Eidam nicht der erste Mann, und
Sagte zu mir auch: Du wirst ersterben?
Froh dieser Gabe, brenn' ich vermält zu seyn,
Die allen Wesen ja die Natur verlieh.
Auch uns der Eltern leicht umfah'nde
Erde gebührt, und des Staubs ein Wenig.
O schmucklos Bild, weit schöner als Iris du,
O Schatten, heller weit als der Abendstern!
O Bläße, o lebend'ge Leiche;
Licht mir und Lust, o geliebtes Dunkel!
Wann wirst der Braut du geben den Liebeskuß?
Denn, sieh, geweihet hab' ich als Braut mich dir.
Rein steht die Blüte noch. Der Jungfrau
Duftenden Kranz, mir entriß ihn Keiner.
O sel'ge Nacht! O Schauer und lezter Frost!
Ihr erste Gluten! Fackel des Todes du,
O meine Hochzeitfackel leuchte!
Holdes Gemach, o mir holdes Grab du!
Mit lichtem Bure, Töchter Jerusalems,
Mit Lilien schmücket, Galliens Töchter, mich!
Und mit dem dunkeln Trauungsschleier
Decket die starre, die schöne Nymphe.
Blaß ist die Liebe: soll ich die Bläße sehen?
Entflieh'n dem Munde lasset die Rosen nur.
Die bleiche Stirn' umgürt' aus Pappel-
Zweigen ein Kranz und die Todtenbinde.
Die Feier-Klänge spielet ihr Klagefrau'n,
Und süßen Wehruf. Bräutigam komm, es sucht
Dich deine Braut, es harrt mit heißen
Wünschen die trauernde Genovefa.
Ein fränkisch Mädchen ach, und ein nied'res Haus
Mißfalle nicht dir. Ist die Beredte wohl

Digitized by Google

Dem Tauben, iſt vielleicht die ſchöne
Gattin nicht reich dir genug, dem Blinden?
Sonſt gern in Hütten trateſt der Armen du.
Den Halmendächern ſetzteſt du, rühmet man,
Paläſte nach, und unermeſſ'ne
Hallen ſchon häufig dem kleinen Landgut.
Erſchließeſt jezt denn mächtigen Reichen nur
Den dunkeln Hain du: daß ihn mit freiem Fuß
Gekrönte Manen bloß durchirren,
Schlagend die Laute zum Spiel der Reigen?
Auch ich verdienen kann ja die ſüße Laſt
Des gold'nen Köchers. Zieh' ihn hervor, den Pfeil,
Und ſchwing' ihn nach dem Ziel, Geliebter!
Offen der Wunde die ganze Bruſt ſteht.
Obwohl gewöhnlich man dich für knöchern hält,
Doch wirſt du ganz mir heißen von Elfenbein;
Vom laub'gen Scheitel des geprieſ'nen
Libanon wirſt du enteilt mir heißen.
O laß uns lieben! Schmeichelnd die Adern brennt
Des Fiebers Kraft mir. Lege die Schmachtende
In tiefen Schlummer. Flechte Myrten,
Flechte Violen du deinem Mädchen: —
Wie ſie im Thale dort, im elyſiſchen,
Die thau'nde Nacht färbt. Wohl nun, ich ſterbe, wohl!
Den Tod betrog ich: flecht', Erlöſer,
Flechte den Kranz Du o deinem Veilchen!

V.

An die Mutter des Herrn.

Hehre Du, von Flammen bewacht, von schönen,
Ringsher hier und dort; der die Fersen schmeichelnd
Küßt der falbe Mond, und die Sonne dienstbar
Schmiegt um den Fuß sich:
Nützen laß dem Dichter, daß sang er, wie du,
Hehre, sei'st von Flammen bewacht, von schönen.
Nichts versagt der Sohn dir; gesteht, daß nichts Er
Könne versagen.
Dieser, hold gespannt, o wie oft du zärtlich
Blinkest mit den Aeuglein, und Glut der Liebe
Hauchst, ersehen: blinket so oft, und lächelt
Zärtlich der Mutter.

VI.

An Rudolph Vogt, einen edeln Elsaßer,

daß er des Vaterlandes Mißgeschick ruhig ertragen möge.

Als kaum des Pfluges dürftige Fluren dir
Mit goldnen Aehren deckte der Ceres Huld,
Und Kammern, und lenäische Quellen
Brausten vom Moste, vom ungezähmten:
Da schienst du selig, schienen dir heitere,
Dir neidenswerthe Sonnen erglänzt, als ob
Saturnus waltet', und du sähest
Gleiten vorüber die Zeit des Goldes.
Jezt, da des Gothen feindliches Schwert gemäht
Die Saaten Dir, und rasender Durst zerstört
Hat deine Trauben: ach, mit bittern
Strömen wie deckst du das finstre Antliz,
Und suchest jezt mit trauerndem Blicke du
Leidvolles Dunkel! Laß von den schmerzlichen
Wehklagen, Vogt! Den Gram, den herben,
Mild're das Loos, und der süßen Heimat
Gemeinsam Unglück! Bessern o läßt sich nicht,
Was Du beseufzest. Hier o die Ernte sank,
Zerhau'n die Reb' ist, aus erbroch'nem
Faße versprenget der Wein; die Burg liegt;
Und Gärten, Höfe, Felder verbrannt' und Saat
Der Schwede herzlos. And're vernichtete,

Digitized by Google

Dem unberührten Rest der Feinde
Folgend, ein freundlicher Nachbar dann noch.
Doch Wem nun künden willst du den Klagetag?
Ach, thöricht ist es, hadern mit seinem Loos;
Und Schuld dem Glück' aufbürden, schmachvoll.
Hätt' es dem Herren den Kopf verbürget
Zu treuer Huld, und ewiger Dienstbarkeit:
Dann klagbar wär' es. Aber es ist ein leicht=
Beschwingter Gott, und hört mit Seelen=
Lust sich den leichten genannt und flücht'gen.
Willst du den Kriegsgott fodern zum Richterstuhl?
Doch alles Recht liegt Kriegern in ihrer Faust.
Vorwürf' und Frevel widerlegen
Sie mit der Kling', und des Hornes Ruf stillt
Beredten Jammer. Wer die gewandt're Hand,
Hat Recht auch immer. Nie sich vereinen wird
Bewehrte Macht zu gut und waffen=
Loses Gesetz. Es gewinnt den Vortheil
Die Degenscheide. Fahre zu klagen fort:
Wer hört dich, Armer? Folgest du meinem Rath,
Dann schweigen wirst, und tief im Busen
Bergen den Gram du. Geduld besieget
Ein jedes Uebel. Glücklicher lebet man,
O lieber Rudolf, oft mit geringem Gut,
Und in beengter Lage. Warum
Strebst du nach Reichthum? genug ist reich der,
Den aus der Schätze Zahl, der gebrechlichen,
Nichts reizet; und das edelste Vatergut,
Verlangen nicht hinfäll'gen Tand, und
Glühende Wünsche der Brust vermindern.

VII.

An die Aufnahme der Jungfrau in den Himmel.

An dem Tag', als Du von der Erd' entfliehend,
Hoch dich, Jungfrau, über die Stern' entschwangest:
Deckte Dir mit Blumengedüft den ganzen
Rücken der Himmel.
Und indem er schreiten dich sah, ertönte
Laut das süße Lied von den Höh'n: O welche
Huldin da aus düsterem Waldesgrau'n, und
Trauriger Oede,
Welche Göttin steiget empor! Von Anmut,
Ganz von laut'rer Wonne sie perlt; und hauchet
Durch die regen Lüfte, gestützt auf ihren
Theuern, von Blumen.
So, wann in sein Reich, in das späte Dunkel,
Tritt des Mondes Flimmer: verliert der Bär sich;
Bleicht Bootes schnell, und mit seiner Lanze
Schwindet Orion.
So die Sonne lacht in erles'ner Schönheit,
Während hell von Thränen das Morgenroth thaut,
Wann sie holderglänzend dem busch'gen Vogel
Goldenen Tag wünscht.
Unter diesen Stimmen vom Arm des Sohnes
Mehr und mehr erhöhet, entrinnst Du Allem,

Digitized by Google

Was nicht himmlisch ist, und versenkst den ganzen
Geist in die Gottheit.
Senk' ihn: doch vom Grunde des Meers, dem süßen,
Das Du trinkst in Fülle, nur einen Tropfen
Ach, entträufeln laß, und die Thränen lindern
Unseres Erdballs.

VIII.

An Simon Lavendula,
Daß er in Ausbildung der Magerkeit wunderbar fortschreite.

Solcher Mühe bedurft's, endlich des Körpers Last
Ganz enthoben zu seyn, süßer Lavendula!
Selbst Gelenke mir schwinden,
Selbst die Knochen entschwinden mir.
Freund, o wünsche mir Glück: mager aufs Aeußerste,
Lege, sieh, ich bereits ab nun des Kerkers Rest.
Wenig blieb noch des Staubes:
Bald enthüpf' ich dir, körperlos.
Und des Thieres entblößt, werd' ich in flammige
Sterne tauchen den Geist bald, den geflügelten.
Unter Schatten und Göttern
Wandle leicht ich, wie Maja's Sohn.

Digitized by Google

Frei bald glücklich, juhei! — Erde du, lebe wohl! —
Bald enthefet, juhei! — Schlacken, o lebet wohl,
Ihr, und laſtende Bäuche! —
Werd' ich ſchwingen zum Aether mich.

IX.

An Franz Ragaus, Bruder des Edmund.

Pythagoriſche Denkſprüche.

Daß gemein durch Brauch nicht die Gottheit werde,
Da es nichts Erhab'neres gibt und Beſſ'res:
Grabe nie in Gold ſie, und trag' im ſtolzen
Ring' an dem Finger.
Einen Topf, der ſprudelt von Schaum, errege
Nicht, verlezt; noch ſtich in die Glut mit haſt'gem
Schwert. Entſchlummern laß du den Zorn, und ſich'rer
Ruhen die Aſche.
Schweres wird ausharrender Fleiß beſiegen.
Angefang'nes dräng' ein behender Fortgang:
Daß von Hefe nichts bei dem Trunk im Becher
Bleibe zurück dir.
Schreite nie einher auf gemeinem Fußſteig:
Minder irre führt der gewohnte minder.
Von des Pöbels Fuß ein betretner Weg trügt
Immer den Geh'nden.
Schaden würde Luſt dir, erkauft mit Trauer;
Flieh des Laſters ſpäteren Schmerz der Reue:

Selbſt zu koſten ſcheu' ein Gericht, das nachzieht
Düſtere Schweiſe.
Selten Knoblauch, liebliche Weizen oftmals,
Zehre nie das Herz: o entſchüttle frohen
Muts den Gram, und laß du die Rache grauſen
Fürſten Mycene's.
Unverzagt im Laufe, doch überſpringe
Mir die Wage nie, die vor deinem Fuß ſchwebt:
Jammer bringt Unrecht; und das Schlimmſte bleibt ein
Frevelnder Richter.
Lächle froh dem Spiegel der Bruſt, und herzhaft.
Was verſagt Natur, dir verſagt das ſeyn laß.
Neidend auch den Feind, doch enthalte dich zu
Raufen den Bart ihm.
Göttern ſpende lauteren Wein: die Götter
Segnen Dankbarkeit mit gehäuften Gaben.
Wann erkracht der Himmel, verehrend dann dich
Neige zur Erde.

X.

An die ſelige Jungfrau,
da er nach Ebersberg gehen wollte.

Da mich von ernſten Sorgen auf ſtillem Sitz
Entſpannen will ich; und auf beſchwingtem Rad
Entführt durch Saaten, Ebersberg nun
Gürten mich wird in der Hain' Umkreiſung

Digitized by Google

Verleihe Wohlseyn, Mutter der Fröhlichkeit;
Mit heiterm Blick die Wolken zerstreue mir.
In schmeichelnd zarte, lieblich weh'nde
Zephire kläre die Frühlingsluft sich.
Und wann den blauen Spiegel des nahen Teichs
Ich will beschiffen: laß in gefäll'gen Schlaf
Den See gewiegt, auf jährlich ausge-
Dieneter Eiche mich still durchpflügen.
Doch nicht umsonst ganz. Lenkige Ruder will
Ich führen selbst, nicht ohne ein süßes Lied:
Entzückt, zu grüßen jene Barke,
Welche den Namen gewann des Gründers
Vor allen Nymphen Reiche, Du brachtest Frucht,
So werd' ich rühmen, Frucht, auf ätherischer
Saatflur gereifte, Holde Du; und
Banntest der zagenden Welt den Hunger
Beschütz'rin also unseres Meers, o Du
Holdsel'ge, winke gnädig den Dichtern zu;
So wahr aus Gras und Schilf dir blaue
Kränze, Kymodoke, flechten werd ich'.

XI.

Der Dichter fällt von den Stoikern ab.

Was verbleibet mit euch, ihr Jünger der modernden Stoa:
Söhne Deukalions, mir?
Ihr ein beweglich Geschlecht der Bäum', und lebender Steine,
Die zur ogygischen Stadt

Kein Amphion jedoch mit mächtiger Laute gezogen
Hätt' an den Banden des Tons.
Endlich entdeckt ist aller Betrug mir und glänzender Irrthum:
Fast ich gefesselt schon war.
Aber die hanfenen Knotten zerbrach mit kräftiger Hand ich,
Als wie von Alter gelöst.
Wahrlich ihr seid, o ihr seid mir die Pfleger eherner Tugend,
Immer die ruhige Zunft.
Nie von Thränen euch schwillt der Blick, nie Freud' in Gelächter,
Nie von Begierde das Herz;
Nie ein tobender Sturm empört den gestilleten Busen;
Alles im Frieden beharrt.
Glaubt es, Pisonen: doch nimmer ich selbst. Ihr glaubt es Verschnitt'ne,
Feinde dem Himmel und mir!
Mir zu glauben verbeut's Erfahrung nicht ohne Verlust, und
Läßt mich nicht länger im Wahn.
Hört ihr? Männer von Ernst und Tugend, welchen der Tag soll
Fließen so stille dahin:
Viele Geschwulst des Geistes euch bläht, und größere Leerheit.
Alles von Dünkel ertönt.
Darum enteil' ich, die Segel gewandt, zu laufen ein and'res
Meer nun mit freierer Flut.
Sicher, so wie in Hadrias Flut die venetische Gondel,
Spielen die meine auch wird.
Hin mir gleit' in gefälligen Sitten das heitere Leben,
Wechsel ertragend und Maß:
Nicht argwöhnisch in Furcht, nicht unerträglich durch Hochmut,
Nicht in gehässigem Dräu'n!
Stunden es gibt, da fodern Gelächter der muntere Freund wird:
Hilf du mit lustiger Milz.

Digitized by Google

Stunden zu weinen es gibt: mit herzlichen Zähren dir fließe
Schmerz auf das feuchte Geſicht.
Endlich ein wahrer Menſch, nicht ein Klotz unnützer Gefilde
Wünſch' ich zu ſeyn, noch ein Fels.

XII.

Das Schachſpiel.

An Choscius Hofska, einen edeln Polen.

Warum ſchlagen wir vielblätt'rige Bücher auf,
Deine Träume zu ſpäh'n, weiſeſter Sokrates!
Ueber menſchlichen Wahn ernſte Belehrung uns
Beut ein einziges Brett genug.
Trauter! ſieheſt du nicht, wie das bewigliche
Glück abwechſelnd den Stand weist und die Rolle zu?
Ach, wir ſpielen, und ſind ſelber zum Spiel: nicht gleich
In den Würden, im Ende gleich.
Mit kampflüſterner Macht ſtehen die Heere da,
Hier die Troer und hier Rutuler: ſtralend bunt
In den Mänteln des Kriegs. Stiere mit ragenden
Thürmen leih'n von den Seiten Schutz.
Eine Weile noch ſchweigt Lager und Hörnerklang.
In Entwurf ſich und Plan zweifelndes Zagen mengt;
Und die heimliche Liſt, welche der Führer ſinnt,
Wägt geduldige Klugheit ab,
Und Begierde des Ruhms. Kaum von den Zeichen dann

Ist verbreitet der Schall: sieh, so beginnt die Schlacht.
Und wenn unter dem Helm süße nicht fest das Haar,
Hoch sich sträubet' es starr von Grau'n.
Während mitten im Feld weit sich das Lager dehnt,
Lichtet reißender Mord plötzlich die dichten Reih'n.
Euer Blut, o des Lands Pflüger, wenn Leichen soll
Ich erwähnen, erkauft den Sieg.
Ihr ach büßet den Wahn Aller, und Aller Schuld.
Ach, mit euerem Kalb ackert ein Jeglicher.
Eure Sicheln man schafft sinnig in Schwerter um,
Euch zu mähen, und eure Saat.
Was mit kühnem Vergehn immer, und tapfrer Wut
Rast ein mächtiges Haupt, leiden dafür o mußt
Armer Korydon du. Schuld der Paläste legt
Niedre Hütten in's Flammengrab.
Wag' ein seltenes Werk Du auch, wie klein du bist;
Nicht den Großen nur stets biete zum Opfer dich.
Auch die Söhne der Flur raget beseelterer
Mut zuweilen, und Thatenruhm.
War nicht Timur ein Hirt? Aber durch Heldensinn
Tauscht' in goldenen Kranz um er den Schäferstab.
Und Justinus, erhöht auf der Auguste Thron,
Pflegt' ein Knabe die Rinder einst.
Doch von Mitte des Heers was für ein Springer kam
Unversehen daher? Mit wie verschwieg'nem Fuß
Krümmt den Sprung er, zugleich mit den gebogenen
Hörnern, über die Felder hin!
Seht, die parthische Fluht ahmt, die gefährliche,
Nach er, sinnend Betrug. Dieser der Schwärzeste:
Diesen, Deutscher, o flieh. Stes von der Seite schwingt
Er den listigen Todesstreich.
Lieber sänke ja doch Jeder vom hohen Arm

Eines Ajax dahin, als von des Narren, und
Läufers tändelndem Spieß. Wunden vertheilet oft
Mit der Keule des Thoren Hand.
Ach, wie härmet der Zwist unserer Tage mich!
Jede Gattung von Wahnsinnigen rast im Schlacht-
Rocke. Gräueln und zuchtlosem Gelüste bahnt
Ungestrafet der Krieg den Weg.
Doch die Königin geht siegend im Heldenschritt,
Wo sie immer sich regt, sieh, und entmäht, — den Frau'n
Ach, ist Alles erlaubt — jeden Begegnenden,
Wie der Fittig des Blitzes schnell.
Nicht der Reiter besteht sie, nicht der Bauern Schaar,
Nicht des Elfen Gewalt. Porus und Hannibal
Unterliegen dem Weib; Alles bezähmt das Weib:
Wer nicht beugt sich der Tapferen?
Fürst Adrastus, auch du rege den Schritt zur Flucht!
Nicht dem Krieger, dem leichtsinnigen, solltest du
Reich und Ehre vertrau'n. Wissen das Meiste nicht
Wird, wer feige daheim verweilt.
Seinen Schaaren gebot Julius selber, und
Von Epirus der Held. Selbst die Gefahr zerschlug
Oft in Mitte der Tod athmenden Feindesreih'n
Karl, der Löwe von Belgien.
Während geben Befehl, während wir Fabier,
Doch zur Hälfte nur, sind, während wir, feucht von Wein,
Unter Salben und Duft lassen die Zeit entflieh'n:
Fällt der Würfel des Vaterlands.
Doch die Stunde schon heißt lösen der Rosse Zaum;
Aus das Spiel ist: o Freund, lies mir die Streiter auf,
Und zusammengelegt, birg in der Büchse dort
Engen Schooß den lakon'schen Bux.

Digitized by Google

In dem nämlichen Raum liegen nun Konſule
Und Liktoren des Spiels. Kieſel und Edelſtein
Faßt ein einziges Grab; ſtralende Scepter ruh'n
Mit den Spaden vermenget hier.

XIII.

Die Argonauten.

Wie das Recht man kränkte des heil'gen Dreizacks,
Meld' ich. Durch des Meeres Gewog' und Nächte
Lehrten Graier einſt die theſſal'ſche Fichte
Laufen mit Keckheit.
Reiz des falben Vließes o trieb die Geiz'gen
Hin ſo weit, und werth es erſchien zu fürchten
Blitz und Wellenſchaum, und Geſpann und Flammen
Eherner Stiere.
Alſo fehlt dem Land' es an Raum und Hügeln,
Und an Brettern, unſer Gebein zu decken!
Tief vom Grund des Meeres erholen muß man
Urnen der Leiche!
Seht die Schuld'gen! klagen ſie nicht, daß ſparſam
Lacheſis aufwickle Geſpinnſt des Lebens?
Und den ganzen Rocken nun knüpft man kühn dem
Schwankenden Maſt an!
Einer brach vielleicht zum Gebrauch des Ruders
Ihn ſogar, die ſtehende Flut zu regen;
And're wandten Faden, verwebt ins eigne
Leben, auf Segel.

Digitized by Google

Gott des Meers, warum nicht verſenkteſt du ſie,
Ehe heimgekehrt der verweg'ne Segler
Zog die großen Bünde der wohlgetrennten
Welt in den Einen!

XIV.

An die ſelige Jungfrau,

als ſie bei ihrer Bildſäule auf dem Markte zu München, von der Kurfürſtin Maria Anna mit Gebet u. Muſik verehret wurde 1640.

Vom Himmel ſteige, Tochter des Königes,
Und holde Schritte ſetz' auf die boiſchen
Gefilde gnädig: wo Vertrauens-
Voll Marianne die zarten Hände
Aufſtreckt, o Jungfrau, ſchweb' auf die Säule her.
Mit loſem Haare komme das ſel'ge Heil,
Der Friede mit geknüpftem; und mit
Biederer Miene die Treu' und Liebe;
Und, Dir geſellet, Blüte des Vaterlands,
Und voller Ueberfluß mit dem reichen Horn;
Und Luſt und Freude reinen Buſens
Nahe zugleich mit dem ernſtern Schritte.
Sie kommt. Vom Blitze zucket der heitre Pol,
Sie kommt. Der Flöten Klänge vereiniget,
Und preiſet laut die Schutzverleih'nde,
Die euch im hellem Gewölk' erſcheinet,

Digitized by Google

O frohe Bürger! Ob nun der Sonne Glut
Verbrennt die Felder, ob von zu häufiger
Befeuchtung liegt die Saat erstücket;
Oder der eisige Hagelschauer
Der Ernte Jugend traf, und danieder schlug
Mit Halm und Aehre; oder mit Mord und Brand
Der wilde Kriegsgott nun, mit Gift nun
Tödtliche Seuche die Stadt verheeret;
Ha, welches Unheil immer den Häusern naht:
Der Krankheit steuern wird sie und Waffennoth,
Und bilden um das grause Schwert in
Karste, und ährenumrauschte Sicheln,
Sie; oder wenden rück auf der Schweden Haupt,
Und Massageten. Bald von erfreulichern
Gestirnen lachen wird die reine
Luft, und der West die Gefild' erquicken.
Doch segenschwere Aehren erheben wird
Dann höher Ceres; schlüpfrigen Stämmen dann
Entgleiten Honig wird, und alle
Fluren durcheilen mit süßem Reichthum.
Die Isar, scheuend über den Rand zu geh'n,
Wird im verlieh'nen Bett des bescheidnen Stroms
Die Woge halten, wenn von Milch sie
Nicht, und von schwellendem Most erbrauset.
Wir hören dies, und rufen mit flehendem
Gesang die Jungfrau nicht, die Beschützende!
Auf! laßt der Hörner Klang die Lüfte
Brechen, und schallen zurück die Flöten.
Beginnt: o Der wir beugen vertrauensvoll
Das Knie, und liegend fleh'n durch den weiten Markt,
Den rings mit Flammen Dir gekrönten,
Während der Abend die Sterne zählt schon;

Digitized by Google

Horch' unserm Fleh'n, und hauche mit himmlischem,
Mit güt'gem Wehen Bayerns Gebieter an:
Du Kraft und Schild, und süßer Schmuck, und
Mutter des leidenden Vaterlandes.
Judith Du, schöne, unsers Bethuliens:
Des Rathes Hoffnung Du, und des Volkes Heil!
Des hohen Fürsten, und der Hauptstadt
Ruhm Du, und Quelle der Herzenswonne.
Dir hat der Gothe, Dir der beeiste Belt,
Und Dir des Beltes feindlicher Herr gebebt.
Laßt tönen Preisgesang durch alle
Kreise des Aethers, und beide Sonnen.
Der weiche Inder kennt, der Brasilier,
Dich kennt ein Schätze-reiches Arabien,
Syene Dich, das Schatten-arme.
Dich mit erglühender Flut verehret
Die rothe See. Dich singet das äußerste,
Das erste Land Dich. Dich Aethiopiens
Bewohner rühmt, der krausgelockte,
Schwarzen Gesichtes, und weiß am Zahne.

XV.

An Molardus Bucco.

Warum er von der Stoa ſich geſchieden habe.

Muſe, warum erbebſt du? Der Welt muß künden ein Lied es,
Daß nicht Mehrere täuſche der Irrthum.
Ich verrath' ein Geheimniß, — mit Scham, o mit Scham es geſteh' ich —
Deſſen ich war ein beträchtlicher Theil jüngſt.
Unter den Sitzern, die drückt ein ſteif unbeugſamer Nacken,
Bin auch ich dir geſeſſen, Molardus.
Siehe, des Brutus Bild, und Kato's vernommene Stimme,
Der nicht Sklaviſches trug im Gemüte,
Und die zwei Annäen, die Trotz dem Nero geboten,
Hatten gereizt zu beugen in's Joch mich:
Doch ſo, daß ich gewollt viel lieber, Alles ſich höbe
Furchtlos über Glück und Verhängniß.
Wunſch es war, um die Stirne mir doppelte Runzeln zu zieh'n, und
Zweimal mager und rauh zu erſcheinen;
Und der Statue gleich, wie einſt des geprieſenen Cekrops,
Oder die Bürger geſtellt des Quirinus,
Ragend hoch aus dem Volke gehörneten Stolz zu erheben,
Und zu verbreiten ſchallende Huſten.
Während den Seneka roll' ich, und Troſt des erhabenen Sinnes
Mir verheißt Lucilius: ach, da

Schlich der Stoiker sich in das Herz mit heimlichem Tritt, und
Klammerte fest mit haftenden Wurzeln.
Was ich immer versuchte, gewesen dir war es ein Sinnspruch,
Oder es war doch ein blinkender Wortschaum.
Und von der Fackel des Epiktetus geschwärzt um den Mund
schon,
War es mir Freude zu tauchen in Ruß mich.
Damals wagend zuerst, die gräulichen Bärte zu fassen,
Trat ich unter die struppigen Freunde.
Rege die Saiten, o Muse: zurück ich wandte den Fußtritt,
Da ich entsprechen die That nicht dem Wort sah.
Nimmer, hatt' ich geglaubt, errege die trefflichen Herzen
Eine Begierd', und plözliche Wallung.
Sie sind's, die um so mehr ein brausender Aeolus innen
Beut des Osts und den Schlägen des Südwinds;
Und gar oft nicht so tobender Krieg im sikulischen Kerker,
Als da glühet im dünstigen Busen;
Sie, die wünschen und schrecken zugleich, und wagen u. zagen,
Welche der Haß, der Aerger, der Zorn quält.
In dem gefälligen Mund ist herrschend das schöne Neapel,
Während ein Vesuv in rauchender Brust dampft.
Wie? auch in's Antliz tritt die Wut, und regt aus des Her-
zens
Ganzem Grunde das innerste Meer auf.
Unterdessen entspricht, wie tief der Donner auch anrauscht,
Selten dem Wort die stolze Verkündung.
Matt in den Thälern kriecht, der sprach vom hohen Gebirge;
Cedern scheinen, Gesträuche doch sind sie.
Tapfer fallen sie Alles dir an mit herkulischem Schnarchen;
Schlaf wird seyn, was mehr sie versuchen.

Digitized by Google

XVI.

An Ludwig Sonna.

Unbeständigkeit der menschlichen Dinge.

Abwechselnd immer Freude mit Thränen wirst
Du seh'n vermenget. Magst du sie scheiden auch,
Bald wieder werden nah'n, und folgen
Sie und sich flieh'n, und in sicherm Wechsel
Die Zügel tauschen. Oft in demselben Blick
Zugleich sie liegen. Eher der Grazien
Verschlung'nen Knoten trennst du, Sonna,
Als von der Ehre die bangen Sorgen,
Und von der Lust du sonderst verknüpften Schmerz.
Ein süßes Lachen, das um die Lippen spielt,
Bald weint es, ach, und läßt die theu're
Gattin bei Schätzen zurück und Kindern.
Dies Schicksal jüngst hat unsern Alonius
Entrissen: welcher, kundig des Lautenspiels,
Und reich, und schön, in Jugendblüte
Plötzlich die Wittwe verließ erbleichend.
Noch Schlimm'res meld' ich. Skandola's Tochter, sie,
Vom Mai geboren einst, und getraut vom Mai,
Rosina, wand sich in der ersten
Nacht aus den Armen des zarten Gatten.
Vom Festes Jubel klangen die Lieder noch,
Als kalt am ganzen Körper die süße Braut,

Wie eine Leiche, an der Tafel
Sitzend, entſeelet gefunden wurde.
Oft hin den weißen Schmuck das Vergnügen gibt,
Und ſchwarze Trauer nimmt ihn, und ziehet an;
Und gürtet ihren Hals mit Perlen,
Nimmer zu ſolchem Gebrauch beſtimmten.
Wann Blumenkränze bindet der Ehen Gott,
Flicht Dornen ein die neidiſche Furie;
Und an den Schlaf knüpft Tod die Parze,
Lauernd, auf Wonne zu häufen Jammer.
So löſcht die Hochzeitfackel der Aſchenkrug,
Und in Cypreſſen wandelt die Flamme ſich
Der oft und heiß erſehnten Fichte.
Venus, ſo weichſt du der Libitina.

XVII.

An Florentius-Cedrus, einen Piemonteſer.

Er empfielt ihm ſeine Geſänge.

Nicht dieſe Weiden, Cedrus, ein ſtolz'rer Baum,
Von mir verſchmähe: wenn du im Geiſte gleich
Dich auf der Dichter Hügel bis zu
Phocis erhabenſtem Berg' erſchwangeſt,
Wie zeugt mit jedem Gipfel Melpomene.
Geneigt das Antliz, heb' an der Opferhand
Vom Thal' empor mich, wo ich ſchleiche,
Unter den Gräſern am Fuß des Pindus.

Digitized by Google

Um deine Stirne gehet des Flaccus Kranz,
Die Haare freudig küßend, die kundigen
Des Schauers und erregten Phöbus:
Schatten dich decket mit sattem Lorbeer.
Schon längst den Sänger kennet des Vaterlands
Kunstsinn'ge Echo; jezt dich mit Wiehern grüßt
Das heil'ge Flügelroß, und leihet
Bellerophon dir die offnen Schwingen.
Nur tritt mit hartem Fuß nicht, gestellt so hoch,
Den Untern, der sich schauet versagt die Bahn;
Und nicht allein den ganzen Roßquell
Leere du aus mit dem Kelch des Herrschers.
Gern Jedem gönne, was du genießest selbst.
Frei aller Welt sei's. So denn, o Pindarus,
Gewöhn', ein Freund der Götter, du auch
Armen Camenen zu seyn gefällig.
Bedurft des Sperlings hätte nicht Mantua,
Des catullian'schen: doch dem Virgilius
Ihn schickt Verona. Mit den Sternen
Gürtet der Mond sich; das Fell des Wildes
Verschmäht Diana nimmer; dem Appuler,
Der weiht die Aehre, lächelt, an Schätzen reich,
Erfreuet Ceres; und in's jon'sche
Meer sich ergießen auch klein're Flüße.

Digitized by Google

XVIII.

An Joh. Bapt. Roremund in der Schweiz, einen von den Schweden vertriebenen Elsasser.

Laß zu forschen, was für ein Land du tretest,
Roremund! Nach oben den Blick erhebe.
Nimmer wölbt ja höher von dort des Himmels
Bogen als hier sich.
Sonne, Mond, Gestirne sich dreh'n in schnelle
Kreise fort und fort mit behendem Schwunge;
Sieh, von welcher lebend du nimmst die Nahrung,
Lernne dich regen.
Pest entstellt ein nimmer bewegtes Luftreich,
Fauler wird, wenn stehet das Meer, die Woge.
Schädlich ist der Körper erschlafftes Ruh'n bei
Schlummerndem Winde.
Kriege wenden ab die Gefahr der Stille.
Träge rütteln auf sie von Schuld, und rein'gen.
Gut nicht ist's, am heimischen Grund zu haften,
Aehnlich dem Baume.
Ja, auch diesen reizet die Lust, entlaubt vom
Hügel, oder phrygischem Hain zu stürzen,
Daß er mit neugierigen Segeln schaue
Flutende Tiefen.
Marmor auch, gefällt vom getul'schen Felsen,
Um die weite Fremde zu schau'n, entführet
Triton auf dem bläulichen Pfad des Meeres
Ueber nach Gades.

Digitized by Google

Dich verdrießt, der Wiege des Kinds entrissen,
Unter fremden Völkern nun fern zu wohnen!
Ist wohl nirgend sonst es gewährt, ein sel'ges
Leben zu leben?
Weht in Elsaß mild nur der Hauch des Himmels?
Grünet weich im Wintergefild die Saat nur?
Schimmert süß die Traube des reifen Weinstocks?
Lachet dir Alles?
Auch der Schweiz Einwohner beglückt' auf hohen
Schlössern ihrer Berg' ein geneigtes Schicksal.
Honig, und zu labendem Käse Milch da
Strömt dir die Fülle.
Doch verbannt vom eigenen Herde, sprichst du,
Muß in schlechter Hütte des Dorfs ich weilen;
Wo ein Thurm, ein heiliges Haus nicht zeigt sich,
Keine Kamene.
Wohne nah' am kalten Gespann des Bären,
Oder, Freund, in Afrika's Glut und Wildniß:
Wo die Tugend, ist auch ein Tempel, ist auch
Glaub' ich, die Muse.

XIX.

An Ludwig Ilb, einen edeln Austrier.

Da der Schwede Deutschland verwüstete.

Du siehst, wie über ganz Alemannien
Der Krieg sich breitet; ach, schon an Lindau's See

Die Hütte sank der Baucis ganz in
Asche dahin, und nicht Zeus verwehrt' es.
Nach Rom hin schauend, zähmt die elsassischen
Gebirg' im Essig wieder ein Hannibal;
Und schon den Padus sinnt zu ketten
Er, und zu nah'n dem erschrock'nen Tibris.
Erneu'n die blut'gen Kämpfe Bohemiens
Karthago will. Der baltische Scipio
Bedräut die Numantiner. Schon fiel
Tenedos: Priamos hat zu fürchten.
Die Pforten Wiens, ihr, schließet, o Dardaner!
Man höhn't uns. Sorglos scheuet die Feinde nicht
Ein Dymas, und mit Wein den Mischkrug
Iphitus kränzt, und der munt're Pelias.
Cassandra schlummert; seht, wie Polyxena
Frohlocket! Wehe! schon des Deiphobus
Haus litt den Einsturz: doch nicht bebt der
Nächste Ukalegon vor den Flammen.

XX.

An die selige Jungfrau,
Da man gegen das Frühjahr 1641 eine Seuche befürchtete.

Holde Jungfrau! mild dem vertrau'nden Schützling,
Die den frommen Wunsch Du mit gnäd'gem Wink lohnst,

Digitized by Google

Und ergoß'nes Fleh'n der Bedrängten trinkst mit
Gierigem Ohre:
Banne weit den schädlichen Dunst der Luft, des
Todes Abendstern; mit gefäll'gem Lichte
Zähm' ein schleichend Gift, und die tödtlich glüh'nden
Sonnen vernichte.
Deines Namens Ruhm, und des Knaben, welcher
Stets im Schooß Dir ruhet, mit Dank besingen
Werd' ich dann, und dunkelnde Veilchen um die
Schläfe Dir geben.

XXI.

An Bernardus Labrucius,
Angehenden Schüler der cynisch-stoischen Schule.

Bernardus, willst du leben ein Stoiker:
Die Pflichten erst dann forsch', und die Sitten wohl
Der edeln Stoa, daß am linken
Ohre Klazomenes nicht dir zause.
Bestimmt zu seyn ein Sitzer für immer, gründ'
Aus schwarzem Tarus-Laube den Hallensitz;
Und wenn im reichverzierten Book' ein
Manlius, oder im Sechsgespanne
Lukullus annah't, oder wenn Pella's Gott
Im Königs-Schritte wandelt vorbei: nicht wirst
Dem Zeus du aufsteh'n; aus der halben
Sonne zu weichen dir mußt du bitten.

Digitized by Google

Mit Schmutz besäet lebst du, und kundig wohl
Gelehrt zu stinken. Rauh von achäischem
Tuch sei der Rock, ein Sack darüber,
Wie von des Cynikers Schultern hing einst.
Du willst mit knor'gem Stocke noch schrecklicher
Dem Volke nützen? In ein geflicktes Faß,
Und eine Muschel, kaum dich fassend,
Schleich', auf die Knie gekrümmt zusammen.
Ein ungestümer Lästerer schimpfe laut
Daraus auf Alle. Mehren die Grobheit muß
Dir derbes, ungekämmtes Haupthaar,
Und ein Gesicht, das von Runzeln strotzet:
Wie sie ein Affe wiese, ein ältlicher,
Mit schlaffem Backen; ferner ein Stück von halb
Zernagtem Brod, des hünd'schen Mahles
Blüte; der theuere Gast, die Maus; und,
Was mehr als Alles ist, ein erbittertes
Verschmäh'n des Goldes. Willst du ein Mal heraus,
So schreite mürrisch vor, und langsam,
Aehnlich der Schnecke, die mit das Haus trägt.
Und such' am lichten Himmel die Sonne dann
Mit einer hellaufflammenden Lampe rings.
Doch was dich sollst du müh'n? Ein Wand'rer
Lauf' Aristoteles nach Athen stets:
Viel schrer wirst du sitzen, und höhlen ganz
Den Stein durch Ruhe. Endlich sobald du fühlst,
Nach Art des Schwammes, an der Höhle
Klebend, es schwelle bereits der Höcker,
Da lerne starren. Saueres Werk! Doch auch
Des Ruhmes Gipfel. Siehe, wir ändern stets
Im Leid die Miene, wechselnd arm und
Selig, und dulden das Loos der Erde.

Digitized by Google

Dem Scherze folget Weinen, der Fröhlichkeit
Die spät're Wehmut; Hoffnung vermindert Furcht,
Vermehrt Begierde; Zorn nun siegt, dann
Wird er besiegt, und es kehrt die Liebe.
Jezt mit dem Volke traurig und thränenfeucht,
Jezt trocken sind wir. Welket der Sprößling hin,
Verrathen wird's der Blick des Vaters.
Stirbt der Erzeuger: wie seufzt der Waise!
Den Fluten seh'n alltägliche Menschen wir
Uns unterworfen, wankend von jedem Hauch.
Doch Du, Labruz, du wirst derselbe,
O du ein steinerner Hermes seyn stets,
Ein Klotz, ein unverückbarer. Alles längst
Bestimm' in Voraus. Günstiges Schicksal ist
Verwandt dem feindlich ungewog'nen.
Häufig vermengt, in die guten Vögel,
Abweichend, Böses kündende Schwingen es.
Ein Kind geboren wird: das geborne stirbt.
Die läss'ge Gattin wird dir leben,
Sterben die theure vor deinem Auge.
Doch sieh, zu weinen wehret der marmorne
Chrysipp. Speusippus aber, vom rauhen Mund
Des Zeno abgehärtet, wird nicht,
Trete man auch mit dem Fuß' ihn, seufzen.
Wenn selbst der Himmel dräuend von Donnern rollt,
Und Blitze fallen: steh'n, wie zuvor, du wirst;
Bewegt nicht, unbewegbar, unbe-
weglicher als das Gebirg Pelorus,
Gleich einem Felsen. Regnen nun Pfeile mag's,
Nun Lanzen schnei'n, mit nimmer erbebendem,
Und stiereförm'gem Blicke wirst du
Alles verachten, zur Furcht dem starren

Verhängniß ſelbſt oft. Tapfere Meinung kann
Den Schmerz ertödten. Mag in die Schläfe dir
Des Elephanten Rüſſel dringen,
Zittern die Ribbe vom Huf des Pferdes;
Du ſprich: ach, welches artige Mücklein ſtach
Mich da? Vom derben Schlage des Rohrs verletzt,
Womit der Hirt verſcheucht die Wölfe:
Seht, wie die Binſe da Knoten hat euch,
Wirſt ruhig ſcherzen Du mit erhabner Stirn.
Gefaßt auch unter Strömen des Kammertopfs
Dich ganz zu baden, oder gleich dem
Fechter zu Rom mit verſchloſſ'nen Augen,
Geh' am Gewoge Redender Mancherlei,
Und an des Haders Stätten vorbei: dem Drang
Der Angſt und Sorge unberührbar;
Denkend im Stillen, zu leben wohl mir
Verliehen Zeno's Jünger. Ich liebe nichts,
Verlange nichts je; ſeufze nicht, weine nicht,
Erhebe nie. Die ſel'gen Götter
Ueber dem Pole nicht leben anders,
Und Zeus der König. Wenn du nun kannſt, o mein
Bernardus, noch, und deinen Entſchluß nun willſt
Ausführen, ſchreib' es mir: dann jährlich
Kommen ich will, und den Kieſel ſehen.

XXII.

An Andreas Falko.

Hut der Augen.

Erfüllt mit keuſchen Sonnen nur hat Natur
Die zarten Blicke. Venus zuerſt in Glut
Die ihr'gen hat getaucht, zuerſt jung-
fräuliche Sterne befleckt mit Rauche.
Seitdem gefund'ne Fackeln Idalia
Unſelig aufhob; und ſich das Angeſicht
Die Luſt mit trügeriſchen Reizen
Waffnete, ſind in der Liebe, Falko,
Des Wurfes kund'ge Führer die Augen, ſind
Gefährlich dräu'nde Blitze des Krieges ſie.
Auch dieſe kleinen Scipiaden
Schleudern mit Kraft von der Stirne Bogen
Geſchwung'ne Pfeile. Ach, wie entfliegen weit
Die ſchlimmen Fackeln ihrer Geſchoſſe hin!
Vom Blicke kommt Gefahr und Gift, und
Strömt in das innerſte Herz die Flecken.
Daß Nachts die volle Cynthia treffe nicht,
Du ſperrſt die Kammern. Blendender ſchadet dir
Die Tages-Cynthia, welche hold aus
Properzian'ſchem Gemach hervortritt.

Digitized by Google

XXIII.

An Hieronymus Casanellus.

Irdische Schätze können nicht beseligen.

Dein Vermögen nie, Casanell, o rühme
Stolz, die leichte Gabe des Glücks. Denn jeder
Reiche kann ein glücklicher Mann seyn: keiner
Aber ein sel'ger.
Schätze, Macht, Hof, Heerden, Gefilde, Aemter,
Ehren sind die Güter des Volks: doch zwischen
Diese treten laß und dir selbst den Himmel
Du, den geräum'gen,
Aller Wünsche Ziel. Nicht das Höchste sei dir,
Was ein Hermus beut aus dem falben Strome.
Arm bei Ueberfluß in der That ist, wer nicht
Zähmet die Wünsche.
Wie im Meere schwimmt nur des Berges Schatten,
Doch der Berg nie selbst: so begleitet Gold und
Lust ein leichter Schatten der Freude nur, doch
Nimmer die Freude.
Rein und wahrhaft willst du dich freu'n? Der Sorgen
Bande reiß bestricket entzwei: uns angstvoll
Macht das Un're stets, und das Fremde traurig:
Beides mit Thorheit.

XXIV.

Lob eines bayerischen Landmädchens,
Das durch seltsame List ihre Tugend wider die Schweden schüzte.

Aufs Land mich zieht es. Du auch im blüh'nden Schmuck
Einfache, ohne Namen zu singende
Jungfrau, verlaß das grauenvolle
Todtengemach, o des bessern Lagers,
Und eines Bräut'gams froherer Tage werth!
Ha, welche Göttin lehrte die schöne List,
Vom keuschen Jagdgefolg Dianen's
Opis dich, oder die sinn'ge Klio?
Durch Tugend machst du mindestens preiseswerth
Dich, Unbekannte! Sehet, da Attila's,
Des nord'schen, Kriegswut rast', und jeder
Sitte den kläglichsten Untergang sinnt:
Verzögert, als schon weit die Gespielen sind
Geflohn, ein Mädchen, unserer Tage Ruhm,
Im väterlichen Dorfe, sittsam,
Aber vom plözlichen Lärm des goth'schen
Mars überraschet. Arm und verlassen ach,
Was soll der Anmut Hütt'rin, die Scham, nun thun?
Daß nicht Gewalt der Drohung, oder
Frecher Betrug des entbrannten Siegers

Sie überwänd', und opferte schnöder Lust:
Schlau in die Bahre legt Amaryllis sich
Hinein, zu bergen unter Beinen
Sich, und den schaurigen Todesschatten;
Und drückt' im Munde geizig den spärlich nur
Gezog'nen Athem. Leb' ich in diesem Bett,
So sprach sie, keusch nur, warum sollte
Täuschend nicht schlummern den Leichenschlaf ich?
Bezieh die Höhlung, Mädchen, bezieh, und nicht
Die Manen scheue. Klug den Begrabenen
Vertraue deine Oberwelt. Es
Sind, und es haben von sel'gem Grauen
Die Schatten Etwas. Besser entrinnest du
Dem Feind, hier liegend. Sicherer decket dich
Der unbesuchte Sarg. Hinabsinkt
Außer Verfolgung und Neid die Leiche.
Man sucht mich? sei es! Mag ein bedrängtes Reh
Vom heißen Wunsch ich werden gefunden auch:
Der Finder wird mich ferne glauben,
Weniger schamlos, um was mir näher.
Die Todes-Sänfte reizet zu keiner Lust.
Zuvor dem Schicksal eilt' ich: vollenden wird
Die Noth den angefang'nen Leichnam.
Heilige Rechte des Grabs erwarb ich.
So sprach gelegt sie. Aber die Späherkraft
Des Schweden wühlet Alles mit Frevel auf
Indeß, und spüret nach den Rehen.
Eines entgehet. Bedeckt vom Holz fühlt
Den Schritt sie dreimal nahen des Wandelnden
Nicht ohne Murren; doch von des Orts Gestalt
Verücket dreimal scheiden. Kaum sich
Hielten vom Lachen zurück die Todten.

Mit abgeschnitt'nen Locken, o Blumen, eilt
Hieher, und laßt euch auf Amaryllis gern,
Die keusche, streuen hin: eröffnet
Sinkende Regen auf sie, o Veilchen!
Maßlieben nicht, nicht fehle der Kasia,
Der Narde Wohlduft, schneeige Lilien,
Und Rosmarin, und Tausendschönchen,
Grünende munter in ew'ger Jugend.
Zu später Enkel Staunen erhebe sich
Der Ruhm des Landes. Aber den Städten nun,
Was wünsch' ich diesen? deren Töchter
Röthliche Gaben des Meers und Perlen
Am weißen Halse tragen, und rühmen stolz
Die ernste Jungfrau im violetten Kleid;
Die aber nicht auch kühn den Werber
Täuschten, und warfen von sich die Sträuße.
Hieher mit Disteln prangende Nesseln ihr,
Und Kletten, Dornen, stopfet den neuen Kranz
Für sie! du, Klotho, flechte gelbes
Stroh, und beeile den Schmuck für diese;

Digitized by Google

XXV.

Freude des Dichters,

Als er verlorne Gesänge, durch die Anzeige eines Zeisigs, unter einer Pappel wiederfand.

Sänger sind o den Himmlischen
Werth. Ihr Freunde mir klatscht freudig; denn wieder fand
Ich Gesänge, die hundert Brand-
Opfer heischen von mir: wie sie dem attischen
Zeus Pythagoras schlachtete.
Großen Theil von mir selbst fand ich: und freuen nicht
Soll ich laut mich? Die Tage flieh'n;
Sonnen schwinden dahin. Unter dem Rad der Zeit
Mit den rastlos entgleitenden
Pferden mächtig zertritt Alles das schnelle Jahr.
Doch mit Himmeln die Muse lohnt.
Ihren Sänger nicht läßt sterben der Muse Dank.
Jüngst, mein Zeisig, indem ich dir
Folg', als fröhlichen Schwungs Hain und Gewölke du
Tauschest, zeigte mir seinen Baum
Wieder, sei es ein Glück, sei's ein geneigter Gott.
Ernten wirst du für dein Verdienst
Würd'gen Lohn; aus dem Schwarm niedlicher Vögel nicht
Unbeschenket davon mir geh'n.
Kannst du zwar nicht beredt mit den geflügelten

Affen wechseln das Wort; an Glanz
Mit den Schwänen, den flußliebenden, ſtreiten nicht:
Doch, ſo klein auch, du wirſt mir lieb
Seyn, und höher geſchäzt immer, als größere.
Nicht die Elſter, geſchwäz'ger Art,
Noch ein Staar auch, ein Luſtſpieler der Vögel, mir
Gilt ſo viel, nicht die Schweſter ſelbſt,
Deren klägliches Lied Itys, den todten, klagt.
Heil dir, Zeiſelchen! Du auch, in
Deſſen freundlichem Schooß mir das Vertrauete
Unter blumigen Armen lag,
Pappel, wirſt in der Zahl edeler Bäume ſteh'n.
Holen werd' ich mir hier den Kranz,
Lorbeer ſetzend dir nach: da ſich auch Herkules,
Wann er ſiegend das Wild erſchlug,
Mit dem ſchimmernden Blatt kränzte die Schläfe gern.

XXVI.

An die ſelige Jungfrau, auf dem Markte zu München.

Sel'ge, die mit reiner Geburt den Sohn Du
Zeugteſt, der an Größe beſiegt die Mutter:
Hieher komm, o wo dich ein Bild uns zeigt der
Stehenden Säule.

Immer huldvoll sei bei dem Volk', und bleibe,
Welches viel du schirmst in des Marktes Mitte:
Hell in Goldes Glanz', und bedeckt vom Rosen=
Kleide des Tages.

XXVII.

An den Knaben Jesus zu Bethlem.

O Du zu Wonne=Schauern gebornes Kind,
Der schönen Mutter schönerer Säugling Du,
O dessen Schwanenhals, und Rosen=
Farbige Lippen, und Veilchen=Haare,
Und Edelsteinen gleichendes Augen=Paar,
Im Bild des Menschen offen den hehren Gott
Verrathen: Du o klarbezeugte
Schönheit des Vaters; der reinen Sonne
Trugloser Abglanz! Knabe, o welcher Drang
Hat Dich von Himmelshöhen, o welche Macht
In schlechte Felsengruft gezogen,
Nakt zu den Halmen des Vieh's, bei kaltem
Nordhauch des Winters? Warum o schweigest Du,
Und springst mit Thränen=thauendem Nicken ab?
Zu hehlen hofftest Du des Vaters
Hohes Geschlecht, die geborne Gottheit,

Digitized by Google

Ein Licht vom Lichte? Wissen wir doch, wie auf
Des Oſt's und Südes Hauch, und der Zephire,
Als Lenker Du der Welt durch Flammen
Fährſt, und nun mitten dahin durch Wellen.
Du haſt des Meeres Wüſten, das Trockene
Des Lands erfüllet. Reich Dir von Aehren lacht
Die gold'ne Flur; den Fluß die Schuppe
Reget, die wogende Luft der Fittig.
Dir iſt vom heitern Munde die Zeit entſtrömt;
Du haſt in langen Zügen des Aethers Au'n
Gemeſſen, und die ſchimmerreichen
Schwärme der Sterne darin entfaltet;
Mit blondem Glanz die Sonne, mit ſchneeigem
Des Mondes Purpur-Wange gezeichnet hold.
Du biſt des ew'gen Geiſtes Bild und
Licht, und des nimmer verblüh'nden Schönen
Helldunkler Schimmer. Kenntlich Du, Knabe, biſt,
Und birgſt den Vater nicht, den erblitzenden:
Ach, dieſes Lagers nimmer würd'ger,
Würdiger Knabe des beſſern Bettes!

XXVIII.

An Lidvinus Piccolomini.

Die Eisvögel, oder das fröhliche Leben.

Gehet mit der Süde Weh'n,
Kolombo gleich, ihr, und dem Nunjo Vasco.
Fern das lezte Meer durchdringt,
Wenn auch im noch so mühevollen Fluge:
Ringend nach mit edelm Mut
Dem Zeus Prometheus. Dieser hat zuerst mit
Kühnem Wolkenraub den Höh'n
Entzogen Feuer, und vermengt dem Schlamme.
Ihr bereist des eis'gen Meers
Verborg'ne Wüste, mit bewegtem Ruder,
Und entleg'ne Strudel weit,
Des Golds und Ruhmes kühnbeseelte Diebe:
Um, nach mancherlei Gefahr,
Ach, selbst zu werden einst noch grauser Thiere,
Und des Nereus Opfer, ihr.
Doch spannt die Segel, geizend Volk nach Strafe:
Holde Ruh' ergötze mich,
Und tadelloser Spiele süße Sorgfalt.
Sich'rer wandelt mir daheim
Der Kiel auf stiller Wellenflur Minerva's,
Als auf Tethys ferner See.
Warum die rothe Flut des Meeres peitsch't man,

Digitized by Google

Mit der Ruder häuf'gem Schlag?
Was trieft die Bank von Schweiß, was schlägt den dunkeln
Stier der Sohn Iberiens;
Und wirft auf weingefärbte Wogenstürme
Eingeweid'? o seht, als um
Das Meer zu stillen; und von Perlen schwang're
Schalen, von bewunderten,
Zu fischen, steigend keck zur Nacht der Muscheln.
Diese süße Wut entflammt
Den Durst der Seele; zu versteckten Inseln
Führt die Wünsche diese Lust:
Und füllt mit wahren Grau'n die eiteln Herzen.
Diese lehrt auf nacktem Stamm
Die Hoffnung tragen, und den Tod verhöhnen.
Thöricht liebt das Volk den Quell
Des eig'nen Leides, flieht die helle Freude
Mit der Achse ganzem Schwung:
Die nimer kund'ge Schaar, des Lichts zu freu'n sich!
Nimmer an die indischen
Gestade lenken werd' ich meine Barke.
Leben dürft' ich seliger,
Wenn fort ich fahre, selber zu beschiffen
Mich, des nächsten Meeres Schooß;
Und selber Tethys bin mir, Steuer, Hafen,
Luft, allein mir Alles selbst.
Beschwert mit keiner Waare wird der Ballast,
Und des Strandes kies'ger Arm.
Und doch nicht darben werd' ich. Arme heischen
Vieles; Reiche haben stets.
Denn arm zu seyn bekennt, wer Wünsche heget.
Nicht von Purpur glänz' ich roth:
Was grämmt es mich? In welchem Kleid' ich pflege

Auszugeh'n, was liegt daran?
Entfliehet Sorgen, Trauer, Zorn mir, Trübsinn;
In der Sonne zarteste
Sekunden träufle sanft vergnügtes Leben:
Daß ich wolle, was genug,
Was mehr ist, meide; Kümmerniß und Gram nicht
Reiße mir den Busen auf;
Geschwür des Neids nicht brenne mich, noch zünd' ich.
Wie gelegt die Loose sind,
Laß ich sie liegen: wenn die Welt zerfiele,
Immer ganz der Meinige.
Mit mir — so wie ein heitrer Ruf erzählet —
O Lidvinus, wenn du hältst:
Dem Zuge folgsam, rege dann zu Trento
Deines Griffels Zeichen Du;
Ich will zu München Schrift und Erde friedlich
Theilen aus mit gleicher Kunst.
So wird des Herzens Sinn die rege Spitze
Zeigen an, dem Fernen auch.
Doch willst, ein Dichter, lieber nicht du schweigen:
Wohl! theban'sche Saiten dann,
Sobald die Farben streut das erste Frühroth,
Schlage mit ital'scher Hand.
Antworten bald am Strom der flutbewegten
Isar meine Laute wird.
Begrüßen Beide wird der süße Nachhall,
Und uns mahnen Alcyon,
Des Markts Getümmel Musen nachzusetzen,
Und dem Ruhm des Pindarus.
Ein reiner Busen lebet stets im Heitern.

XXIX.

An Philippus Brevanus,
Als er dem Dichter alte Münzen zeigte.

Wie immer klingen mag das zerrieb'ne Blech
Des Kaisers, welchen barg das achäische
Gefild', und man die rost'ge Münze
Wühlet hervor aus den röm'schen Gräbern:
Du achtest höher sie als ein heimisch Gut;
Und Edelsteine gelten dir weniger,
Als der ins kleine Bild des alten
Stoffes zusammengezog'ne Herrscher.
So, sprichst du, trug einst Nero die flammende,
So Hadrianus, Aelius der Vater so,
So trugen einst den Blick die früher
Waltenden Flavier, Salems Schrecken.
Der Stier mit Hörnern zeiget den Julian,
Das Beil den Phokas. Wie der beglückte Stolz,
Und sieh, der rohe Sinn im Golde
Stehen so wohl! Es ergözt zu schauen
Die rostergriff'nen Zeichen entbrannter Wut,
Der Stirne Lorbeer-Kranz, und des starren Haars
Zurückgeworf'nen Blitz, des Mantels
Prunk, und den Vogel, vom Sitz der Stange
Die Schwingen breitend. Sieh, wie das Viergespann
Hier Nerva siegsfroh leitet, und ragenden

Digitized by Google

Triumph bis in die Wolken pflanzet.
Blendend im purpurnen Schmucke sizt er,
Und lenkt des Volkes Freuden, der Kämpfe Spiel,
Vor Roma's Antliz. Traurig, und tiefgesenkt
Erharrt den Wink der arme Daker,
Vor dem Altare des Zeus zu sterben.
Dies hattest jüngst mit bilderbegierigem
Anschau'n, Philippus, lange betrachtet Du.
Anstaunt' ich zwar die eingeprägten
Zeichen im Erz', und vom alten Moder
Entstellte Bilder: aber dich selbst noch mehr.
Vom Mann, aus dem ein ernster Boëthius,
Die Grachen, und der alte Kato
Mir, und die Fabier, die hochgepries'nen,
Zu reden schienen: nimmer ein Besseres
Von Dem begehrt' ich. Dar in der einz'gen Brust
Sich stellt das ganze Alterthum den
Augen, und spielt mit den Reih'n der Thaten.
Voll Würde bringst, in nähere Zeiten hin
Gerückt, von guten Göttern beseelten Hauch
Zum Männerrath, des Skaurus Du, und
Thrasea lebendes Bild, des großen.
Denn gütevolle, herzliche Redlichkeit,
Und Fülle großen Geistes entblitzet Dir,
Zu brechen leicht gewandt durch alle
Wolken mit Rath, und behendem Pfeile
Des lichten Scharfblicks. Sicher durchschauend trifft
Zukünft'ges wie mit delphischem Finger Du;
Und Wahres gut gelehrt zu ahnen,
Kannst du verschlossenes Licht genießen.

XXX.

An Johannes Taranda,

Daß er als Jüngling gerne Satyren geschrieben habe.

Ich ein rüst'ger Schütz in den ersten Jahren,
Sicher, mit dem Pfeile des Spotts ein punisch
Ohr zu treffen, will die Geschosse bergen
Endlich, die bösen.
Leicht auf seine Seite mich zog, den Glüh'nden,
Einst ein Juvenal, und erfüllt mit heil'ger
Wut die Ader, gleich der Mänade bei den
Fackeln des Festzugs.
Stärke fügt und Kräfte noch bei, und Helden-
Mut, und Zorn noch Flaccus, im Salz gebeizten;
Persius dann schärft', und Lucilius die
Bittere Galle.
Wessen schont' ich feige, gereizt zur Rache?
Welchen Tadler litt ich, der meine Sehnen
Schlimm berief zum Kampfe? Wie Viele trieb ich
Fast bis zum Stricke?
Immer gut bewehrt, wie ein Stachelschwein, das
Auf den Rückschlag sinnet, ich schritt einher stets;
Alle Glieder waren in Dorngebüsch und
Pfeile verwandelt.
Schiefhin jezt geflügelte Jamben sandt' ich,
Und vom Blute noch des Lykambes feuchte;

Digitized by Google

Mit gewandtem Fittig nun schlug ich vorwärts
Triefende Wunden.
Milder wütet oft die beraubte Tigrin
Vor der Höhle; weniger rast der größ're
Bär, von Zorn entflammt; die vom Fuß getret'ne
Schlange nicht beißt so.
Thränen weint', am rächenden Ziemer Muffo
Jammervoll zerhauen, und spie mir Flammen;
Blitz und Wut entzuckte der dichtgeschwoll'nen
Nase des Nellus.
Jezt, wo immer Pappius unverhofft mir
In's Gesicht läuft, bebet er noch, entfliehend,
Als ob auf den Rücken ihm schwer die Geißel
Nemesis schwinge.
Während neue Feind' ich dem Tod' erspähe,
Und den dunkeln Pfeil an dem Kiesel schärfe:
Sinkt auf einmal, sieh, und entweicht der Rache
Grauses Verlangen.
Hin der Bogen fällt, und ein weicher Sinn schleicht
In des Busens Rippen, und tief in's Herz mir;
Und ein Wolf in's plözliche Lamm, Taranda,
Werd' ich verwandelt.
Nicht ernen'n mehr will ich die harten Riemen,
Zahn und Waffe ruht im gestillten Munde;
Wann erhob'ner Streit in dem ersten Wort glüht,
Weichen von selbst wir.
Schnell in Zukunft, Samen des Zorns zu bannen,
Soll mich nichts Aquinum, nicht Volaterrä
Kümmern, sondern ganz den sabin'schen Höhen
Weih' ich die Laute.]
Blumen sing' ich, oder die Gunst der Jungfrau:
Jezt den stillen Hain, und von reinen Quellen

Volle Hügel jezt die der Schweſter Arm um-
ſchlingende Huldin.
Nichts begehrend, leb' ich vergnügt mit mir nun,
Keinem feind, und trage die Luſt, den Gram, in
Eigner Bruſt; und werde geſcheu't von Niemand
Mehr, und vermieden.
In den Kreis der Freunde gemiſcht, verzeih' ich
Jedem gern, gekränket: wie ſehr umbellend
Auch mein unverdienendes Haupt berühr' oft
Brauſende Schmähung.
Mild und herzensgut, o wie oft vernehm' ich
Bitt're Hohngelächter; wie oft zu Waffen
Reizt man auf mich Trägen, und regt den alten
Vers zu entſchleudern.
Ungerührt doch Erz ich vermeid' und Zweikampf;
Wie ein Leichnam ſchein' ich, ein blinder, Allen,
Den in's Antliz Männer ſowohl als Knaben
Spotten gefahrlos.
Mit der Hand zupft dieſer die Naſe, jener
Rauſet Bart und Locken, und wagt, erbebend,
Sie, die großen Ruf's ſich bewußte Dürre,
Näher zu ſchauen:
Gleichwie einſt des Androdus zahmer Löwe
Haben ſoll bewohnt die alban'ſchen Berge,
Während im Gefilde die Schaar der Ziegen
Wandelte ſicher.

XXXI.

An Didakus Walorszius:
Das menschliche Leben, eine mühsame Schiffahrt.

Ernste Sache das Leben ist.
Wenn du's weißt nicht, ein Meer, Didakus, schiffen wir.
Fährlohn, wenn du gefahren wirst,
Kostet's; fährst du dich selbst, bist zu entrichten du
Zoll genöthigt dem Herrn des Meers.
So denn zolle die herznagenden Sorgen du;
Wohin immer dich trägt der Wind,
Zolle Furcht denn des Tod's. Lerne bedränget oft,
Zu erharten den Schifferweh'n.
Stets ein traurig Geschäft war um das Leben es.
Selbst im Schooße der Bucht, obwohl
Du an's Ufer des Staubs warfest den Anker schon,
Wirst versenket du werden noch,
Und der Nachen, der nichts nützende Leib, mit dir.
Auf ein Brett dann geschrieben wird:
Diese Grube verschließt Schiffer Walorszius,
Der an Schmutz und an Magerkeit
Nur von Charon besiegt wurde, dem schrecklichen.
Satt nicht wurde des Lebens er.
Als das lezte Geschick nahend mit leisem Tritt
Zu den Füßen des Kranken schlich,
Schmäht die Himmlischen er, seufzend, sie reißen hin
Vor der Zeit ihn; und flehet um
Jahresfrist zu den hartherzigen Göttern noch:

Digitized by Google

Und empfing das Gedoppelte.
Vierzigmal doch geseh'n hatt'er des Sommers Flucht
Haarlos schon, ein gebückter Greis.
Endlich sank er in's Grab, ohne zu weinen nicht.
Darum, freundlicher Wanderer,
Den der Weg an den Rand dieses Geströmes führt,
Wenn du sieheſt den Aschenkrug,
Kläglich weihe dem hier Ruh'nden des Lachens Zoll.

XXXII.

An die vertriebenen Elsasser.

So auf Tirols denn ragenden Klippen wirst,
Und schroffen Felshöh'n, edler Alsazier,
Du irren, oder in den nahen
Fluren der Schweiz, der vom Leid gerührten!
Du geheſt, armer Flüchtling, da Weimar Flucht
Gebeut, dem Stier gleich, der von lukret'schen Höh'n
Vertrieben, und vom Jugendthale,
Wo ihn die Hörner zuerſt umkreisten,
Mit rückgebeugtem Blicke der Weiden denkt,
Die fliehen muß er. Ringend die Hände, ſteht
Die treue Gattin, und der Heerde
Führer betäubet: der ganze Forſt heult.
Doch edle Bürger, hemmet der Thränen Sturz;
Vom Mund ertöne weibliches Klagen nicht.
Bezähmt die Quelle! Niemand ſoll an
Euerem Seufzer ſich froh erlaben.

Digitized by Google

Ungünſt'ge Fälle lehret auch Niobe
Durch Mut beſiegen. Nimmer zu leiden wir
Verſteh'n, entadelt. Wen'ge finden
Ueber die Launen des Glücks Triumphe.
Wenn dieſes nicht ſich ganz auf das Haupt dir ſtürzt,
Und dreht und drängt dich, wie der gewaltige
Entellus hat gedrängt den Dares,
Eh' er den Stier auf die Flur geſtrecket:
Biſt nicht verloren noch du, Alſazier.
Kraft wieder ſchöpfe; ziehe den Pfeil heraus;
Den Bann veracht', und denke, jeder
Boden dem Tapfern ein Vaterland iſt.
Ach, willſt du deines Ithaka kleinen Herd
Vorzieh'n dem Erdkreis? Standhaft, das Mißgeſchick
Zu brechen, nimm, und trage deines
Buſens Penaten durch Blut und Aſche.
Dies hat der Angeln mancher, getrennet vom
Britann'ſchen Himmel, dies Telamonius
Verſucht, und einſt Anchiſens Blut, nach
Tyrus und Latium weit zerſtreuet.
Du klagſt, der heim'ſchen Erde beraubt zu ſeyn?
Nie in Verbannung irret ein guter Mann;
Der Traubenleſe? — ſüſſer Moſt ja
Fließet im eig'nen Gemüt; und Tugend,
Goldlaut're, rollt durch ſtrotzende Adern dir.
O Freund! wer jene hat zur Begleiterin,
Der lebt, zu flieh'n gedrängt von Breiſachs
Flur, ein Verbannter, noch ſtets zu Breiſach.

XXXIII.

An Simon Ruß.

Utopien, oder Traum über die Glückseligkeit der Welt.

In das Reich glückseliger Tage kam ich,
Wo in's sanft abhängige Thal der dichte
Wald sich überneigt, und erschließet weite,
Lachende Eb'nen.
Alles, was ersehnt die begier'gen Väter,
Was ein Epikur zu des Lebens höchstem
Gut gezält soll haben: vereinet bot dies
Alles der Garten.
Sieh, von selbst sich öffnet das Land den Saaten,
Froh, und duldet nimmer den Schlag des Karstes.
Rings bestellt die Hand der Natur den Boden,
Ohne Bemühung.
Jede Scholl' erschwillet zu Frucht und Zeugung,
Von dem milden Thaue genährt des Himmels.
Süßen Schaum der Trauben erbeut die Lese,
Gattin des Herbstes.
Sie, die Stirn' umwunden mit reifem Kranze,
Ruft zum Wettstreit Lesbos, wie beerenreich dies
Seyn auch mag; ein weiches Tarent, und dich, o
Rhodische Sonne.

Digitized by Google

Sanft im Windhauch wallende Aehren regt das
Falbe Meer der Ceres; durch bläh'nde Halmen
Segelt hin der Schnitter, und mäht, und erntet
Goldene Wogen.
Eine Art von Quellen, von ungewohnten,
Sah ich mit kristallenem Fuß' entsprudeln,
Und in froh hintanzender Flut sich schlängeln
Ueber die Weiden.
Dort erfüllt, austretend, die Honigscheibe
Einen Teich, vergessen des Stamms: woraus wohl
Hundert unerschöpfliche See'n mit dichtem
Nektar erglänzen.
Ueber Honig-See, und beströmte Triften
Schaut mit stolzer Höh' ein besonnter Hügel
Nieder auf die Fluren, und hebt vom Scheitel
Grünende Büsche.
Als dahin auf Flügeln ich war, — zu schwingen
Rege Flügel gab mir der Schlaf — entragen,
Schaut' ich vom absenkigen Berg das Reich der
Holden Napäe.
Vom Gebrüll' ertönten die heisern Felsen,
Die, bewohnt zahlreich, in der Wälder Schatten
Hegen zartes Rind, und die sanften Stralen
Fliehende Böcke.
Wo ich froh umschweifend den Schritt hin lenke,
Blühen rings lebendige Au'n, und steh'n mit
Blumen bunt bemalet; und zahlos blinken
Augen des Argus.
Durch die Zweige stielt sich ein leises Weh'n, und
Mehrt mit süßem Klange die Lust der Haine.
Bei die Läufe fügt', und den süß'gen Schlag der
Daulische Vogel.

Digitized by Google

Wandelnd hin, gespannt auf die alte Klage,
Die um Tereus scholl durch die Gegend, werde,
Wie an deinem Band, Ariadne, in den
Hof ich geführet.
Hier, gestüzt auf hundert numid'sche Säulen,
Hob das ganze Haus zu Smaragden auf sich;
Ganz den Anblick feurigen Goldes bot das
Glatte Gebäude.
Gegeneilt der Grazien Schaar, begrüßend
Hold, und legt dem Tische das seid'ne Handtuch;
Von Berillen blizte der Tisch, und falbem
Raube des Hermus.
Reichlich, da den Wunsch der Erfolg besiegte,
Floß ein duft'ger Wein mir, und trof die Narde.
Um die Lippen flog das gebrat'ne Huhn mit
Köstlichen Wachteln.
Freund, das Ende willst du? Ich war dir selig!
Doch sobald mich floh der Betrug des Morpheus:
Mit des Himmels Cithern zugleich die lieblich
Tönende Luft schwand.
Ach, wie flieht, gleich Schatten, des Menschen Zeit hin!
Wachend einen Traum, o! nur träumen froh wir.
Freude schwellt das Herz, die mit eitler Woge
Schwinden dahin wird.

XXXIV.

An Bernardin Graffa.

Die Vergessenheit.

Die Lethe heiß' ich trinken dich, nicht den Styx.
Den Becher schlürfen süßer Vergessenheit,
Und wann dich Neid anfeindet, Seele-
Nagender, bannen Gefühl und Rache
Erlitt'nen Unrechts, Dies, o wie nützlich ist,
Wie edel ernsthaft! Weiber, die bitterer
Erzürnten, laß ins Gift die Rache
Kochen hinein, und die grausen Säfte
Medea mischen. Aber du hefte nie,
Ein Mann, mit zähen Nägeln den ersten Schmerz.
Gekränket solt're deines Gegners
Wut mit dem starren Entschluß zu schweigen.
Ausschwärt die Wunde, welche gegraben sizt
Im Eingeweide. Wenn du heraus sie nimmst,
O bald die Hand versöhnt dann beutst du,
Holden Gesichts, und mit heiterm Lächeln.
Man klagt, daß Juno einst mit zu langem Groll
Gehaßt die Troer. Tief in dem Herzen blieb
Die Schmach verwors'ner Schönheit, und der
Apfel bewahret und Spruch des Paris.
Doch Du, o Graffa, wieder zu käuen mir
Den rohen Samen bitterer Schale flieh!

Digitized by Google

O fliehe mir, des klagereichen
Schmerzes beharrlich und stets zu denken.
Sieh, nun im weichen Grase den dunkeln Gram
Zu täuschen sinne, während der West dich kühlt;
Und nun des Herzens glüh'nden Löwen
Zähme durch unsere Kunst und Laute.
So ward des Brutus Sieger Julius.
So, Ferdinande, schwingt ihr zum Himmel euch.
Wer stolz Verzeihung weigert: sich nur
Stachelt er selber, und nähret sinnlos
Feigherz'ge Wünsche. Taub bei Verläumdungen,
Kann Lob vernehmen bald, ein verdientes, er.
Den Göttern ähnlich tritt die Erde,
Wer in die Nächte des Grabs den Zorn grub.

XXXV.

An Paulus Kurmio,
Als die Feinde dessen verborgenes Geld gefunden und ausgegraben hatten.

Ach, daß der Schwede neulich das Gold entwandt,
Und deines Silbers blinkende Schätze dir
Zur See entführt hat: schlägst die Sterne
Du, und erfüllst sie mit Klaggeheule,
Gewinnergeb'ner Kurmio! Besser nun
Du thätest viel, wenn über den Belt dahin

Digitized by Google

Verbannt den Seelenschmerz du wieset
Auch, und die Furcht, und die schmächt'gen Sorgen;
Wenn freudig mit den dürft'gen Molorchen du
Anständ'ge Armut lieber genößest nun.
Ob Dir entriß der nord'sche Räuber,
Oder entwandte die Münzen: gut ist's.
Warum dich härmst du? Seliger ist, o sieh,
Nicht, welcher hält Mehr in der begier'gen Hand,
Nein Jener, dem, verlangend Wen'ger,
Eigentlich Nichts, die Gewalt des Glückes
Unnütz auf Erde scheint, und entbehrlich ganz.
Es bietet Kronen? Wer sie nicht wünscht, sie hat.
Doch wer gewann die heißersehnte,
Misset o fast sie. Zu wünschen Großes,
Ist großer Mangel. Fodere Nichts, und gleich
Den Göttern bist du. Was es auch ist, o nie
Dein bestes Kleinod, Paul, verlorst du,
Blieb noch gerettet das gute Herz dir.

XXXVI.

Verlegenheit des Dichters über den metriſchen Gebrauch des Namens der ſeligen Jungfrau Maria.

Oft der Nymphe Namen, den heiß geliebten
Mir, doch allzu ſchnellen, und ſcheu entflieh'nden,
Faſſen will, und binden ich mit der Sänger
Roſigen Ketten:
Ach des eiteln Strebens! ſo oft, behender
Als die flücht'ge Daphne, mit eil'gem Schritte
Trügt ſie meinen Wunſch, und enſchlüpft in raſcher
Wendung dem Gier'gen.
Und ſobald erhaſcht ich ihn wähn'; und voll vom
Ruhm zu ſingen, Marie, Erhab'ne! rufe:
Streckt den Scheitel Tethys empor, und glaubt, ich
Rufe die Meere.
Birg, nochmal ich mahne verhöhnt, Poſeidons
Gattin du, des flutenden, birg das Ohr nur:
Kein ſo ſtolzer Titel dir ziemt, der Flut leicht-
gläubige Herrin!
Eine And're ring' ich zu halten feſt im
Bunten Kranz der Lieder: obwohl das Wort ſich
Nachzugeben ſträubt, und Geſetz und Regel
Fliehet die Silbe.
Was noch mehr mich wundert, dieſelbe Jungfrau
Tritt doch ſanft einher, und verräth nicht ſtarren

Trotz im hohen Blick, und beweist sich ihren
Sängern nicht abhold.
Dazu nimm, daß andere hochgepriesʼne
Mädchen gern sich meiner Camene fügen,
Und sich freuʼn, dem Wünschenden ihres Nameus
Töne zu leihen;
Nimm, daß ihre Gaben sie mir versprechen:
Lautenspiel Cäcilie, Basilissa
Thron und Scepter, Margaris Edelsteinʼ und
Früchte der Muschel.
Clara bietet ihr Diadem der Sonne,
Myrrhenduft Euphrasina; doch Walburgis
Tropfen frischen Oeles; ein Vließ, von Gold schwer,
Agnes die edle.
Sie allein nur läßt sich von keinem Maße
Fesseln, frei, und größer o als die Muse.
Sie allein aus hunderten führt so widerstrebende Namen.
Will vielleicht den Zwang sie? Was thust du, Dichter?
Oft gewann, was nimmer die Scham erreichte,
Ein gewaltsam Liebender, durch ein Wagstück,
Zögling des Landes.
Dies gefällt: nicht seyn zu bescheiden will ich.
Ihr verwünschte, sprode Gesetz' entweichet,
Welche einst der Laute bestimmt ein allzu
Strenger Apollo.
Wie auch immer Rom's, und die deutschen Sänger
Lachen, kühn doch sagen ich will: gegrüßt mir
Sei, o güt'ge, milde, im Mund' o süße
Mutter Maria!

Digitized by Google

XXXVII.

Vigo's Betrachtungen über die Seelenruhe zieht Balde den wortreichen Sprüchen der Stoiker vor.

Wenn die reine Gestalt der Welt
Du mit ledigem Sinn deutlich erschauen willst,
Und die nichtig erglänzenden
Dinge lösen vom Goldblättchen, vom trüglichen:
Meinen Vigo dann lies. Doch fern
Mit gewohntem Geräusch bleibe der Stoa Zunft;
Sie, die eiserner Stirnen sich
Rühmet gegen das Loos, strotzend von finsterem
Hochmut, nimmer erträglichem:
Voll entarteten Zorns flammend, und schauerig
Gram dem weichen Vergehen, heischt
Rauhe Tugend, und schwillt selber von Lastern doch.
Kahle Männer der Stoa weicht!
Nicht mein Vigo sich schwingt so zu des Aethers Höh'n
Auf durch Nebel und Sturmgewölk.
Reinen Lichtes er strahlt: kräftig mit mildem Sinn
Und bezaubernd durch sanften Ton,
Mahnt er Wahres so schön. Sicher die Irrungen
Zeigt er früherer Wanderer,
Und entzündet ein Licht, warnend, den Folgenden.
Mit der Mitte vergnügt jedoch,

Digitized by Google

Und der Ufer gedenk stets und des Ikarus,
Strömt er weder zu reich an Stoff,
Noch auch träufelt er arm; noch bis zum höchsten Pol
Lenkt er stolz den beschwingten Lauf.
Wahren Reichthum o nur liebe du, spricht er, Geist,
Gott zu fassen bestimmt so tief:
Schätze, deiner und werth Dessen, von Dem ein Bild
Trägst du, näher den Engeln schon.
Warum haschest du Tand? was so begierig strebst
Du nach trüglichem Seifenschaum,
Der, sobald er entsinkt, nichtig in Stücke springt.
Glücklich, wer nicht das Sterbliche
Schätzet hoch und verlangt: immer der Seinige,
Unterthan nie dem Niedrigen.
Nimm hinweg von dem Wunsch, was du begehrst verlieh'n;
Hemme tolle Begierden du!
In Dir selber o liegt Asiens bess'rer Theil;
Und zugleich mit des Meeres Rand
Hegst Europa's Gelänt' ein du, und Afrika's:
Reich an Gütern, an köstlichen,
Die, nach ständigem Recht, treuer du selber dir
Wirst bezahlen aus eig'ner Macht,
Als verliehe das Glück dir, o das trügliche.

XXXVIII.

An den Knaben Jesus, und die jungfräuliche Mutter.

Am Neujahrstage.

Ihr den lieblichen Sohn singet, o Knaben, laut;
Singt, Jungfrauen, die jungfräuliche Mutter ihr!
Deren Lob euch gegönnt ist,
Sie erhebt mit dem höchsten Preis:
Ihn, den Scheitel geschmückt reizend mit blondem Laub, —
Denn der Palme sich gleich windet das zarte Haar, —
Und erduftend von Trauben,
Und von Myrrhen, von thauenden;
Sie, mit traulichem Kranz goldener Sterne sich,
Und mit Rosengewind zierend die Schläfe hold,
Und gesalbt mit dem reichen
Odem träufelnden Nardenöls.
Er, o Knaben, euch bringt Saphir und Topas, und
Einen Stein, nach dem Wort ganz und dem Schimmer neu;
Sie wird eueren Küssen
Lächelnd winken, o Mädchen, zu.

Digitized by Google

XXXIX.

Beim Tode
Des durchlauchtigen Joh. Franz Karl, Erſtgebornen des Herzogs Albert.

Mit verdientem Lob, Karl, zu erhöhen Dich
Ging ich: aber, — o was ahn' ich! — in Trauer ſich
Plözlich wandelt das Spiel, ſeht, und die Laute mir
Sprang entzwei, und die Saite riß.
Kaum betreten den Weg, wandelt' ich Oettingens
Flur, des alten, dahin: als mir das traurige
Loos ein Bote bezeugt, ach, und die Ohren mir
Wie mit feindlichem Pfeile trifft.
Welche Seufzer da nicht ſtieß ich aus tiefer Bruſt?
Alſo Süßer, du liegſt? Und nicht der Zither Schlag
Kann des blumigen Grabs Riegel erbrechen, und
Tauben Schatten entreißen Dich?
Vielen ſankeſt du, ach! allzu beweinenswerth:
Keinem inn'ger beweint, Karl, als dem Vater. Ganz
In die Augen, die lichtloſen vom herben Gram,
Wird die Stirn' er zuſammenzieh'n.
Denn Wen rührete nicht Namen und reger Geiſt
Des ſo theueren Haupts? welchem Beſcheidenheit,
Und ein edler, ein herzfeſſelnder Sinn den Schmuck
Eines ſeltenen Fürſten lieh.
Selbſt die Tugend auch weint. Dennoch ein Ziel nun gib,

Digitized by Google

O Erzeuger, dem Schmerz; laß von der bitteren
Trauer ab, und beſtimm' endlich den ſchwellenden
Leichenthränen ein Ufer Du.
Nicht verloren entſchwand ja er, geſandt voraus
Nur nach weiſem Beſchluß; doch nicht beruflich mehr,
Ob du doppelſt den Harm, ob durch ein Klagelied
Wollt' erſchließen die Gräber ich.
Und es frei zu geſteh'n, — gerne nicht kehret er.
Einen anderen Tag trinkt nun der Selige;
Und belachet erfreut Regen und Sturmgewölk
Her von heiteren Himmelshöh'n.

XL.

An ſeinen Zeiſig.

Was nicht wagte der Papagei,
Nicht ein Phönix, der ſtets neu aus der eigenen
Aſche flattert verjüngt; und nicht
Juno's Vogel, der buntſchimmernde, hoffen darf:
Wageſt, unſere Wonne, du,
Mich zu ſtören im Lied, mächtig gebieteriſch,
Waldſirene, o Zeiſelchen!
Voll der Bosheit und ſüßtändelnder Schelmerei:
Ob du ſtielſt mir die Mandel, und,
Will ich's wehren, empor fährſt, und die Flügel ſchlägſt;
Oder mitten im Saitenſpiel
Pickſt den Finger, und nicht gönneſt den lezten Ton

Mit dem ersten zu gatten mir,
Und zuweilen hinaus dehnest das eigne Lied;
Ob du spülst in der Welle dich,
Und das Köpfchen dir bald reibst mit den Nägelchen,
Daß dem Halse die Stimme kehr',
Und des frühern Gesangs Mischung den Federchen,
Auf dem lieblichen See; obgleich,
Bis du kämmst dich und ganz schmückest, ein Jahr um ist:
Solche Mühen die Schönheit macht;
Solch ein Plätschern erregst du, und ein Spiel der Flut.
Doch, mein Trauter, hieher nur komm,
Nicht Gegitter und Schloß fürchtend des Kerkers: denn
Kein Gefang'ner du bist zu Haus;
Im beliebigen Sprung hin durch die länglichen
Stäbchen schöckerst im Rohre du.
Frucht der Hirse da sieh: picke die Samen dir,
Frei, unschuldige Kost der Flur,
Und ein Lebensgefahr dräu'ndes nicht, süßes Mahl.
So mir lebe beglückt und froh.
Dein Gefieder wenn dann endlich mit sanfter Hand
Zupft die säumige Atropos, —
Parcen schneiden ja auch euere Fäden, wenn
Smyrna's Fabel geglaubet wird —
Will ich legen in weichdeckende Veilchen, und
Heil'ge Rosen der Musen dich.
Weih'n ich werde dir stets grünende Kränze noch:
Bis dich Schwester Melpomene
In den dustigen Hain auf den Parnaß entträgt.

XLI.

Dem Julius Tamerina,
welcher an den Hof ging, empfielt er beſcheidenen Sinn.

Wenn dein Schickſal ragende Höh'n erſteiget,
Soll doch nie die Thäler der Sinn verlaſſen.
Sicher lebſt in Eb'nen du, Tamerina,
Sich'rer im Thalgrund.
Wer mit Beifallrufe, geſtreut in's Leere,
Au'n der Luft beſäet, der müht ſich thöricht.
Mag er gold'ne Ernten des Ruhms vom Acker-
Feld ſich verſprechen:
Freund! er trügt ſich. Solch ein Geſäme reifet
Nie der leichte Wind. Nur mit Lolch vermengte
Schmach erwachſen wird, und ein Sommer, arm an
Freudigen Aehren.
Beſſer ſchwingt die Sichel, o wer dem Herrſcher
Beugt den Rücken. Herrliche Büſche Nachruhms
Ernten wird ein Mann, dem vom ganzen Scheitel
Keiner ſich hebet.

Digitized by Google

XLII.

An Herzog Albert Sigmund,

da er zum Coadjutor des Bisthums Freising erwält wurde.

Lob des Hirtenlebens.

Auch vor des Phrixus goldenem Vließ, dem nicht
Der edeln Schwester glücklich gewidmeten,
Erblühet' auf dem Land die Sorge
Blökender Heerden, mit reichem Lohne,
Sorglosem Leben. Sicherer wahrlich ist
Kein and'rer Stand, und seliger keiner, als
Des Hirten, welchen Fried' und reine
Ruhe mit heiterem Weh'n begleitet.
Nicht Kriegsposaunen schrecken ihn, nicht des Rechts
Lärmvolle Schwelle schreckt ihn, und herber Zwist.
Die Stadt ist ihm das weite Feld, ein
Off'nes Gehölz ihm der ganze Erdkreis.
Im Haine steht sein mild'res Gemeindehaus,
Dem Hader unzugänglich, und scheucht den Gram.
Ein schattenreiches Lager beut ihm
Dürftiges Gras, und erkauft ihm Schlummer.
Da flieht der Sonne Bogen, und stumpfet er
Des Mittags Pfeile: bis das erglüh'nde Rad
Sich neigt vom Buchenhain', und Abend
Mahnet das hohe Gespann zur Rückfahrt.

Digitized by Google

Indessen liegt er unter den Weiden nun,
Jezt an dem leisen Quelle der heil'gen Flut,
Gedrückt von keiner Balkendecke,
Und nicht befürchtend den schnellen Einsturz.
Sein unerkauftes Mahl, aus geronnener
Milch frische Käse, purpurne Beeren ihm
Gewähret theils das Eiter, theils frei-
willig ein gütiger Schooß der Erde.
Das Land ist Eine Lust ihm und einzige.
Und wenn heraus er tritt mit der weißen Schaar,
Sobald vom hellen Thau die graue
Wiese erglänzt, und den Mut erhebet,
Wo fettes Naß die Isar vorüberwälzt:
Freut jezt der Glut zu weichen, zu baden jezt
Das Wollenvieh im regenstieh'nden
Strom', und die Brut ihn der scheuen Mutter
Voran zu tragen. Lauter indessen regt
Der Bäume süßes Flüstern des Windes Hauch.
Die Eiche grüßt gebeugt die Eiche,
Schwesterlich Erle die nächste Erle.
Im trauten Bunde stimmen die Vögel ein.
Es übt ein jeder Sohn des Gesangs, so viel
Im Nest vom Unterricht der Mutter
Morgens erlernet die zarten Schnäbel.
Wenn locken wahre Freuden: durch solcherlei
Ergözen, glaub' ich, konnten die Ahnen einst,
Obwohl die höchste Macht sie schmückte,
Werden getrieben zur Hut der Schafe.
Die Lämmer weidet' Adams geliebtrer Sohn,
Der Sänger Freude, Abel, der Schäfer Ruhm.

Es führte sie zum Born der Edle,
Welchen die holde Gestalt der Rachel
Zu sehr entbrannte; welchem die Gottheit stets
Die höchste Lust bleibt: Jener gepriesene
Eidam des Laban setzte Herzens
Gluten entgegen der Glut des Tages.
Beneidenswerther Lohn! o wie oft wohl sprach,
Den Preis ersehnend heiß, den gelobten, er,
Wann noch die späte Nacht nicht anbrach:
Wandelt ersättigt nach Haus o Schafe!
Sogar ein Moses spielt' auf den Halmen gern,
Ein Moses liebte Kläng' aus dem Hirtenrohr
Zu locken, fröhlich weidend seine
Böcke, und Raguels, seines Schwähers.
Mein Lied, verschweige nicht, wie auch David oft
Mit königlichem Finger der Ziegen weit
Gedehnte Euter drückte. Sinnvoll
Nämlich, melodische Lust zu hauchen
In's Schilf, beschwingt' er oft durch ein süßes Spiel
Die müß'ge Stunde: nimmer dabei den Wolf
Zu scheuchen träge; gleich dem Löwen
Er und den reißenden Bären furchbar.
O Fürst, die Insel herrlichen Namens Du
Bestimmt zu tragen: wann das gesegnete
Freising an laub'ger Waldung, und an
Glücklichen Au'n, wie an Heerden reiche,
Verlieh den hehren Schmuck Dir des Hirtenstabs,
So weid', o Siegmund, weide die Schafe gern,
Und schäme nicht Dich, mattentsunk'ne
Mild auf die Schulter gelegt zu tragen.

XLIII.

An Joseph Kastulus.

Ihn ekle das, wonach der Pöbel verlange.

Widerliches, ich weiß nicht was,
Liegt im glänzenden Prunk. Flitter und Federbusch,
Freund erregen mir Ueberdruß.
Den ergözet des Ruhms Cymbel, und Purpurglanz
Eines schmeichelnden Blattes so,
Daß sein brennend Gelüst nimmer verhehlet bleibt.
And're freuet geheim nach Rang
Und nach Titeln die Jagd, und dem erschallenden
Lärm verbreiteten Menschenlobs.
Wer Lobpreisungen flieht, haßt nicht, er wünschet sie:
Laß es fehlen am Lob, er rast:
Sinnvoll, Netze und Fußangeln, gelegene,
Süßem Preise zu spannen rings.
Seht, das ernste Gesicht zürnet dem offenen
Ruf', und sendet nach außen nicht
Werbung, seiner bedacht. Ganz in der innersten
Brust still lauert der Freier nur.
Doch ich denke nicht so. Kastulus, goldenen
Sitzen zieh' ich den eich'nen vor.
Werth des Ringens so viel wär', und des Neids ein Thron

Weich' o trügliche Herrschermacht,
Und von bitteren Müh'n sprudelnde Herrlichkeit!
Fern den Sorgen mich wohnen laß,
Nie um Scepter und Glanz ängstlichen Kummers voll.
Zu gehorchen mich freut. Es herrscht,
Wer sein Kaiser und Herr selber sich ist: der gut
Folgt, gebeut um so weiter hin;
Und vertrauet getrost Alles den Himmlischen.

XLIV.

Begeisterung.

Der Dichter betrachtet, nachdem er eine Pyramide erster Größe bei Cairo bestiegen hat, das alte und neue Aegypten.

Durch eure Wohlthat, Musen, der Eurige,
Gewinn' ersteigend ragende Gipfel ich,
Und spalte hoch die Lüft' und zähen
Pfade der Wolken, vom Wind gehoben.
Ha, welch ein Wagen! Schon von den steilen Höh'n
Hinab auf's ganze Reich, wie ein anderer
Stylites, schau' ich: süß und süßer
Wächst und verdoppelt, o heh! die Lust sich
Des Wunderanblicks. Fern' ich erblicke rings
Das weit Entlegne, deutlich wie nahe ganz

Digitized by Google

Gerückt den Augen; Alles kenn' ich;
Häuser zu zählen und Höf' iſt leicht mir.
Laß ab, o Tiber, deiner Gebäude Ruhm
Dem Nil zu preiſen: Roma, die ſtolze, hat,
Verglichen, Hügel nur und kleine
Burgen fürwahr, und, erbaut auf ſieben
Anhöhen, wird es ſo auch beſieget doch.
Nichts hilft des Titus Bau und des Hadrian,
Noch Trajans und des großen Kaiſers:
Birg du beſchämt o die niedern Zwerge,
Die Eingeweide deines Gemäuers, nur.
Mit ſeinen Rieſen, ſeinen gethürmten Höh'n
Verhöhnt Aegypten deine Säulen,
Bis in die zitternden Sterne ſenkend
Den neidenswerthen Scheitel. Der Felſenberg,
Der aufgehäufte, welchen ich trete jezt,
Schaut weit um in die Tiefen all', und
Tritt in die Luft von der Menſchen Wohnſitz.
Wollt' ich vom Bogen ſchicken den Schwung des Pfeils,
Er ſänke inner der Pyramide Fuß;
Und Schatten, welcher lang vom Kegel
Streckt ſich, doch treffen nicht wird die Eb'ne.
Wohin ich immer lenke des Geiſtes Blick,
Geſpannt auf alle Striche der fernen Welt,
Eröffnen neuer ſich und alter
Dinge geprieſ'ne Erinn'rungsmale.
Sieh jenes Meer dort, hoch, von Erythras her,
Berühmt, dem König; aber verherrlichet
Noch mehr durch Moſes, da er ſeinem
Volke den Weg durch die Fluten bahnte.
Dort jene Trümmer ſiehe der Königsſtadt,
Die Lagus ſchuf ſich, die Ptolomäus einſt,

Digitized by Google

Der große, die der eitle Flöter
Und Dionysus bewohnt', ein Jüngling.
Hier, wo die Wasser spielen, die üppigen,
Und an des Ufers Rändern die Sitze sich
Verbreiten, und des Grases weiche
Lager: da soll Kleopatra haben
Gelebt vor Zeiten. Schön'res und Reicheres,
Als ihren Hof, Nichts schaute die Sonne je.
Von dichtem Gold die Pfosten, golden
Strahlte der Balken aus Ebenholze,
Die Decke golden. Bunter Achat, zerstreut
Im Boden, trug die Schritte des Wandelnden,
Schildpatt den Tisch, der Tisch Smaragde.
Rings von geschnittenem Elfenbeine
Das Haus erglänzte. Weinte nicht wieder da
Ein Xerxes, sinnend, ach, der Vergänglichkeit
Vom hohen Berge? Welch' ein Sturm von
Allerlei Menschen, und welch' Gewoge
Sich drängt auf allen Straßen, des einzigen
Jahrhunderts Beute! Wo nun die Schätze sind,
Die selt'nen, und die Perle, die zum
Preise des blinkenden Weins zerschmolz'ne?
Wo sind die lust'gen Höf', und die Gärten jezt
Von Ptolemais? Coptos, die hehre Stadt,
Nun wo, und ihre Edelsteine?
Wo von Abydos die alte Pracht nun?
Nichts dauert ewig. Blüte Arsinoe's,
Der Ruhm von Sais, Glanz von Diospolis,
Bubastis Schmuck, Syene's Reichthum
Schwanden dahin, und zugleich die Städte.
Der Saite Memnons Klang, und der Zauberer,
Sie sind verstummet. Du auch, o Tentyra,

Digitized by Google

Nun liegst begraben in den Palmen:
Kaum die Erinn'rung an Dich verblieb noch.
Hinsinkt vernichtet Alles vom Schritt der Zeit.
Auf Memphis stehet Cairo; auch dieses wird,
Und Alexanders Stadt, durch deine
Bücher berühmt, Philadelphus, sinken.
Auch dies Geklippe, wo den Gestirnen nah'
Ich stehe, aus sisyphischen Felsen einst
Erhöht mit eitler Hand, es wird noch
Brechen vom eig'nen Gewicht', und decken
Als Sturz die Felder. Was für ein Rasen ist's,
Die leichte Erde hassen, und schwere Last
Zu bau'n auf Leichen, daß man schlechter
Liege sodann! — Doch o wie, zu hören
Die Boier reden däucht, und zu schauen ja
Das Thor der raschhinflutenden Isar mir.
O Heil dir, Seher, der so viele
Völker und Ströme bereist' am Nile,
Und weite Länder! Plötzlich zurück, o seht,
Aus weitentleg'nen Fluren Aegyptenlands
Mich hat geführt mein Geist nach München.
Freunde, wie hurtige Schwingen hat er!

Digitized by Google

XLV.

Die Täuſchung.

Wer doch ſchwingt, im Glanze von Gold, auf meinem
Haupt die Flügel? Was für ein Junge, Sternen
Gleich an Farbe, ſtellt ſich den friſchen Kranz mir
Bieten zu wollen?
Rauſchend mit verbreiteten Schwingen kehrt, und
Schlägt er drei viermal; und mir leiſ' am Scheitel
Hin dann ſchlüpfend, legt das Gewind', und läßt er
Lächelnd ſich nieder.
Doch ſobald die wagende Hand betrogen
Nach dem Lorbeer greifet, entflieht, und hebt mit
Sanft erregtem Spott der beſchwingte Knabe
Sich in die Lüfte.
Wer du immer, loſeſter Schelm, mit witzlos
Argem Scherz mich höhneſt, bewahr' und halte
Dein Geſchenk: nie hat in der That nach ſolchen
Preiſen verlangt mich.
Nicht darum geringer des Sängers Ruhm iſt,
Wenn ein Blatt, das hungernd benagt die Ziege,
Für gemein er achtet, und nicht gewunden
Trägt um die Schläfe.

Viertes Buch

der

Lyriſchen Geſänge.

Digitized by Google

I.

An Maximilian I. Kurfürsten von Bayern.

Die göttliche Vorsehung.

Wer schuf den Wechsel, diesen geordneten,
Der Tag' und Nächte; lenket der Wolken Lauf,
Die Sonne, und die Wandelsterne,
Und das geflügelte Heer der Stunden?
In milden Frühling löst sich der Winter auf.
Nachtritt des Sommers Glut und der schlanke Halm,
Auf den ein süßer Herbst mit Trauben
Folget, der weichen bald muß dem Nordsturm.
Durch welche Regung dreht sich der große Bau?
Wer kreist die Achse? sondert die irre See
Vom Strand, so wie des Mondes Zügel
Lenkt die gelehrige Flucht des Weltmeers?
Gesetzen folget Alles. Ein Gott, ein Gott
Beherrscht mit weise regelnder Macht die Welt;
Und kränzt die Meeresgründ', o Fürst, mit
Hütenden Dämmen, und wägt der Wasser
Gefüllte Quellen. Sorgsam gebietend schränkt
Die Ström' in Ufer ein Er, die weite Flut
In Küsten. Ohne Maß Er selber,
Scharf von Gesicht, und gelinde kraftvoll

Bestimmt der Menschen Loos mit gelegnem Wink
Allgegenwärtig. Straff nun die Zügel hält,
Nun läßt Er nach die weich entsunk'nen.
Wechselnd bereitet' Er Leid und Wonne.
Der jede Zeit aus ihrem gewissen Quell,
Die silbergleiche, eherne, goldene,
Zur Erd' entleitet: mengt in heit'rer
Zone und ordnet, o Siebenfürst, o
Hochherz'ger, Deine Jahr' auch, und führet sie
Aus ihren Sternen. Altes und Neuestes
Bedacht zu mischen in einander,
Führt' Er durch Freuden und bittern Kummer
Dich unversehret: da Er gehofftes Glück
Mit strenger Huld bald eitel zerstäubte, bald
Anhauchte Dich mit sanfterm Weh'n, und
Füllte mit zagender Furcht die Feinde.
Dem grausen Cannä gleich in Apulien
Erscheinet Wimpfen, wo in des Sumpfes Gras
Vernichtet sank hinab das Denkmal
Jenes beweinten Verlusts bei Durlach.
Die Ebne Lutters, jezt noch von Danien
Beseufzt in schwarzen Blättern, erglühete
Von Strömen Bluts erschlag'ner Cimbrer.
Aber die Reste, bei düsterm Nachtgrau'n
Den heimatlichen Sümpfen zurückgesandt,
Erzählten angstvoll bebenden Müttern, ha,
Und Söhnen die ergrimmten Krieg', und
Männer vertilgenden Mordgefechte.
Doch Dies in Laufes Mitte bereits. Noch kaum
Die schicksalvollen Thore geöffnet hat
Der Böhmen Janus: und die deutschen
Lager erblizten von Deinen Rauten.

Digitized by Google

Seit dem der Prager-König mit jugendlich
Bethörtem Stolze treulos die Fahn' erhob:
Wie Mancherlei im wechselreichen
Strudel des Kriegs zu bestehen, trieb Dich
Beherzte Tugend! Großem Beginn entsank
Der Riese schnell, der baltische; er entsank,
Und noch das Mutterland zu sehen,
Ward auf den lützischen Au'n versagt ihm.
Doch jener unheilvollere Waffensohn,
Die Geißel Deutschlands, trank mit der ganzen Brust
Den Speer, und sühnt', im ungeheuern
Tode entstürzend, die bill'ge Rache.
Vom Schmerz gedrückt oft werden ein Held auch kann,
Gebeugt zuweilen; aber nie unterdrückt.
Der Weidenstrauch, berührt kaum, weichet;
Hoch in die Lüfte sich hebt die Palme.
Verlassen bleibt nicht, welchen zur Prüfung wohl
Verläßt die Gottheit: wenn er die Wunden nur
Stillharrend duldet, und der herben
Fügung nicht zaget das Herz zu öffnen.
Mit mir der Zeiten sinn', o Erhabenster!
Und stell' entfloh'ne neben die gleitenden.
Es stralt heraus zu ihrem Vortheil
Neben der dunkeln die weiße Farbe.
Sich neigend abwärts fügte das Alter schon
Zum halben Hundert sechsmal der Jahre drei,
Noch rüstig, nicht der Kraft, nicht jeder
Blüte beraubt. Mit des Jünglings Mute
Den Scepter führst Du, jeder verhöhnenden
Beschwerd' entgegen schreitend, mit festem Trotz.
Dahin gerafft Dich und entseelet
Wollten die Feinde schon längst: Du lebest;

Und lebest um so fröhlicher, als der Feind
In Todesnacht schwand. Dich aus der Väter Sitz
Zu drängen suchten sie: Du herrschest
Noch in dem Eig'nen; besiegt zu plündern:
Es wuchs der Siege wogende Saat Dir selbst;
Zu überraschen listig die Kriegesmacht:
Doch wohlbedacht im offnen Felde
Flieget die krieg'rische Schaar der Reiter.
Gebeugt der Schwede glaubt Dich: Du ragst empor;
Vertilgt: Du jubelst. Welche sich Deine Burg
Im stolzen Wahn zum Sitz erkohren,
Ruhen bestattet in niedrer Urne.
Ein Theil vom Bleie sank; in des Stromes Flut,
Im Schlamm ein Theil starb. Gleich in dem Tode nicht,
Doch gleich im Ausgang stiegen jene
Zahllos hinab in die Leichengrube.
Derselben Ein'ge hatten, gewaltiger
Nach Frevel durstend, Alles den Flammen ganz
Zu weih'n gebrannt: die Flamme legt sich;
Rings zu verheeren das Land, das weite:
Von gold'nen Ernten strotzet es segenreich;
Zu decken Bürger unter der Städte Schutt:
Bewahrt verdoppeln sie den Glanz mit
Frischem Gemäuer nun rings und altem.
Zerstörtes wird schnell besser befestiget,
Gegründet Neues; Herde man sieht ersteh'n;
Altäre prangen. Tempel hat mit
Höhnischem Finger verlezt der Finne:
Den hehren Scheitel heben nun mehrere.
Der hohen Jungfrau Schirm auf dem Markte trat
Zum Schmuck der Hauptstadt. Schaden nützet,
Wenn nach der Himmlischen Rath Gewinn folgt.

Digitized by Google

Mit tiefen Schlägen ganz von der Wurzel aus
Die boiſche Eiche wünſchte geriſſen man:
Anwuchs die Frucht, und lacht der Stürme;
Möglichſt geſchmälert der Ehre Schimmer:
Du ſtralſt von neuem; Hemmung der Landesmacht:
Sie breitet aus ſich. Nimmer dem Jüngling ſelbſt
Nachkommen gönnte Heidelberg einſt:
Staunen erweckender Lauf der Dinge!
Den Greis ein Erbe tröſtet, ein doppelter,
Und macht zum Vater. Schon o die Sorgen Dir
Zerſtreut der zarte Ferdinand, ein
Lebendes Röschen, und krönt das Alter.
Schon heißt er Bruder; ſchon nun dem Caſtor hangt
Ein Pollux an auch; artige Scherze ſchon
In Worte fließen; ſchon mit kleinen
Schritten durchirret den Hof ein Marchen.

II.

An Mars.

Die neue Hofburg, und Befeſtigung Münchens.

Erheben wir uns! Schatten, ſchon längere,
Hinſtreckt die Abendſonne des Julius.
Der oft im Kleid des Friedens deine
Schlachten ich ſing', o gewalt'ger Kriegsgott,
Will jezt die Blitze-ſchwangeren Röhren auch
Mit Dir beſuchen, hoch auf den Mauern rings

Der Thürme Schutz, den Wall mit seinem
Kranze von Thürmen, und dräu'nde Felsen.
Hier geh'n hinaus wir, Mars, wo die Zinnen uns
So majestätisch blinken des hohen Bau's.
Des Bayer-Fürsten Hof ist's, dessen
Ruf durch die Länder erscholl: ein Herrscher-
Sitz, welch ein großer! kleiner doch, als der Herr.
Neugier'gen uns wenn tief in das Innere
Vergönnt der Zutritt wird nun: schämen
Rhodope's Dich und der Flut des Hebrus
Du wirst, und künftig minder, besiegt so weit,
Die hohen Gipfel rühmen des Vaterlands.
Von Glanze blizt, durch wunderbaren
Sinn der Natur und der Kunst gewechselt,
Im Innern Alles. Fast dir zu seyn es dünkt'
Ein ird'scher Himmel. Wie von Gestirnen flammt
Die stolze Decke; und Kometen-
Schimmer von Bild und Gemäld' erzittert.
Getreten weißer Marmor, italischem
Geklüft enthau'ner, wird, der von starrem Blut
Erglühet theils, der theils in äst'gen
Flecken die grünende Wiese nachahmt,
Und hier durch lichte Tropfen die Purpurglut
Bekämpft, die edle. Athmende Röthe lacht
Zurück der Stein des hohen Pfeilers:
Lieblich gefärbt wie geschminkte Wolle.
In Erze leben rings, in korynthischem,
Gebilde Myrons. Häufig ein Mentor ist
Zu schau'n, und überall das Staunen
Regt des Parrhasius Zauberpinsel.
Von Golde strotzen ganz in der Königsburg
Nach schöner Regel Bett' auch und Schlafgemach.

Digitized by Google

Betäubet vom Metall der Schau'nde
Starrt, und das Auge besiegt von Flammen.
Den Speichel, traun, dir regt' ich: zurück den Fuß
O hebe, Mavors! Du in die Säle hier
Mit lärmevollem Erzgeklirre
Setzen den Tritt? o die Waffen lege,
Die scyth'sche Tracht erst. Bieten dir wird vielleicht
Ein mehr geschickter Tag die Gelegenheit.
Jezt laß im milden Hauch des Abends,
Außer der Stadt uns ergeh'n ein wenig.
Du siehst von Rasen hier, von gewaltigen,
Die Höh'n erwachsen; stehest, wie Mengelkraut
Den Wall der leicht abschüß'gen Erde
Fess'le mit wucherndem Biß der Wurzel.
Die weiche Ebne einer gedehnten Flur
Hier lag vor Zeiten: während den Scheitel jezt
Ein steiler Damm erhebt, und weigert
Sich, ein gewöhnlicher Pfad zu heißen,
Allein dem Kriegsmann gönnend den freien Schritt.
Da trug ein offner Weg zu dem Markte sonst
Behender: wo du steh'n ein Thor nun
Siehst, und Verzug zu des Feindes Aerger
Gebeut ein Umschweif, viel ein gebogener.
Gemüse-Gärten, prangende, stünden hier,
Wenn nicht die aufgestiegne Wehr sie
Hätte verdrängt, und entfernt die Bäume.
Vom Ort, dem Kühlung, sanfte, die Welle bot,
Hin über Kiesel gleitend, nun hanget schwer
Ein Felsenhügel. Rufe Sieg! Wie-
Viel, o Beherrscher des Hämus, haben

Drei kurze Winter mächtigen Schirms gefügt
Zu deinen Schrecken! Noch nicht die Arbeit, nicht
Der Gräber ruht: daß von gesund'nen
Adern der Quell, der verborg'ne, ströme,
Muß rings der Spaden prüfen den feuchten Grund.
Doch hier die Donner siehe, die ehernen!
Schon Blitze von den Zinnen dräu'n sie,
Jeder ein eigenes Fenster hütet
Auf seinem Posten: furchtbar den Wandelnden
Vorbei zu schauen. Auf! und den äußersten
Holländern eile dies zu künden.
Heim an den Hof dann gekehret ruhe.
Er gehet, wie von Hanf ein umwund'ner Speer
Die Winde theilet; wie in der regen Luft
Entflammt, die rasch gespornte Fackel
Zischend beschleunigt die lange Furche.

III.

Die drei Seufzer der Herrschaft:

zu erlangen, zu bewahren, zu verlieren.

Angeschrieben an der Decke eines kurf. Zimmers.

Vergnügt mit Gottes heiligem Schluß, o wenn
Des Menschen Herz, in bitteren Tagen wüßt'
Und frohen keusch sein Loos zu tragen:
Ach, wie in seliger Ruhe schwebt' er!

Digitized by Google

Jezt da, gerafft er hin von dem Sturm der Bruſt,
Die Zügel frei gab jeder Entbundenheit,
Und Alles wagt', und brennt zu wagen:
Ach, wie ein nagender Wurm verfolgt ihn!
Der Erde Sohn, kühn duldend das Schaurigſte,
Gewinn zu häufen, treibt ins Unendliche
Der Lüſte Spiel; und ſtürzt von heißer
Gierde gejagt zum verbot'nen Raube.
Ha, welches Maß, welch Ende der Seufzer gibt
Es wohl, der drei! Ach, Alles erſtreben wir,
Angſtvoll, und halten, dräut Verluſt dann,
Feſt den Beſitz mit geſchloſſ'nem Finger.
Beiſpiele ſinnlos Höhen Erklimmender
O fehlen nirgends: da doch gemeſſen ſind
Die Looſe all'; und ſie, die rege
Urne, zu ſtehen verſagt auf Höhen.
Im Schwung des Adlers, oder wie Pfeil' entſchnellt,
Cydon'ſche, fliegen drüber die Wünſche hin;
Und folgen ſtets dem ungeſtillten
Herzen. Vergnügt mit dem Seinen konnte,
Und gegen Ehrgeiz ſicher in Medien
Ein Xerres walten, hätt' er Lakonien
Mit ſchnöden Waffen nicht gereizet:
Mehr zu erraffen entbrannt verſtandlos,
Als was der Hunger konnt' und das Glück verdau'n
Des großen Löwen. Ueber Thermopylä
Hinſchreitend, und Aegeums Fluten,
Brach er mit frevelndem Schwert den Athos;
Und in das Meer, wo Helle den Namen ſchuf,
Die klagenswerthe, hüpft' er zu Fuße keck,

Wie auf gebahnter Flur des Eſtrichs,
Feſtlich umrauſchet vom Pomp der Kiele,
Und Viergeſpanne. Welcher den Strömen Durſt
Gedränet, ſah ſchnell Alles verloren ſelbſt,
Ach, Scepter, Ruder, und die — Geißeln,
Flüchtig bei Salamis, und beſieget.
Doch ſehet, Jener, welchen im ſtolzen Schritt,
Den weit noch Stolzern, trug der Bucephalus,
Er ließ des Vaters Siz verächtlich,
Ließ Macedoniens Flur im Rücken;
Und Lauf und Wünſche über der Sonne Bahn
Hinaus gerichtet, lenkt' er nach jedem Wind
Die keck, die ſtolz geblähten Segel,
Folgend ſich ſelbſt, und ſich fliehend wieder.
Mit Suſa hatt' er Baktra, das äußerſte,
Verknüpft, den Taurus ſchon mit Perſepolis.
Noch weiter ſtrebt' er. Unter Persa's
Wüſte, und über den Hob'n der Sogder,
Des Arachoms Strom, und den Indus, und
Den Ganges brechend, ſucht er der Welten Rand.
Es reht die aufgeſchreckte Tethys;
Oceans unterſte Burg erbebet.
Das Ziel er ſollte ſezen, da Porus ihm
Erlag, der ſchwarze. Rings, wo er grünt und wogt,
Und ſtarret, war beſiegt der Erdkreis:
Doch nicht der Eine den Einen ſättigt.
Den Theil zu haben, achtete ſchmählich er;
Zu haben Alles, ſah er mit Schmerz verſagt.
Der nach den Fahnen ſchwarz den Krug, ihn
Drücket ein Krug, und beſchränkt in ſechs Fuß
Der Stein des ſiegreich lachenden Tyrers nun.
Im engen Grabe auf der beſiegten Wehr

Der Perser wird zu liegen Er, der
Purpurne Räuber, gezwungen, seht, jezt.
Hart gegen Alle weiß die Begierde nicht
Sich selbst zu schonen, sie, die im Tode nur
Gestillet wird. Der ungemess'ne
Habende fürcht' o die Schätze mehr stets,
Als wer verschmäht sie. Eigene Last erdrückt
Das allzu Große. Oft auch des Helden Schwert,
Und angestaunte Götter-Miene
Brach in verzehrender Grabesflamme.
Gedeckt vom Himmel ist man gedeckt genug,
Sei man beerdigt kalt auch und zierdelos.
Wenn Schmach es ist, die stolz mit Sieges-
Malen erhöhete Erde missen:
In welche Gruft einst sank denn Pompejus, und
Der große Cäsar? Nimmer gesättiget
Sie beide vom Erworb'nen, beide
Triefend von Blut, aus dem Leben flohen,
Dem ehre-durst'gen. Während der Streiche viel'
Auf Einen trafen, stürzte der Schwäher hin;
Der Eidam ward Photinens Raub, und
Schlug mit dem scheidenden Hauch das Vorschiff.
Wie süß der Taumel sei auch, womit der Ruhm
Durchras't die Adern: bitterer quälet er.
Die Krone, reich an Sorgen, bietet
Mehr sie des Honiges, oder Wermuts?

IV.

An die heilige Jungfrau,
auf dem Felde der Münchner Au, als er sie zu Anfang des Frühlings besuchte.

Unterbrochen schon lang', o kehr',
Jungfrau, wieder, dem Stamm Davids entsprossene!
Mich vergüten die lange Schmach,
Und die Stille des fern haltenden Winterfrosts
Unter diesem Gesträuche laß.
Die Begleiter des Mai's lindern die heitre Luft
Schon, die Flocken-entladene;
Und mit sich in das Nest tragen des Winters Flucht
Sieht man lachende Vögelchen.
In den Bächen erwacht hell die entschlaffn'e Flut,
Da die Nächte, die kalten, floh'n.
Aufschließt Wärme die Flur. Munter die Heerde hüpft,
Aus dem Dunkel der Ställ' entsandt.
Schon die Weiden erblüh'n. Frisch mir geschnitten wird,
Jungfrau, siehe, zu Deinem Lob,
Von der Rinde gelöst, diene der grüne Zweig.
Denn wem Anderen spielen wir,
Oder welche der Frau'n ist so des Liedes werth?
Du, o Freude der Welt und Schmuck,
Söhnest liebend und einst Alles mit süßem Bund;
Und, der Erd' und des Meeres Schirm,

Digitized by Google

Führst zu gutem Erfolg immer die Wünsche Du:
Welche nie zu vertrau'n Du pflegst
Eines trügenden Süds flüchtigem Windesspiel.
Hoffnung trauernder Sünder Du,
Ruh' und labender Trost; und der Verschmachtenden,
Wo Dich immer auch ruft ihr Fleh'n,
Huldvoll blinkendes Heil! Schranken- und Gränzen-los,
Nah dem Throne des Sohnes, ein
Ungemessenes Feld, reichest Du Allen hin.
Jedem, Göttliche, schließest Du
Gern den Hülfe und Lust hegenden Tempel auf.

V.

An Christoph Targisil.

Unterschied des Königs und des Tyrannen.

Kön'ge heißen du magst einem Verwalter gleich,
Einem Garten das Reich, nicht mit gewohntem Laut.
Denn von Bürgern erfüllte
Bienenkörbe die Kronen sind.
Unter diesen bemüht Honig zu fertigen,
Schafft mit künstlicher Hand Reichthum der Bürger, und
Wie auf Blumen von Hybla,
Auf dem theuern Gewinn' er liegt.
Welch ein Eifer, o sieh, reget des Bienenstaats
Munt're Glieder, sobald lieblich den goldnen Tag,

Digitized by Google

Streuend Thau durch die Kräuter,
Memnons Mutter eröffnet hat.
Da schon rauschen sie früh, flattert der Künstler schon,
Von der Arbeit entglüht, schwärmend auf Thymian;
Häuft schon Honig und Wachs er
Mit der Gattin, nicht ohne Frucht.
Wachsam sinnt auf Erwerb Alles; gesuchet wird
Stets der süße Gewinn: dessen geliebter Duft
Weht aus jeglichem Ding', und
Ziehet Athem und Seele an.
Rings sich köstlichen Seim holen und sammeln sie.
Wann sie triefend damit füllten die Wohnungen:
Aus den strotzenden Zellen
Fließen jährliche Zinse dann.
Fragt sich, Wer nun des Seims Nektar entnehmen wird.
Herzlos opfernd den Schwarm plündert der grause Hirt
Alles Gold im Gehäus', und
Streckt die armen Bewohner hin.
Doch der Zeiten bedacht, heißt der verständige
Zum Nachwuchse des Stamms leben sie ungekränkt.
Einen Theil er des Honigs
Läßt, den andern bewahrt er sich;
Und genießet mit Dank freudig der Himmlischen
Gab', indem er den Schaum mildert des gährenden
Weines, oder die Flasche
Fügt zum ländlichen Abendschmaus.
Jezt, vermut' ich, o Freund, kennest den Unterschied
Wohl, den edeln, der zwei Gartenbesitzer du.
Erst'rer billig ein Wütrich
Heißt, ein König der andere.

VI.

An Herzog Albert Sigmund von Bayern.

Auch das Geringste verdienet unsere Sorge.

Sets vom kleinen Beginn Herrliches steigt wechselnd, und sinket hin.
Nimm die Hütte nur erst weg, und den Schirm nahmst du des Vaterlands.
Welcher Quell von des Bergs engestem Thor sprudelnd das Wasser schöpft,
Wird im Laufe der Zeit brausend dahin stürzen der Brücke Joch.
Segel trägt nun, ein Reis früher, der Baum stolz, und des Meeres Gast
In die Wolken er tritt. Wachsend vermehrt Alles sich mit dem Tag,
Saat des Friedens, so wie Jammer des Kriegs. Wer mit bedächt'gem Sinn
Nicht Geringes verschmäht, sei es daheim, sei es im Feld, ist klug.

VII.

An Lorenz Ado.

Heute muß man leben.

Lebest, oder sparst du des Athems flücht'ge
Gunst? Doch Ado, schlimm an der Hoffnung spinnst du,
Wann des Lebens Faden ein Mal die Parze
Schneidet, und wegnimmt.
Kurzen Laufes eilet zur Gruft das Alter.
Welcher Tag dem Menschen nicht ist der lezte,
Fliegt im Schwung des Vogels dahin, und Pfeils; der
Jüngste nur steh'n wird.
Stets im Schicksal bleibt es, ein Mal zu sterben;
Stets verbleibt dies Eine: wir selber tragen
All' im eignen Schooß ja des nah'nden Todes
Wuchernden Samen.
Jener, durch das Band der Natur gesellet,
Folget diesem Leib, wie des Schattens Dunkel.
Späten Abend lebst du? der Schatten wächst auch:
Endlich ein wahrer,
Wie hinab in's Grab er, in's offne, schreitet;
Wie er leicht hinschwebet im Kreis der Todten.
Dreimal war, bei winterndem Barte, Nestors
Alter erneuet.
Endlich blieb gekrümmt es in fester Steifheit,

Digitized by Google

Und verjüngt nicht kehren zur ersten Blüte
Konnte Nestor mehr; und der matte Scheitel
Sank in die Grube.
Brechen wird zulezt an dem oft besuchten
Born der Krug. Bin gut ich zum Rath dir, Ado:
Lebe ungesäumt; denn ein schlimmer Tag folgt,
Nun ist der beste.

VIII.

An Thomas Marinus,
der von den Schweden verwundet und beraubt worden war.

Nicht wenn der Götter Heer, das unendliche,
Anwuchs am Pole, zog das beschwerte Haupt
Deßwegen Atlas weg, und suchte
Zürnend der drückenden Last Erleichterung.
Sie tragen muß er: bis er auf Herkules
Des Himmels Säule setze, die passende.
Tritt standhaft Du dem Dräu'n entgegen,
Mag es erschwingen auch alle Waffen:
Kein Recht dann haben wird das erboste Glück.
Denn weder selig macht es, noch klagenswerth.
Sein Kampf enthüllt nur, was ein Jeder
Sei; und mit Schmach und mit Hohne decket

Es bald den Feigen. Wem es vermocht' ein Mal
Zu schaden, nie war gut der und groß. Du kannst
Für glücklich gelten, o Marinus,
Wenn du das Deinige hälst für Fremdes.

IX.

Gerechte Klage der allerzeugenden Natur wider der Sterblichen Undank.

Jüngst am Silberquell der Dryaden saß ich,
Wo der Faun die Bühne erschließt der grünen
Waldung, und das Ufer die Flut der Isar
Schlägt, der gekrümmten.
Während hier ich blick' in des Haines Schatten,
Redet unverhofft aus dem sanftbewegten
Laube, sieh, ein hehres Gebild', ein über=
irdisches, an mich:
Tragend hoch das Haupt, das gethürmte, weiß am
Haar, dem rings zerstreuten; gefurcht mit Runzeln
Von des Alters Pflug im erhab'nen Antlitz;
Nackt um die Brüste.
Schreibe, meine Lust du; der Boier Sänger,
Schreibe, rief es, was die Natur dich mahnt, und
Präge ihre Recht', und die bill'ge Klage
Tief in die Buche.
Heiser scholl die Stimme, wie Hall der Wasser,

Digitized by Google

Wenn der Isterstrom mit dem Pontus seine
Schollen mengt, und tosend begrüßt die kalte
Welle des Strudels.
Thöricht Volk, das stets dem Versagten hold ist!
Dieser heischt den Hals sich des Kranichs, breitern
Schmaus hinabzuschlingen; der Knabe dort die
Waffe des Nashorns;
Der ein Flügel-Paar; doch ein And'rer ziehet
Schwimmen vor der Luft und behendem Wachse;
Jener will das Alter der Krähe, drei Jahr-
Hunderte, schauen.
Nicht gefällt, was immer ich schuf. Der schnöde
Pöbel haßt die Gaben, die schlecht gekannten:
Tausendmal die Uebel, um die er flehet,
Werth zu erlangen.
Willst du schlemmen, Mensch, mit dem Hals des Kranichs:
Furche dann die Luft auch mit reger Schwinge,
Halte Nachts die Wache, vom Pfeile laß dich
Endlich erlegen.
Lerne, willst die Tage du seh'n der Hindin,
Seyn des Jägers Raub, und der Hunde blutig
Spiel, und grausen Frost, und des Durstes Qual, und
Hörner auch tragen.
Was ich band zusammen, nicht trennt man straflos.
Wenn man wohl zu nützen versteht die Gabe
Meiner Huld, dann Allen gewährt zu seyn ist
Froh und beseligt.
Welchen Ursprung träumst du dir, welche Mutter?
Fabelhaft ist ja das Geschlecht der Steine,
Rücklings einst geworf'ner; und leer das Mährchen
Schwangerer Wälder.
Auf die Flur gestreut der getul'schen Ebne,

Digitized by Google

Sey'n von Lebensflammen erwarmt die Kiesel?
Aus bewegten Eichen gebar ein Forst un=
ähnliche Sprossen? —
Ich bin Pyrrha, die nach versenkten Kielen
Neu beseelt die Felsen; ich jene Eiche
Bin, aus deren Schooße, dem unerlog'nen,
Fielet ihr Alle.
Falschen Ruhm gewann, der im scyth'schen Thale
Liegt durchbohrt, Prometheus: von mir die Glut stammt.
O wie theuer kamst du, des Aethers hehre
Tochter, zu steh'n mir!
Glut des Himmels, seht, und der Ew'gen ward euch.
Daß an euch blink' Alles in glatter Anmut,
Habe selbst das Bild ich aus Thon mit bess'rer
Feile geglättet.
Zart in Stralen hebt sich der Schmuck des Haares,
Von der Stirne blickt das erhab'ne Antlitz;
Leicht bewegt erschaut der gerade Blick, und
Zählt die Gestirne.
Seine Wünsche kennt nicht, nicht kennt der Tadler.
Wer des Andern Brust zu erspäh'n durch helle
Fenster jüngst verlangte, nicht will die eig'nen
Kammern eröffnen.
Eine Zung', o Menschen, euch ist verliehen:
Warum zischt denn plözlich ihr doppelzüngig?
Tadellose schuf ich, und weit von Trug und
Frevel Entfernte.
Der Wievielste gleicht nun dem ersten Bild noch?
Jeder rast und fürchtet, und glüht und hasset.
Stieren gleich sie brüllen; ich sehe Löwen;
Bären bedräu'n mich.
Welche Wut der Rache vom Grund der Adern

Brauset? Was ist schlimmer o als die Liebe?
Oder was betrübter, als Menschen-Morde
Häufender Jähzorn?
Ueberdies, wo gibt es ein Maß des Habens?
Große Reiche kaum, nach der kleinen Wiege,
Sätt'gen, ha, des Knaben Begierd', und Eine
Welt nicht genüget.
Kund mir war, daß Dünste, zu sehr vom heißen
Stral gekocht, durch Glanz nur dem Auge schaden:
Darum barg vorsichtig des Goldes Blitz in
Dunkeler Kluft ich.
Tief im Dunkel forscht das Metall der Gräber
Gier'ge Schaar zu kennen, und dringt zum tiefsten
Schacht des Bergs, und fern zu des grausen Orkus
Nächtlicher Schwelle.
Wie gewaltsam schmücken sich nicht die Jungfrau'n,
Eine kaum mehr sättiget meine Schönheit.
Eignen Glanz entstellet durch Gift die Holde;
Häßlichen leihet,
Was gebricht, die Schminke. Wie viele kaufen,
Sprich, nicht ihr Gesicht? Die Wievielste bleibt mit
Meiner Huld zufrieden? Gepuzt hervortritt
Sie aus der Büchse.
Mehr des Frevels meid' ich betrübt zu nennen.
Niederbeugt Verdruß mich und Schmerz. Denn Was ließ
Unversucht der Enkel Gelüst, und Was nicht
Sann es und wagte?
Tische seh' im Kreis' ich, wie Sterne, laufend
Rollen sich umher; von dem Hauch der Narde
Feucht der Gäste Schwarm, und in Strömen Duftes
Tauchen die Haare.
Keiner nimmt von Buchen sich her den Henkel.

Digitized by Google

Voll vom Herbste schäumt der Smaragd, der stolze.
Cypern-Wein aus Perlen man trinkt, man trinket
Selbst auch die Perlen.
Werthlos sind die Rosen im Mai: Dezember-
Blüte duftet gut. In dem Glasgemache
Dampfet dort ein See, und es flattern Wälder
Ueber den Dächern.
Zürnend peitscht mit Geißeln das Meer ein König;
Seinen Pfeil der Sonne, der heißerglüh'nden,
Aeols Backen drohet den Schlag der Faust er,
Und mir die Ruthe.
Wohin rennst du, krummes Geschlecht, o winzig
Theilchen du von Erde? Entfiel der Ursprung
Denn des Topfes ganz dir, daß Staub und Asche
Bist und ein Hauch du!
Wenig sicher klebst dem Verbot'nen an du,
Und verachtest mich, o bethörter Sprößling!
Warum fliehst die Mutter zum Untergang du
Eilend vom Aufgang?
Ach, zu Zeugen ruf' ich des ew'gen Rechtes
Göttin und der Rache: du wirst's bereuen.
Sie, die Strengen, fürcht', o des Rechtes heil'ge
Mächt' und des Unrechts.
Dieses sprach im Säuseln des Hains die Göttin:
Traurig dann verschwand sie gekehrt in sich ganz.
Doch ich selber bebt', und das Haupt umstarrte
Kältender Schauer.

X.

Klage des Dichters,
daß das fruchtbarste Reich, Aegypten, unter türkischer Herrschaft stehe.

Der Erde bestes Reich ist das pharische.
Durch auserles'ne Gaben verherrlichet,
Lacht stolz der umgeleg'nen Welt es;
Stihlt sich der Macht des bewölkten Donn'rers,
Und nimmt von Sitten sich und Gesetzen aus.
Denn fruchtbar jährlich wird es zu rechter Zeit
Vom ausgetret'nen Nil bewässert,
Und in den Schooß des Gefildes senket
Die Welle Segen. Künstlich von Rudern scheint
Gepflügt die Erde. Bald aus dem Boden steigt
Ein Wald von Aehren, und die Aecker
Rauschen von Halmen, von goldgelockten.
Ein frei'rer Spielraum von der Natur gewährt
Ist kaum dem Weltmeer. Wem nun o strömt jedoch
Die Segens Fülle zu? Wohlan, Wem
Bietet die schöpf'rische Flut der Nilstrom?
O wie doch keine Reiche bestehen lang'!
Im Joch der Römer, ach im bedrückenden,
Erseufzte Pharos einst, und schaute
Zitternd Italiens entblößte Beile:

Bis die entriſſ'ne Beute der Türken Schwert
Zu ſeinen Zinſen fügte, den ſchrecklichen.
Das hochgeprieſ'ne, ſaatenreiche
Delta, den Thraziern, ach, gehört es!
Ach, Thrazier ernten ſie, die des Regens nicht
Bedürft'ge Saat, und lebende Balſame.
Wie gut Europa's Naſe ſeyn mag,
Dieſe Gerüche doch nicht genießt ſie.
Auf! endlich Helden-Jugend der Chriſtenheit,
Entreiß im tapfern Kampfe dem grauſen Volk
Die Wunderlande. Soll dem Türcken
Immer des Beſſern Beſitz verbleiben?

XI.

An Matthias Hirſch, Kriegsoberſten aus Elſaß,

Da er über München nach Belgien ſich begab.

Die Kriegszucht.

Erſteh'n nur ſelten wahrlich ein Tilly wird,
Den Mars, der Rauhe, ohne die Gattin lockt
Des Mars, und auf dem eh'rnen Schilde
Züchtige Ruh' und ein kalter Schlummer:
Obgleich des Feldes Strenge verweichlichend
Durch ſchnöde Lüſte tödtet Idalia.

Digitized by Google

Es lähmt den Bogen, und es stumpfet
Männliche Herzen die weib'sche Wollust.
Ein Zeuge bist auch, punischer Hannibal,
Du meiner Sprüche, welchem, durch Schwelgerei
Entnervt und Mahle, blut'ge Rache
Kapua gab durch ein neues Cannä.
Trägt keinen Schild es, bleibe das Weib entfernt.
Im Waffenschmucke führt' Amazonen einst
Vom Stamm der Volsker, nicht verbuhlte
Heere von Mädchen mit sich ein Turnus.
Ein günstig Zeichen beut sich den Frommen stets.
Die Eingeweide forsche der Tuscier,
Gestirne der Chaldäer: Feldherrn
Kündet das sicherste Glück die Tugend.
Umsonst dir fliegen werden, und siebenmal
Die Schwäne klatschen, wenn in befleckter Brust
Das Trauerlied des Uhu kreischt, und
Grabesgesang von den Rächerinnen.
Dem süßen Frieden blute die tapf're Brust.
Zur stillen Palme blühe der Speer empor.
Der Stadt, und weisem Rath der Väter
Diene das Schwert, und der Siegeslorbeer.
Der Tag entscheidet. Wer die gelegene,
Die rechte Stunde träge verschwinden läßt,
Aus Trug nun oder böserm Stolze:
Ist ein Verräther des Vaterlandes.
Wie manches Reich schon, manchen Triumph verlor,
Wie viele Thränen regte die Eifersucht!
Europa's Mädchen wohl bekannte
Frevel, und Knaben, beweint die Muse.

O zaud're schnell, wie Fabius. Zögerung,
Beschwingte, billigt jeder Erfahrene.
Stets reifes Obst wird jener pflücken,
Welcher gelernet zu eilen langsam.
Zweikampf zu kämpfen laß du den Enkeln nur
Des Kadmus, führend selber des Landes Krieg.
Nicht wahren Ruhm gebiert der Rennbahn
Wütender Streit, nur des Ruhmes Schatten.
Mit Schranken gürte Tugend das Lager rings.
Wie Treue schätze Gold nicht und Edelstein.
Den Ruf, und ein geschlossnes Bündniß
Flieh zu verletzen um jeden Preis du.
Wer keck durch Meineid trog die Gestirne, ist
Besiegt als Sieger: selbst er sich unterlag.
Am Steine des entweih'ten Altars
Treffen die Macht ihn der Rache wird einst.
Den Unterjochten laß o das Joch. Die Flur
Dem Stier zu spalten gönne, den Saaten sich
Zu heben: um das Haupt die Weizen-
Aehren dir flechtend der Bürgerkrone.
Mein Hirsch, geschieht dies? Lenket zurück den Lauf,
O Deutsche Flüsse; rebenbekränzter Strom,
Des Mutterlandes, Rhein, o eile,
Wendend die Schritt', in der Quelle Schatten!

Digitized by Google

XII.

Marianiſche Liebe.

Traf's mich? oder träum' ich denn bloß, es habe
Ein beſchwingter Pfeil mir das Herz getroffen?
Was es immer iſt auch, im Flug geregt hat
Etwas die Lüfte.
Wohl die Hand ich kenne der Bogen-lenk'rin,
Fühle wohl das leichte Gewicht des Pfeiles.
Feſt im Buſen haftet des gold'nen Köchers
Brennende Wunde.
Wo du Ihr, o meiner Diana, folgeſt,
Neidenswerther Chor der Begleiterinnen,
Künde, wohl verlezt von geliebten Flammen
Glühe die Bruſt mir.

XIII.

Gespräch des Dichters und Mich. Aals,

Als sie das Gemälde der jungfräulichen Mutter und des Knaben Jesu von dem berühmten Schwarz im Gymnasiums-Saale zu München betrachteten.

D. Wie gewinnend das Herz, sieh, und wie lieblich ganz;
Das lebendige Bild stiller Bescheidenheit!
Schon im Antlitz die Jungfrau
Läßt ersehn und die Mutter sich.

A. Doppelfarbig das Kind, weißer als Schnee, und roth.
Alle Glieder, von Huld athmen und Wonne sie.
Auch Unkundige sprächen:
Gott ist, Wer so gemalet wird.

D. Hold im blauen Gewölk sitzt die Erkorene,
Von den Westen umspielt, von den geflügelten.
Kosend schmiegen des Mondes
Hörner sich um den linken Fuß.

A. Wie der Knabe den Schooß, stehend, den weichen, drückt,
Und sich hüpfend erschwingt! Trefflich in schönem Bund
Mengen da, und vermälen
Majestät und die Liebe sich.

D. Reich nicht mocht' ich die jungfräulichen Gewande, nur
Sie in Veilchen getaucht nennen, in duftende;

Digitized by Google

Ohne prunkende Säume:
Zu gefallen um dies noch mehr.

A. Keiner Hülle bedarf, siehe, das Knäbchen, vom
Lichte sattsam gedeckt: so auch gefälliger.
Von erblühenden Stralen
Wallt gelocket das zarte Haupt.

D. Zart vom Schleier umwebt trägt die Gebärerin
Stirn' und goldenes Haar. Aber die Wange trank
Väterländischen Frühlings-
Reif, den siegend der Purpur tilgt.

A. Doch in krausem Gelock blinket des Söhnchens Haar,
Und vom elf'nen Gesicht lächelt das Morgenroth.
Auf den Wangen die Lilie
Blüht, und schärfet der Rose Glut.

D. Einen purpurnen Ring über die Augen her
Wölbt das süße Gewicht freundlicher Braunen Ihr;
Und des Sternes beseelter
Schimmer blitzet vom milden Oel.

A. In den Blicken, den Ihr schwimmenden sanft in Milch,
Wohnet schmeichelnder Glanz, sieh, und ein Edelstein,
Den mit Feuer vermengte
Alabasterne Flüssigkeit.

D. Auf den Lippen der Frau schwebt ein entzückter Laut,
Während Blumen sie dar ihrem Ergözen reicht.
Zu empfehlen den Kranz Sie
Scheint, eindrückend ihn seiner Hand.

A. Und das göttliche Kind, nicket es oder spricht?
Unbezweifelt erhellt, daß es von Liebe glüht.
Aus dem kosenden Mündchen
Zucket sonnige Wärme ihm.

D. Von Parrhasius Schwarz dieses Gemälde stammt.
Welche Lust im Gesicht flammen, im wahren, muß,

Wenn in's todte Gebilde
Ueberging ſo lebendige?

A. Da ſie Beide ſo ſchön, Mutter und Knabe, ſind:
Scheint die Mutter dir mehr, oder der Knabe ſchön?
Schön'res nicht als die Mutter,
Schön'res nicht als den Knaben gibt's.

XIV.

Das Schwert Trajans.

Eine Rede Balde's an die Fürſten, nach dem Wunſche von Freunden der Lyra angepaßt.

Wenn nackte Schwerter reden, ſo ſchweige du,
Gerechter Lipſius! Mächt'ger des Degens Spruch,
Der ehr'ne, und die röm'ſchen Worte
Klingen: wie hart auch, doch treffend wirkſam
Mit ſcharfer Spitze. Cäſars berühmter Dolch,
Verkünde Wahrheit! Schon der verſammelte
Senat dir ſchweigt; am Mund des wieder-
Tönenden Schwertes der Hof ſchon hanget.
Ein treuer Hüter Königen beigeſellt,
Beſchirme wachſam billige Männer ich
Und milde gern; unbill'ge, herzlos
Grauſe Bedrücker des Landes ſtraf' ich
Mit zugewandter Spitze. Denn eingedenk
Des Wortes: „Für mich, oder auch gegen mich!"

Digitized by Google

Das ächt lakoniſch ſprach mein Conſul,
Als den gabiniſchen Schmuck er anzog,
Verwünſch' ich Jene, welche der Menſchen Blut
Zweimal in Purpur tauchte. O hatt' es nicht
Genügt, von Muſcheln die Gewande
Röthlich gefärbet zu ſchau'n? So mußte
Dazu auch kommen Blut, aus der Bürger Leib
Gepreßt! Des Cäſars Name mir iſt verhaßt,
Der Nachts die Senatoren rufet,
Ach, die betäubten vom Bild der Raute,
Und Todes Grauen. Thracien werd' in Mord-
Luſt eingeweihet. Tauriſche Teppiche,
Von wilden Schreckgeſtalten wechſelnd,
Laß der Biſtonier Blicke weiden:
Mein König liebet ſchneeige Decken nur,
Und läßt den Schmuck ſie ſeiner Gemächer ſeyn:
Bei deren Anblick kein Entſetzen,
Oder ein Bild der Gewalt verletze.
Von Zorne ſchäumen mag der Tyrann, ein Roß,
Mit Blut geweidet, während den frommen auch
Und bill'gen Schmerz mein König wäget.
Zög'rung gebührt, wo das Recht vom Schwerte
Abhangt und Schlage. Doch dem Verbrecher nie
Soll jene nützen, wenn ſie die Guten kränkt.
Den Frechen auch und Widerſpänſt'gen
Zähmen durch ſtrenge Gewalt, iſt Tugend.
Wenn Roma brennt, laß ſchrei'n die Nerone: Was
Beliebt, das ziemet. Sagen ein Trajan wird:
Was ziemt, beliebt. Doch ſelbſt nicht Alles
Ziemende wird ſich der Fürſt erlauben.
Wer ſich beherrſchet, weiter hin herrſchet der,
Als wer von Gades bis an den Tanais

Digitized by Google

Den Scepter schwinget. Wer Gesetze
Gab, der gehorchet mit Ruhm sich selber.
O fliehe jeden Werber des Schändlichen,
Der durch verworf'ne Weisen gefallen will.
Es beißt ein schmeichelhaftes Hündchen
Schmerzlicher oft als der Sohn des Löwen.
Lob stets ein Gift ist: offenes schmeichelnder,
Geheimes böser, falsches verderblicher;
Todbringend, wenn so viel geschlürft wird,
Als in das trunkne Gemüt bethöret
Einst Pella's Held sog. Nimmer sogar die Wut
Dann schont der Freunde. Plötzlich sodann ein Zeus
Ersteht beim Freudenmahl', und Blitze
Rollen durch hallende Opferschalen.
Ein wolkenloser Himmel der Stirne lockt.
Wer möchte flehend Rauch und Gebete weih'n,
Wenn am Altar mit grimmer Flamme
Dräuet der Gott, und mit Pfeilen rauschet?
Nicht afrikan'schen, nicht halyattischen
Gesetzen dient Europa. Der Inder mag
Den Klotz verehren, und das jährlich
Einmal gesehene Bild des Königs.
Die Sonne selbst ja mildert den traurigen,
Und Regen-schwangern Sturm durch den schönen Ring;
Woher der Thau fällt, und mit neuem
Schimmer die köstliche Perle träufelt.
Wie Ström' in's Weltmeer laufen, so fluten laß
In's Haus die Schätze, wieder zu fluten aus.
Auch dieser See wall' über. Gold leicht
Ström' aus der Hand, doch den Stal bewahre
Voll Geiz die Scheide. Fürsten der Erde, nicht
Mit Wehr' und Wache eure Gemacher schirmt!

Digitized by Google

Wenn nicht ihr schrecket, fürchtet nichts ihr.
Friede der Seele nicht weiß zu beben,
Und schwimmet sicher über des Pöbels Flut.
Mit weichem Zaume kräftiger ziehet an
Gelinde Macht die Untergeb'nen.
Mahnung, sie gilt wie Befehl; die Strenge
Gebeut: nicht folgt man. Sanft hin der Tajo fließt,
Und schmückt die Ufer; sanft durch Aegyptens Au'n
Verströmt die Segens-Flut der Nil, und
Nährt mit befeuchtendem Mund die Saaten.
Mit Wut der Gießbach stürzet vom Schneegebirg:
Doch hin dem Felde brauset er segenlos;
Und Brücken wirft er, schrei'nde Wälder,
Schäumend, und fröhliche Saaten nieder.
O Wer den Mut hat, edel zu seyn, dem sei
Mein Trajan Muster. Jener die Furchten bannt
Und Sorgen, und gewinnt ein Neidens-
Werthes, ein seliges Reich. Ich sprach es.

XV.

Bei dem Bilde der seligen Jungfrau zu Duntenhausen.

Mutter, der so holde Gestalt, und selbst Sich
Hat geschenkt der Sohn, o begrüßt mir sei Du,
Während still ich steh', und das Morgenopfer
Bring' am Altare.
Welchen kos't Dein Finger, Den reg', o Freundin!
Nicht bedarf, o Freundin, es vieler Worte:
Lächle bloß ein Mal, und bewegt, o Jungfrau,
Hast du den Knaben.

XVI.

An Benno Segartius, Bei dessen Aufnahme in die Zahl der fürstlichen Räthe.

Die Doppelzüngler hass' ich, und Männer, die
Um Gold das feile Wort nicht zu brechen scheu'n.
In dem ist keine Tugend, dessen
Erste verblieb nicht, zu scheu'n die Gottheit.

Digitized by Google

Gerechten Rath stets gib, o Segartius,
Den keine Schminke täuschend mit dunkler List
Umgebe, oder eig'ner Vortheil
Säuge, der saugende gern das Fremde.
Des Charons Angel, blinkende Gaben, flieh.
Wie schön! mit Gleichmut glänzendes Blech verschmäh'n;
Und wenn man beut den Silberbecher,
Sagen: ich dürste nicht nach Metalle.
Wer sie, die Schätze, achtet, die schmeichelnden,
Gering, der schauet Alles zu Füßen sich;
Durch solch ein Beispiel glänzte Morus
Hoch, und gebot am britann'schen Hofe.
Er auf des Ruhmes Gipfel, des günstigen,
Durch unbefleckte Würden doch größer noch,
Beherrschte so den Herrn und selbst sich,
Daß nicht Betrug noch Gewalt des Königs,
Nicht Furcht noch Liebe brachte vom Recht ihn breit
Nur einen Nagel. Eher aus ihrer Bahn
Die Sonne wär' entfloh'n, und hätte
Wagen und Tagesgeschäft verlassen.
O wenn in unsern Tagen auch dieser Baum
Noch blüht' auf Erde: nimmer, so wie ein Ball,
Geschleudert durch die Lüfte, flöge
Dahin im zweifelnden Lauf und dorthin
Das röm'sche Reich dann; nimmer entzündete
Ein Streit des unruhnährenden Stolzes dann
Verwirrung, und verböt' aus ew'gem
Banne zu kehren nach Haus dem Frieden.
O weit von Raube fern', und von Eitelkeit,
Die Zwiste nähret, sitzend im Schatten dann
Der eignen Rebe oder Feige,
Lebte die friedliche, stille Zeit man.

Digitized by Google

Nach Kämmerlingen jezt, nach verſchlagenen,
Liegt untergraben Alles durch Schlangengäng'
Und Trüge; im geſchloſſnen Viereck
Oeffnete Machiavell die Hölle.
Geſchminkte Weisheit heut zum Verkaufe ſich,
Und ſchnöddem Vortheil opfert die wahre ſie.
In's Fell des edeln Löwen unver=
ſehen zu ſchleichen der Fuchs verſtehet.
Durch Künſte, werth, ach, daß ſie verſchwiegen ſeyn,
Geadelt ſchaut ſich mancher Achitophel.
Gewandt zu überzieh'n die Worte,
Sieget durch Liſt er, durch überleg'ne.
Doch ſtraflos nicht mit ew'gen Triumphen wird,
Nicht ohne Rächer wüten die Schändlichkeit.
Gedecket ſeyn zwar kann des Geiſtes
Maske, des frevelnden, lange Zeit oft,
Doch ſicher niemals. Dringen der Sonne Stral
In's Dunkel wird einſt; fließen herab der Gyps,
Der angeworf'ne, von den Schlöſſern
Rings, und die Wand und der Bau des nackten
Gemütes offen ſtehen an Gottes Luft,
Zu ſchau'n von keinen Farben beſchöniget.
Hervor die faulen Eier wenn man
Zieht aus dem bebenden Neſt des Styxes,
Wie ängſtlich zittern werden am hohen Tag,
Und freien Himmels=Strale die Eulen dann;
Wenn jezt im off'nen Trug' erfundne
Fittige trifft die Gewalt des Lichtes.

Digitized by Google

XVII.

An Sabinus Fuskus,
Der nach Westindien zu reisen beschlossen hatte.

Gehen wirst du, wohin allein
Durch das wogende Meer treibend ein Stabe ruft:
Doch wohin nicht gewaltiger
Selbst ein stattlicher Brief zöge den Freudigen.
Also wirst du das Antliz von
Neuen Sonnen des heißglühenden Indiens
Eingekochet, veredeln bald,
Schön nach fremdem Gebrauch wilder zu schauen an:
Zweimal glänzend von dunkler Nacht
Beide Wangen gefärbt; zweimal am Scheitel schwarz,
Dem in Ringe geflochtenen.
Gingest nicht du, wie schwer mir's auch zu glauben fällt,
Nach dem Rathe der Himmlischen:
Weih'n den kolchischen Floß würd' ich den Furien,
Ihn, der konnte zuerst die See
Kühn erbrechen mit erzrauschenden Brettern einst.
Geben nach wir: Hispanien ruft.
Durch die Thränen der angstbebenden Mutter, durch
Schwester-Fluten entfaltet er
Schon des eig'nen Gemüts Segel, der Lachende.
Ach, umsonst, o Gebärerin,
Weinend schlägst du die Brust. Warum den Felsen pochst,

Digitized by Google

O warum mit vergeblichen
Klagen Worte verlierſt doch du, nicht frommende?
In die Winde zerfliegt das Fleh'n.
Zu dem Lauf in der See ſchwellen des fliehenden
Sohnes Wimpel die Seufzer nur.
Ganz willkommenes Weh'n bieteſt du ſchluchzend ihm.
Nicht wenn raufend die Locken du
Aus dem weiblichen Haar Taue bereitend, ihm
Säumniß dächteſt zu ſchaffen, zögſt
Du die Linnen, gebläht einmal von Gott, zurück.
Unerſchüttert der Sinn verbleibt.
Schon der toſende Strand hallet; der luſtige
Chor ſchon lärmet des Aeolus;
Und die laubigen Arm' hebend, ſchon Merkur
Zu umfaſſen ſich ſchickt den Gaſt.
Laßt für günſtige Fahrt ein'gen die Wünſche uns.

XVIII.

An Ebendenſelben.

Weiſſagung.

Wie ſo gar nicht dem Menſchen für ſichere Stunden geſorgt iſt!
Ewig ihm wechſelt der Wunſch.
Kehre zurück. Wenn den Sehern mich Rom, das erhabene beizählt,
Fuskus, ſo kehre zurück!

Digitized by Google

Warum zu kehren ich rathe? Weil nie dein Ziel du erschau'n wirst.
Hieher denn beuge die Fahrt.
Dort zu erweichen du hofftest, gelangt zu den äußersten Juderu,
Trotziger Männer Gemüt.
Doch das Geschick verbeut es. Die Sorg' um den neuesten Welttheil
Bannen Germanien kann.
Nicht ein rauhes Geschlecht, die geschmeidige Jugend des Fürsten
Heischet Belehrung und Rath.
Kein Eiland dich schüzte mit philippinischen Schlössern.
Sieh, ein teutonischer Hof
Rufet. So wie Ulysses den Aeaciden aus Scyros
Zog in den tobenden Kampf,
Kommst du entrissen hieher von den Klippen der Meeresküste,
Nirgends verborgen genug.
Aus dem Dunkel zu zieh'n den Achilles wehrte die Mutter:
Aber die Deine es wünscht.
Beuge die Fahrt: den Ruhm des Ausonius kannst du gewinnen,
Und des Arsenius so.
Zwar mit Lachen du hörst nun meine Verkündung, doch bald wirst
Diese du sehen erfüllt.
Nachts mir sagt' es vorher der Schicksalkünder Apollo,
Sangen vorher es die Neun.

XIX.

An Florian Wolk.

Die Strafe des bösen Gewissens.

Nicht glücklich nennen wolle den Reichen, Freund,
Wer immer sei er. Unter der glatten Haut
Verbirgt der Böse tiefe Foltern.
Jedes Verbrechen sich rächt am Thäter.
Die frevle Seele büßet in sich zuerst
Verdiente Strafen, ihre Vergelterin
Sie selber: denn auf welchem Bett schläft
Fröhlich die Schuld? und an welchen Tafeln
Sizt wegen Giftes sorglos sie? Mögen hier
Toskan'sche Gänse neben dem Goldfasan
Zum Schmause rufen; dort dem blanken
Becher ein köstlicher Trank entsprudeln:
Von trauervollen Lastern gesättigt, fühlt
Im Kreise munt'rer Gäste nur Eckel er,
Ach, oder kostet mit verdroß'nem
Zahn, wie ein Schatten, gefror'ne Mahle.
In Friedens Schooße bebt vor dem Gegner er.
Und fehl' auch dieser: wird, sich der Frevel wohl
Bewußt, des Liktors dräuend Beil er
Marius, herrschender Consul, fürchten.

XX.

An Johannes Paveria.

Lob Adam Firmio's, des Blinden.

Mein Paveria, vernimm. Daß nicht so gänzlich schlimm
Sei den Blinden, gebeut Firmio zu glauben, des
Tods Anwohner, ein sel'ger;
Und ein Sehender ohne Licht.
Ob den Wagen zurück führt von der indischen
Phöbus, oder entführt in die hesper'sche Flut:
Nie ihn schauet er betend.
Er im Innersten selbst sich
Ist der leuchtendste Tag. Abend- und Morgenferns
Rolle spielet der Geist. Schnell, wie's beliebet ihm,
Fliegt im leichtesten Schwunge
Er durch diesen und jenen Pol.
So einst sprach er: Der Blick ruhet im leeren Schooß;
Meiner Stirne nicht wacht Feuer: was liegt daran?
Desto Mehreres schauet
Ja der ruhige, freie Geist.
Vor dem Schwarzen nicht kann zieh'n ich das Glänzende;
Doch wie Wahrheit von Trug sich, von dem Nützlichen
Unterscheide das Rechte,
Wohl ich weiß, ein Tiresias,
Mit den Scheiben, den glanzlosen, die heiligen
Hände hob zu den Höh'n dieser begeistert oft;
Und erforschte die Zukunft
Aller um so verständiger.

Digitized by Google

Dichter ſuchen des Hain's dämmernde Wohnungen.
Wenn den heiligen Wald Schauer der Götter füllt,
Macht durch ſchweigende Schatten
Ein ehrwürdiges Dunkel er.
So ich lerne gemach ſterben. Den Schatten bald
Ganz geſellet, erleid' jezt ich den halben Tod.
Mich des vollern Geſchicks freut.
Nur ein Theil ja entſchwand von mir.
In die Grube der Leib ſinken, und Atropos
Täuſchen wird er, die ſonſt raufet das Augenlied,
Und die ſchwimmenden Sterne
Der vollendeten Leiche nimmt.
Doch vom Körper dann frei wird der entſchwebte Geiſt
Durch den eigenen Blick lebende Lichtgebild',
In lebendigen Krügen,
Schöpfen aus dem lebend'gen Quell.
O von Stralen du vollſchimmerndes, gold'nes Meer!
O du ewiger Tag mir und behender Glanz!
O ihr heiteren Nächte,
Edles Licht du der Herrlichkeit.

Digitized by Google

XXI.

An Benno Altorf.

Bei dem Tode des geliebteſten Sohnes Edmund.

Ach, die Pforte wehrt es, die diamant'ne:
Kehren nie dein Sohn o dir Fleh'nden wird mehr;
Wenn des Orpheus Laute die wohlverwahrten
Schwellen auch pochte.
Fruchtlos ſtrömt, Altorf, nur die Thräne. Tapfer
Widerſteh, bis endlich der Schmerz ſich ſelbſt bricht.
Dir geraubt Ein Kind, dem Betrübten, iſt, doch
Sieh, nicht das einz'ge.
Noch dir Heinrich bleibt, und der roſ'ge Benno,
Deſſen achtes Jahr der entſchwund'ne Feſttag
Jüngſt erfüllt', ein Knabe dem Moſt, und gleich der
Schwellenden Traube.
Schon mit weißem Fuße das erſte Jahrfünf
Stieß Eliſe fort, Adelaid' ihr viertes.
Anna ſchmückt dem Gatten ſich ſchon, und werth dem
Edelſten Hofe.
Doch auch Edmund nenne du nicht verloren.
Bloß den Körper zog, und die ird'ne Hülle
Dieſer aus, die Glieder: zu weih'n dem ſanften
Schlafe die Augen.

Digitized by Google

O es lebt, Altorf, noch, es lebt der Süße;
Und nachdem er ließ in der Grabes Urne
Sie, die Fesseln, eilt er beglückt in and're
Welten zu schweifen.

XXII.

An Arsacius Mamiroda.

Warum die Alten geglaubt haben, daß Venus aus dem Meere entsprungen sei.

Wo Citherea, die Mutter der Sterblichen, wahrhaft ihren Ursprung
Herleite, soll ich forschen, Mamiroda.
Aus dem Spiegel des Meers sei geboren sie, künden grai'sche Dichter:
Und art'ge Gründe fehlen nicht der Sage;
Denn noch heißt sie die Schaumentflossene, und der lauen Welle
Sich freuet selbst sie, und zugleich ihr Knabe.
Jeder Liebende schifft, und es hat die Begierde ihre Wimpel,
Die sie der Weste lindem Hauch' entfalte.
In das venetische Meer läßt treiben den Kahn, wer immer liebend
Des losen Spieles Trug verlangt zu kennen.
Darum auch wird ein cypriſcher Balken der Kiel genannt von Flaccus
Vielleicht, weil Cyperns Göttin lenkt die Segler.

Digitized by Google

Als des Priamus Sohn die Lacänerin raubte, die gepriesne,
Befuhr die See er nicht, und schwang die Ruder?
Ueber die Sunde dahin, die schäumenden, und die wilden Fluten
Oft schwamm, zu finden seine Braut, Leander.
Hätte nur Wogen und Strand sie gemieden, zur Beute nimmermehr ward
Europa weinend dann dem weißen Stiere.
Was ist üppiger doch als die bläulichen Töchter Amphitritens?
Gibt unter allen denn es eine Jungfrau?
Schwimmend entbrennen im Bett der Wellen von Glut die Nereiden,
Und Schiffers Ohr täuscht schmeichelnd die Sirene.
Feuchter Brand im Wasser befindet sich. Dies bezeugt das Erdharz,
Der Quellen Zahl dies, Salz- und Schwefel-voller.
Selten ein reines Naß dir führen die Ströme, ohne Mischung;
Schlammfreien Kristall selten rollt ein Bach fort.
Oft zwar sprudelt ein Born Anfangs mit dem männlich schönen Mute:
Und zücht'ge Kühle dir verheißt die Welle.
Bald entehret ihn schmächliche Schlaffheit, und weicher nun als Bajä
Entnervt die Glieder, und bekennt das Weib er.
Bloß durch Schau'n in die Quell' erglühte von ungewohnter Liebe
Narcissus, selbst sich freiend und ersehnend.
Wozu endlich so Viel, das Entstehen der Venus zu erklären?
Sie rede selbst, und nenne frei die Mutter.
Denn wenn ein Rabe die Brut des Raben, der Dieb den Dieb erzeuget:
So ists entschieden, und erforscht der Ursprung.
Deren Kind denn ist sie, von welcher die Sitten sog die Falsche,

Und hat dieſelben Künſte zu berücken.
Wie aus dem Hafen hervor die ſanfteſte Tethis lädt in's tiefe
Salzfeld den Rud'rer, und verſenkt den trau'nden:
So mit lachenden Mienen auch lockt Erycina an die Jugend,
Und gräbt im dunkeln Schooß ſie der Charybde.
Wie das Meer, krönt ihre Vergnügen mit Schmerz die ſalz'ge
Venus.
Durch Branden ahmt ſie nach des Meeres Brandung.
Tauſend Ströme verſchlingt Neptunia: keine gibt zurück ſie.
Die geiz'ge Wolluſt fodert ſtets, noch mehr gib!

XXIII.

Widerruf an Ildephons Mamiroda: Vielmehr aus dem Schlamm der Erde habe Venus ihren Urſprung genommen.

Wenn mit ſchrecklicher Glut Aphrodite den Kahn allein ent-
flammte,
Von keinem Feuer lodern würd' ein Wagen:
Könnt' uns ſcheinen vom Meer' entſprungen die unerforſchte
Göttin.
Doch außer Fluten raſet nicht ſie minder.
Und wie Erfahrung bezeugt, herrſcht unter dem Himmel viel
ſie grauſer,
Der heiß die Mauren ſengt, die waſſerarmen.

Digitized by Google

Lehren nicht wird in dunkeler Hülle der Griechen alte Fabel
Gewalt und Ursprung mehr der schönen Zaub'rin.
Wahrer und viel scharfsinn'ger erklärst du, o lieber Ildelphons, sie;
Und schreibst des Bösen angebornen Zunder
Nimmer zu den glänzenden Bläschen des Meeres, sondern leider
Dem dunkelrothen Schlamm und Staub der Erde:
Erde, aus welcher gebildet der Sterblichen Vater, ach, und Räuber,
Hochmütig wagte seyn ein Gott zu wollen.
Du eröffnest den alten Hain, wo verhängnißvoll den Apfel
Verlangte Eva, und den leid'gen pflückte.
Dieses Feuer, das nun des menschlichen Leibes Mark durchzucket,
Unstät, erregt hat jener erste Hunger.
Dies, durch den Stachel der Schuld in's tiefste Gebein gesenkt, erbrauset
Von Flammen mächtig, gleich wie Aetna's Ofen.
Doch, was wundern dich muß, nicht strebt es zum Pol sich aufzuschwingen;
Und gleich dem Bleie sucht es stets die Tiefe.
Erde ist Venus; Erde verlangt auch Cupido unersättlich.
Dem leichten Knäblein weichet jede Schwere.
Unterdessen doch seh'n erlesene Sitze wir sie lieben,
Im stillen Thale, auf des Hügels Abhang.
Jener ist Eryx, der Berg, und Citheron, und Amathus erwünschet,
Und der an Hochzeitfackeln reiche Ida.
Dieser fliegt durch den schattigen Hain, und entschüttelt hohe Aepfel,
Des sünd'gen Adams Sohn und treuer Erbe.
Mit dem trüglichen Apfel berückte Acontius Cydippen,
Die List der Schlange ahmend nach, der gift'gen.

Digitized by Google

Heute noch herrscht mutwilliges Schäckern in jedem Laub- und Busche,
Wenn seine Kränze bunt der Mai vertheilet.
Hier spielt lustig ein Chor von Dryaden, und locket aus dem Walde
Der ziegenfüß'ge Faun die scheuen Nymphen.
Hier mit wechselndem Fuß Erycina den Boden schlägt, und färbet
Mit Blut die Rosen, deren Dorn sie reitzet.
Unter Bäumen vernimmt ein Liebender Seufzer hier und Klagen,
Im Schutz der Erle, oder weißen Pappel.
Dies verhehlet auch nicht die achaische, noch latin'sche Muse,
Der Liebe weihend Blumenduft und Gärten.
Denn es begannen sogar oft Leichen im Untergang zu blühen,
Mit wunderbarem Haar des Laubs geschmücket.
Pyramus dienet und Thisbe als Zeugen dir; Jedes nun ein Maulbeer-
Gesträuch; einst Knabe jener, Mädchen diese.
Röthliche Farben enthüllt auf den Au'n Hyacinthus, und Adonis,
Die blut'gen Zeichen ihrer Todesweise.
Seht, so gewiß entsprang vielmehr von der trock'nen Mutter Venus,
Und will nicht Schwester heißen der Najaden.
Stammen jedoch aus dem Schooß der Erde sie mag, aus Meeres Tiefen:
Dies zeugt wie jenes, eitel sei und lau sie.
Nämlich so flüchtig enteilt, und verschwindet die leichte, kurze Wollust,
Als Schaum des Meeres, auf der Flur die Blume.

Digitized by Google

XXIV.

Das Roß.

Von Hiob beschrieben, K. 39, V. 19 — 25 und von Balde verglichen mit der göttlichen Gnade,

Nach jenem Spruche des Thomas von Kempis: Süß reitet der, welchen die Gnade Gottes trägt.

An den berühmten Kriegshelden Philipp Mandora.

Herbei, Philippus, führ' ich ein Roß, genährt
Auf Himmels Auen: welchem Arion nicht,
Den schnellen, dürft' Adrast, noch Phöbus
Schätzen den flammenden Aethon gleich werth.
Ihm weicht mit Feuer-Schwingen ein Cyllaris,
Der schöne Xanthus weicht des Achilleus ihm.
Wie beißt sein Mund das falbe Gold, wie
Schleudert die grünen Smaragde hoch es,
Und glänzt von Schaume! Wie es den Scheitelschmuck
Zu netzen tobet, übel befestigten,
Als ob den Purpur es verschmähe,
Zürnend des Golds und der edeln Bänder.
Der stolz erhob'ne Nacken von Mähnen strozt,
Von dicht zum Halse nieder ihm wallenden:
Die nicht in des Argäus Reif' er,
Oder gebadet im Schnee des Hebrus;

Digitized by Google

Nein, die, mit hohem Blute besprengt, er wusch
Im heil'gen Jordan. Spielend in Blau und Grün,
Vermischt die Farbe Dattelröthe,
Wie sie auf Pholoe's Höh'n zu schau'n ist.
Einher die Pfade schreitend der schlamm'gen Welt,
Erhebt das klare Haupt zu dem Himmel es.
Ertragen nicht, zu geh'n am Wagen,
Oder auf cyprischer Flur die Scholle
Zu wenden, wird es; nicht von der Frevel Joch
Gedrückt die Mühle drehen, die schimpfliche.
Hochsinnig schämt unwürd'ger Mühen
Es, und entehrender Schmach der Schuld sich:
Durch Flut und Flammen mitten hin fliehet es;
Der Wind und Blitze sind nicht geflügelter.
Hin durch der Felder Höh'n, von Meeres
Wogen berührt nicht, und Saaten eilt es;
Daß keine Halmen trete der leichte Huf.
Sein Wiehern schallt laut rollenden Donnern gleich.
Und sein Getön, um die beschrie'nen
Mähnen erregt, wie der Tuba Klänge.
Nicht, wie das Heupferd, wird es zu scheuchen seyn
Mit leichtem Kampfe. Schnauben der Nüstern dampft
Von Schrecken rings; und nicht den Pfeilen
Oder den Flammen, dem Schwerte weicht es.
Der Zorn, der Ehrgeiz schwinge die Lanzen dort;
Von hier der Wollust Köcher verderbliche
Geschoss' entsende, oder Hochmut
Tödtlich getränkte von Gift des Neides:
Hinein beherzter dringt in den Waffensturm
Es, brausend, knirschend; schnaubend verschlinget es
Den Boden, und entführt im Fluge
Kann es nicht ruh'n, und verdammt die Zögrung.

Wenn säumt der Hörner Schmettern, so stürmet es
Voran, und selbst sich seine Posaune dann,
Frohlockt es ungestüm, und brennet
Beute auf feindlichem Grund zu rauben.
Wenn Kriege ringsum wider der Christen Zahl
Tyrannen sinnen: riecht die Nerone fern
Es aus dem Stall, die wutentbrannten,
Schüttelnd das Ohr; und zu Decius spricht es,
Zu Maximinus: Hui! In die Flammen sich
Zugleich dann stürzend schlägt mit gezücktem Huf
Orphnäus und Alastor, sie, des Pluto
Schwarzes Gespann; und zugleich den Reiter,
Gen Himmel hebend, trägt in die Wolken es,
Und schlinget Kreise. Mit der olympischen
Siegspalme prangt es, und eleischen.
Selbst auch der Himmel besingt den Helden.
Solch eines Roßes würdiger Mandora,
Hochherz'gen Stammes selber, besteige du,
Des Himmels Braut, die Gnade: sicher
Tragen dich wird's. Nicht ein and'res brauchend,
Erschlug die blut'gen Molche Georgius.
Nimm keine Zügel: leiten von ihr dich laß,
Und ungebahnte Pfad' im stolzen
Schritte, — denn leicht nicht sie hemmt man — führen

XXV.

An den Prinzen Ferdinand Karl,
Erzherzog von Oeſtreich, Grafen von Tirol.

Laß Dich auch ſingen: jezt auf der Laute nur,
Der zarten, einſt mit ſchmetterndem, hehrem Klang
Der Feldpoſaunen, Ferdinand, hoch-
Herziger Sproſſe der Auſtriaden!
Wie tief in Berge Dich die Natur auch ſchloß,
Die vaterländ'ſche, weithin doch rageſt Du
Erhaben ſchon, und ſchaueſt meſſend,
Wie mit bedeutendem Blick, Europa,
Und alle Lande. Wie mit des Greiſes Haar
Hat Deiner Jugend Locken gezieret ſchon
Die Weisheit: in die reifen Jahre
Tratſt Du, und riſſeſt den Tag, den fernen,
An Dich, ſo zart noch. Seiner bewußt ſich, hüpft
Der Geiſt enteilend über Gebirg und Zeit.
Doch iſt zugleich des Körpers edle
Bildung des Lobes, und werth der Herrſchaft.
Mit holder Anmut, und mediceiſchem
Geſtirne mengte Claudia Deinen Blick,
Und lieh, aus Florenz ſie, dem blüh'nden,
Lebende Blüt' im Geſicht zu ſtralen.
Die hohe, feurig pochende Bruſt, und ſie,
Die große Seele, die in ihr wohnt, beſaß

Der Vater, und er schwellt die Adern.
Lieblich zu schau'n, und erblitzend fröhlich
Mit gold'nem Schimmer, sitzet Dir Leopold
Im ros'gen Munde. Dieser enthoben zwar
Verließ die menschlichen Gefilde,
Anderer Welten nunmehr ein Forscher.
Du aber stellst in Sitte, Gesicht und Geist
Das angestammte Bild so lebendig dar,
Daß ganz den Todten glaubt zu seh'n man.
Sei Du gegrüßt, o der Tugend Erbe,
Der väterlichen! wie Du so schön erfüllst
Den Wunsch der Völker! Rede bewährt den Mann.
Du weißt dem Bürger Dich zu neigen.
Wohl mit der Ahnen so langer Reihe,
Und hohem Blut kannst werden besungen Du:
Doch willst durch eig'nen Glanz Du es lieber seyn.
So gehts zum Aether, Fürst! gezeugt von
Edeln, und Edle bestimmt zu zeugen.

Digitized by Google

XXVI.

An Johannes Albula.

Die Tugend.

Sie, die Tugend bewußt ſich des äther'ſchen Bluts,
Und den Sternen verwandt, liebet nicht, Albula,
Unter Schwämmen zu kriechen,
Und im ſumpfigen Thalesgrund.
Immer ſucht ſie die Höh'n: wo nicht der Wolken hoch-
Herz'gen Segler, des Zeus flammengegürteten
Diener, trägt, von dem vollſten
Sturm gereget, die Schwinge hin.
Arbeit iſt und Geſchäft edele Nahrung ihr.
Auf den Schild ihr gelehnt bietet die Ruhe ſich;
Und den Schlummer vermehret
Noch die ſüße Gefahr des Kriegs.
Mit den Sternen, den trautlieben, die Muſſe nun,
Mit den Blitzen nun theilt kreuzende Kämpfe ſie,
Und verlangt mit des Donn'rers
Sühnungsſchwefel beſprengt zu ſeyn.
Siegreich über das Loos hebend ſich, bändiget
Mit dem zierlichen Fuß leicht ſie die nied're Furcht.
Wenn das Glück ſie befeindet,
Tritt ſie ſtandhaft ſich ſelber bei.
Wenn vom ſtaubigen Kampffelde ſie glühend dampft,

Digitized by Google

Nicht in kühlender Flut wäscht sie die Glieder dann,
Sondern badet im Schweiß sich,
Schöner durch den versäumten Schmuck.
Keinen Hunger nach Gold, Durst nach Gewinn sie kennt.
Denn den Boden verschmäht ihrer Geschosse Flug.
All der Sehne Verlangen
Ist gelenkt nach dem hohen Ziel.
Wenn die Wunde des Ruhms endlich den Tod verheißt,
Wallt begleitend sie treu fort mit dem eig'nen Herrn:
Stolz, dem Erben wie Sieges-
Raub zu bleiben, dem trägeren.

XXVII.

Lob
der seligsten Jungfrau Maria.

Wo beginnt Dein Sänger das kühne Werk doch,
Hochgepries'ne Frau Du von hundert Zungen!
Preisenswerthe hoch Du mit hundert Zungen!
Alles besingt Dich.
Hier die Berge rings den belaubten Scheitel
Neigen Dir, zum Himmel empor zu tragen;
Dort zu Deinem Lob sich erneut der Quelle
Sanftes Gemurmel.
Hermon's edler Hain, die Gefilde Sibma's

Digitized by Google

Und Engaddi's Hügel, Balhamons Garten,
Karmels hohe Gipfel sich freu'n, den heh'ren
Gast zu empfangen.
Küssen möchte Dich als behaarte Ceder,
Wie sie ragt auf Libanon's Höh'n, der Südwest;
Küssen als Platane der Bach mit linder
Welle dich möchte.
Dich als Terebinthe das blonde Thal wünscht,
Die geschloss'ne Flur als Cypresse wünscht Dich:
Allen doch entreißt auf der Burg dich Sion's
Heiliger Felsen.
Dich die grüne Waldung ersehnt auf Phogor;
Dich auf ihrem Blatt die cadan'sche Palme
Schrieb, o hehre Frau, und Amana's krumm auf-
steigender Scheitel.
Einst der Jordan stand, als vorüber gingst Du,
Weithin dort und hier zur kristall'nen Mauer
Schweigend aufgethürmet, und wich der mittern
Lade des Bundes.
Still in Hesbon's Wellen, die unbewegten,
Malt ein holderlesenes Bild der Zephir,
Das zurück die eig'ne Gestalt am Rande
Gab dir, o Nymphe!
Du des Lebens Ader, erquickest Trock'ne
Mit des Heiles Born', und ergießest milden
Quell lebend'gen Lichtes in Gram- und Sorgen-
Kranke Gemüter.
Schatten, süßer, wachsender Du des Uebels,
Nimmst in Schutz den Müden, und stärkst die Kräfte;
Grün im Feldbusch streuest du Glanz der Zukunft-
Kündenden Flamme.
Eine Himmelsleiter du bist, und führest,

Digitized by Google

Wohlersteiglich, nieder zur Erd' aus lichten
Höh'n verläss'ge Stufen, und prägst im festen
Aether die Schritt' ein.
Jezt am Pol der Wagen, der nimmer müde,
Lenkst Du hell mit nächtlicher Glut die Schiffer.
Jezt den holden Tag, den ersehnten, bringst Du,
Edeles Frühroth!
Jene Taube, von des gesang'nen Noah
Fenster ausgesandt nach den hohen Fluten,
Kehrtest Du zurück mit der abgepflückten
Palme des Friedens.
Ach, obgleich wir traurig geengt in Senirs
Rauhe Felsen wohnen, doch sollst vom Himmel,
Als ersah Dein Blick uns, gegirrt Du haben,
Gleich wie die Turtel:
Der das Flügel-Paar mit erles'ner Anmut
Flaumig Silber malt, mit erles'ner Anmut
Ueberdies der Hals und der Rücken glänzt von
Wechselndem Golde.
Wer am Himmel zählt die gereihten Sterne,
Zählt der Wälder Laub, und des Meeres Tropfen:
Rühm', ein eitler Sprecher, gezählt zu haben
Deine Verdienste.
Frühlings Wonne Du nach dem langen Winter;
Süße Heiterkeit nach der Seele Stürmen;
Zu des Schnitters Lust in des Sommers Gluten
Thauende Wolke:
Die vom Pfeil der Sonne getroffen röthlich
Schimmert, und sich wölbt im gesenkten Bogen;
Dann im Widerstral noch der neuen Farben
Tausende wechselt.

Dieſe Iris, mag im geſpannten Ring' auch
Nicht ſie hauchen aus in das Nachtgewölke
Ihre blüh'nde Seele, doch thauet mild aus
Freundlicher Wunde.
Schnell zertreten ſieht man die andern Blumen,
Und gewelket hin mit erſtorb'ner Schönheit.
Nicht den Tod, nicht ſcheu'ſt du des Alters Runzeln,
Himmliſche Roſe!

XXVIII.

Ueber Pompejus, Cäſar und Cato,

Bei einem Gemälde von Albrecht Dürer.

Ein Gedicht aus dem Stegreife, zu Gunſten des Johann Targiſilius, der es ihm gezeigt hatte.

Schwer iſt's Erworb'nes halten bewahrt, ſobald
Entzweiet ſelbſt ſich ſchadet die Tapferkeit,
Und allzugroße Macht. Die Beiden
Sind es, von denen die Welt in Stücke
Zerriß. Der Graue konnte den Gleichen nicht,
Der Kahle nimmer tragen den Mächtigern.
Sich trennt der Neid: vom Bürgerkriege
Donnerten Pelions blut'ge Thäler.
Selbſt in des Rechtes, in des Senates Herz
Den Speer gedrehet hatte die Eiferſucht.

Digitized by Google

Der Freiheit lezter Schatten hatte
Schwach noch geruhet auf diesem Stoße.
Doch mit demselben Geiste bezähmbar nicht
Den Sieg des Herrschers duldete Portius.
Die röm'sche Freiheit hat ein Cato
Werther gefunden, als Rom, das hohe,
Und eig'nes Leben. Theuerer war ihm nicht
Die zweite Gattin. Darbend durchwanderten
Den Sand Marmarika's zugleich sie;
Sanken zugleich vom gezückten Dolche.
Erlegt vom eig'nen Finger zu schauen ihn
Vermochte Cäsar; doch nicht vermocht' er es,
Zu schau'n als Knecht ihn. Ach, wie Viele,
Julius! begrubst in Thessaliens Ebnen,
Du Todtengräber! Besser verwendet war
Auf and're Gegner, Thracier, Dacier,
So edles Blut; und um des Crassus
Schande zu tilgen, auf's parth'sche Charan.

XXIX.

Widerruf.

Er finde gewiſſe Lehrſätze der Stoa nicht verwerflich.

Sei nicht, ich bitte, geſcheh'n, was neulich wünſchte geſcheh'n ich,
Sondern vom Hauch des Windes enttragen.
Welch' ein Frevel dir fiel, o Seher, vom thörichten Munde,
Du der Stoa entzieh'n dich, der alten;
Und den Fahnen entfloh'n, und vom herrlichen Cato geſchieden,
Sinken hinab zum niederen Pöbel!
Iſar, laufe zurück, und die Meer-aufſuchende Donau,
Flute hinauf zur Wiege des Rheinſtroms.
Nämlich du weicheſt zurück, von der rauhen Tugend beleidigt,
Und dich die ſteilanringende Bahn ſchreckt.
Feindlich entgegen dem Sinn der geprieſenen Jahre, zu kränken
Wageſt du altehrwürdige Freunde.
Was wird Virrus zu dem, was Varnia ſagen, der traute,
Und Bascaudus, der größere weit noch?
Denn die Drei vergleicheſt du ſtets dem Thraſea, gern Dir
Selbſt den Helvidius wählend zum Vorbild.
Ferner du ziehſt an den Tag die geheimen Lehren des Meiſters,
Spöttiſch entweiht durch weltliches Trachten.
Und man könnte mit Recht ſie bloß für erdichtete Scherze
Vom elſaſſiſchen Plauderer anſeh'n.

Digitized by Google

Wie du, ein ſchmählicher Flüchtling, verdammen die früheren Jahre
Magſt auch, und ſprechen von cyniſchem Truge:
Wem bringt's Schaden? Es wird kein Wort, kein ähnlicher Kunſtgriff
Rühren die Freunde, von welchen du trennſt dich.
Sondern mit ruhigem Blick verachtend deine Verläumdung,
Stehen ſie feſt, gleich ehernen Säulen.
Nie zu fallen vermag auf den wahrhaft Weiſen ein Unrecht:
Ueber Neid er ragt und Verfolgung.
Lerne hieraus, wie der Stoa verrufene Sätze die Tugend
Bauen auf ſchlecht nicht befeſtigtem Grunde.
Höre du, was ſie gebeut: Schön iſts, wie Marmor die Stirne
Wider Schlag und Folter zu härten.
Schön iſt's, nie zu den Thränen hinab zu ſinken, wie ſehr auch
Hier das Eis, dort quälen die Glut mag.
Schön iſt's, dauernd den Geiſt an die ewigen Fahnen zu heften
Und durch Furcht nicht und Schrecken bezähmbar,
Stolz dem Glück den Rücken zu bieten, die Bruſt dem Geſchicke'
Sie, von der rühmlichen Narbe bezeichnet.
Schön iſt heit're Verachtung des Tods; wann immer berufen
Mag, ſei bald, ſei ſpät es, die Stunde,
Sich zu finden bereit, und getroſt zu ſagen: ich lebte;
Wohl, ihr Kinder und Gattin, gehabt euch!
Was meineidig denn floh ich alſo die heiligen Sitze?
Welch ein Raſen mich trieb in die Waffen?
Ich, ich bin's, der gethan es: auf mich nur wende, Riverna,
Ohn' Erbarmen die knottige Geißel.
Brech' ich wieder das Wort, ſo ſtürze die Halle auf mich, und
Sei mein Grab ein gebrochener Ziegel.

Digitized by Google

XXX.

An Andreas Labienus,
Sohn des Markus Labienus, eines Stoikers.
Stoiſche Lebens-Regeln.

Lerne, was dir frommet, o Sohn des Markus,
Während Blüten gleicht noch das zarte Alter,
Noch die Locke grünt, und im Antlitz lächelt
Röthe der Jugend.
Schwinden hin einſt werden die blonden Haare
Dir in Schnee, wenn folget der Reif des Winters.
Schwinden hin der friſche, der holde Purpur
Wird von den Lippen.
Alles gleitet fort, und entfliehet raſtlos,
Wie die Sonne flieht durch die weiten Lande;
Und zu kehren nie mit Saturnus wieder,
Laufen die Zeiten.
Selbſt auch eilt die Zög'rung. So wie die Welle
Vor ſich ſtoßet her die erregte Welle,
Drängt die neue Stund', und vertreibt die Schweſter-
Stunde, die ält're.
Nur die Tugend ſteht, und beharret mitten,
Da, wo feſt ein Mal ſie den Schritt geſenkt hat.
Hin des Lebens Zweck mit der Einen fällt, und
Tod iſt das Leben.
Zaud're nicht unſchlüſſig du gut zu ſeyn, und

Digitized by Google

Nicht verschieb dich selber. Du eilst zu haben
Viel, das nicht du bist: und zu haben selbst Dich
Bälder nicht sinnst du?
Stets die Schuld o meide: sie fließt in alle
Strafen fruchtbar höchst, und zerquält den Thäter.
Wenn auch einz'ger Zeuge der That, ist selbst sein
Richter der Böse.
Suche nicht die Höh'n; in der Fluren Mitte
Gehst du, oder nah' am Gestade sich'rer.
Winde stets muß oder den Sturz befürchten,
Wer in der Höh' ist.
Sieh, der Nordsturm geht an dem kleinen Nachen
Dir vorbei, der näher dem Strand das Seegras
Mit der Ferse streift; und versenkt in Meeres
Mitte die Flotten.
Wenn an Gold' einbüßet die schwere Kiste,
Nicht mit Klagen fülle sodann den Himmel.
Was an Trug und Wahn du verlierest, heiße
Nützlichen Schaden.
Innen ist, was schön dich bereichert; innen
Birgt der Perser Schatz sich; von innen schimmert
Forschenswerth die Ader des Golds; vergebens
Sucht man sie außen.
Schlecht und werthlos nenne das Glück, Andreas.
Schmählich, auf Versprechen und Huld zu bauen,
Schmählich ist's, dem kosend gefäll'gen frohe
Miene zu bieten;
Schmählich, wenn das heit're Gesicht es wandte,
Weinen unmutvoll, und erbärmlich klagen:
Nach des Knaben Art, der die Säule peitschet,
Wenn sie den Kopf stieß.
Wie mit unermeßlichem Mund die süßen

Digitized by Google

Quellen Nereus trinkt; und doch selber nie sich
Wandelt um in's Süße, sich immer selbst gleich,
Immer noch bitter:
So empfängt der Weise die feindlich rauhen
Stürm', und alle Loos' und verschied'nen Fälle.
Unbewegter Stirne, bewahrt dieselbe
Farbe das Antliz.

XXXI.

An Christoph Immola, einen Stoiker.
Ueber sich selbst.

So ganz veracht' ich Manches, und tret' in Staub
Mit edelm Stolz. Was achten denn, Immola,
Des Rufes leer Geflüster soll, was
Scheu'n ich die Zungen, die waffenlosen?
Nicht meine Sach' ist's, lächelt des Pöbels Gunst,
Zu freu'n mich; wenn sich wandelt die Gunst in Haß,
Zu trauern. Wohlfeilschlechte, Bohnen
Geltende Waaren der Ehr' und Schande,
Die auf dem Kräuter-Markte verkaufet wird,
Ich zahl' in gleicher Münze. Was liegt daran,
Ob tadle mich ein schnödes Völkchen,
Oder erhebe, mit gnäd'gem Finger

Digitized by Google

Herweiſend: Der iſts. Ob mir den Daumen ſtell'
Ein Trödelplatz, ob ſenke: mit feſtem Mut
Der Tugend will vergelten ich's, und
Hüllen mich ein in den eig'nen Mantel.

XXXII.

Am Geburtsfeſte des Erlöſers.

Der fleckenloſe Spiegel.

Sieh, ein reiner Spiegel, ein fleckenloſer:
Welchem Gott im ganzen Geſicht ſein Antlitz
Eingedrückt, den Sohn, von des Spiegelglanzes
Liebe gewonnen.
Ganz fürwahr, ganz gleichſt du der ſchönſten Göttin.
Auch als Jungfrau zwar biſt du ſchön, doch wenn man
Dich als Mutter preiſet zugleich, beſiegſt an
Schönheit du ſelbſt dich.

Digitized by Google

XXXIII.

An Albert Murranus, einen Stoiker.

Wahrer Reichthum.

Zu schau'n in Hütten ist, und in Kammern, die
Vom schnöden Laster riechen, der Schätze Prunk.
Sowohl der Götter Altar glänzt von
Gold', als die Höhle der feilen Unzucht.
Der Räuber, wie der Vater des Vaterlands
Trägt Gold im Beutel. Mehr nicht ein züchtiger,
Schuldloser Priester hat der blanken
Münze Genuß, als der schlimme Augur.
O theurer Albert, wenn der an Lockungen
So mächt'ge Reichthum wäre das wahre Gut,
So müßt' ihn nur die Tugend haben,
Sie nur verleih'n; und er nie zu Theile
Gemeinen Seelen werden wie heiligen.
Im bunten Markte sähe die Sünde bloß
Und Thorheit man, die lächerliche,
Betteln verächtlich; und voll der Schätze
Auf allen Pfaden ginge der reine Mann.
Drum so bei dir sprich: warum Gewinn denn soll
Ich suchen, der, wie groß er seyn mag,
Nimmer ein besseres Herz, als ist mir,
Vermag zu schenken; doch nicht zu machen auch,
Geraubt, es schlechter. Sollte die leere Hand

Digitized by Google

Aufwiegen nicht der volle Geist, er
Edler als Gold? Es genügt ein Gütchen
Dem, der verlanget, was ja genügt. Ich selbst,
Von mir besessen, reiche mir hin allein.
Was suche Mehr ich? Wenn das Kleine
Besser, und Tugend sich selbst genug ist.

XXXIV.

An die selige Jungfrau.

In der Gruft zu München.

Ob Dir gleich ein Bogen geziemt', o Jungfrau,
Wie im hehren Tempel der Stadt am Tiber
Pranget, oder hoch im Gewölk', im ros'gen,
Malet die Iris:
Trägt Dich hier, demütig und leicht befriedigt,
Doch im einsam schweigenden Schooß der Dämm'rung
Nur ein kleiner Altar, und froh der Gruft Du
Bist, der bescheid'nen.
Wie geschieht's, o Tochter der reinen Sonne?
Nichts ergözt Dich mehr als ein Ort, den heil'ges
Dunkel wohl erfüllt, und ein gottesvoller
Schauder beseelet.
Dessen zeugt Oettingens gepries'ne Stätte,
Durch die Nacht ehrwürdig, geheimnißvolle;

Digitized by Google

Und der ſtille Sitz, den der Schweiz berühmte
Wipfel umſchatten.
Pflegeſt, — weil, ſo wie die Gezelte Kedars,
Du auch ſchwärzlich biſt in dem holden Antliz,
Da zu heft'ge Glut Du des Himmels, des ent-
färbenden, litteſt;
Oder gern, zu zähmen der Menſchen Hochmut,
Immer noch bekennend als Magd des Herrn Dich, —
Du der Höfe Zinnen, und Glanz, und Gold frei-
willig zu meiden?
Ach vielleicht, damit wir der Scham entſagen,
Und die Schuld geſteh'n mit dem ganzen Munde,
Banneſt Du das Licht, und verhüllſt des Richters
Zorn im Gewölke.
Was es ſei, ich lieb' o ein ſolches Dunkel.
Süß mich lockt der Schatten des düſtern Hauſes.
Weit mir vor dem ſtolzeſten Park des Kaiſers
Lachet der Winkel.

Digitized by Google

XXXV.

Weissagung über die Au von München,
Da er sie von der nahen Anhöhe betrachtete.

Erwägt der Pales Feste, die alten, man,
Die, als zur Stadt einst Romulus schuf den Grund,
Der Hirt den Hirten auf den Feldern
Jährlich gebot zu ernen'n mit Feier:
So wirst, o Au, wohl rücken auch Du gemach
Dein Ziel hinaus weit über der Isar Flut;
Und freudig stolz der nahen Hauptstadt
Häuser an Häuser gesellig anreih'n.
Zum hohen Baume wächset der Samen auf.
Vom Born, wie klein er sei auch, entfließt der Strom,
Der ungeheure, durch die Länder
Wogend ins Meer, und erschreckt die Flotten.
Das Kind, gesäuget einst an der Wölfin Brust,
Erlegt' Amulius später, den trotzigen;
Und zog die Mauern und den Graben,
Welcher zuerst von des Bruders Blut rann.
Die Stadt, die kleine, nachher das Haupt der Welt,
Erblühte fruchtbar unter dem vollen Stern
Der Väter: als die Römerinnen
Kannten die Lust nicht, und weit vom Acker

Digitized by Google

Geholt der Conſul hinter dem Pfluge ſtand,
Der morgen unter Joch die Falisker zwang,
Und ſiegesfroh die Fidenater
Knüpft' und die Gabier an die Römer.
Sieh, während ſchmeichelnd Pyrrhus ihn bittet, kocht,
Des fleh'nden Goldes ſpottend, Fabricius
Sich Brei und Bohnen: hier als Pflüger
Saaten, und dort die empörten Feinde
Bereit zu mähen. Armut mit rüſt'ger Hand
Bezwang den Erdkreis. Gab nicht ein ländlicher
Diktator vom Vejenter Wagen
Recht' und Geſetze herab den Völkern?
O Alba, niemals werther des Neides ganz
Und größern Preiſes! Selbſt auch die Götter, ſchien's,
Die ird'nen, haben Mehr verliehen
Einſt den Quiriten im weid'nen Hüttchen,
Als da ein gold'ner Jupiter duftete
Von Saba's Weihrauch. — Aber dir künd' ich froh
Ein beſſ'res Schickſal, boiſche Jugend!
Wenn du mit mäßigem Prunk die Häuſer,
Mit minderm ſchuldlos führeſt den Lebens-Tag,
Mit unbeſchränktem baueſt die Tempel auf:
So wirſt du, karg für deinen Aufwand,
Aber mit herzlicher Luſt verſchwendriſch
Hier für die Jungfrau, dort den geprieſ'nen Karl,
Vorſtädtchen, wachſen; wachſen und freudig ſeh'n,
Wenn ſchon das ſtille Grab ihn decket,
Daß der alſatiſche Seher wahr ſprach.

Digitized by Google

XXXVI.

Schwermut.

Soll denn immer gebannt in Deutschlands enge Gebiete,
Altern ich auf bavarischem Grunde!
Durch ein traurig Gebot im beschränkten Raume gehalten,
Ach, verlier' ich das flüchtige Leben.
Doch erbrechend den Knoten ich kann ja lösen die Bande,
Und das Schloß der Thürme zersprengen.
Einst ein Grieche, dem Zwang entfliehend des kretischen Königs,
Hatte gemacht sich wächserne Flügel.
Doch es bedarf's auch nicht, zu versuchen die trüglichen Winde,
Mit in das Meer entsinkenden Schwingen.
Sei mir auch ganz Deutschland noch so sehr ein umschließender Kerker,
Und noch ärger der Leib als ein Kerker:
Bleibet doch frei ja der Geist. Wo er will, hinfliegt er und wohnet.
Nicht in dem Meer' ihn hemmet der Südsturm,
Ihn auf dem Lande verweilt kein Riegel; die luftigen Alpen
Uebersteigt er, und schlägt die Gestirne.
Dazu kommt Apollo's Geschenk, die göttliche Dichtkunst.
Dieser getrost o werde mit Ostwinds
Schnelle, des wehenden Ost's Heimat ich und Wiege
Schauen, entführt zur Quelle des Frühroths.

XXXVII.

Der Dichter durchwandert, begleitet von Jod. Birrus, im Geiste Konstantinopel.

In dieses Meer denn, welches ich schaue, ward
Byzas geführt an Thraziens fernsten Rand;
Und diese Stadt hat Constantinus
Hier in den östlichen Au'n zum Sitze
Sich einst erkoren! Wende dich, Ruderer;
Und schnell zurück da lenke den Nachen mir.
Im Hafen irren wir. Doch schadet's
Nicht, an das Land auch den Kahn zu stoßen:
Laß seh'n die Stadt uns. — Welche Verwandlung, welch
Ein Lauf des Schicksals! Ach, wie des Glückes Rad
So flüchtig kreiset durch den Erdball,
Rastlos entschlüpfend, und leicht beweglich!
So hat denn jener Stifter des großen Reichs
Die zweite Roma, Birrus! geschaffen hier
Im röthlich glüh'nden Schooß der seegen-
Schwangern Aurora, und fest gegründet,
Daß seine Schlösser könnt' um so glänzender
Der Türke bauen! Welches Geström vermag,
O welche Salbe euch, Achiver,
Und, Paläologus, Dich zu rein'gen!

Digitized by Google

Ach seht, wohin sie Wahn, die Verblendeten,
Und frevler Aufstand wider den Himmel trieb!
Sie sind vom Ahnensitz gejaget!
Sie, die den stolzen, den troz'gen Fremdling
Im Kampfe freudig hatten gebeugt zuvor,
Nun dienen seufzend. Welchen das schwarze Meer
Gebebt und weiße, diese geißelt
Nun es, mit griechischem Blut geröthet.
An hohen Thürmen hanget die Schmach, die Schuld.
Im Stral der Sonne blitzen die Giebel rings.
Es leuchten durch unzähl'ge Bogen
Bilder des knechtisch verehrten Mondes.
Wie viele Jahr' und schöne Erinn'rungen
Getrübt ein einz'ger Tag o der Enkel hat!
Wie schwer verletzt der hehren Jugend
Glänzenden Ruhm das ergraute Hellas!

Digitized by Google

XXXVIII.

Als der Dichter mit seinem Freunde Jodokus Birrus auf dem Markte zu Konstantinopel viel Unwürdiges zu erblicken gezwungen wurde.

Könnt' o Birrus, ein Mensch halten die Thränen hier
Und die Seufzer zurück? Weinen, obgleich ein Stein,
Müßt' auch Niobe da, schauend die eig'nen Weh'n
Um so vieles besiegt. Siehe den kläglichen
Wust der Heerde, die Schmutz duldet und Fesseln dort.
Schauder reget der Blick, Schrecken das wirre Haar.
Wie zum Knäuel geballt füllen da Jünglinge
Mit verworr'nem Geheul klagend die Lüfte an.
Vom gefangenen Mann heulet getrennt das Weib.
Jungfrau'n senken den gramvollen, den starren Blick.
Kaum den heftigen Schmerz tragen die Armen mehr.
Besser wär' in der Qual ihnen zu sterben ja.
Ein beständiger Tod foltert sie grausamer.
O ihr Herzen, gefühllose, der Thracier!
Ob, von Ottern genährt, einst euch ein reißend Thier
Aus dem Rachen hervor spie an des Meeres Strand;
Der getulische Wald, oder noch gräßlicher
Ein geborstener Fels schleudert' an's Tageslicht:

Digitized by Google

Einem menschlichen Schooß wahrlich entstammt ihr nicht.
Doch wie schmücket die zweifüßigen Panther, das
Ottomann'sche Geschlecht, prunkend ein stolz Gewand!
Von den Schultern ein weiß schimmernder Kaftan schwebt;
Bis zum Knöchel hinab fließet in Falten er.
Mit dem Turban, der breit Allen den Scheitel kränzt,
Müh'n das windige Haupt höher zu thürmen sie.
Welch hochmütiger Greis schreitet gehüllt einher
In dem blauen Talar? Blitzend von Saphirs Grün,
Drückt ein stattlicher Hut ihm das gethürmte Haar.
Seyn der Mufti vielleicht wird's mit der Insel Schmuck:
Von den Popen des Reichs dieser der edlere.
Wie ein reißender Bach strömt auf den Markt ein Volk,
Nach der Sprach' und Gestalt ganz ein verschiedenes.
Hier mit grausem Gelock wandelt der Araber,
Ein Aegypter mit viel anders gekräuseltem.
Unter Colcher gemengt siehst du den Spanier,
Mit Sarmaten des Rheins Sohn und Italiens.
Diese tragen ein Schwert, jene den längern Speer.
Schwarz ein Theil das Gesicht färbet, ein Theil es roth.
Auch ein Sueve da irrt, und ein Alsatier,
Unter mehreren Herrn beide Verwiesene.
Aus den Hosen erkennt erstern man. Heißen sie
Degenscheide des Leibs könntest du richtiger.
Bunt von Ranken, von glanzwechselnden, schillert sein
Brustkleid, welches ihm vielfältig die Heftel knüpft.
Hier die Schlangen, die zwei ehr'nen, bezeichnen die
Rennbahn Cäsars. Warum klatschet man lärmend da?
Flötenschall aus dem Buchs dringet, dem löch'rigen.
Festlich Einen dahin führet der Pauken Klang,
Unter purpurner Last duftender Blumen. Ach,
Daß ein Sturm uns hinweg trüg' an der Erde Rand!

Digitized by Google

Sieh, Jodokus, den Mann, der die venetiſchen
Häupter rühmte vor dir, und ſich von tusciſchen
Eltern ſelber entſtammt, tückiſch, ein Sinon, ganz
Um zu betteln durch Liſt: aber nun ſchwöret er
Gott und Religion ab, und das Vaterland!

XXXIX.

Der Dichter verläßt unwillig Konſtantinopel, und kehrt nach Bayern zurück.

Ach, wer von allen Vätern, die thraciſcher
Staub deckt im Grabe, hätte nach ſeinem Tod'
Erwartet ſolche Schmach! Auch Du, groß-
Herziger Flavius, dachteſt nimmer,
Daß Hohn des Fremdlings würde beflecken dich.
Den heil'gen Kaiſer-Sitz nun entweiht ein Geck,
Ein nied'rer; und der dienen ſollte,
Herrſcht in den Räumen der alten Hofburg.
Geändert ſiehſt du Alles. Ein bleiches Bild
Iſt über deinen Fenſtern; und wo du einſt
Den Blick zum Himmel aufgerichtet,
Ragte das Sternen-umfloſſ'ne Zeichen,
Das Kreuz, das hohe: glänzet der ſchlechteſte
Planet und letzte nun mit erleſ'nem Prunk;

Digitized by Google

Und hebt mit eitelm Stolz die vollen
Hörner, durch flehende Kränze knechtisch
Geehrt und Weihrauch. Gräßlicher Mord erfüllt
Die Halle; wo dich schweigend der Schlaf umfing,
Entstellet wiehert da von losen
Pferden der Stall nun, und heult der Troßknecht.
Und noch verheißet keine befrei'nde Hand
Ein kühner Rächer? Gegen der trozigen
Gelonen frechen Raub erschwingt kein
Römischer Krieger entbrannt die Waffe?
Die träge Ruhe, was nicht entkräftet sie?
Gefühl der Leiden haben verloren wir,
Des Schmerzes feige Erben. Ewig
Freuet zu dulden uns Schmach und Uebel.
Ach, längst geziemt' aus Rhodus und Cypern sie
Besiegt zu jagen; ziemte, des Bospors Höh'n
Zu treten siegesfroh, und allen
Mond von Hungariens Au'n zu bannen.
O wenn du Mut hast, Krieg in die Marmor-See
Bewehret trage; Krieg auf dem Meere schall'
Und Land. Den Stal, o Krieger, zücke!
Hurtig zu Schiffe, gespannt die Segel,
Gedacht auf Rache! Wirf von den Zinnen, wirf
Den frevelhaften Schein, und begrabe Du
Den alten Schimpf mit neuen Trümmern.
Soll sich der getische Sybarite,
Der Irren lachend, brüsten in unsrer Stadt! —
Doch dies mit festem Schweigen, o Virrus, klug
Im Busen drücken wir, daß keine
Kette ja oder ein Seil uns Hälse
Und Athem sperre. Welche beschwingte Jacht
Entträgt uns? Morgen laß uns die Fahrt erneu'n! —

Digitized by Google

Da still im süßen Schlummer lag ich,
Faßte mich Phöbus, an Bild und Kleidung
Dem Schiffer gleich, und lehrt' aus dem heiligen
Gezweig des Lorbeers bilden ein edles Boot
Zur Flucht. Den Kiel, die Bänke, Ruder,
Segel, den Segel-umspielten Mast heut
Ein einz'ger Baum uns schnell zum Gebrauche dar.
Auf denn zur Reise! Sanft in die Heimat so
Wir werden auf dem lichten Pfad der
Sänger-enttragenden Woge gleiten.

XL.

An die jungfräuliche Mutter,
am ersten Mai 1641.

O wie nenn' ich Dich, Göttliche,
Schirm des Lebens, und Huldathmende Zierde mir:
Die Du, endlich gekehrt auf des
Mondes weißem Gespann, lächelnd die frühere
Lust dem düsteren Geiste bringst.
Schon die Ader, die zäh starrte von trägem Frost,
Hüpfet hoch mit belebtem Sprung.
Frisch die Leier hervor lang' ich: die rührigen
Saiten kämmet der sich're Daum,
Und ein zitterndes Lied, Holdeste, schlägt er Dir.
Nichts Erfreuliches ohne Dich

Digitized by Google

Gibt die Laute zurück: aber sobald den Hauch
Deiner Lippen gefühlet sie,
Schnell von Kränzen Apolls blühet das Saitenspiel
Und am Quelle, dem blinkenden,
Schmerz vergessend und Gram, rauschet es lieblicher.
Aufspringt lauschend der munt're Hain.
So erscheine Du oft, Himmlische, züchtiger
Wünsche süße Erzeugerin;
Und verkürze des Spiels dauernde Zögerung.
Mich zu leben ergözt mit Dir,
Und wenn ruft das Geschick, zag' ich zu sterben nicht.

XLI.

Der Ehrgeiz.

Sobald der Ehrgeiz, welcher den Edelsten
Nachjaget listvoll, tapfer die Scheeren zog,
Die zähen, an: dann, wehe, rastlos,
Hält er, wie laut der Betrog'ne heult auch,
Die Hand verstricket; nie, bis, ein Kind, er weint,
Sie loszulassen. Läßt er sie: unverweilt
Zur Strafe kehrt zurück die Gierde,
Heißer entflammt nur, und wünscht zu leiden.
Was füllt das Leben, füllt es mit herbern Weh'n,
Als Zank der Ehrsucht rings, der verblendeten!

Digitized by Google

Gefällt nicht Krieg und Tod, erkäuflich,
Ach, um wie traurige Müh'n und Preise?
In dieſem Aufruhr ſandte der Flotten Zug
Adolph daher, und wogt' auf Teutoniens
Gefild' im übermüt'gen Laufe,
Aehnlich dem Wolken-entbrauſ'ten Strome.
Die Luſitaner wälzet, den Britten dies;
Mit grimmen Spaniern mengt es die Gallier.
Zu Boden faſt den Leu der Belgen
Schmettert, und bricht es in ſeine Knochen.
In jeden Abgrund ſtürzt, und das Aeußerſte
Voll Trozes wagt man. Raſtlos zu Meer und Land
Der Katten Enkel ringt, bereitet,
Mitten durch Mord und Verluſt zu rennen.
Zu werden glücklich hofft durch Gewinn und Raub,
Durch heißerſehnten, Jeder, und ſtrebt und raſt.
Vergebens! Krieg, und Sieg, und Wolluſt,
Ehre, und Rang, und Gewalt und Reichthum.
Sind unſers Geiſtes edelſte Güter nicht.
Dies ſpricht ein Seher: Sämmtliche Güter ſich
Der Menſch verleih'n mag; er verſaget
Alle ſich, wenn er verſagt die eig'nen.

Digitized by Google

XLII.

An Markus Losa, Lehrer der Redekunst.

Gebrauch der philippischen Reden des M. T. Cicero,

Oder Erforschung des Gewissens.

Männer, welche die Wahrheit sich
Selber, offen und frei, wagen und ohne Furcht
Zu gesteh'n mit des Richters Blick,
Wird sehr wenige wohl finden nur unser Ernst;
Doch leicht mehrere Zoile.
Selten ist ja die Last, welche den Rücken drückt,
Mehr bekannt als des Anderen
Stirnband, oder das Mal tragende Tellertuch.
Lies die Blätter der Dardaner:
Welcher Stadt denn gebrach je an den Spöttern es?
Losa, werde du solcherlei
Richtern ähnlich mir nicht: welche sich Eulen sind
Und Maulwürfe daheim; auswärts
Mit durchschneidendem Blick Alles erschauen, der
Epidaurischen Schlange gleich.
Da der Ruhm dich und Glanz männlich erhabener
Römer lockt: dir zum Muster denn
Nimm Nasika, dir nimm Numa Pompilius,
Sie, die Keuschen, die Biederen.

Digitized by Google

Sei wie Brutus so ernst, rauher als Kato sei,
Sei ein Tullius Cicero:
Aber, Markus, dir selbst! Möge des Staates Wohl
Nie dir schmälern der eig'ne Zweck.
Wem im zürnenden Mund sinnest die Donner du?
Wer bedräuet denn Rom, wer schwingt
Stürmisch frevelnde Glut ins Kapitolium?
Vater, schirme das Vaterland!
Doch, mein Cicero, laß, laß o mit dräu'nder Angst
Lange Städte zu fegen du.
Den der Spiegel zurück straket dir, diesen fürcht'
Als den Gegner der heil'gen Burg.
Leicht in innerster Brust lauert verrätherisch
Der gesuchte Antonius. —
Wider diesen beherzt deine philippischen
Blitze schleud're, gelehrter Freund!
Beim Hinscheiden des Tags, wenn das befleckte Herz
Dich der Thorheit und Sünde zeiht,
Kühn die Worte an ihn richte, die donnernden:
Was gesellst, ein Patricier,
Du die Waffen den meineidigen Räubern? Was
Führst den Degen du wider mich?
Würgst Schuldlose, verfolgst Bürger mit schnödem Haß,
Ziehst dem Zeus du die Venus vor,
Stellest züchtigen Jungfrauen ein trüglich Netz
Tritt heraus! — Wenn er säumt, so ruf
Die Liktoren, das Beil nimm vom entblößten Bund.
Dann wird glücklich, und wohl bewahrt
Steh'n dein Rom, das Gemüt, ewig an seinem Platz.

Digitized by Google

XLIII.

An die Mutter des Herrn,

Auf der großen Standsäule vor dem kurfürstlichen Schloße,

Mit der Aufschrift.

Die Schützerin Bayerns.

Der mit Deinem Bild den erhab'nen Fürsten-
Sitz geschmückt, Huldvolle! verehret hoch Dich
Nicht im Aeußern bloß; in dem Herzen selbst auch
Hegt er und trägt Dich.
Deinetwegen ging' in des Feindes Mitte
Er, der große Fürst, und enthaucht' in Deinen
Mund, der mehr Geliebten, als seine Augen,
Freudig die Seele.
O mit Recht beschirmst des erles'nen Fürsten
Eingeweihten Hof, und gebeutst der Stadt Du;
O mit Recht begrüßt als des Bayerlandes
Schütz'rin der Ruf Dich.
Denn bei Dir ist alle Gewalt der Kön'ge
Ja und Deinem Sohn', und Gesetz und Herrschaft,
Und der Ruhm, der fährt auf der Sterne neidlos
Glänzendem Rücken.

Digitized by Google

XLIV.

An Nikolaus Luchs,

Des Antonius Luchs, eines sehr tapfern Kriegers, Enkel.

Was der Dichter bei den Türken gesehen habe; und Aufforderung zu einträchtiger Bekämpfung derselben. —

Ach, was doch sah ich! Luchs, o die Augen mir,
Die beiden, nimm du. Ach, den Sarmaten sah
Entrissen ich, und auf des Tempels
Oberster Zinne die Fahnen stralen,
Doch rings die Polen über der Ihren Schmach
Zergeh'n in Thränen; sah der Panonier
Mit Riemen wund geschlag'ne Rücken;
Sah von der schrecklichen Geißel bluten
Die jammervollen Töchter Dalmatiens.
Ich sah am Markte Knaben und Mädchen dort
Zum Kaufe feil steh'n. Mit geschwung'ner
Sehne zu herrischen Schlägen hob sich
Der Sklavenhändler, roh und empfindungslos.
Der wilde Käufer zog die gefesselten,
Die bleichen Körper durch die Stadt, und
Trieb sie in Schaaren vor sich wie Hunde.
Die schmachbelad'ne Jugend der Christenheit,
Den Blick zu Boden heftend, vom Strick zerfleischt,
Ermüdet von des Weges Krümmen,
Heult' in den Ställen gedrängt des Hämus.

Digitized by Google

So will der Türke werden gekannt, der wild
Rast gegen Alles, rings wo der Ister strömt,
Der Nil, und Don, und wo Orontes,
Und in der Mitte die Meeres-Tiefe.
Doch wir indessen führen so lange Zeit
Zu ungemeinem Lobe den Bürgerkrieg:
Nicht wenig sorglos, was des Erdballs
Wüterich treib' und geborner Räuber;
Wie viele Fluren mähe des Siegers Schwert,
Und Burgen tilge. Schändlicher, ach der Schmach!
Uns freuet in die eig'nen Glieder
Tödtliches Blei und den Dolch zu schleudern.
Ist noch kein Ende? Brüder erhebet euch!
Genug dem grausen Schimpfe gewidmet ist.
Laßt endlich deutsches Blut und Leben
Seyn auch in Werth, und nicht mehr, wie Schlachtvieh,
Den Boden färb' es! Feigen versagt der Ruhm
Des Siegs zu folgen. Rasch mit verbund'ner Kraft
Zum Streit erhebt euch, und gesellet
Freudig die Zügel-umwundnen Hände!
Des Spiels Erinn'rung, welches der ganzen Welt
Schuf eu're Zwietracht, tilget mit glücklichern
Anzeigen jezt. Enteilet fernhin,
Wo von dem Rosengespann euch flehend
Aurora rufet. Von dem Bistoner-Volk
Die schuld'gen Opfer sendet der Unterwelt.
Ins Beil sie lasset rennen alle:
Dieses die Gnade, die sie verdienten.

XLV.

Da Balde eine Geſchichte ſeiner Zeit ſchreiben wollte.

Des Noah Altar gleich, den er Dankes voll,
Sobald die Meeres-Brandung geſunken war,
Aus nackten, ungezimmerten Steinen
Auf den befahrenen Höh'n erbaute,
Hier ſtell' ich dieſen, Göttin, o Schön're Du
Im loſen Haare, ländliche Wahrheit, Dir!
Hymett'ſchen Marmor nicht verſprech' ich,
Bunten von Gold und der Kunſt des Skopas;
Und oben Mentors Becher, des elfenen.
Mit einfach edelm Schmucke verehrt Natur
Die Gottheit beſſer, bietend Aehren,
Oder den Duft des lebend'gen Weihrauchs.
Die Leichen menge du mit ſabäiſchem
Geruch, ſie eckeln. Was auch zu eitelm Prunk
Die Gierde häufet, ſei's durch Arbeit,
Oder durch Lohn: es ergänzet minder,
Aus Furcht des Giftes. Mag doch von Zimmet ſelbſt
Des Buches Zeile glühen, verrathen wird
Der Hauch ſich des verdächt'gen Dunſtes.
Schwer es verbleibet, durch Rauchgewölke
Die Macht der Naſe rauben den Späteren.
Sie unterwerfen ſtraflos die Todten ſich,

Digitized by Google

Und lichten die verborg'nen Sitten,
Richtend, und wägen der Väter Thaten.
Die Dinge sagen ohne gesuchten Schmuck
Und Schimmer muß man. Lernt zu vernehmen ihr
Die strenge Wahrheit. Nie mit Wissen
Soll mir ein Mährchen verkündet werden.
Herab nicht steigen will zu des Rufes ich
Unreinen Küssen; Flitter erfinden nicht
Und ringen mit der stolzen Schminke,
Oder zu täuschendes Lob ertheilen.
Doch wenn ein feindlich Loos mit Bedingungen
Mir allzu hart, mit nimmer erträglichen,
Entgegenträt', und wider Willen
Zwänge, geschwätzige Schmeichelei'n, und
Lorbeer umwund'ne Zeilen zu schreiben nur:
Hinweg das Senkblei würf' ich, und züchtigte,
Ein stummer Rächer dann mit bitterm
Lächeln verachtend der Welt Verkehrtheit.

XLVI.

Die Sonnenwende,
oder
der zu Gott gewandte Geist des Menschen.

Nunmehr ganz abhangen ich will vom einzigen Winke;
Endlich der Würfel mir liegt.
Alles ich überließ dem Gebot des Himmels; bestimmt sei,
Nichts zu behalten für mich.
Heiß' Er es: führen im libyschen Sand' ich nun werde die Pflugschaar,
Nun im kaukasischen Schnee.
Heiß' Er es: beugen die Ruder ich werd' in jonischer Woge,
Und im karpathischen Sünd.
Schüchterne laß' auf den Taucher ich seh'n, und die Meeresbläschen;
Welches Gewitter die Strand-
Vögel verkünden; von welchem Wind ersause die Luft; was
Bringe der wachsende Mond:
Ob im blaßen Gesicht anzeig' er stürmische Tag', ob
Gute der heitere Glanz;
Schlummere, oder erregt mit dem mächtig rasenden Horne
Stoße die Fluten des Meers.
Mahnet die Gottheit zu geh'n, nie halten der trübe Orion
Zwischen den Wogen mich wird.

Digitized by Google

Soll mit dem Schwert er ſpalten den Grund des ſchwankenden Kiels, wird
Sicherer ſeyn mir das Brett.
Nicht nach den Jahren Apolls, des leuchtenden, meß' ich das Alter,
Hangend am flüchtigen Stral.
Jene, die Gottheit, nur lenkt, Sie, die anmutreichſte, der Stunden
Lauf mir, die Meinige Sie;
Sie, die größere Sonn', und der kleinen Quell', und zu ſchauen
Weit ein erhabneres Ziel.
Dahin ſchieße die Sehne der Bruſt den Pfeil des Verlangens,
Friſch, wie der Köcher nur gönnt.
Sich'rer im Schwung, im vollen, dahin, je entfernter das Ziel iſt,
Hebet ſich unſer Geſchoß.

XLVII.

An die heilige Jungfrau.

Um einen glücklichen Tod.

O Du, des Lebens Schirm'rin, und and're Luſt
Des Sängers: Der ich Meines und mich dazu
Als eigen weihte: gib, daß, ehe
Rufe das Loos, und die Augen ſchließe,

Daß reuevolle Thränen, und fröhliche
Von heil'gem Schmerze, tief in den finstern Schlund
Des Meeres alle Schuld versenken.
Dann mir den Faden mit zartem Finger
Abschneide, Jungfrau! Nimmer die Hand der Drei,
Der fabelhaften, stürze den Rocken mir.
Ich traue nicht. Du spinn' o meine,
Oder ja richtiger Deine Wolle.
Dies wünsch' und fleh' ich; so aus des Herzens Born.
Die lezte Stunde rinnen du laß; so laß
In's große, uferlose Zeitmeer
Treten du unseren Bach, und traut sich
Die kleinen Wellchen mengen der Ewigkeit.
O dies erwirb Du. So mir bereite wohl
Des trauervollen Todes einst zu
Wandelnde Bahn, und im sanften Schlummer
Die Glieder wiege. Schätze gelobe Der,
Und bau' ein Haus Dir, schneeige Lämmer mag
Dir Jener opfern, und den Estrich
Färben mit rauchendem Eingeweide:
Ich selbst o werde flehend, ich tragen selbst
Die Opferbinde; fallen ich selber Dir.
Umwunden mit dem Laub des Lorbeers
Sinken als Opfer an Deinem Altar.

Digitized by Google

Fünftes Buch

Lyrische Nachgesänge.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Aufruf an die zwieträchtigen Deutschen, den Krieg aus dem Vaterlande in die Türkei zu versetzen.

Was ergözt es, am eigenen Leib zu wüten, o Bürger,
Und schonungsloser Feinde Spiel zu treiben, ach!
An dem Vaterland' o verschwendet den Mord und den Zorn ihr,
Hinaus sie tragt, und leiht sie würd'gem Untergang.
Ueber die Gränzen des Reichs hinaus tragt eure Triumphe,
Die schnöden, ha, und tilgt im schuld'gern Blute sie.
Auf! dahin, wo der Thrazier pflügt, wo der Bosporus dräuend
Den stürm'gen Scheitel zu den höchsten Sternen hebt.
Dort ein Nacken euch wohnt, der euere Schwerter verlanget;
In diese Nerven wüten laßt den ganzen Stal.
Ist euch entfloh'n, aus welchem Beginn dies Volk sich erhoben,
Wie stolz durch euer Leid es aufgewachsen ist?
Ach, wo ist im veränderten Bild das blühende Hellas?
Im schmachbedeckten Joch'es seufzt der Moslemin.
Fluren trauern, und Berg', und Wälder, und rauschende Ströme:
Und Städt', und Völker, und der Inseln zähe Schaar.
Ringsum trauert Thessaliens Trift, und der Pindus und Othrys,
Mit Athos Ossa, mit Hymettus Pelion.

Digitized by Google

Dich, o Helikon auch, o gelehrter, gürtete Wildniß:
Was einst allein nicht Phöbus vorgeahn't vielleicht.
Und das Wild, das du nährst, wird nie, wenn ein anderer Orpheus
Auch sänge, werden zahm von mildem Lautenton.
Der entehrte Eurotas, des Meers Liebhaber Alphäus,
Der hehre Peneus trägt osman'sche Kiele jezt.
Inachus! einst nur die Tochter mit Gram du suchtest; allein jezt
Verloren selber, weinst du um der Leichen zwei.
Lieber gebeugt vom herkulischen Arm', Achelous, dich sähst du,
Als, ach, dem wollustathmenden Türken unterthan.
Scyros fügt' er zu Lemnos hinzu, und Lesbos, und Rhodos,
Die Chier-Weine trinkt er, und die Cyprier.
All das genießt der Räuber; zugleich Bithyniens Fluren;
Und alles Meer, das rauschend um Chalcedon wogt.
Selbst zu gehorchen er zwang Pisidiens streitbare Völker;
Der Kappadoker und Cilicier gehorcht.
Nichts beinahe verblieb, in dem ganzen Morgen, des Schmuckes,
Das nicht mit frischem Raub befleckt der Thrazier.
Der entkeimende Tag, der sich stielt in unsere Fenster,
Erscheint vom grausen Hauch desselben angesteckt.
So das Verderben des edeln Gestirn's, und die Pest durch Europa,
Und hundert Uebel flossen her aus diesem Quell.
Aber auch selbst der sinkenden Sonne nicht schont die verweg'ne
Begierd', und Raum und Zeit nicht stillt des Raubes Lust.
Oft Pannonien hat er mit Schwert verheeret und Feuer,
Und oft Venedigs Gaun mit Krieg und Blut erfüllt.
Bis an Wien auch, die Kaiserstadt, er wagte zu dringen;
Wie viele Dräuung thürmt' im Wall der Schanzer auf!
Soll ich der Sklaven Qual, die traurige Bühne, beseufzen,
Die Schmach, die Wehen alle der gefang'nen Schaar?
Tod ist den Armen erwünscht, doch wird er versagt, der geliebte,

Und größern Uebeln aufbewahrt der leid'ge Tag.
Dazu werden nach Art des Viehes zu Waſſer und Land ſie
Vom Speer getrieben, oder fortgeſchleppt am Hanf.
Laut durch Nikopoli rauſcht der Ketten ſchreckliches Klirren,
Und Blut der Chriſten färbet rings den weiten Markt.
Fern' im Gehöf zu Damaskus, in Antiochias Gemäuer
Steht feil die weinenswerthe Schaar, und weinend ſelbſt.
Ach, Teutonia's Fürſten, und ihr, ſo viele des Blutes
Der Deutſchen hoch ſich freu'n, und ihres Untergangs:
Solch ein Schauſpiel, fleh' ich, erſchüttere euere Seele:
Warum, o Schmach, rennt Bürger auf den Bürger los?
Liebt ihr gräßlichen Krieg, ſo liebt auch den edeln, und würd'gen
Des hehren Lob's, und aller Gunſt der Himmliſchen.
Im odryſiſchen Blut' erſättigt den billigen Unmut;
Dort im ſtrymon'ſchen Quelle löſcht den heißen Durſt.
Mit dem Blute, das zwei Jahrzehende ſtrömen geſeh'n ſchon,
Wie oft, ach, konntet nehmen ihr des Sultans Stadt!
Thronend in Konſtantins erhabenem Kaiſerſitze,
Beherrſchtet beide Pol' ihr jetzt mit Einem Wink.
Euer wär' o der Halys, der Tigris euer; in Aulis
Jezt, im böotiſchen, eure Flotte würde ſteh'n.
Ueber den Reif kaukaſiſcher Höhn', und die Schlöſſer des Taurus
Gegangen wäre beuteſtolz der Kriegerſchwarm:
Welcher ſinnlos jezt im Herzen des Vaterlandes,
Er mag beſiegt nun werden, oder ſiegen, raſt.

Digitized by Google

II.

Die edle Rache.

Doch wart', o Böser, der du meine Verse schiltst,
Und nagest mit dem gift'gen Zahn,
Ich will dich bänd'gen, und mich tüchtig rächen nun.
Blutdürst'ger Zoilus, vernimm!
Zuerst, Verläumder, will mit süßer Rachelust
Ich weih'n dich allen Grazien.
Die, willst du weinen, schnell zu lachen nöthigen,
Und alle Zwiebel räumen weg.
Die Lippen netze Flut enttroff'nen Honigseims,
Der Bienen süßes Tagewerk.
Noch mehr, Verruchter, nach Verdienste wünsch' ich dir,
Daß nie am Morgen schläfest du,
Doch sanft die tiefe Nacht verschlummerst durch Gottes Huld,
Von schönen Träumen hold umspielt;
Und daß dem Wachen jeder stillgehegte Wunsch
Mög' übergeh'n in Wirklichkeit.
Daß frei im Korbe Gut der Ceres wachse dir,
Von bester Art, und köstlichster;
Und Bakchus deine unbeschnitt'ne Rebenflur
Erfülle mit Falerner-Saft.
Du verdienest, Ungezog'ner, Hunger des Tuccius,
Und eines Lukullus reichen Tisch;
Des Cato Durst, des Afrika durchschweifenden,
Und manlian'sche Krüge dann.

Digitized by Google

Ihr Götter! macht, daß Theon, der Verläumder, daß
Der Mann mit unverschämtem Mund.
Gezwungen werde, froh zu seyn, und beglückter, als
Der Sänger, den er frech zerpeitscht.
Dir hauch' ein kühler West im Mai, im Frost der Süd,
Ein trock'ner Ost im feuchten Herbst.
Und her um deine Wohnung brause Fieber-Grau'n,
In's Haus zu treten wagend nicht.
Dich stets die Sorge flieh', und Zwist des Ehebett's,
Und jeder zungenvolle Streit;
Und Alles werde dir zu Theil, was angewünscht
Nasika einst den Bürgern Roms,
Und seinem Flaccus einst Mäcenas innig gut,
Und Flaccus seinem Cäsar einst.
Unwürd'ger Momus, den mit Schwefelpfeilen Zeus
Entzünd' im heißen Sommertag;
Ins Meer versenke Nereus, oder Tellus tief
Begrab' in Nacht des hohlen Schlund's:
Enteilst du nicht, und fliegest bald zu des Himmels Höh'n,
Auftret' ich unversöhnlich dann,
Noch gütereich're Kohlen auf das lose Haupt
Zu werfen, das ihrer lachen wird.

Digitized by Google

III.

An den edeln Jüngling Beno Chusius.

O Beno, laß dich nicht gelüsten, wie bisher
Reichthum zu suchen und Glanz,
Durchbebt von neuer Liebesglut:
Von Liebesgluthen, wie in dir das holde Kind,
Zitternd im Froste des Stall's,
Vor Allen zu entfachen wünscht.
Nicht Schätze wirst du, tretend in die Höhle, schau'n.
Ach, aus der blinkenden Flut
Des Tagus rinnt kein Tröpfchen hier.
O Freund, die Armen irren immer überall,
Aehnlich dem fließenden Bach:
Hier liegt die Armut aber selbst.
Sieh, wie der Knabe ruhend drücke hier das Heu,
Dort mit dem Händchen das Stroh.
Die Spinne webt die Teppiche.
Der Stall die Wiege beut, das Lager ihm der Frost,
Und mit dem schneidenden Hauch
Die zarten Glieder küßt der Nord.
Zu darben, Beno, hielt' ich jezt für seliger,
Als auf dem stralenden Bett
Des stolzen Arsakes zu ruh'n.
Dies weint der Säugling, rufet Band und Windel zu,
Mahnt das gelagerte Thier,
Dies predigt mir die ganze Gruft.

Digitized by Google

IV.

An Christoph Sonna, den bei Hofe lebenden.

Bezähm' o deine Wünsche, die weitausschweifenden,
Ach Freund, des Glücks unkundig noch!
Es verheißet Viel, durch Janus eingeführt, das Jahr,
Und schön begonnener Sonnenlauf.
Doch Mehr der Hagel ach, und mit Saturn, dem Greis,
Ein stürmevoller Süd zerstört.
Zu ragen lang' auf steilen Höh'n, wird kaum gegönnt,
Wenn du als Räuber ein sie nahmst.
Sieh, mit der nämlichen Hast, womit der Pilz sein Haupt
Gestreckt empor, begräbt das Loos
Den aufgeschoss'nen Hals. Zu sinken in bald'gen Tod
Ein schnell erwachs'ner Kürbiß eilt.
Dies also merk', o Sonna: Hoffnung hege fest,
Doch ohne tapf'res Ringen nicht.
O flieh die Eile. Besser nimm erlesene
Gelegenheit vom Tage wahr.
Und steh, als ob du Jupiter, dem Steh'nden, gleich
Zu sitzen wissest nimmermehr.
Steh fest, bis Wurzel in der Erde tiefem Grund
Gewinnt der unbewegte Fuß:
Vespasian's hochherz'ge Stellung ahmend nach.
Zu sterben ziemet stehend auch.

Digitized by Google

So, freud'gen Sinn's, die glanzbedeckten Sättel du,
Die neidenswerthen, steig' hinan.
Und fasse Muth, im Kleid zu schimmern, dessen Saum
Getränkt Sydon'sche Purpurflut.
Doch männlich sei dein Antlitz; wenig nur dem Kamm,
Und nichts dem Pfluge dank' es je.
Denn ohne Furchen sei's. Zu schrecken Böse, will
Ich gönnen dir, umwölkt zu seyn.
Zugänglich-Sanfte schmücket holde Freundlichkeit.
Die runde Wahrheit liebet man,
Nicht thatenleere Wort', und eitel funkelnde
Versprechungen einer tauben Nuß.
Wohl mahn' ich, lerne Nebenbuler deines Glücks,
Bekannte dulden, und heimliche.
Ein furchtbar schlimmes Uebel, und ein altes, sieh,
An allen Höfen rast, der Neid.
Da denke fleißig, wie die menschlichen Looſe sich
Im blinden Wirbel immer dreh'n.
Behutsam wohl denn zeuch des Glückes Zügel an:
Halsstarrig gerne schlägt es aus.
Doch, magst du Höh'n erklimmen jezt, der Gemse gleich,
Der steil am Bergrand schwebenden;
Jezt, wie ein Bär, der vom beschneiten Wipfel sank,
Zur Tiefe rollen jäh' hinab:
Dich selbst bezwinge, dem Schicksal weich', und Glückes Trug
Mit tapferm Lächeln mildere.

V.

Beim Besuch der Kapelle zu Altöttingen am Inn.

1740.

Dich, mein Licht, mein Leben, erschau' ich, Dich, Süßeste, grüß' ich:
Dich, die den Knaben gebar,
Des Himmels Sohn, den leuchtenden.
Auszurufen mich drängt es: ein Gott hier wohnt, o ein Gott hier!
Heiliger Schauer mich faßt;
Die Nacht der Gottheit öffnet sich.
O fürwahr, du der Fürsten Schirm, und des Volkes, des hieher
Strömenden, ähnlich der Flut,
Die wachsend regt das fernste Meer.
Wohl o den Kaisern bekanntes Haus! die mit höchstem Entzücken,
Beugend den Sinn und das Knie,
Hier oft von Andacht glüheten.
Reiche zugleich, und Völker, und Sprossen des eigenen Blutes,
Und mit dem Scepter das Schwert,
Dir weih'n und opfern sie vertrauensvoll.
Du bist Schiffen die Bucht; in Mitte der strudelnden Tiefe
Sinkende Körper vom Schlund
Der Meergethüme rettest Du.
Du entflammst den erlöschenden Blick zu lebendigen Stralen,
Und aus dem glühenden Leib
Geheime Fröste scheuest Du.

Digitized by Google

Tobende Pferde, ſie ruh'n, ſobald Du lenkeſt die Zügel;
Wenn Du die Süde bezähmſt,
Vernichtet ſinkt der Wetterſturm.
Fröhliche Samen du lockſt vom unfruchtbaren Gefilde,
Mächtig das ſchlummernde Korn
Im Frühling ſporn'ſt und reifeſt Du.
Du, die Bring'rinn des Sieg's, Du ſchwebeſt in unſeren Kriegen
Ueber dem Lager und Heer,
Und flößeſt Furcht den Schweden ein.
Tilly empfing den Mut von hier, und den Zorn, und die Kräfte
Einſt, und die Waffen, getaucht
In's warme Blut des grimmen Feinds.
Selbſt nun der Edle, der Hohe, der Bayerns Zügel mit Kraft lenkt,
Wirft ſich verringert in Staub
Vor Dir, o Jungfrau, und dem Sohn.
Gib mit der Gattin, o gib Ihm heitere Tage zu leben;
Gib, und vom eigenen Blick
Du menge ſüße Stralen bei.
Gib, daß die Söhne, die zwei, der Troſt des alternden Vaters,
Hold auch mit gleichendem Halm
Aufwachſen zu des Vaters Saat.
Mich auch verlangt, o wie ſehr, in's Ohr zu ſagen Dir Ein'ges:
Aber mit eilendem Rad',
Ach, ruft der ſtrenge Kutſcher ab.
Hemme den Schritt, ſelbſt weilet der Fürſt; wann Indien wieder
Sendet der Sonne Geſpann,
Lenkeſt du heim auch die Vier.

VI.

Betrachtung des ehrwürdigen Bildes und Heiligthumes der seligen Jungfrau zu Altötting.

Unterdessen mich freut, das Haus der geliebtesten Jungfrau,
Und die Geschenke, die Schrift
Zu mustern rings, die schwebenden.
Nicht vergoldet erglänzt die Decke mit schimmerndem Himmel.
Nichts den Praxiteles, Nichts
Verräth des Zeuxis zarte Hand.
And'res ersetzet die Kunst: es gefällt, daß ein Antoninus
Baute, ein Cäsar, das Haus;
Des Rußes Düsterheit gefällt.
Nämlich solches bewohnt von den grauesten Tagen Rupertus,
Schützend mit Huld; und entreißt
Der Flammen und der Hunnen Wut.
Jener betrachtend den Kranz der sieben Wandelgestirne
Rings, und das Sternengemach,
Gestützt auf Frevel es und Wahn;
Rief, — entrüstet, daß hier noch römischer Aberglaube
Habe den Sitz, und Apoll
Mit seiner Schwester sei verehrt: —
Warum entweiht mit schmählichem Dienst doch unsere Fluren

Digitized by Google

Wahn der entschwundenen Zeit,
Her von dardan'schen Tempeln noch?
Weich' unheiliger Phöbus, und Luna mit Zeus und Saturnus,
Mars, und die Göttin der Lust,
Und du, der Maja falscher Sohn!
Sprach es, und reinigt das Haus von den rasch verbanneten Göttern,
Und in den edleren Saal
Ein heilig Bild nun stellet er:
Deines, erhabenste Frau! wie dort es unserem Auge
Zeigt sich im engen Bezirk,
Von wen'gen Spannen, wunderbar.
In der Linken den Scepter, die Krone sie trägt auf dem Haupte;
Und in der Rechten das Kind,
Das göttlich holde, sitzet Ihr.
Lieblich aus Eichen geschnitzt das Bild ist, und freundlich zum Aufseh'n;
Zärtlich gelinde der Blick
Und lächelnd süß, und winkend zu;
Schwärzlicher Farbe, doch anmutsvoll; einladender blinkt es
Durch den vermiedenen Schmuck,
Und mit der Einfalt wächst die Huld.
Himmlische Majestät aus den Furchen athmet, den rohen;
Wohl auch das Dunkel geziemt,
Und mildert den verbund'nen Glanz.
Leicht an Gewicht, ist schwer es an Kraft, dem kleinen sich beugen
Muß der Coloß, und es drückt
Die Elle Pyramiden gleich.
Dieser Rechten ja, glaub' ich, erlag die Schlang', und von dieser Ferse zur Tiefe gestürzt
Spei't in die Hölle sie Gift.

Digitized by Google

VII.

Ursprung der Linde vor der Frauen-Kapelle zu Altötting.

Reizend es ist, nach dem Tode zu leben ein blühendes Leben.
Etwas ich singe, werth des Lied's.
Sehet, der Baum, der zu Oettingen grünt, und, sich freuend des Raumes,
Die Lüfte würzt mit schattigem Laub,
Leitet vom Samen des Waldes nicht her den seltenen Ursprung,
Der Eiche, Buche, Esche gleich.
Einst der Körper er war von einem blühenden Mädchen,
Dem dichtes Haar entflatterte.
Sie, durch Alsatiens Gau'n, die gepriesenen, weitum die Schönste;
— In Zabern, sagt man, wuchs sie auf —
Hatte besiegt an Gestalt die edelsten Nymphen; den Apfel
Geboten hätt' ein Paris auch.
Dazu war sie mit Kunde geschmückt der römischen Rede,
Und von der Pallas voll die Brust.
Denn mit latinischen Tönen der Vater pflegt' und die Mutter
Zu mengen gern den deutschen Laut:
Wie auch Morus, der edle Britanne, so heißt's, den Camenen
Zu weih'n die Töchter war gewohnt.
Scheinen gleich der berühmten Tulliola konnte die Tochter,
Die Mutter gleich Terentien.

Roſalinde ſie hieß, doch der zärtlichen Mutter nur Linde,
Und dann der ganzen Nachbarſchaft.
Dieſer Mangel der Sprache, der liebliche, ziemete beiden,
Ein ſeltſam Spiel der Ahnungen.
Linde, der koſende Huld erſchuf die neue Benennung,
Liebt' einzig Hain und Waldesgrün.
Dies auch ſchien mit den himmliſchen Neun zu haben gemein ſie,
Vielmehr ſie Eine ſelbſt der Neun
Unempfindlich der gattlichen Glut, und herzlich entgegen
Sie jedem Bund der Ehe war.
Oft die Erzeugerin ſprach: wann werd' ich muntere Enkel
Um unſ're Küſſe ſtreiten ſeh'n?
Oft der Sträubenden bracht' ein Gewand mit ſtarrendem Golde,
Erwünſcht nicht ihr, die Werberin.
Jene beharrt', wie ein Fels, und haſſend männliche Bande,
Floh mit der Sonne Scheiden ſie;
Floh, wie einſt die peneiſche Daphne den blühenden Jüngling,
Erregt von unbekannter Macht.
Endlich nach mancherlei Irren auf weit enttragendem Fußſteig,
Durch Berg und Thal, und Waldesgrau'n,
Kommt ſie in Oettings Flur, zu der Zeit, da Phöbus den Wagen
Der Morgenflut entſteigen läßt.
Hier umſtrömt von dem freundlichen Tag', entbrannte ſie, ſchauend
Das ſtille Heiligthum, auch ſelbſt;
Und dem ſtrahlenden Dunkel genaht des lieblichen Bildes,
Sie ſauget Himmelslicht in ſich.
Keine Gewalt, kein menſchlicher Zwang, ſo ſprach ſie begeiſtert,
Mich reißen ſoll von dieſem Ort.
Jungfrau, Zierde der Welt, die Du ſtillverborgene Stätten
Erfülleſt gern mit ſüßer Huld:
Sei mir hold, und ſchirme die Flucht der zitternden Tugend,
Mich lockt zu ſeyn und ſterben hier.

Digitized by Google

Dann durch die Striche der Hain' umschweifend, und duftige Gärten
Sie kränzt mit Rosen den Altar,
Und mit Papellaub' ihn, und dunkeln Buchen bestreut sie;
Sinnvoll, den Faunen zu entgeh'n.
Ach, wie wollte so oft ein Geschenk sie werden auch selber,
Zu widmen sich noch köstlicher.
Ach, wie seufzte sie oft: O würd' ich zur wächsernen Säule,
Zu brennen Ihr mit stetem Licht!
O wie neid' ich die duftenden Veilchen; o mehrt' ich als Narde,
Als Thymian der Sträuße Duft!
Wie verlangt' als Geruch ausstreuendes Band ich, o Jungfrau,
Zu küssen Haar und Schläfe Dir!
Doch weil dies mir versagte die Kraft, und wehret das Schicksal,
So großer Kühnheit ungeneigt:
Kann es mindestens nicht, auch widerkämpfend, versagen,
Daß ohne Geiz mein Dienst doch sei.
Schnell erhob sich ein Dach, wo oft sie mit kühlenden Westen
Der Pilger andachtsvolle Schaar,
Matt nun von Sommerglut, nun von Wetterstürmen gejaget,
Im dichten Laubgeflecht' empfing.
Müden die Quelle sie reicht, zu baden die Händ' und die Füße,
Des Mundes Labsal Schmachtenden.
Jezt dem Banner sie folgt der geselligen Menge, der fröhlich
Die große Jungfrau grüßenden.
Jubelnd ging sie, und stromt' aus der Au'n buntfarbigem Teppich
Des Wohlgeruches süße Flut.
Ringelblumen bedeckten den Weg, Hyacinthen mit Safran
Die Fahne zierten holdvermengt.
So nach zehn und fünf ihr flüchtig entschwundenen Jahren,
Sie zu dem lezten Faden kam.
Ab sie rief das Geschick. Nicht säumen ich will, zu den Sternen

Zu tragen den entbund'nen Geist,
Sprach sie, nur gib, o Erhab'ne, daß nie mein Körper verwese,
Wenn Niemand ihn befleckt hat;
Und, wie möglich, vermeidend der modrigen Erde Berührung,
Dir nahe bleib', erstorben auch.
Willig Erhörung fand das Gebet. Der Geist durch die Luft schwebt,
Die Leiche fängt zu grünen an.
Und wer eilt, in das Grab die entseelten Glieder zu legen,
Bewundert den erstehenden Baum.
Plötzlich richtet empor, und belaubt der verjüngete Baum sich,
Und vor der Todtengräber Blick
Wird zum Reise der Fuß, und bewegungslos in der Erde,
Der aufgehäuften, steht der Rumpf.
Hastig suchten die Männer den Kopf zu erfassen, doch dieser
Sproßt unvermutet himmelwärts,
Und entflieht der betrogenen Hand, indem sich ein weicher
Bast um die Eingeweide schlingt.
Uebergeh'n in kleinere Zweige die Finger, in große
Sich ändern sah'n die Arme sie.
Spitzig endet der Mund, und um nicht zu scheinen geraubt ihr,
So spricht er oft im Windeshauch.
Noch sie den Namen der Linde bewahrt, als ragender Baum auch,
Allein, wie sonst, und gattenlos.
Was sie gethan als Mädchen, das übt sie unter der Rinde,
Der süßen Angewöhnung treu.
Denn vor dem heiligen Haus der wunderbaren Gebiet'rin
Sie gleichsam wacht als blüh'nde Magd.
Liebend reget sie sich und die Locken im kräuselnden Winde,
Und nickt mit vorgeneigtem Haupt;
Und, wenn zartes Gelispel versteh'n man könnte, sie grüßet

Digitized by Google

Die Herrin mit bekanntem Laut;
Und der früheren Dienste gedenk, sie, die laubige Jungfrau,
Zu sich den Landmann ladet ein.
Lieblicher Schatten sie jetzt dem traut herfliehenden Waller
Des Himmels Brand zu mildern pflegt.
Keine Gezelte verschaften so mild erquickende Nächte,
Und minder nachtheildrohnden Schlaf.
Während ertönt das Lob, scheint freudig sie einzustimmen,
Aufathmend von dem tiefsten Stamm.
Und zugleich mit der siegenden Schaar durch lindes Gesäusel
Den Preis der Mutter flüstert sie.
Auch wetteifert in Dem sie mit der verwandelten Daphne:
Nicht Donner fürchtet sie und Blitz.
Ringsumher dies weiß ein jeder Scheier Jolas,
So wie der Wogen Vater Inn.
Einen Zweig von hier, um zu glüh'n vom Aether nicht, reißt man,
Und wehrt damit des Himmels Zorn.
Sich die Geschichte nun schließt, die liebliche. Du auch, o Boier,
Der Fluren unverwöhnter Sohn,
Klatsche, — sie ist der Erinnerung werth — dem alsatischen Mädchen,
Und preise sie in deinem Lied.

VIII.

Die jungfräuliche Quelle vor der Frauen-Kapelle.

Von hier auch laßt uns trinken! Wie die Quelle, seht,
Hervor da hüpft mit kaltem Fuß!
Wie hold auf ihrer Säule mit dem Straten-Sohn
Die segenvolle Mutter steht!
So laßt uns trinken! O du Born jungfräulichen
Gewässers, niemals schlummernden:
Den nicht Blandusia's kühle Flut, der geschwätzigen,
Besieget, noch Lykormas Thau.
So stets mit reiner Spiegelwelle spring hervor!
Doch wie? so laßt uns trinken doch!
Wehr't nach des Bakchus ungeweihten Bechern uns
Vielleicht so heil'ges Naß den Trunk?
So laßt denn morgen All' uns bringen frischen Durst
Hieher, und keusch gereinigten.

Digitized by Google

IX.

Zum Abſchied einem Freunde,

der den Vorſatz eines beſſern Lebens aufgab, und zum weltlichen zurückkehrte.

So wirſt du ſelbſt dich alſo, und die Deinen flieh'n,
Unſtät wie ein Chamäleon?
Nicht ruft dich Jener, welchem die Cometen glüh'n,
Und ſchweigend bebt der Sterne Chor,
Zurück, nicht Jener, der am Holz, dem ſchmählichen,
Durchbohrt, dich zu der Höhe trug;
Noch Jene, der du freudig als geweihter Sohn
Ein feierlich Gelübde ſchworſt.
Der Nacht gedenke, als geſellt der Freunde Schaar
Du, oder Einem, riefeſt aus:
Sieh, mit wie hehren Bildern aus ſich dehnt um uns,
Des Himmels glanzerfüllter Ring!
Wie dort mit heller Schrift der weite Aether prangt,
Erglänzend von der Sterne Gold!
Es fliegt der Pfeil dort; auf die Laute fällt der Aar;
Dort feurig wiehert Pegaſus.
Die Feſſeln ſeh' ich dort der holden Andromeda,
Des Theſeus Krone ſeh' ich dort;
Und unter Orions Fuß, des Jägers, blinken kaum
Den Haſen mit verzagtem Licht

Digitized by Google

Zuschau'n des Einen stolz bewaffneten Glanz ergötzt,
Des Andern ängstlich feigen Schein.
Sieh jene Schlange, die, so wie ein schupp'ger Strom,
Sich durch die Bären windet fort.
Wie treu der Wächter, sieh, das schneeige Wild bewahrt,
Daß nicht den Kopf es tauch' in's Meer.
Doch nicht mit wen'ger Sorge wachsam strakt hervor
Der Ziegenhüter Myrtilus.
O schöner Anblick du des wandelnden Vaterlands,
O Wunder, Niemand schreckendes!
Euch grüß' ich Flammen dort, gezogen im lichten Kreis,
Gemalt vom Safran der Natur!
Dies einst in heit'rer Nacht, wie groß, wie hoch entzückt,
Mir zeigtest du mit freud'ger Hand.
Jezt alle jene Schönheit deinem Aug' erlosch,
Das nun die Kraft der Salbe heischt.
Citherons Scheitel ziehst du dem Olympus vor,
Dem heitern, oder Ida's Hain.
Von welcher Natter schwarzem Gift geflossen ist
Doch dieser Kelch der Raserei?
Bei solcher Rede drei und viermal niesest du,
Vielleicht gereizt von Zwiebeln nicht;
Ach, von der Ehre scharfem Reiz im Innersten
Erreget seufzest du so hoch.
Tiaren zieh'n dich; eine Kron' am Haupte zieht,
Und eines großen Namens Sturm.
Gesch'n zu werden, und zu seh'n entzücket dich,
Zurückgelehnt im hohen Sitz.
Den Staub im Geiste schlürfst du schon, mit lautem Schall
Der Höfe stürmend durch den Hof.
Schon aus den Thoren fliegt das stolze Viergespann,
Und beißt den gold'nen Zaum das Roß.

Digitized by Google

Im schwärmerischen Traum versenket irrest hin
Ein Schiffer du des trock'nen Strands;
Und unter Wünschen, die das Herz zerreißen dir,
Wie ungeheuer trügst du dich!
Die Ader schlag', und banne faule Hoffnungen,
Die so betäuben deine Brust.
Ganz windig wirst du, und zulezt unheilbar auch
Den Wurzeln Anticyras seyn.
Ich setz', erworben habest du der Seligen
Eiland, und königlichen Staat;
Reichthümer Juno, Pallas gebe Wissenschaft,
Und Venus eine Helena:
Ha, welches Alter werden die Geschenke leih'n,
Wie lange gönnen den Genuß?
Gedrückt des Menschen flücht'ge Lebensstunde wird
Vom Kreis der Sonnenwende bald;
Und endlich stirbt er. Ach, wenn deines Hauptes Schnee
Dem Orkus weiht Proserpina:
Einbrechen Kummer dann, dich ängstlich Zagenden
Verzehren dann wird düst'rer Gram.
Ein jedes Unrecht dampfet durch, und den Thäter trifft
Die Strafe, mit der Schuld bewehrt.
Dann selbst sich suchen wird das öde Augenlied,
Wo thront der Stolz, o mein Gemal!
Den Boden schlägt dann jener, von der Stirn' herab
Gestürzt, gedrückt in's nied're Gras.
Dann wird des Herzens Gier auch schwimmen ohne Kork,
Erschlafft von leerem Ueberdruß.
Ach, welche Schwinge trug doch unsern Kiel, dann wirst
Du seufzen, aus der Bucht des Heils?
O falsche Circe, so, ach, konntest mein Gemüt
Bethören du mit süßem Gift!

Digitized by Google

War froh ich? oder band Erstarrung mich des Geist's,
Verstricket in der Sinne Trug?
Was immer that ich, und genoß, mir stets gebrach
Der keuschen Freude wahres Mark.
O flieh, du Aufwand! Her du Topf einfachen Mahls,
Und Kohl, der nach den Lampen riecht!
Zurück mir Schlüsseln, die von Bohnen seufzen, gebt,
Und Eier, seyen sie auch faul.
So wirst du klagen vor den Quellen, allzu spät,
Und vor der Quellen stillem Hain.
Dem Schwein die Schotte neiden wirst du, gleich dem Sohn,
Der Vaters Gut verschwendete.
Glückselig also Jener, den an seinen Gott
Festknüpfet ein spartanisch Seil.

X.

Die königliche Krone

eine Decke des menschlichen Elendes.

Als im Jahre 1641 in Italien, Spanien, England blutige Aufstände sich erhoben.

Was soll heißen mir dies, daß Stücke der Welt', der zerfleischten,
Entflammte Kriegswut schleudert rings
Wider die Könige selbst?

Digitized by Google

Also von da die Narben, und lästige Beulen der Stirne,
Der diademumwundenen,
Ach, und das purpurne Mal.
Mögen von Edelgestein sie blizen, und indischem Reichthum:
Doch nimmermehr dem wunden Haupt
Mindern sie werden den Schmerz.
Wie ich sehe, nicht ist zum Glanz' erfunden die Krone:
Ein trüglich blendend Band der Noth,
Decket die Wunden sie bloß.
Schmücke nur immer, o Zeus, die Fürsten mit stralendem Golde:
Apoll, mit Lorbeer gürte du
Sanfter die Schläfe mir selbst.

XI.

An Lävinius Traga.

Die Leier

als traute Gemalin des Dichters Karls Brisonius.

Hör', o lieber Traga, warum verschmähe die Hochzeit
Wohl, und ein Hasser des Weibs
Sei unser Freund Brisonius.
An die Braut ermahnet — der Vater mahnt' und die Mutter —
Schoß er, vom Himmel erregt,
Zu dieser Antwort auf den Mund,

Digitized by Google

Theuerste! länger nicht mehr o dringt auf meine Vermälung:
Schon, wie ihr wünschet, sich hat
Mir eine Tochter angetraut.
Lieblich aus Buchse geformt ist meine erlesene Gattin:
Orpheus Gespielin, die hoch
Gepriesne Laut', Eurydice.
Zwar nicht anmutsvoll: denn nicht aus der Ceder entsprossen,
Ferne auf Libanons Haupt,
Kann rühmen stolzen Adel sie.
Doch vom Pöbel nicht ist ein gemeines Kind sie der Waldung.
Auf den aonischen Höh'n
Im Kreis der Bäume nickte sie.
Kaum ihr Säuseln vernahm ich, so regt' im Busen die Glut sich:
Uns in der Liebe ja sind
Nicht stets die Augen Führer bloß.
Unverweilet nach Haus ich führte sie, meine Peneide.
Duftende Sträuße die Schaar
Der Musen streut, unsterbliche.
Schon zehn Jahre und fünf in Unschuld leben beisammen,
Friedlich in Liebe vereint,
Und kosten gold'ne Tage wir.
Nichts zu Beschwerden mich reizt: so groß die herzliche Eintracht.
Treu mir, und sanft von Gemüt,
Besiegt Sabinums Töchter sie.
Nicht ungerne sie schweigt; Antwort dem Fragenden gibt sie,
Mit der Gewandtheit und Kunst,
Die Echo zeigt im rauhen Fels.
Rühr' ich sie aber, so murrt, wie Hekabe grimmigen Blickes,
Trotzig entgegen sie nie;
Und keifet, knurret, grinset nicht.
Schlag' ich sie gar, so singt, und erkennt im freudigen Takt sie

Digitized by Google

Schuldig der Peitsche sich laut;
Und läßt sich wieder kosen dann.
Meid' ich zu prügeln sie durch, nach Weise der scytischen Eh'frau'n,
Klaget sie trauernd im Ernst,
Wie kalt des Mannes Busen sei.
Tüchtig daher mit der Linken die Haar' ich raff', und die Sehnen,
Während nun hier und nun dort
Nach Lust der rechte Daumen rast.
Je entflammter ich rauschend treff', und mit zitternden Fingern
Irre durch Hals und Gesicht,
Um desto inn'ger lacher sie.
Hochverständig wie Sappho, doch züchtiger, rührt und bezaubert,
Reich an geselliger Huld,
Die Ohren ihrer Gäste sie.
Eine Pennelope freit' ich. Von Schwärmen lockender Werber
Mag sie umflattert euch seyn,
Sie bleibet rein und ränkefrei.
Doch was höher, als jegliches Lob ist, nimmer mit Gelde
Fällt sie beschwerlich dem Mann,
Und lebt vergnügt mit Wenigem.
Feindin köstlicher Mahle, sich labt an heiterer Luft sie
Bloß, und die Wangen gesalbt
Mit Oele löscht sie glüh'nden Durst.
Reicher als Niobe noch an Söhnen, und blühenden Töchtern,
Hegt im gesegneten Schooß
Sie Preisgesäng' und Lieder mir.

XII.

An die Mutter Jesu unter dem Kreuze.

Unsäglich, Jungfrau, ist Dein Schmerz, doch stehest Du,
Und stützest mit der Brust das Kreuz.
Der Freund, der Gegner, Knabe, Jüngling, Mann und Greis
Und selbst der Sohn verwundet Dich.
Ach, welcher Meeres-Sturm vergliche sich,
Zermalmte Jungfrau, wohl mit Dir!
Mit bitterm Herzen klagst Du an des Mordes Neid.
Die Erde trägt den schwachen Leib:
Doch Deine Seele schwebt am hohen Kreuzesstamm,
Und saugt in sich des Sohnes Tod.
O Schmerzensvolle, theile Deinen Gram mit mir,
Und schone nicht des Flehenden.
Bei jener Wunde, die im innersten Gemüt
Das vorgesagte Schwert Dir grub,
Und bei der Liebe des Erblich'nen fleh' ich Dich,
Ach, theile Deinen Schmerz mit mir.

Digitized by Google

XIII.

Die Erscheinung.

Schon der siebente Sommer nach Gustavs Tod' auf dem Schlachtfeld,
In Bayerns Hauptstadt war entfloh'n;
Als zu Rom mit heiligen Zügeln der Achte die Herrschaft,
Zu Wien der Dritte leitete;
In den Tagen, da blutiger stets Deutschland sich bekämpfte,
Und wuchs die Schmach des Bürgerkrieg's;
Als im Dunkel noch Torstenssohn, doch bald ein gewicht'ger
Feind; aber Horn gefangen war:
Trat ich in schattende Waldung ein nicht vollendeter Vierz'ger,
Am ersten Tag des Julius.
Munter im Rücken mir sang der Vogel, ein kosendes Lüftchen
Durchwehte sanft den regen Hain.
Vor mir wälzt' im sandigen Bett lautschwäzende Wellen
Die Isar unermüdlich hin.
Plözlich ein Wunder ersah ich, oder ich glaubte zu seh'n da,
Im Schein der Morgendämmerung.
Mit der Ferse den Mond, im Gewand der heiteren Sonne,
Drückt' eine Jungfrau stralend hold.
Einer Himmlischen gleich an Gestalt und herrlichem Anseh'n,
Ein Bild ehrwürd'ger Majestät.

Digitized by Google

Königlich war die Stirne, der Blick voll Leben; das Antlitz
Von keuscher Wonne glänzend mild.
Aber das Haupt, vom goldenen Kranz süßlächelnder Sterne
Umgürtet, hob bescheiden sie.
Zwölf umgürteten jenes: das Haar zu zerstreuen im Winde
Verbot ein weißer Seidenstreif.
Doch zur Linken ihr schien, in anmutleih'nder Versäumniß,
Ein Theil zu wallen lieblicher.
In den Armen der Himmlischen ruht' ein schöneres Kind noch,
Und blühte wie ein holder Stern.
Aber sieh, Nachstellung ihm sann ein schreckliches Unthier,
Ein Drache, ungeheuer groß.
Und zu verschlingen in Hast den lieblichen Knaben schon hatt' er
Mit dräu'ndem Kamm erhoben sich.
Aber das Weib mit rasch in die Luft entbreiteten Flügeln
Erschwingt den schimmervollen Leib,
Und anziehend das Knie, das linke, vermied sie den Rachen
Des vielgestalt'gen Cerberus.
Selbst sogar, als wußt' er Feind und Gefahr nun bestanden,
Der Kleine sich, der hehre, freut.
Jubelnd hüpft er, und regt die Mutter, und hebet von selbst sich
Voll Mut empor und Siegeslust:
Kühn den blutigen Busch, und die Schläge der ehernen Schuppe
Verachtend, und den eiteln Grimm.
Hochher trifft mit Blitzen die Schlang' ein bewaffneter Schützer,
Die dräu'nde mit dem flamm'gen Schwert.
Diese, verstümmelt, entspeit ihr Gift, und zürnet dem Gegner,
Und flehet ihn im Zorne selbst.
Unterdessen durchschallt Siegsjubel den räumigen Himmel,
Und rings die Palme deckt den Pfad.
Als ich es sah, wie staunt' ich; wie hat die furchtbare Freude
Mit heil'gem Schauer mich durchzuckt!

Digitized by Google

O du Himmlische, sprach ich, — denn nimmer Sterbliches sah ich,
Ein Sterblicher, — o Himmlische,
Wer du auch bist, die du siegend entfliehst durch glänzende Wolken,
Und trittst das graufe Ungethüm:
Wenn dies ist kein Trug, wenn den mindesten Sehern dich sichtbar
Du darzustellen hältst für werth,
Dann, o Hehre, verleih' auch dem Auge, dich klar zu erschauen,
So wie dich jetzt mein Geist ermißt.
Sie vernahm es, und links von den Höh'n des röthlichen Himmels
Ein liebliches Gewölk erkracht.
Gegen Freising lief zugleich ein hell erleuchtender Schimmer,
Dem Farbenring der Iris gleich.
Später geführt zufällig dahin in den obersten Tempel,
Neugierig schau' ich den Altar.
Siehe da, Blick, und Gestalt, und Farbe, die jüngst mir erschienen
Im Geiste, stellt der Pinsel dar:
Wie mit künstlichem Strich Rubens, der Deutschen Apelles,
Bewunderungswerthe Bilder zieht.
Freudig dann rief ich aus: so erschien mir die herrliche Jungfrau,
Die ich, erregt vom Himmel, sah.
Also Du, mein süßester Schmuck, nazaräische Huldin,
Die Krieg'rin, die beschwingte, warst!
Lebe Du wohl! doch kehrt die gräßliche Schlange vom Orkus
Zurück, vom unerfreulichen:
Dann o entreiß auch mich, und versieh mit bleibenden Schwingen,
Mit dir zu fliehen in der Schaar!

Digitized by Google

XIV.

An Andreas Garstig, eine Geißel Maria's.

Meiner Nymphe das Lied soll tönen. Besiegen ein And'rer
Immer die Pholoe mag und die Nisa;
Nicht den Amyntas neid' um der Phyllis Preis auf dem Rohre,
Nicht um des Dichters Ruhm ich den Mopsus.
Meine Gepriesene ragt an Schönheit über sie alle,
Hoch, wie die Ceder herab auf den Halm schaut.
Vom goldlockigen Scheitel bis ganz zum untersten Knöchel
Stört kein Mangel den Glanz der Erles'nen.
Aber seht, daß der purpurne Sohn im Munde der Mutter
Stralet, und Sie den himmlischen Knaben
Drücket, den süßen, an sich, wie Epheu sich knüpft an die Eiche,
Möchtest du bersten. Ich muß zu dem Lobe
Fügen noch mehr, und vertrau'n nun der Pappelrinde die Namen,
Daß sie wachsen im kehrenden Frühling;
Jezt den Lobeskranz umwinden mit goldenen Bändern,
Daß zu den Höh'n ihn tragen die Lüfte.
Und ich werde nicht ruh'n, mit Saitenspiel und Gesange
Zu erhöh'n die Gaben der Jungfrau,
Bis vor rasender Wut dir die Lenden brechen, und hellauf
Bellen so wie sikanische Hunde.

XV.

An Wolfgang Mirisius.

Ueber die indischen Weisen, Brachmann genannt.

O trauter Wolfgang, süßer Schmuck der Künste du,
Der Musen Vater du, und Lust;
Den sie, die Tugend, selbst gebar, die liebliche,
Zur Welt, und anmutreiche Huld:
Mit mir die Weisen nun des weichen Indiens
Bewund're, und ein neu Athen.
Europa ist es nicht allein, das Gelehrte zeugt,
Wie Helden das trojan'sche Pferd.
Manchmal ein würd'ger Nebenbuler Sokratis
Kommt unter jedem Himmel vor.
Durch Sternen-Kunde ist Kangora, im Pflanzenreich
Kakott, Izaffo berühmt zur See.
Sie waren Inder. Der Brachmanen Ruf erhebt
Sich weit verbreitet durch die Welt.
Auch diese streben eifervoll, des Wissens Durst
Im Quell zu löschen der Natur.
Sie freut des Knotens Wunder eben so im Schilf,
Die Fliege mit dem Rüssel so;
Entzückt der Dinge Ordnung, und Enträthselung
Der Wahrheit, der verschlungenen.
Sie graben mühsam nach der Wesen dunkelm Grund,
Und knüpfen an die Nacht den Tag.

Digitized by Google

Stagaia, Haupt und Meister der berühmten Zunft,
Mit Strenge wehrt den Müßiggang.
Der Drohnen Hasser, jagt er arbeitscheues Volk
Vom blonden Korb der Bienen weg.
Mit jedem Morgen sucht er alle Schulen heim,
Und ehrt mit Preisen Würdige.
Mit Recht verwünschen muß ich ganz Germanien:
Heißt pflegen dies die Wissenschaft?
Herzloser Erdtheil, nimmer weißt du, was der Kunst
Gebührt, und der Gelehrsamkeit!
So lerne dieses, wenn den Dichter du verschmähst,
Vom dunkelfarb'gen Bürger doch.
Auf vor dem Weisen steht der Inder ganzes Volk,
Und lecket fromm der Füße Staub.
Wer immer näher die Gestirne sah, genährt,
Ein Heil'ger, steht vom Staat sich Der.
Gleich Göttern schäzt man ihn, und spendend ihren Spruch
Empfängt der Weih'nden Gaben er.
Ihn durch die Straßen, grüßend das gebeugte Volk,
Hinträgt ein weißer Elephant.
Dies nämlich reget sie, die Lüsternen nach Ruhm,
Mit herzerfreu'nden Spornen an.
Zu ernten Götter = Ruhm und Namen, müh'n sie sich,
Einander glanzvoll ringend nach.
In Uebung ist die Magerkeit, gering das Mahl,
Der ganze Geist in Aethers Höh'n.
So bald des Himmels Pförtner nur, der Widder, schließt
Des Frühlings blumige Hallen auf,
Da man bekämpft sich, und des Sitzens ungelehrt
Mit lust'gen Riemen sich zerfleischt:
Eilt gierig Alles nach dem öffentlichen Saal,
Dem Tummelplatz des Zungenkriegs.

Digitized by Google

Hier legt Beweis ab Jeder, den beseelt der Wunsch,
Den Schakoden beigezählt zu seyn.
Die weid'ne Kanzel Maccasai kühn besteigt,
Vom Lederhelm gedeckt das Haupt.
Indem der Zephir noch des Streites Sätze schwingt
Mit sanftem Wehen her und hin,
Wird er die Haare raufen, oder Nägel kau'n
Sich, oder husten hochgelehrt.
Doch Maccasai wird von Azo nicht besiegt,
Wie laut die Stimm' er schallen läßt.
Den schiefer'n Trugschluß bricht er durch mit stolzem Horn,
So wie der Hirsch das dräu'nde Garn.
Doch wenn bedrängend mit dem rostbenagten Speer
Den vollen Doppelschluß er wirft,
Entschlüpft er künstlich, wo er kann, und nicht es kann: —
Wer wiche allen Streichen aus? —
Dem Panther ähnlich, den, gefangen, doch ein Sprung
Trägt über Netz' und Spieße weg.
Was einmal er verneinte, wird mit keckem Ruf
Er stets verneinen, unerschreckt.
Aufhört zu schnattern nicht die Gans, wenn nicht zuvor,
Die sie heraus rief, stehet ab;
Und um das dichte Dorngesträuch des bittern Streits
Die Pfeile, die verlornen, klagt.
Damit er liegend auch nicht scheine unterm Fuß,
So rast im Mund' ein Hagelsturm.
Entführt sogar schon im Triumph bekämpfet er,
Und schmäht des Gegners Zischelei'n:
Noch finstern Blickes, und geschwellt von Drohungen,
Und voll von Kriegen Thraciens.
Bald gleich dem Parther Pfeil' entschwingend, oder doch
Ein leer Gemurre, fliehet er:

Digitized by Google

Zu hören dumpf noch, wie ein matt entschlummernd Meer,
Das endlich hebt die lezte Flut;
Und wie im Tosen angestoß'ner Wolken sich
Des Donners fern Gewölke bricht.
Bis endlich beiden Heiserkeit auflegt ein Maß,
Und jede Bank vor Lachen hüpft.
Du ruhest, Wolfgang? Tüchtig lachen laß auch uns:
Bewegung ist der Lunge gut.

XVI.

An Joh: Bapt: Mufelinus,

bei dessen Aufnahme in den berühmten Orden der Magern.

1640.

Was ein Neuling zu beachten habe.

Also der Tag erschien, an welchem mit Lust ich ersehe,
Wie du bekehret mir folgst.
Also die Magerkeit dir gefällt, die herrliche Gabe,
Früher verachtet so sehr!
O glückseliger Freund, wenn du dies dein Gutes erkennst, und
Was Agathyrsus besitzt.
Bringe dazu nur beharrlichen Mut, nicht weichend der Arbeit:
Und du besiegest die Last.

Digitized by Google

Rauh Anfangs ist der Weg, — nichts will ich verhehlen —, und starret
Ganz dir mit Dornen bedeckt.
Schwierige Dinge zuerst, und schreckende mehrere Dicke,
Wagen du mußt, und besteh'n:
Bis in ein schauriges Thal einsinkt das Gesicht, und entschwunden
Weißt du die volle Geschwulst.
Dieses der Kampf. Kaum siegen so weit der gebiet'rische Hunger
Läßt dich im Laufe des Jahrs:
Werd' auch im ganzen gewiß dir Nichts zur Speise geboten,
Außer ein kläglich Gemüs',
Unzerriebene Gerstengraup', und purpurne Schalen
Etwa des Krebses hiezu.
Duld', und harre nur aus: der Sieg wird folgen dem Kampfe;
Bitteres süßet die Lust.
Wann sich die Winde gelegt, und tief der Backen sich furchet,
Hast du die Palme erlangt.
Leicht und behende, und frei vom Gewicht des dunkelen Bauches
Wirst wie ein Vogel du seyn.
Nimmer ein Seufzer stöhnt; erlaubt ist wieder ein Nachschmaus.
Kühn an den Eber du wirst
Geh'n, wie des Alceus Enkel. Nicht weiter Verdruß, Mufelin, dir
Macht die gebeugte Natur.
Unterdessen verlachst du die armen Tafelgenossen,
Welche die Fette beschwert.
Aber daß Nichts dir fehle zum glücklichen Leben, so halte
Stoisch an Tugend du fest.
Unter den Wassergefäßen die Schuld zu meiden gedenke;
Aber das Uebrige heiß
Tragen die Wind' in's tyrrhenische Meer: und lebe beseligt
So, und der Deinige stets.

Digitized by Google

Was du hindern nicht kannst in des Stromes brandendem Schwalle,
Strebe zu hindern du nicht.
Reget dich Hoffnung und Wunsch, nicht zu viel sie spann' und zu wenig:
Jenes dir schadet, und dies.
Was dir bringe der morgige Tag, weit fröhlicher ohne
Ahnung, o weißt du es nicht.
Sanft hin gleiten so wird dein Leben in heiterer Dürre:
Werth, daß sie preise Gesang;
Wie die uns're gefällt, durchsichtig von starrenden Rippen,
Selber schon treu' sich genug.

XVII.

Zeichen der zum Untergang sich neigenden Welt.

Schon das Ende der Zeit erschien mit drängendem Schicksal;
Vom eig'nen Anstoß fortgeschleudert sinkt die Welt.
Daß ich umsonst nicht klage, bezeugt der Dinge Zerfall ja,
Der dieses Erdballs erste Bünd' und Regeln stört.
Ueberall verkünden genug den schrecklichen Umsturz
Die Wunderdinge, welche sah kein früh'rer Tag.
Mitten sah'n in den Wolken wir hoch erglühende Lanzen,
Den Himmel weithin flammend hell vom rothen Busch;

Digitized by Google

Sah'n den entgegenstehenden Mond im Streit mit der Sonne,
So wie vor Thebens Mauern sie, die Brüder, einst.
Sah'n die Kälber der See im Stall', im ländlichen, tanzen,
Und bei den Hirschen und den Ziegen Proteus ruh'n.
Und noch mehr, in den Wäldern vernahm Arions Gesang man,
Wogegen Orpheus bei Delphinen weint ein Lied.
Bellende Stiere man hört', es sprach nach menschlicher Sitte
Der Hund mit Wölfen, mit den Heerden oft der Wolf.
Oft der tönende Hain erklang von wandernden Eschen,
Die Vögel sangen, jeder nicht mit seinem Ton.
Hoch das Weltmeer schwoll, doch Niemand regte den Grund auf,
Und ohne Stürm' auch zürnen konnte Thetis wohl.
Dann auf die Fläche sich warf der Nord, und der Süd mit dem Südost,
Und keine Welle sah man kräuselnd aufgeregt.
Jezt in Regen ergoß ihr Vließ die trockene Wolke,
Der Himmel donnert' ungereizt von einem Dunst.
Einige gibts, die sah'n vom Wagen gestürzt den Bootes,
Und in's verbot'ne Meer die Bärin eingetaucht.
Kalt und stürmisch entblößt der Sommer kahle Gebirge
Vom Frühlingslaub hier, dort bedeckt er sie mit Schnee.
Im hercynischen Wald' erkreischt unheimlicher Wehruf,
Durch Mährens Städte klinget unberührt das Erz.
Auf alsatischen Thürmen erschien ein krächzender Uhu
Am heitern Mittag, und erschreckt die Sonn' am Pol.
Daß die Seite gewandt Enceladus, fühlte Sicanien.
Und manche Braut bebt vor des Räubers Wiederkehr.
Selbst sich verlor Calabrien auch durch entzogene Fluren,
Verbannt vom Erdkreis, und beinahe von sich selbst.
Doch dies hat ein grauser Comet vor Kurzem gekündet,
Der ohne Unglück nie erglänzt mit langem Haar.
Bald dann wie im geschlossenen Zug, graunvolle Gebilde,

Digitized by Google

Der Tod, die Angst, und tausend Qualen brachen ein;
Schmachvoll grinsende Noth, und die Leichen entprossene Seuche,
Und Gram und Sorge, Quelle vieler and'rer Weh'n;
Schreckliche Armut, ach, und die weit noch schlimm're Verpfändung,
Und blasse Mißgunst, und der Ehrgeiz zwanzigfach;
Und was schwer ist zu schildern, obgleich nothwendig zu tragen. —
Hievon der Ruhe und des Lebens Ueberdruß.
Rastlos eilen zu Mord, und fügen Schlag sie auf Schläge.
Verzweiflung schärfet wider sich den Todespfeil.
Aber der Schiffer des Styx erliegt dem vollen Gedränge;
Er heilt das Fahrzeug, und verwünscht die Kommenden.
Und nachdem ihn so viel die Schwärme belästigen, schlägt er
Voll Zorn die Schatten mit der Ruderstange oft.
Oft Ein Tod nicht genügt. Zerstreuet rings durch die Aecker,
Ach, stumpft des Landmanns, des betrübten, Pflug Gebein.
Dazu rechne der Menschen Betrug, und zum Truge den Frevel,
Und was von Gräueln schweigend klagt der stumme Gram.
Tadel schon ists, nicht böse zu seyn, und den Himmel zu läugnen.
Wer geh'n verloren will, verlieret Gott zuerst.
Alles den Namen vertauscht: Glück heißet die glänzende Tugend,
Natur, das Laster; hohe Geisteskraft der Stolz.
Kriegswehr gibt das Gesetz, das Rathhaus ist in dem Lager,
Gezückte Schwerter theilen das geknüpfte Recht.
Blizend von Gold und Edelgestein, hintrabt die Verläumdung;
Schuldlose Tugend wird zum Hochgericht geschleppt.

Digitized by Google

Wie auf dem Markt die Waare, so steht in Mitte des Rathes
Zum Tausch das Recht feil, preisgestellt vom Richter selbst.
Ehre gewinnt um Geld, Landschaften gewinnt um Metall man,
Gewinnet Herrschaft, und zur Heirat selbst die Braut.
Jezt so grausam die Liebe, als klagenswürdig der Zorn ist:
Von Einem Blick' oft hanget Kampf und Leben ab.
Selbst weichherziges Lachen erlernt' allmälig die Täuschung,
Befohlen oft ihm kriegerische Rache wird.
Auch von den Thränen besteht nicht mehr die nämliche Meknung:
Den Quell der Liebe hat die Schauspielkunst entweiht.
Schon im irdenen Topf auch trinkt alltägliches Gift man,
Und arme Tische sucht ein tragisch Schicksal heim.
Ach, so gänzlich verschwand die Wahrheit. Selten ein Freund ist,
Der nach gestürztem Faß den Trauernden unterstüzt.
Schlimm ist der Väter Sinn; noch Böseres üben die Enkel,
Die zeugen werden das verdorbenste Geschlecht.

Digitized by Google

XVIII.

An die Gesellschaft Jesu,

Zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens.

1640.

Schönes Blut Ignaziens und Maria's,
Du, von dem ausströmt in der Ordnung langer
Reih' ein thatenseliger Bund, und floß von
Enkel zu Enkel.
Heil und Sieg o ruf', und Triumph o dreimal,
Hochbeglückte Mutter, erhab'ne Jungfrau!
Der den Kranz, den würd'gen, zugleich die Rose
Mengt und die Lilie.
Muthbeseelt in widriger Zeit, behutsam
Wuchsest du im Glück. Wenn der West sich legte,
Führt in Sturmes Brausen dich unversehrt der
Nord in den Hafen.
Nützlich war, wer immer gestrebt zu schaden.
Nahrung gab durch Haß dir und Krieg der Gegner.
Wetterſturm erlabte wie Milch und eine
Säugende Brust dich.
Wie vom Schlag des Meeres gepeischt die Säule,
Die herkul'sche, rauscht, und nicht weicht dem Andrang,
Stehst durch deinen Grund du geborgen unter
Brandenden Wogen.

Digitized by Google

Daß ein wahres Lob dir gesungen hab' ich,
Zeiget, nach entschwundenen fünfmal zwanzig
Wintern bald, das freudige Fest der hundert-
Jährigen Dauer.
Dir geziemt ein Lied, und ein Kranz des Lorbeers;
Ein Altar dir ziemt, und des glüh'nden Weihrauchs
Fromm geweihter Duft, und des Himmels Sorg' und
Schauder der Ehrfurcht.
Du bezähmst, und milderst der Menschen Sitte.
Tiger zieht dein Laut, und in wenig keusche
Nächte schwingest ernst du des Blitzes feindlich
Dräuende Flamme.
Welcher Pfad des Wildes, und welcher Felsen
Ist dir unberührt? wo ein Winkel über
Thule's Glut hinaus, und der Schnee von Peuce
Fremd dir geblieben?
Alles unterwirft sich dem Bund. In aller
Welt verbannt lebt dieser, und eingebürgert.
Wem genügt die Tugend, der hegt im stillen
Busen den Reichthum.
Wenn das Schiff ein einziger Wink erschüttert,
Sinkt das Brett hinab in den Schaum der Salzflut,
Und der Leib, drei Finger getrennt vom finstern
Schlunde des Abgrunds.
Zu den magelan'schen Molukken wandern
Mancher einsam wird auf dem Fichtenbalken;
Trinken Der vom Don, und die ferne Wolga
Ziehen dem Inn vor.
Welcher Sund dir fühlt nicht der Ruder Schläge?
Deine Segel weithin entführt der Südost,
Durch des Mundes Hauch, es entführt der Süd sie,
Führet der Nordwest.

Dich erkennt und preist in der fabelhaften
Welt der Serer auch; und der Japanese,
Aehnlich uns an Farbe; so wie der anders=
Farbige Inder.
Heitern Glanz der Seele verdankt der schwarze
Kaffer deinem Dienst, und der Tugend Lilien=
Schmuck, geweiht im Quell; und der Regen=Arme
Ströme des Lebens.
China's Schlöffer schon, die brasil'schen Rohre,
Afrika's Sandwüsten, die deutschen Städte,
Und die Au'n Britanniens trofen schon von
Unserem Blute.
In den Fesseln beugen, besiegt erobern,
Von dem Fall ersteh'n wir in größ'rer Anzahl.
Aus dem Purpur=Samen erblühen seh'n wir
Reichere Ernte Hütete
Dies das jez'ge Bild des Vereins. O welches
Wirst Du, Gott, der kommenden Zeit verleihen,
Wann des Cosmas Stern und des Damianus
Kehren zurück wird?

Digitized by Google

Digitized by Google